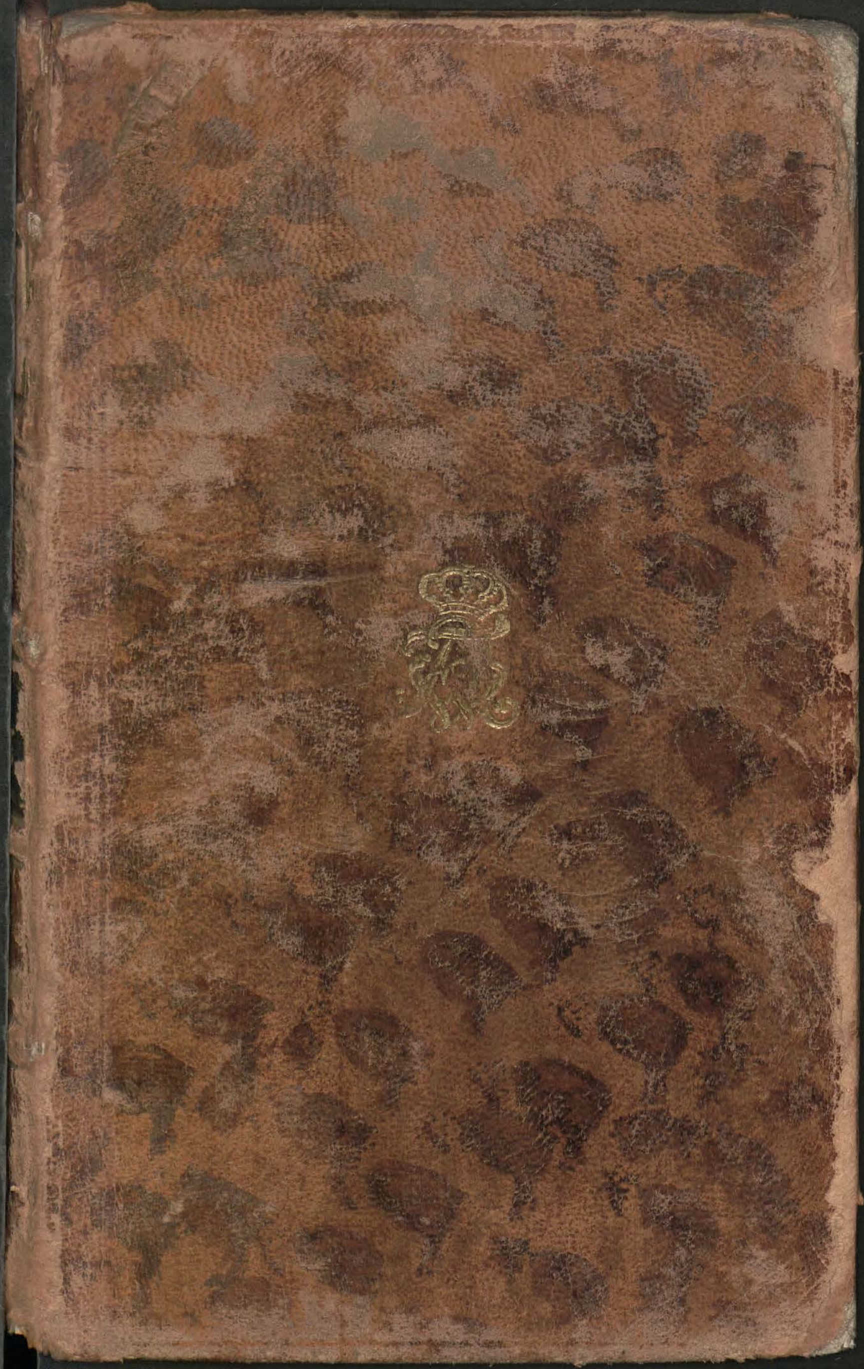



Biblioteka Jagiellońska
stdr0016158

Beyträge
zur
Geschichte
Peters des Großen,

herausgegeben

von

Hartw. Ludw. Christian Baemeister,
Mitglied der königlich deutschen Gesellschaft in Göttingen,
der freyen russischen in Moskau, und der freyen ökonomischen
in St. Petersburg.



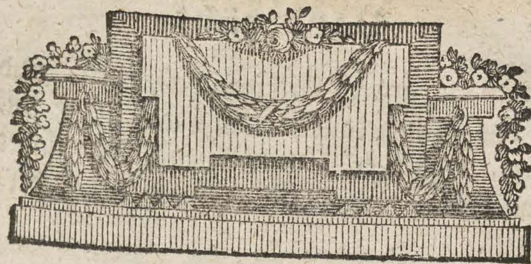
Dritter Band,

oder

Beilagen zu dem Tagebuch Peters des Großen,
meistens aus dem Russischen übersetzt.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1784.





Vorbericht.

Man wird sich aus meinem Vorberichte zu dem ersten Bande dieser Beyträge erinnern, daß dem zweiten Theile des Tagebuchs Peters des Großen zwei und zwanzig Beilagen in russischer und No. XV. auch in deutscher Sprache, angehängt sind.

In dem Vorbericht zu diesen Beilagen sagt der Erlauchte Herausgeber, der Fürst Schtscherbatow, daß nur einige derselben in dem Cabinets-Archiv vorhanden gewesen, weil das Tagebuch bei Lebzeiten des Monarchen nicht ganz fertig geworden sei; und daß er deswegen, auf erbetene Erlaubniß von **Ihrer Kaiserlichen Majestät**, die feh-

 lenden

lenden aus andern Archiven gesammelt, und sie mit jenen herausgegeben habe. Die Anzeige, woher er sie bekommen habe, findet man bei den mehrsten gleich nach der Ueberschrift.

Was nun diese deutsche Ausgabe der Beilagen betrift, so habe ich schon vorhin, nemlich in dem Vorberichte zu dem zweiten **Bande**, gemeldet, daß ich nach genauer Untersuchung derselben für rathsam befunden hätte, nicht alle ganz zu übersetzen, sondern einige **wegzulassen**, und andere **abzukürzen**. So wohl das eine als das andere ist bald mit einer ganzen Beilage, bald mit einem oder mehrern Aufsätzen, aus denen sie besteht, geschehen.

Weggelassen habe ich nicht bloß solche Beilagen, die schon in andern bekannten Sprachen gedruckt sind, sondern auch einige andere. Die Ursachen dieser Ausschliessung sind allemal unter dem Titel einer solchen Beylage angegeben.

Abgekürzt habe ich einige Beilagen, theils wegen der Unerheblichkeit der Materie, theils wegen der Weitläuftigkeit der Schreibart,

art, zuweilen auch wegen der Unverständlichkeit einzelner Stellen, und wegen anderer ähnlicher Ursachen. Man darf nicht besorgen, daß ich dadurch dem Leser etwas wissenswürdiges entzogen habe. Der Anblick beweiset, daß ich lieber zu wenig als zu viel habe abkürzen wollen. Uebrigens ist eine jede Abkürzung einer Beilage oder eines Theils derselben in der ersten dazu gehörigen Anmerkung angezeigt; und wenn sich diese Anzeige nicht findet, so ist es ein Zeichen, daß das Stück ganz übersetzt sei.

Wegen solcher Ausschliessungen und Zusammenziehungen ist diese deutsche Ausgabe der Beilagen lange nicht so Bogenreich als die Russische, welche 570 Seiten in groß Quart ausmacht.

Das voranstehende **Verzeichniß der sämmtlichen Beilagen** und der verschiedenen Stücke oder Theile, aus welchen einige bestehen, ist so umständlich und überhaupt so abgefaßt, daß man vermittelst desselben in dem dritten Bande alles Merkwürdige ohne große Mühe aufsuchen kann. Da nun die Ueberschriften aller Paragraphen vor dem ersten und dem zweiten Bande dieselben

Dienste leisten, und überdem die ganze Anordnung der deutschen Ausgabe, und besonders die typographische Einrichtung derselben, so gemacht ist, daß alles leicht ins Auge fällt, so habe ich es für unnöthig gehalten, noch überdem ein eigentliches Register über diese drei ersten Bände hinzuzufügen, weil es von geringem Nutzen sein würde.

Wie bald ich den vierten Band dieser Beiträge liefern werde, kann ich nicht voraus bestimmen.

St. Petersburg,
den 25. December
1783.

H. L. C. Baemeister.

Verbesserung der Druckfehler ꝛc.
und einige Zusätze in dem zweiten und dem dritten Bande der Beiträge.

Zu den in dem ersten Bande zu verbessernden Stellen, die in dem Vorberichte zu dem zweiten Bande verzeichnet sind, kömmt nur noch die folgende: die ganze Anmerkung zu §. 300. S. 392 muß so lauten: „Hievon „wird in der Beilage No. VII gehandelt, die aber in „dieser deutschen Ausgabe weggelassen wird (B.).“

Im zweiten Bande.

Seite.	Zeile.	Lies.
10	2	Scheremetew'
15	2	sollten;
16	17	Szaniawski,
20	8	aralischen
30	18-19	gebrauchende Kaper ausrüsten,
30	1	aufgestellten
31	2	der Strich vor Lasosew ist auszulöschen,
41	21	des letztern Puncts
—	23	des erstern erfolgte
61	11	Städtchen
73	17	wurden von Russischer
75	2	boshaft
—	22-23	daß die Schwedischen
78	26	den Teuanker
85	18-19	Galerenflotte mit einigen ausserordentlichen
—	20	Minister, um die [illegible]
—	21	Tzaren auf selbige einzuholen,

Seite.	Zeile.	Lies.
85	25	Die ganze Anmerkung muß so lauten: „daß mit diesen ausserordentlichen Vorstellungen nicht der Entwurf eines Friedenstractats in der mit ♂ bezeichneten Nebenbeilage zu No. XVI gemeinet sei, erhellet aus dem Bericht der Russischen Minister vom 19 August 1718 in der XVI Beilage. Denn diesen Entwurf überbrachte Rumjantzow', jene Vorstellungen aber Ostermann selbst. Ob die erwähnte Resolution des Tzaren auf jene Vorstellungen in seinen Zusätzen zu dem Entwurf enthalten sind, oder nicht, ist wohl nicht so leicht auszumachen. Uebrigens ist bey dieser Stelle zu merken daß Asterlot nicht weit von Aland ist. (B.)“
86	11	Streljna.
96	21	Bedingungen von beiden
—	31	die ganze Anmerkung muß so heissen: „(*) Sie wird in dieser deutschen Ausgabe weggelassen. Siehe No. XIII unter den Beilagen. (B.)“
98	4	Bjeloseljskij
—	5	Hermitage
—	27	Sinjawin'
—	30	und nach Danzig
101	20	Tornschuyte
105	1	Prinzessinnen
—	2	Ingermanland
108	19-20	Hermitage
109	1-2	würde
120	26	auf einer
123	29-30	daß er, nachdem
129	4	benachrichtigt

141

Seite.	Zeile.	Lies.
141	19	Borjatinskoj,
—	20	Strekalow,
—	23	Borjatinskoj
142	24	waren auf
150	3	die Zahl 650 ist zur linken hin einzurücken, damit sie nicht mit summirt werde
152	5	den 27ten, unterweges
—	15	einen Pram
160	10	Umea
171	7	Stockholm,
—	11	Chomentowski,
174	27	vorgefallenen Gefechte
177	20	Bretter
187	18-19	dem König
188	25-26	wegen der Vorstellung, die er in
—	30-31	die erwehnte Vorstellung findet man
189	30	(*) Sie macht die XX Beilage
191	5	den königlichen
193	6	Campredon
198	1.	General-Admiral
—	10-11	durch ein abgeschicktes
207		letzte Zeile: an den General
208	25	Kronschlot nach Rogerwik
210	18	oberhalb der Batterie von Gefle bei Eskön
217	13-14	Heumagazine
223	21	von den Festungen
240	22-23	einige Figuren
—		letzte Zeile: die Worte: in aller Freundschaft: sind auszustreichen.
242	27	nach Romanow' und nach

*5 Im

Im dritten Bande.

Seite.	Zeile.	Lies.
12	7	sie dem Mitropoliten
25	15	Schtscherbat'üj
45	8	Tüchern und Fischbein
50	8·9	wo Indigo (Lawra) wächst.
—		unten die Anmerkung (**) ist wegzustreichen.
53. 54. 55 u. 56		das oben am Rande stehende 1716 Februar ist ganz wegzustreichen
67	24	auf speciellen
70	19	habt Ihr ihn
72	3	an den Senat
74	21	Schiffahrt kundige (nicht ein Wort, sondern zwey)
75	15	Karawane
97	24	andere Flüsse;
110	5·6	aus Astrachanj nach Kazanj
——	24	Kemetzkij
120	17	Meerbusen
123	4	und auf der andern
——	13	Doele,
128	24	und ein Escadron
140	25	Nach zurück ist der Querstrich auszustreichen.
141	14	um 3 Uhr Nachmittags unter
——	23	Nach den Worten auf dem Fahrzeuge(*) ist die folgende Anmerkung hinzuzusetzen: (*) Der 18 Julius ist im Russischen, so wie hier in der Uebersetzung, ganz mit Stillschweigen übergangen (B).
143		letzte Zeile: das Haarlemer Meer
153	21	dessen öftere und
——	22	präjudicirliche Vergehungen, nämlich

Seite.	Zeile.	Lies.
154	28	berufen wollten.
158	3	die Schuld der langen Dauer
160	21	Königliche
163	13	bey der Wahl
167	27	wie oberwehnet,
182	30	Poniatowski,
344	9	Poniatowski,
182		letzte Zeile; Fürsten
188	19·20	sich die beiderseitigen Minister, und zwar die Schwedischen ohne alles Ceremoniel, in das
195	8	die sie bei Dero
201	23	einschränkte.
209	13	öftere Besuche
213	22	am Herzen läge,
215	11	gegenseitigem
217	14	unsere Geschäfte
225	25	Sicherheit gegen Eure
230	10·11	einige Fahrzeuge aufs Wasser brachte, und auf
231	10	und mir allergnädigst
236	15	abträten,
238	12	Bank Gelder (zwei Wörter)
241	24	genannten Nebenbeilage.
245	9	Strömstad
252	7	Trubetzkij
263	15	verbleiben
266	5	besser
267	25	wollte, Se. Tzarische
——	26	aufnehmen könnten, als
281	23	machen wollte;

Seite.	Zeile.	Lies.
286		letzte Zeile: zu sein (B).
300	16	die zwei Querstriche sind wegzustreichen.
303	1	des Barons
316	4	baldigste
319	14	sein Bruder
327	11	
334	27	Jaghuschinskij
335	16 u. s. w.	
334	26	gieng der
339	8	mitzutheilen. Nach einiger Weile gieng er von ihnen nach dem Schwedischen Quartiere. [Zu Mittage speiseten sie und der Baron Mardefeld bei dem Baron Lilliestedt] (*). Hier gab ihnen Berkley eine Abschrift
354	29	drey Jahre nach dem Entwurf selbst ge-
355	21	und deren beiderseitigen (macht
369	13	und Se. Königl. Schwedische
380	21-22	als daß, da man
397	29	Bundsgenosse
407	17	
408	5	Meschtscherskij
413	76	
407	22	Rumjantzow's
408	1	Wasilij
414	8	Weselowskij
416	2	Kartalinischen
——	25	vermittelst des am
——	26	Friedens-Tractats



Verzeich-



Verzeichniß
der sämmtlichen Beylagen
zu dem
Tagebuch Peters des Großen.

Die mit kleinen Lettern gedruckten, sind die in dieser deutschen Ausgabe ganz weggelassenen Beylagen.

Seite

I. Nachricht von dem Astrachanischen Aufruhr in den Jahren 1705 und 1706 — 3

(II. Lobrede an den Tzaren Peter den Ersten wegen des Sieges bey Poltawa, von Theofan' Prokopowitschj, gehalten im J. 1709.) — 18

III. Nachricht von der Beschimpfung des Grafen Matwjeow', Tzarischen Ambassadeurs am Englischen Hofe, im J. 1708; und von der durch den Englischen

Am-

Seite

Ambassadeur Whitworth am Russischen Hofe, im J. 1710 erfolgten Genugthuung 19

(IV. Capitulations-Puncte der Stadt Riga, vom J. 1710.) 27

(V. Capitulations-Punkte der Stadt Reval, vom J. 1710.) 29

(VI. Manifest über den treulosen Friedensbruch von Seiten des Türkischen Sultans Achmet 2c. — nebst andern Staatsschriften von den J. 1710 und 1711.) 31

(VII. Wunderbare Führungen der göttlichen Rache an der Familie der in der Wallachey berühmten Kantakuzenen, wie auch an der Brankowanischen Familie.) 32

VIII. Nachrichten von dem Aufenthalte des Königs von Schweden zu Bender im J. 1709 33

und was in Ansehung seiner bey der Pforte vorfiel, im J. 1712 35

IX. Von der Abfertigung des Fürsten Tscherkaskij nach dem Kaspischen Meere und nach Chiwa, im J. 1714 und folg. 39

Diese Beylage besteht aus folgenden zwey und dreyßig Urkunden:

Seite

1) Specieller Befehl des Tzaren, vom 29 May 1714. 39

2) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, vom 17 Febr. 1715. 41

3) Eine andere vom 6 April 1715. 43

4) Befragung des Andrej Semenow' über die fünfjährige Reise nach Indien mit dem Factor Malenjkoj vom J 1694 an 44

5) Specieller Befehl über die Abschickung des Fürsten Tscherkaskij zur Aufsuchung der Mündung des Flusses Darja, und über die Gebirge-Völker vom May 1741 51

6) Vorstellung des Fürsten Tscherkaskij an den Tzaren über die Gebirge-Völker 53

7) Specieller Befehl über die Abfertigung des Fürsten Tscherkaskij, vom 14 Febr. 1716. 56

8) Schreiben des Reichskanzlers über dieselbe Abfertigung, vom 14 Februar 1716 57

9) Ukase

Seite

9) Ukase an den Fürsten Tscherkaskij, oder die Puncte, die er in Chiwa zu befolgen hat, vom 14 Febr. 1716. 58

10) Vorstellung des Fürsten Tscherkaskij über alles zur Ausführung seines Auftrages erforderliche, an den Senat, vom 4 März 1716. 62

11) Befehl des Senats über d. von dem Fürsten Tscherkaskij gefoderte, vom 14 März 1716. 65

12) Vorstellung aus der Domainen-Kammer, betreffend die Salzgelder in dem Kazanischen Gouvernement, vom 19 März 1716. 67

13) Befehl des Senats über auszuzahlende Salzgelder, vom 19 März 1716 69

14) Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten und Blühers mineralogische Reisen, vom 13 May 1716 70

15) Befehl des Senats über die Reise des Bucharischen Gesandten nach Moskau, vom 4 Julius 1716 71

16) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend den Lieutenant Kozchin', vom 24 März 1716 72

17) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend den Lieutenant Kozchin' und den Obristlieutenant Wol'ünskij, vom 2 April 1716 73

18) Befehl des Senats, betreffend See-Fahrzeuge, Salzgelder, Proviant u. d. gl. m. vom 16 May 1716 75

19) Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten, vom 13 May 1716) 76

20) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement, betreffend die Lieutenants Kozchin' und Trawin', vom 6 September 1716 77

21) Brief des Kalmückischen Chans Ajuka an den Lieutenant Kozchin', empfangen den 15 März 1717 79

22) Eine von dem Chan Ajuka gegebene Nachricht, vom J. 1717 79

23) Ein Brief von Tschirikow' ꝛc. 80

24) Brief an den Fürsten Tscherkaskij von Woronin' und Swjat'üj aus Chiwa, vom 30 März 1716 80

Seite

25) Ein Brief von Tschirikow' ꝛc. 83

26) Paßport zu Postpferden für den Lieutenant Kozchin', von 1717 84

27) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend den Fürsten Tscherkaskij, vom 10 May 1717 85

28) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend die neuen Festungen an dem Kaspischen Meere, vom 15 Octob. 1717 86

29) Befragung des Jaikischen Kosacken, Urasmet Achmetew', über den unglücklichen Zug des Fürsten Tscherkaskij, nach Chiwa, vom 7 Octob. 1717 88

30) Befragung des Lieutenants Kozchin', betreffend den Fürsten Tscherkaskij, vom 18 Novemb. 1717 98

31) Befragung des Astrachaners Thedotow', betreffend die Wehre des Flusses Darja, vom 15 Decemb. 1717 105

32) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend die neuen Festungen am Kaspischen Meere, vom 7 Decemb. 1717 109

Seite

X. Umständliches Journal über die Reise des Tzaren von Kopenhagen nach Holland und Frankreich bis nach St. Petersburg zurück, vom 16 Octob. 1716 bis den 10 Octob. 1717 114

(XI. Von der Vereinigung der Großrussischen Kirche mit der Römischen; 1717 und 1718) 151

(XII. Nachricht von der ersten Revision vom J. 1719 ꝛc.) 152

(XIII. Zwey Declarationen über die Handlungs-Freyheit auf der Ostsee, beide vom Jahre 1719) 152

XIV. Declaration von der Vertreibung der Jesuiten, als Kaiserlicher Missionarien, wodurch dem Oesterreichischen Hofe die Verweisung des Russischen Residenten aus Wien und des Russischen Agenten aus Breslau vergolten wird, vom Jahre 1719 153

XV. Manifest, worinn gezeiget wird, wem die Schuld der langen Dauer des Krieges beyzumessen sey, vom Jahre 1719 158

Seite

XVI. Auszug von dem Alandischen Congreß 168

Diese XVIte Beilage besteht

1) aus einer umständlichen Journalmäßigen Erzählung vom 25 April bis den 15 May 1718 168

2) aus 25, zum Theil abgekürzten, Relationen, Briefen ꝛc. der Russischen Minister, mit Beylagen; vom 20 May bis den 25 Decemb. 1718 191

3) aus einem Journal vom 10 Januar bis den 9 Octob. 1719 317

4) aus den vier folgenden mit A, Ꝺ, B, C bezeichneten Nebenbeylagen, nemlich:

A. Instruction für die Russischen Minister vom 20 April 1718 343

Ꝺ. Entwurf eines Tractats mit Schweden mit den Zusätzen und der Unterschrift des Tzaren vom J. 1718 351

nebst den dazu gehörigen separaten Artikeln 368

und dem Executions = Receß 379

B. Auszug der Commission des im J. 1719 nach Schweden geschickten Brigadiers Le Fort, nemlich die ihm gegebene Instruction 382

und eine Nachricht von dem, was er in Schweden ausgerichtet hat 387

C. Instruction des Canzelleyraths Ostermann, als er nach Stockholm geschickt wurde, vom J. 1719 395

XVII. Briefe von Carteret, Norris und Graf Apraksin' von den Jahren 1719 und 1720 400

(XVIII. Friedens = Tractat zwischen Dänemark und Schweden, geschlossen zu Friedrichsburg im J. 1720.) 404

XIX. Journal des Collegiums der auswärtigen Geschäfte 405

nebst zweyen Briefen 1) des Tzaren an den König von Schweden 408

2) des General = Adjutanten Rumjanzow' an den Staatssecretaire Höpken 410

alles vom Jahr 1720

Seite

(XX. Vorstellung, die der Tzarische Resident Bestuzchew' den 17 Octob. 1720 dem Großbrittannischen Hofe übergab) 414

XXI. Entwurf eines ewigen Friedens zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte, vom J. 1720 415

(XXII. Friedens-Tractat zwischen Rußland und Schweden, geschlossen zu Nystad im Jahr 1721.) 429



Beylagen

zu dem

Tagebuche

Peters des Großen.



Beylagen
zu dem
Tagebuche
Peters des Großen.

Die I Beylage.
Nachricht von dem Astrachanischen Aufruhr *).
Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Im Jahr 1705, den 3ten September, da der Tzar zu Mitau in Kurland war, empfieng er einen Brief aus Moskau von dem Fürsten Boris' Gholizün' (der damals über die Prikase des Kasani- 1705 September

schen

*) Ist in der deutschen Ausgabe des Tagebuchs S. 133 angeführt, und in dieser deutschen Uebersetzung ein wenig abgekürzt worden. (B.)

1705 schen Hofes gesetzt war), und zugleich Nachrich-
Septem- ten aus Astrachanj, daß in der Nacht vor dem
ber 30sten Julius die Strjelitzen in Astrachanj sich empöret, den Woewoden Timothej Rzchewskoj, einige Obristen und andere angesehene Personen, überhaupt dreyhundert Leute, umgebracht, und sich aus ihrem Mittel drey Anführer (Ataman') erwählt hätten. Deswegen wurde der General-Feldmarschall Scheremetew' mit einem kleinen Detaschement von Reuterey und Fußvolk über Moskau und Kazanj nach Astrachanj abgeschickt.

Während dieses Marsches empörten sich auch die Strjelitzen von Krasnoj Jar' und Tschernoj Jar', erhielten eine Verstärkung von den Astrachanischen, rückten vor Tzaritz'ün', und wollten diesen Ort zur Uebergabe zwingen; mußten aber abziehen. Zu den Strjelitzen in Terek', wie auch zu den Ghrebenskischen, Donischen und Jaikischen Kosaken schickten die Aufrührer Abgeordnete, und schrieben ihnen, daß sie sich in Astrachanj wegen der Abschaffung der alten Kleidung berathschlagt und vereinigt, und ihren Woewoden umgebracht hätten; und daß sie den Beyfall und die Hülfe aller derer, an die sie schrieben, wünschten und erwarteten. Die Terekischen Strjelitzen und die Ghrebenskischen Kosaken ließen sich verleiten, und erschlugen am Terek' den Obristen Nekrasow'. Auch den Terekischen Woewoden wollten sie ermorden; aber der begab sich mit einigen Getreuen aus der Stadt, zog einige Tataren

ren und aus dem Gebirge Tscherkassen an sich, 1705
brachte diese Rebellen in kurzer Zeit wieder zum Septem-
Gehorsam, ließ einige hinrichten, und schickte die ber
Rädelsführer nach Moskau. Die an die Donischen Kosaken abgeschickte Aufrührer, sieben an der Zahl, suchten in allen am Don' liegenden kleinen Städten die Kosaken aufzuwiegeln. In Tscherkask' selbst brachten sie ihr Gewerbe in der in solchen Fällen gewöhnlichen allgemeinen Versammlung an, und übergaben ihr aufrührerisches Schreiben dem Kosaken-Hauptmann (Wojskow'üj Ataman') Lukijan' Maksimow', der es öffentlich vorlesen ließ. Darauf aber wurden sie in Fesseln geschmiedet und nach Moskau geschickt. Also blieben die Donischen Kosaken getreu.

Als der Tzar hörte, daß das Uebel weiter um sich griff, schickte er den 11ten October, da er in Grodno war, an die Aufrührer in Astrachanj ein Schreiben ab, des Inhalts, sie sollten die göttliche Rache und ihren Huldigungs-Eid bedenken, den Meutmachern kein Gehör mehr geben, die Rädelsführer gefangen nach Moskau schicken, zu ihrer Pflicht zurück kehren, und alsdenn von dem Zorn Sr. Majestät nichts befürchten; widrigenfalls aber würden sie ohne Gnade am Leben gestraft werden.

Mit diesem Schreiben wurde ein Astrachanischer Einwohner, Iwan' Kiseljnikow', mit der 1706
Post abgefertigt, der den 3ten Januar 1706 zu Januar
Astra-

1706 Januar Astrachanj eintraf. Er übergab es in einer öffentlichen Versammlung den Aufrührern, Deputirten, Aeltesten und Einwohnern der Stadt. Sie nahmen es an, und schickten zu dem Astrachanischen Archierej Samson', daß er zu ihnen in die Versammlung kommen möchte. Er kam. Nachdem die Aufrührer das Schreiben verlesen hatten, berichtete Kiseljnikow' ihnen mündlich, daß der **Monarch** ihm dieses Schreiben eigenhändig übergeben, und befohlen habe, ihnen Gnade und Verzeihung anzukündigen. Darauf wurde für dessen Wohlergehen gebetet, und aus Kanonen geschossen. Den 13ten Januar ließ der Archierej, nach gehaltenem Gebet, alle Aufrührer den Eid der Treue ablegen. Sie machten unter sich aus, daß von diesem Tage an, ein jeder, der sich von neuen vergienge, nach den Gesetzen bestraft werden sollte. Von einer darüber aufgesetzten Schrift vertheilten sie Copeyen an alle Regimenter, und lieferten das Original dem Mitropoliten in die Hauptkirche. Darauf schickten sie sieben (oder acht) Personen aus ihrem Mittel, nebst dem Iwan' Kiseljnikow', und noch überdem einen Deputirten von den Bucharen, einen von den Jurten-Tataren, einen aus der Vorstadt, und einen von Tschernoj Jar', an den **Tzaren** ab. In einem Schreiben, das sie diesen Abgeordneten mitgaben, gestunden sie ihr Vergehen, und versprachen alles Gutes, entschuldigten aber die Einwohner von Tschernoj Jar' und Krasnoj Jar' mit ihrer geringen Anzahl; denn wegen derselben

hätten

hätten sie sich den Astrachanern nicht widersetzen können, und also wider ihren Willen an dem Aufstande Theil nehmen müssen. 1706 Januar

Auf dieses Schreiben erfolgte eine Ukase, die der **Tzar** eigenhändig unterschrieben, daß er ihnen zwar ihr Verbrechen vergäbe; daß sie aber auch dem künftigen Tzarischen Befehlshaber gehorchen sollten. Mit dieser Ukase wurden die sieben Deputirte wieder abgefertigt. Der Feldmarschall Graf Scheremetew', der damals noch unterweges war, erhielt den Befehl, daß, wenn unterdessen in Astrachanj neue Unruhen entstanden wären, er diese Deputirte nicht dahin schicken, sondern sie anhalten, und mit ihnen, wie mit Aufrührern, verfahren sollte.

Den 9ten März, noch ehe der Feldmarschall diese Befehle erhielt, kam ihm der Archimandrit des Spaskoj-Klosters Antonij mit vier Astrachanern aus der Stadt nach Kitschiburgskoj Jar' entgegen, und brachte ihm Briefe von dem Astrachanischen Archierej Samson' und von Gheorghij Daschkow', der damals von wegen des großen Troitzkoj-Klosters Vicarius in dem Astrachanischen Troitzkoj-Kloster war. Dieser leistete dem Tzaren bey diesen Unruhen wichtige Dienste, indem er nebst dem Archierej Samson', der Alters halber damals sehr schwach war, den Aufrührern zuredete, und den Feldmarschall von ihren bösen Unternehmungen und andern Vorfällen beständig benachrichtigte. Jene Briefe ent- März

 hielten

1706 März hielten, daß in Astrachanj einige von den Aufrührern, ungeachtet des wiederholten Huldigungs-Eides, einen neuen Aufstand vorhätten, andere aber nichts damit zu schaffen haben wollten, und daß darüber ein großer Streit unter ihnen entstanden wäre; daß also der Feldmarschall, um diesem Unwesen zu steuren, seinen Marsch beschleunigen möchte.

Bey so bewandten Sachen ließ der Feldmarschall die sieben Astrachaner, welche, auch noch am 9ten März, die oben erwehnten Tzarischen Schreiben überbrachten, anhalten und bewachen, und setzte seinen Marsch fort. Bey **Korowji Luki** an der **Wolgha**, dreyßig Werste von der Stadt, kamen ihm der Archimandrit **Ruwim'** und der schon erwehnte troitzische Vicarius **Gheorghij Daschkow'** entgegen, wie auch Funfziger und Zehener von den Strjelitzen, handelnde Armenier, Indier und Bucharen, und Astrachanische Jurten-Tataren, zusammen etwa vierzig Personen. Daschkow' überbrachte einen Brief des Archierej Samson' an den Feldmarschall, worinn er meldete, daß die Astrachanischen Aeltesten von allen Regimentern zu ihm gekommen wären, und ihm gesagt hätten, sie schickten Deputirte, von jedem Regimente einen Mann, ab; er möchte seiner Seits einen Geistlichen ernennen, um den Feldmarschall gehörig zu bewillkommen; und daß er auf diese Bitte den Vicarius Daschkow' dazu ausersehen habe.

Die abgeordnete Funfziger überreichten dem Feldmarschall ein im Namen aller Astrachanischen Einwohner abgefaßtes Schreiben, worinn sie sich ihm empfahlen, und ihm mit Weib und Kindern entgegen zu kommen versprachen, wenn er sich der Stadt nähern würde. 1706 März

Der Feldmarschall sagte darauf zu ihnen, daß der Tzar den Astrachanern ihr Verbrechen verzeihe, und ermahnte sie zur Treue und Gehorsam. Die ganze Deputation schickte er nach der Stadt zurück, und gab ihnen das oben erwehnte Tzarische Schreiben an die Astrachanischen Einwohner mit. In seinem eigenen Briefe verlangte er, daß sie ihn vor der Stadt bewillkommen, und die Aeltesten (Starschin'ü) zu ihm ins Lager kommen sollten.

Nach dieser Abfertigung den 11ten März, gieng der Feldmarschall mit seinen Regimentern nach der Insel **Dolghij Ostrow'**, zehn Werst von Astrachanj, um daselbst zu übernachten. Hier kamen in derselben Nacht der Bürgermeister **Osip' Twerd'ůschew'** und seine Zugeordnete an, und berichteten, sie wären denselben Tag aus der Stadt abgegangen; die Strjelitzen seyen alle in Bewegung, und gedächten den Feldmarschall nicht in die Stadt zu lassen.

Den 11ten März kam der Feldmarschall nach der Insel **Boldinskij-Ostrow'**, zwey Werste von Astrachanj, und schrieb an die Aufrührer in der Stadt, daß sie von ihrer Widerspenstigkeit ab-

1706 März lassen möchten; worauf sie aber nichts erwiederten. Hergegen kamen Aleksjej Lapschanskij und einige andere von Adel aus Astrachanj zu dem Feldmarschall, und meldeten, daß die Astrachaner die Thore verschlossen, die Kanonen um die Stadt aufgestellt und geladen, die Einwohner aus den Vorstädten in die Stadt aufgenommen, alle freye und ledige Leute an sich gezogen, Gewehr und Pulver ausgetheilt, und sich durch eine Schrift verbunden hätten, alle für einen Mann zu stehen. An demselben Tage zündeten sie die Vorstädte an. Um größerm Uebel zuvor zu kommen, und besonders um das Jwanowskij-Kloster an dem Ufer des Flusses Kutumowa und die nahe dabey stehenden Proviant-Magazine zu schützen, legte der Feldmarschall ein Regiment Fußvolk in das Kloster.

Den 12ten März begab sich der Feldmarschall selbst in das Kloster, um zu recognosciren. Als das die Aufrührer sahen, rückten sie gegen das Kloster an, kanonirten, und wurfen drey Bomben: aber der Feldmarschall zwang sie zum Abzuge, und ließ seine übrigen Regimenter kommen. Als diese sich in Ordnung stellten, so thaten die Aufrührer einen Ausfall mit Kanonen und Fahnen, giengen über den Fluß Kutumowa, und fiengen wieder an zu schießen; wogegen andere sich hinter dem Erdwall setzten, die Stadtthore verschlossen, und die Brücken abwarfen. Als aber die nun aufgestellten Regimenter einmal Feuer auf sie gaben, liefen sie davon, ließen Kanonen und Fahnen im Stiche,

Stiche, warfen sich in die Erdwalls-Stadt (Zemljanoj ghorod'), und fiengen an, von diesem Erdwall aus Kanonen, Mörsern und kleinen Gewehr zu schießen. Der Feldmarschall setzte darauf über den Fluß Kutumowa; da denn in kurzer Zeit seine Soldaten den Erdwall erstiegen, und die in die Steinerne Stadt (Kamennoj ghorod') fliehenden Aufrührer bis an das Wosnesenskische Thor verfolgten. Die Kanonen und Mörser, die sie zu ihrer Beschützung mit sich in die Erdwalls-Stadt hinaus genommen hatten, nahmen die Unsrigen unterweges zu sich. Die in die Stadt entkommene Aufrührer verschlossen die Thore, und machten ein starkes Feuer aus den Kanonen und dem kleinen Gewehr. Der Feldmarschall, der ohne unumgängliche Nothwendigkeit keine Leute verlieren wollte, ließ seine Regimenter sich von der Stadt entfernen, und in der Erdwalls-Stadt in den Gassen aufstellen. Er befahl ferner Kessel für die Mörser anzulegen, und Bomben in die Stadt zu werfen. Unterdessen schickte er einen Brief in die Stadt, wodurch er die Aufrührer zu bessern Gesinnungen ermahnte; und da sie durch das Bombardiren geängstigt wurden, so schickten sie noch an demselben Tage gegen Abend einige Strjelitzen-Funfziger und Zehener aus der Stadt heraus, und ließen um Gnade bitten.

1706 März

Den 13ten März zogen ihre Aeltesten (und darunter auch) Jakow' Nosow', der Ataman' (Anführer) Elisej Zinowjew', ein Donischer Kosak,

1706 März Kosak, und alle übrige Funfziger und Gemeine heraus, und baten wegen ihres Vergehens um Verzeihung. Der Feldmarschall befahl, daß sie sich, ein jeder an seinen Ort, stellten, ihr Gewehr niederlegten, und sich davon entferneten. Das Astrachanische Siegel und die Stadtschlüssel sollten sie den Mitropoliten abgeben. Alles das thaten sie, und brachten ein Beil und einen Block zu dem Wosnesenskischen Thore hin. Der Feldmarschall hielt noch an demselben Tage, den 13ten März, seinen Einzug in die Stadt in folgender Ordnung: 1) die Reuterey mit den Moskowischen Compagnien, den Saratowern und den Tzaritz'ünern, 2) das Regiment, dessen Obrister Denis Bils war, 3) ein Bataillon Fußvolk, 4) der Feldmarschall mit dem Escadron, 5) 6) die Regimenter Abramow' uud Bordwikow', 7) ein Regiment Kasanische Garnison. Der Feldmarschall kam in die Weiße Stadt (Bjeloj ghorod') durch das Wosnesenskische Thor, von welchem bis an die andere Steinerne Stadt auf beyden Seiten der Gasse die Astrachaner alle auf der Erde lagen. Nahe bey der andern Steinernen Stadt, und zwar bey dem Pretschistinskischen Thore, wurde der Feldmarschall von dem Mitropoliten Samson' bewillkommet, und in die Hauptkirche geführet. Nach gehaltenem Dankgebet, empfieng er von demselben das Astrachanische Siegel und die Stadtschlüssel. Er ließ ferner die Strjelitzen entwaffnen, und allenthalben Wachen ausstellen. Die ersten Aeltesten, die die Rädelsführer bey diesem

sem Aufruhre waren, den Jakow' Nosow', 1706 März
und andere, nebst ihren Gehülfen, zusammen 273 Mann, ließ er in sichere Verwahrung bringen, und schickte sie bald darauf nach Moskau ab.

Darauf ließ er alle Astrachanische Einwohner den Eid der Treue ablegen.

Bey dem Angriff der Stadt hatte das Detaschement des Feldmarschalls an Todten, 1 Lieutenant, 9 Dragoner und 10 Infanteristen; und an Verwundeten 1 Fähndrich, 34 Dragoner und 18 Infanteristen.

Als der Feldmarschall hernach die der Krone gehörige Sachen in der Stadt aufschreiben ließ, so fand sich in allen Kassen kein Geld; denn das hatten die Aufrührer weggeraubet. Etwas Proviant hatten sie zwar verbrannt; aber es war doch noch vieles davon, wie auch an Pulver und andern Kriegsbedürfnissen vorräthig.

Nachdem die erwähnten Rädelsführer, Astrachanische, Krasnojarische und Tschernojarische Strjelitzen, nach Moskau gebracht waren, wurden sie peinlich verhört. Hier zeigte sich als der ärgste Meutmacher Stenka Moskwitin', der entlaufene Sohn eines Strjelitzen vom Regimente Kob'üljskoj, der in Astrachanj Strjelitz des Astrachanischen Infanterie-Regiments Gholoschalow' war. Laut seiner bey der Folter in Preobraschenskoe gethanen Aussage „hielt er „sich, als sein Oheim und sein Vater in Moskau „wegen Aufstandes bey dem Wozkresenskoj-Kloster

1706 März „ster hingerichtet, und die vier Strjelitzen-Regi„menter cassirt wurden, mit seiner Mutter in „Moskau auf. Sie beyde besuchten zuweilen ei„nen Tischler, der ein Leibeigener von Thedor' „Lopuchin' war. Dieses Tischlers Frau sagte „zu seiner Mutter: Es wäre doch zu bedauren, „daß sie so von Moskau weg verbannet wären; „jetzt sollte man in den Krieg ziehen, einen neuen „Glauben annehmen, und deutsche Kleider tra„gen; das wäre doch bey den vorigen Tzaren „nicht gewesen. Diese Reden bewogen ihn, von „Moskau nach Astrachanj zu gehen, um die dasi„gen Strjelitzen zur Vertheidigung des alten Glau„bens und der alten Kleidung zu ermahnen. In „Kolomna gab ihm sein Oheim einen Brief „mit, des Inhalts, daß der Tzar nicht in Mo„skau wäre, sondern wider die Schweden zu Fel„de zöge, und daß man das Russische Reich in „vier Theile theilen wolle. Wenn er die Astra„chanischen Strjelitzen zu einem Aufstande geneigt „befände, so sollte er diesen Brief irgendwo hin„werfen, damit sie seinen Worten desto mehr „Glauben zustellten. Der Oheim gab ihm auch „einen falschen Passeport, als wenn er von Ko„lomna mit seiner Mutter nach Astrachanj „gienge, um seinen Bruder zu besuchen. Als er „nach Astrachanj kam, sagte er das, was er von „der Tischlerfrau gehört hatte, heimlich einigen „alten Astrachanern, Raskolniken und Strjelitzen. „Einige von diesen Leuten glaubten ihm; andere „riethen ihm zu schweigen. Aber er fuhr fort, „und

„und fand immer mehrern Beyfall. Viele frag„ten ihn, woher er alles das wüßte; und dann, „damit man ihm desto leichter glauben möchte, „antwortete er, daß er es in Moskau von einem „zuverläßigen Manne gehört hätte. Als die „Strjelitzen die Meuterey anfiengen, legte er den „erwähnten Brief seines Oheims irgendwo hin, „wo er von Strjelitzen gefunden wurde. Sie „verlasen ihn in ihrer Versammlung, und wur„den dadurch in ihren bösen Gesinnungen gestärkt. „Nach Moskwitins Absicht, sollte man, nach„dem Astrachanj und andere benachbarte Oer„ter, Krasn'ůj Jar', Tschern'ůj Jar', Jaik' „und Terki aufgewiegelt seyn würden, mit ge„sammter Macht nach den oberwärts an der „Wolgha liegenden Städten ziehen, und sie zur „Theilnehmung an der Meuterey bereden; dann „Moskau heimsuchen, die an der Reichsverwal„tung Theil habende Minister und Officiere, vor„nehmlich die Ausländer, plündern und ermor„den, und dadurch die Hinrichtung und Verwei„sung der Strjelitzen rächen; den Tzaren aber zu „bitten, daß er den alten Glauben schützen, keine „Deutsche Kleidung einführen, und einem jeden „seinen Bart lassen möchte." 1706 März

Nach dem Verhör wurde dieser Stenka Moskwitin' mit andern Aufrührern zu Moskau hingerichtet.

Nach der Aussage anderer Aufrührer bey dem peinlichen Verhör in Moskau, hatte „der Auf„stand

1706 März „stand die folgende Ursache: Mehr als einen Mo„nath vorher entstand unter dem gemeinen Volk „ein Gerücht, der Tzar sey nicht mehr; deswegen „hätten der Woewode Timothej Rzchewskij „und andere Befehlshaber den christlichen Glau„ben entsagt, sich die Bärte abgeschoren, und „Deutsche Kleidung angelegt; die Einwohner von „Astrachanj wolle man nun auch dazu zwingen. „Sechs bis sieben Tage vor dem Aufruhr hieß es, „die Russischen Hochzeiten würden auf sieben Jah„re verboten werden; die Jungfern sollten Deut„sche heirathen, die man aus Kazanj nach Astra„chanj schicken würde. Deswegen waren an ei„nem Tage, nämlich an dem Sonntage vor dem „Aufruhr, gegen hundert Hochzeiten, und dar„unter manche bloß aus Furcht vor den ausländi„schen Freyern. Viele Strjelitzen und andere „Leute, die sich auf diesen Hochzeiten betrunken, „fiengen in der Nacht zwischen diesem Sonntage

Julius „und dem Montage, als dem 30sten Julius, den „Aufstand an. Es versammelten sich ihrer gegen „300 bey der Nikolaikirche, und zogen von da „durch das erbrochene Pretschistinskische Thor in „die Weisse Stadt (Bjel'üj ghorod'). Bey „diesem Thore ermordeten sie einen Russischen Of„ficier, drey Ausländer, einige Matrosen und den „wachthabenden Kapitain, und läuteten die „Sturmglocke. Darauf liefen Strjelitzen von allen „Regimentern und viele Leute von allerley Stan„de in die Stadt zusammen, und suchten den „Woewoden in seiner und des Archierejen Woh„nung,

„nung, funden ihn aber nicht. In der letztern 1706 „ermordeten sie den Obristen Nikita Pozchar- Julius „skij und einige von dessen Oberofficieren. Am „folgenden Tage, als am Montage, versammel„ten sie sich, und erwählten den oben gedachten „Jakow' Nosow' und andere zu Aeltesten „(Starschinen), stellten den nun gefundenen Woe„woden in die Mitte, und schlugen ihn todt. Am „dritten Tage legten alle Regimenter einen Eid ab, „daß sie ihren alten Glauben und einer den an„dern mit Leib und Leben vertheidigen wollten. „Einem jeden Strjelitzen wurden zehn Rubel ver„sprochen, und vielen wirklich gegeben. Auch an„dere gemeine Leute zogen sie auf ihre Seite, und „zahlten ihnen Geld aus den Cassen der Zölle und „der Schenken. Alle Habseligkeiten des Woe„woden und der übrigen ermordeten Officiere und „anderer angesehener Personen theilten sie unter „sich. In den aufrührerischen Briefen, die sie „nach dem Don', dem Terek', dem Jaik' und „nach Ghrebeni abschickten, sagten sie, daß der „Woewode und andere Befehlshaber sie mit neuen „Abgaben beschwerten, und ihnen befohlen hät„ten, ihre Bärte abzuscheren, Deutsche Kleidung „zu tragen, und sich vor Puppenbildern (bolwan') „zu bücken. Um dieses zu bezeugen, schickten sie „nach dem Terek' und nach Ghrebeni ein ge„schnitztes Puppenbild mit einer Maske und mit „angesetzten Haaren. Nachher zogen die Auf„rührer von Astrachanj nach Tzaritz'ün', um „die Tzaritzüner und die Donischen Kosaken auf „ihre

1706 Julius „ihre Seite zu bringen. Sie gedachten, mit ih„nen nach Kazanj und nach Moskau zu gehen, „um die Hinrichtung und Verweisung der Strje„litzen zu rächen.“

Nach Endigung der peinlichen Untersuchung wurden diese Aufrührer zu Moskau am Leben gestraft.

Die II Beylage.

Lobrede an den Tzaren Peter den Ersten, wegen des den 27sten Junius 1709 erfochtenen Sieges bey Poltawa.

1709 Junius Diese in dem §. 214 des Tagebuchs angeführte Rede, die von dem nachher so berühmt gewordenen, und als Erzbischof von Nowghorod' gestorbenen Theofan' Prokopowitschj in Russischer, oder vielmehr in halb Slawonischer Sprache, gehalten wurde, und in der Sammlung der Reden des Verfassers gedruckt ist, hat der Herr Herausgeber zur zweyten Beylage des Russischen Originals gemacht. Ich sehe keine Ursache, sie in dieser Deutschen Ausgabe beyzubehalten. Sie ist überdem in Lateinischer Sprache gedruckt, in welcher sie den folgenden Titel hat: „*Panegyricus de* celeberrima „et paene inaudita *victoria*, *quam Petrus primus*, D. G. Rex, totiusque Rossiae Monocra„tor etc. etc. de vniuersis Suecorum exercitibus „Deo iuuante *reportauit* Anno Domini 1709, „Iunio, die 27; Dictus Kiouiae in Ecclesia Ka„thedrali sanctae Sophiae, in conuentu publico, „suaeque ipsius, Sacratissimae Maiestatis, prae„sentia, Anno eodem, Iulii die 10.“, In Folio, besonders gedruckt, mit einem Gedichte. — In der Zuschrift sagt der Verfasser, daß er die Rede selbst ins Lateinische übersetzt habe, und unterschreibt sich: „*Theophanes Prokopowicz*, Collegii Kioviensis „Praefectus.“ (B.)

Die III Beylage *).

Nachricht von der Beschimpfung des Grafen Matwjeow', Tzarischen Ambassadeurs am Englischen Hofe und Staatsministers, und von der durch den Englischen Ambassadeur Whitworth am Russischen Hofe erfolgten Genugthuung.

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Als der Minister Graf Matwjeow' im Jahr 1708 von dem Tzaren Befehl erhalten hatte, sich von London nach Haag zu begeben, 1708 ließ

*) Diese Beylage ist in dem Tagebuch §. 225 angeführt. Sie enthält, in der Russischen Ausgabe, auch das Entschuldigungs-Schreiben der Königinn Anna, die öffentliche Entschuldigungs-Rede des Ambassadeurs Whitworth und die kurze mündliche Antwort des Tzaren. Diese drey Stück

1708 ließ er seinen Gläubigern durch den Haushofmeister andeuten, daß sie ihr Geld in seinem Hause abfodern könnten. Als sie sich einstellten, wurde einem jeden seine Bezahlung angewiesen. Allein unter andern fand der Haushofmeister eine Rechnung von etlichen hundert Pfund Sterlingen; und ob sie gleich sehr hoch und unrichtig war, wurde sie doch angenommen, und der Ambassadeur be- befahl dem Haushofmeister, den Empfang der Waaren und deren allzuhohen Preis zu untersuchen und zu bestimmen. Unterdessen hatte er seine Abschieds-Audienz bey der Königinn.

Zu eben der Zeit war es, daß ein Kaufmann, einer von den Gläubigern, der in seiner Dummheit glaubte, es wäre nun die rechte Zeit, gleichsam als wenn der Ambassadeur nunmehr eine Privatperson und ein Mann ohne Character wäre, sich unterstand, ihn auf dem Rückwege durch einen Gerichtsbedienten (pristaw') auf der Gasse in seiner Kutsche anhalten und wegführen zu lassen. So sehr auch der Graf dagegen redete, so achteten doch der Gerichtsbediente und die Kaufleute weder auf seine Worte noch auf seinen Stand. Er mußte also, um sich nicht noch größern Gewaltthätig-

Stücke findet man in den *Memoires pour servir à l'Histoire du XVIII Siècle par Mr.* DE LAMBERTY, Tome VI. 228; in der *Hist. de Pierre I. Amst. & Lips. 1742.* in 4. S. 381; und in den *Memoires de Pierre le Grand-par-* NESTESURANOI, Tome III. 255. Deswegen sind sie hier weggelassen. (B.)

thätigkeiten auszusetzen, nachgeben; und sie ließen ihn in das Schuldhaus (winn'üj dom'), und von da zu einem Gerichtsbedienten (pristaw') der Königinn führen. 1708

So gleich gab er hievon seinen Freunden und den andern ausländischen Ambassadeuren und Ministern Nachricht. Sie sahen diese Gewaltthätigkeit als eine gemeinschaftliche Beleidigung und als eine Sache an, die sie alle angienge, und redeten bey Hofe so nachdrücklich, daß dieser hohe Arrestant nach einigen Stunden wieder in Freyheit gesetzt wurde.

Diese Minister sagten, eine so kleine Ursache dürfe keine Veranlassung seyn, einen Gesandten zu beschimpfen; vielmehr müsse einem solchen Minister, so lange er sich in dem fremden Reiche befände, von dem Landesherrn Sicherheit verschafft werden, u. dergl. m.

Der Graf Matwjeow' selbst vertheidigte in einer weitläuftigen Schrift die Freyheit und Unverletzlichkeit der Ambassadeurs, bewies, daß man Stadtverordnungen gebraucht hätte, um an seiner Person durch eine unerhörte Frevelthat das Völkerrecht zu brechen, und foderte öffentliche Genugthuung.

Die Königinn befahl so gleich, ohne weitläuftige Untersuchung den verwegenen Kaufmann, der die Schuldfoderung an den Grafen hatte, und die Gerichtsbediente in Verhaft zu nehmen. Dem Ambassadeur ließ sie versichern, es sey ihr sehr unange-

1708 angenehm, daß dem von ihr sehr hoch geschätzten Minister Sr. Tzarischen Majestät in ihrem Königreiche so niederträchtig begegnet wäre; die Thäter sollten auf das strengste, so viel es nur immer die Englischen Gesetze erlaubten, bestraft werden; er möchte so lange, bis er diese rechtmäßige Genugthuung erhalten hätte, in Engelland bleiben: denn zur völligen Ueberführung der Schuldigen wäre seine Gegenwart nöthig.

Aber die erlittene Schmach machte ihm Engelland unausstehlich. Er reisete nach Holland ab, ohne von der Königinn ein Geschenk und ein Recreditiv, das gewöhnlich gegeben wird, empfangen zu haben. Darauf stattete er von allem Bericht an den **Tzaren** ab, und erwartete dessen Befehle.

Einige glaubten, die geheimen Feinde des Ambassadeurs hätten seine Gläubiger zu dieser Beschimpfung boshafter Weise aufgehetzt; vornehmlich deswegen, weil man ja sähe, daß die Engelländer den Gesandten gekrönter Häupter mit gebührender Achtung begegneten, und daß sie das Rohe und Ungesittete, das der Dichter Horaz den Britannischen Inseln zur Last legt, nicht mehr an sich hätten. Gleichwohl widerfuhr diese Beleidigung durch obrigkeitliche Hand und wegen einer Kleinigkeit, dem Ambassadeur einer mit Engelland in gutem Vernehmen stehenden Macht, der nichts zum Nachtheile des Reichs unternommen hatte, sondern vielmehr von allen hochgeschätzt wurde," und von dem man urtheilte, er sey ein Mann von rechtschaffener und untadelhafter Aufführung, und habe zu einer solchen Ungerechtigkeit durch die ganz unbedeutende Angelegenheit eines nichtswürdigen Kaufmanns nicht den geringsten Anlaß gegeben. Daher machte diese Sache viel Aufsehens, und verursachte eine große Verwunderung in andern Ländern, und besonders an den Höfen. Man sahe sie als eine unerhörte Gewaltthätigkeit an, weil, selbst bey barbarischen Völkern, des Gesandten Person, Familie, Wohnung und Gesinde wider alle Beschimpfungen gesichert sind. Ein ausländischer Minister ist ja nirgends fremden Rechten, und noch weniger dem Gerichte des Landes, in welches er geschickt ist, unterworfen, sondern hat seinen rechtmäßigen Richter bloß an seinem Monarchen, wenn er sich gleich zur Zeit seiner Gesandtschaft in dem fremden Lande eines Vergehens schuldig macht. Ueberdem da bey vielen Höfen die Wohnung und der Wagen des Gesandten so gar für Verbrecher, wenn sie gleich Unterthanen des Staats sind, eine sichere Zuflucht gewähren: so ist in diesem Falle die Beschimpfung um desto größer, da sie an der Person des Gesandten selbst geschehen ist, der man, in Ansehung seines Herrn, eines großen Monarchen, vorzügliche Ehre hätte erweisen sollen.

1708

Andere stellten dabey diese Betrachtung an: Eine solche Schandthat wäre ein schlechter Dank für die Privilegien, Freyheiten und Wohlthaten, die die Englische Nation, in Ansehung des Handels

1708 dels mit Rußland, schon seit so langer Zeit genösse, wenn man nicht bald ein strenges Gericht darüber hielte, und eine öffentliche und hinlängliche Genugthuung gäbe. Wenn aber dieses nicht geschähe, so hätte der Tzar das in Händen, woran er sich diese Genugthuung selbst nehmen, und die Beschimpfung bezahlen und vergüten könnte, nämlich, die in Rußland befindlichen Engländer, ihre Waaren und ihre Habseligkeiten.

Als der Tzar von diesem sehr verdrießlichen Vorfalle benachrichtiget wurde, ließ er an die Königinn ein Schreiben ergehen, um ihre Gedanken in Ansehung der Genugthuung und der Bestrafung der Thäter zu vernehmen. Sie er-
1709 August theilte darauf die Antwort *) in einem Schreiben vom August 1709.

Nachdem man wegen des Ceremoniels über-
1710 Februar ein gekommen war, hatte den 5ten Februar 1710 der Königlich-Großbrittannische außerordentliche Ambassadeur, Kommissaire und Bevollmächtigter, Carl Whitworth, dem von der Königinn aufgetragen war, dem Tzaren wegen dieser Sache Genugthuung zu geben, öffentliche Audienz. Er wurde in der Karosse des Tzaren, von

*) Im Russischen ist hier dieses Schreiben der Königinn vom August 1709, so wie bald nachher Whitworths Rede und des Tzaren mündliche Antwort, eingerückt. Man sehe die Anmerkung zu dem Anfange dieser dritten Beylage! (B.)

von dem Krawtschij (Vorschneider) Solt'ükow', 1710
und von dem Stolnik' (Truchseß) Athanasij Februar
Michajlow' S'ün Dmitriew', der die Stelle eines Ceremonien-Meisters vertrat, abgeholt; und weil er keinen öffentlichen Einzug in Moskau gehalten hatte, so wurden mit ihnen noch zwanzig Karossen mit sechs Pferden, alle prächtig geputzt, für den Gesandtschafts-Secretaire und die Kavaliere abgeschickt.

Während dieser Audienz stunden die zwey Garde-Regimenter in dem Schlosse. Bey der Treppe stieg der Ambassadeur aus dem Wagen, und wurde daselbst von dem Komnatn'üj (etwa Kammerjunker) Nar'üschkin', oben auf der Treppe von dem Okoljnitschij Fürsten Schtscharbatüj, und in dem Zimmer vor dem Audienzsaale von dem Geheimen Rathe Musin'-Puschkin' empfangen. Der Tzar stand unter einem Baldachin' bey einem Tische, und ihm zur Seite sein Lehnstuhl. Beym Eintritt in das Zimmer machte der Ambassadeur die drey gewöhnlichen Verbeugungen, betrat einen etwas erhöheten Platz (runduk', Französ. estrade), und hielt eine Rede an den Tzaren in Englischer Sprache. — Darauf verlas sein Gesandtschafts-Secretaire dieselbe Rede in deutscher Sprache, damit die gegenwärtigen ausländischen Minister sie verstehen möchten. Zuletzt verlas sie auch ein Secretaire des Tzaren in Russischer Sprache, damit alle davon unterrichtet würden. Dann über-

 gab

1710 Februar gab der Ambasseur dem **Tzaren** das oben erwähnte Schreiben der Königinn. Nachdem der **Tzar** es angenommen, und auf die Rede eine kurze mündliche Antwort ertheilet hatte, — so wurde der Ambassadeur von denselben Personen, die ihn empfangen hatten, und zu denselben Stellen zurück begleitet, und dann auf Befehl des **Tzaren** drey Tage von dem gedachten Geheimen Rath Solt'ükow' bewirthet.

Dieser öffentlichen Audienz wohnten eine große Anzahl von vornehmen Personen bey. Es wurden auch die am Tzarischen Hofe sich befindende ausländische Minister dazu eingeladen.

Noch in demselben Monath, nämlich den 9ten, oder nach dem neuen Kalender den 20ten, hatte der Ambassadeur bey dem Reichskanzler, Geheimen Rath und Ritter, Grafen Ghawrilo Jwanowitschj Gholowkin', in dessen Wohnung eine Conferenz mit den Tzarischen Ministern, in welcher diese verdrießliche Sache zu beyder hohen Mächte Zufriedenheit geendigt, und die alte Freundschaft und Einigkeit wieder hergestellt wurde.

In dem Schreiben der Königinn von Engelland und in der Rede ihres Ambassadeurs ist merkwürdig, daß Engelland dem Russischen Monarchen den **Kaiserlichen** Titel (titul' *tzesarskij*) *) beylegt, welches die Russischen Monarchen schon längst von den Europäischen Höfen verlangt hatten. Das gegenwärtige Beyspiel zeiget zur Genüge, wie sehr man von dem vorigen Gebrauch abgegangen sey, und daß man den gewöhnlichen Stil beträchtlich (oder, nach Belieben) verändert habe *).

*) Im Russischen ist dieser Titel verschieden ausgedrückt. In dem Schreiben der Königinn heißt es *Imperatorskoj*, und der Rede des Ambassadeurs *Tzesarskoj*. (B.)

1710 Februar (margin note at top of page)

Darauf reisete der Englische Ambassadeur von Moskau nach Engelland zu der Königinn ab, und ließ seinen Secretaire zur Besorgung der übrigen Geschäfte in Moskau zurück.

Die IV Beylage.

Capitulations-Puncte der Stadt Riga.

Aus dem Senat.

Um sich von dieser Beylage einen richtigen Begriff zu machen, muß man wissen, daß bey der Eroberung der Stadt Riga im Jahr 1710 drey verschiedene Capitulationen mit dem General-Feldmarschall Grafen Scheremetew' geschlossen wurden. 1710 Julius

Die

*) Das ist nun wohl nicht ganz deutlich. Zu einiger Erläuterung dienet, daß in §. 225 des Tagebuchs gesagt wird, dieser Titel sey nach altem Gebrauch in dem erwähnten Schreiben enthalten gewesen. (B.)

1710 Julius Die eine, vom 3ten Julius des Julianischen, oder vom 4ten Julius des damaligen *) Schwedischen, oder vom 14ten Julius des Gregorianischen und des verbesserten Kalenders, besteht aus 65 Puncten, und betrifft hauptsächlich die Festung Riga und die Schwedische Besatzung, nächstdem aber auch das Land und die Städte.

Eine andere, die aus 22 Puncten besteht, ist von dem Feldmarschall den 4ten Jul. (nach dem Julianischen Kalender) unterzeichnet, und mit der Stadt und Bürgerschaft von Riga über deren besondere Angelegenheiten geschlossen.

Eine dritte, die mit der Liefländischen Ritter- und Landschaft über ihre besondern Angelegenheiten geschlossen wurde, besteht aus 30 Puncten und einem *Additamento* von 3 Puncten, die zusammen von dem Feldmarschall ebenfalls den $\frac{4}{15}$ Julius (jenes nach dem Julianischen, dieses nach dem Gregorianischen Kalender) unterzeichnet sind.

*) Es ist wenig bekannt, daß um diese Zeit der Schwedische Kalender von allen andern, ganzer zwölf Jahre lang, abgewichen ist. Denn im J. 1700 wurde auf Befehl der Schalttag nicht eingerückt, und also, statt des 29sten Februars, der 1ste März gezählt. Ob man nun gleich in der Folge für gut befand, die Schalttage nicht weiter auszulassen: so blieb doch noch der Unterscheid von einem Tage, bis man endlich in dem Schaltjahre 1712 zu dem 29sten Februar noch den 30sten hinzusetzte, und also mit dem 1sten März dem Julianischen Kalender wieder beytrat. Diese Nachricht findet man umständlicher in der Beschreibung der Erdkugel von Fr. Mallet, aus dem Schwed. übersetzt von L. H. Röhl, S. 297. (B.)

1710 Julius

Alle drey sind in einigen Stücken von einerley Gehalte.

In der IVten Beylage zu dem Tagebuch soll nach den §§. 255, 256, 257 und 258 diejenige Capitulation, welche die Uebergabe der Festung Riga und das Schicksal der Besatzung betrifft, und also die erste von jenen dreyen, enthalten seyn. Statt deren aber ist die zweyte, vermuthlich durch ein Versehen, hier abgedruckt. Ich lasse sie also in dieser Deutschen Ausgabe weg. (B.)

Die V Beylage.

Capitulations-Puncte der Stadt Reval.

Aus dem Senat.

Es hat mit dieser Beylage ungefähr eben die Bewandniß, wie mit der vorhergehenden. Der General-Lieutenant Bauer schloß unter dem 29ten September 1710 vor Reval drey Capitulationen: September

Die eine mit dem General-Major und Vicegouverneur von Reval Patkull (der aber, weil er krank war, nicht selbst unterschrieb) wegen der Uebergabe der Festung und des Abzuges der Besatzung, zugleich auch wegen mancher anderer Sachen, die das ganze

1710 September ganze Land angehen; — alles in 31 Puncten, unter welchen in dem 26sten ausdrücklich gesagt wird, daß „die Ritterschaft, wie auch der Rath der Stadt, und „also ein jeder Stand vor sich accordirte;“

Eine andere Capitulation mit der Stadt selbst, in 33 Puncten, die von dem ältesten Bürgermeister, dem Syndicus und dem Aeltermann der großen Kaufmannsgilde unterschrieben sind;

Eine dritte mit der Ehstnischen Ritter- und Landschaft, in 41 Puncten, die von „Renauld d'Ungern Sternberg und Fabian Ernst Stael von „Holstein von wegen Landräthe und sämmtlicher „Ritterschaft“ unterschrieben sind.

In der Vten Beylage müßten diejenigen Bedingungen, unter welchen sich die Besatzung (nach §. 272) ergeben hat, und also die erste Capitulation, enthalten seyn. Statt deren aber findet man die zweyte, die in dieser Deutschen Ausgabe um so mehr weggelassen wird, da man sie, nebst der ersten, in Nordbergs Leben Carls *XII.* Th. III. S. 486, und zwar von beyden die Deutschen Originale, abgedruckt findet. (B.)

Die

1711 Februar

Die VI Beylage.

Manifest über den treulosen Friedensbruch von Seiten des Türkischen Sultans Achmet gegen Se. Tzarische Majestät: Auf hohen Befehl den 22sten Februar 1711 herausgegeben.

Aus dem Collegium der auswärtigen Geschäffte.

Diese sechste Beylage enthält, 1) das Manifest selbst, 2) ein Schreiben des Sultans an den Tzaren, das meistens die darauf folgende Ratification betrifft, vom J. 1710. — 3) des Sultans Ratification der Friedens-Erneuerung vom Ende des 1709 oder dem Anfange des 1710 Jahres, 4) 5) 6) drey Briefe des Tzaren an den Sultan, vom 17ten Jul. 1710, vom 18ten October 1710 und von 6ten Januar 1711.

Des Manifestes wird in dem Tagebuch selbst §. 280, der Ratification §. 226, und der drey Tzarischen Briefe §. 264 gedacht.

Hier darf alles das keinen Platz finden. Denn das Manifest hat man in den *Mem.* pour servir à l'Hist. du XVIII. siècle, par Mr. de *Lamberty*, Tome VI. 427, und die fünf übrigen Stücke S. 418, und überdem auch in *Lunig Literae Procerum Europae*, Part. III. S. 1038: alles in lateinischen Uebersetzungen. Eben diese fünf letztern Stücke

1711 cke sind auch in der Sammlung Russ. Geschichte Th. II. S. 256. aus dem Lünig wieder ins Deutsche übersetzt. (B).

Die VII Beylage.

Wunderbare Fügungen der göttlichen Rache an der Familie der in der Wallachey berühmten Kantakuzenen, wie auch an der Brankowanischen Familie.

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

In dem Tagebuch Peters des Großen wird, Theil I. §. 292, von den beyden Familien Brankowan und Kantakuzen etwas gesagt, und im §. 300 das tragische Ende so vieler zu denselben gehörenden Personen den göttlichen Strafgerichten zugeschrieben. Diese siebende Beylage selbst aber, deren Daseyn ich in der Anmerkung zu §. 300 angezeigt habe, wird in der Russischen Ausgabe nirgends angeführt. Sie ist auch wirklich so beschaffen, daß ich sie von dieser Deutschen Ausgabe der Beylagen ausschließen muß. Denn überhaupt enthält sie wenig, und die letztere Hälfte fast gar nichts, das eine unmittelbare Beziehung auf die Geschichte Peters des Großen hat; und dieses wenige ist meistens in dem Tagebuche selbst, theils zwar kurz, aber doch hinlänglich, theils noch umständlicher als in dieser Beylage, erzählt. Da sie gleichwohl ein interessantes Werk, und ohne Zweifel von einem berühmten Mann, dem ehemaligen Fürsten von der Moldau, Demetrius Kantemir, abgefaßt ist, und da man von den beyden Familien Brankowan und Kantakuzen noch wenig umständliche Nachrichten hat, so habe ich eine Deutsche Uebersetzung derselben in dem Anhange zu dem ersten und zweyten Stücke des VIIIten Bandes der Russischen Bibliothek geliefert. (B.)

Die VIII Beylage.

Nachrichten von dem Aufenhalte des Königs von Schweden zu Bender; und was in Ansehung seiner bey der Pforte vorfiel *).

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

1) Aus einem Briefe des Wallachischen Fürsten Constantin, vom 6sten August 1709 **). 1709 August

Wir geben Ihnen hiemit zur Nachricht, daß der König von Schweden den 23sten Julius zu Bender angekommen ist. Jusup Pascha Julius

*) Von diesen Nachrichten, die in dem §. 312 des Tagebuchs Peters des Großen angeführt werden, liefere ich hier nur die erste, welche unmittelbare Folgen der Poltawischen Schlacht betrifft, und den Anfang der zweyten. Alle übrige, die die Russische Gesandtschaft von dem Dolmetscher der Schwedischen, theils mündlich, theils schriftlich,

1709 Julius scha bezeugte ihm, ohne Zweifel auf einen vorher von der Pforte auf diesen Fall ertheilten Befehl, besondere Ehrerbietung, schickte ihm Tschurbatschejen, Janitscharen und andere von seinen Leuten entgegen, und bewillkommte ihn dann selbst außer der Stadt. Also kam er in einem ordentlichen Aufzuge zu Bender an. Man gab ihm Gezelte und andere benöthigte Sachen. Weil er am Fuße verwundet ist, und, wie man sagt, nicht gehen noch stehen kann, so trug man ihn in einer hölzernen Sänfte zu dem Pascha. Hier waren in dem Divan viele Leute versammelt, in deren Gegenwart **Jusup Pascha** unter allerley Gesprächen

lich, für Geld und gute Worte erhielt, gehen die Geschichte Peters des Großen eigentlich nicht an. Sie betreffen die Unterhandlungen des Königs von Schweden und seiner Gesandtschaft mit der Pforte. Darunter sind auch ein Memorial des Schwedischen Gesandten Neugebauer an den Großvezier, ein anderes von demselben an den Sultan, und ein drittes von dem Schwedischen Gesandten Funk auch an den Sultan. — In dem Tagebuche S. 312 werden zwar auch Nachrichten von des Königs Rückreise nach Schweden versprochen; aber davon findet sich hier nichts: Vielmehr ist alles, was diese Beylage enthält, während des Aufenthalts des Königs zu Bender geschrieben. (B.)

**) Daß Constantin Brankowan dieser Fürst sey, ergiebt sich aus der Jahrzahl mit Zuziehung der in der Russischen Ausgabe vorhergehenden siebenden Beylage. An wen er diesen Brief geschrieben habe, wird nirgends zu erkennen gegeben. (B.)

sprächen ihn auch nach seinen Kriegsbegebenheiten, und wie sich das alles zugetragen habe, fragte. Der König antwortete ihm: „Er hätte seit zehn „Jahren allezeit und allenthalben über seine Feinde gesiegt; nun hätte er auch einmal eine Schlacht „verloren; was denn das für eine große Sache „wäre? Wenn er noch eine Zeitlang am Leben „bliebe, so wollte er schon machen, daß man nicht „über ihn lachen sollte; er würde diese Scharte „schon auszuwetzen wissen," u. dergl. m. Aber durch diese Reden machte er sich bey gescheuten Leuten nur lächerlich. Ein jeder verständiger Mensch kann aus diesen und andern Kennzeichen seinen unverschämten Stolz und Unsinn abnehmen. Er wird einen Gesandten an die Pforte abschicken; in welcher Absicht, und mit welchen Aufträgen, das ist noch nicht bekannt. 1709 Julius

2) Bey einem Briefe von Petr' Schafirow* aus Constantinopel vom 20sten Julius 1712.

Den 6sten Julius schickte der Kegheja der Mutter des Sultans jemanden zu dem Gesandten des **Tzaren**, Tolstoj, mit dem er schon vorhin bekannt war, und ließ ihm freundschaftlich wissen, „daß der König von Schweden ihr eine „Uhr zum Geschenk geschickt, und sie gebeten hätte, seine Angelegenheiten bey ihrem Sohne, dem „Sultan, zu befördern; und daß er vornehmlich „darum anhielte, der Sultan möchte ihm Kriegsvölker, 1712

1712 Julius „völker, so viel als er zu seiner Begleitung zu haben wünschte, wie auch 1200 Beutel Löwenthaler, geben; daß also der Kegheja den Gesandten „um Rath fragen ließe, ob man dieß Geschenk „des Königs von Schweden von seinem Gesandten annehmen sollte, oder nicht?“

Der Gesandte Tolstoj berathschlagte sich mit dem Vicekanzler *). Darauf schickten sie zu dem Kegheja, und ließen ihn bitten, er möchte die Sultanin-Mutter zu bewegen suchen, daß sie die Geschenke des Königs nicht annähme, sondern zurück gäbe, und alles, warum er sie ersuchen würde, abschlüge. Dafür versprachen sie dem Kegheja eine Belohnung, der Sultanin-Mutter aber ein ansehnliches und größeres, als das ihr von dem König angebotene, Geschenk; nur daß das, was der Gesandte und der Vicekanzler verlangten, geschähe.

Den 7ten schickte der Kegheja zu dem Gesandten und dem Vicekanzler, mit dem Vermelden, „er habe verlangter maßen durch seine eifrigen „Bemühungen die Sultanin-Mutter bewogen, „das Geschenk des Königs zurück zu schicken, „und auf alle seine Bitten abschlägige Antworten „ertheilen zu lassen; er habe ihr auch das von den „Ministern erwähnte Geschenk versprochen; sie „wolle es annehmen, und die Angelegenheiten „Sr. Tzarischen Majestät bestens befördern.“

Der

*) Schafirow.

Der Gesandte und der Vicekanzler ließen dem Kegheja für seine Bemühung danken, und ihn versichern, daß das versprochene Geschenk bald erfolgen, und zugleich für ihn selbst 1000 Löwenthaler mitgeschickt werden sollten. 1712 Julius

Den 12ten Julius schickte der Vicekanzler durch Herrn Tolstoj der Sultanin-Mutter durch ihren Kegheja eine demantene Feder zu einer Mütze und einen mit Demanten und andern Edelgesteinen besetzten Gürtel zum Geschenk, welches zusammen 6200 Löwenthaler kostete, wie auch dem Kegheja die 1000 Löwenthaler in 375 Ducaten. Zugleich ließ man die Sultanin-Mutter noch einmal bitten, sie möchte des Königs von Schweden Geschenke zurück geben, und ihrem Sohne vorstellen, daß der König in diesem Reiche so große Unruhen verursache, und daß das beste Mittel, ihn zur baldigen Abreise zu zwingen, seyn würde, ihm weiter keinen Unterhalt zu geben. Den folgenden Tag schickte der Kegheja zu den Ministern, und ließ ihnen melden, daß die Sultanin-Mutter die Geschenke mit allem Danke angenommen, und die Geschenke des Königs zurück zu schicken befohlen habe. Diese Schwedischen Geschenke schickte der Kegheja zu den Ministern, um sie ihnen zu zeigen, nämlich eine mit Demanten besetzte Uhr, und Ohrgehänge mit großen Smaragden, 5000 Löwenthaler an Werthe. Zugleich ließ die Sultanin-Mutter den Ministern sagen, sie habe sich immer der Sache des Tzaren angenommen, ihren

 Sohn

1712 Julius Sohn schon vorhin vom Kriege abgehalten, und ihm auch jetzt immer zum Frieden gerathen; noch vor einigen Tagen habe sie zu ihm gesagt, daß er doch den König von Schweden, damit er nicht wieder Unruhen anstifte, aus seinen Staaten fortschaffen möchte; er habe ihr geantwortet, „er „wolle ihn ganz gewiß in diesem Jahre fortschaf„fen; so bald er von der Bewilligung der Durch„reise durch Polen Nachricht bekäme, wolle er ihm „ankündigen lassen, daß er ungesäumt abreisen „müßte; und wenn er das unter einem oder an„dern Vorwande nicht thäte, so wolle er ihn mit „Gewalt nach Santscha an der Donau, von da „nach Selonik, und von da mit zwey Schiffen „nach der Barbarey bringen, und von da mit ei„ner dasigen Convoy nach Frankreich begleiten las„sen." Um hiezu die nöthigen Anstalten zu machen, habe der Sultan schon Befehle nach Selonik und nach der Barbarey ergehen lassen. Sie, die Sultanin-Mutter, versprach auch, sich zu bemühen, daß dem Könige der weitere Unterhalt verweigert würde, und, so viel ihr möglich wäre, alles, woran dem Tzaren gelegen seyn könnte, zu begünstigen.

Die

1714 May

Die IX Beylage.

Von der Abfertigung des Fürsten Tscherkaskij nach dem Kaspischen Meere und nach Chiwa *).

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Die erste Urkunde.

Specieller Befehl des Tzaren.

„Zur Abstattung des Glückwunsches zu der Chanischen Würde ist nach Chiwa zu schicken, und von da nach der Bucharey zu dem Chan

C 4

*) Diese Beylage wird in dem Tagebuch §. 385 angeführt. Ungeachtet die 32 Stücke, aus welchen sie bestehet, wirkliche Urkunden sind: so habe ich doch viele derselben, wie bey dem Anfange einer jeden angemerkt ist, theils mit Abkürzungen theils Auszugsweise übersetzen müssen, weil bald in der einen etwas aus einer andern wiederholt ist, bald unerhebliche Umstände angeführt sind, hie und da auch ganz unverständliche Stellen vorkommen. — Eine andere Unbequemlichkeit, der ich aber nicht abhelfen kann, besteht darinn, daß man die Begebenheiten nicht in der Ordnung, wie sie wirklich auf einander gefolgt sind, lieset, theils weil die Urkunden nicht alle nach der Zeit, da sie geschrieben worden, geordnet sind, theis weil in einigen auch Begebenheiten vorkommen, die schon einige Jahre vorher geschehen sind. Indessen will ich doch dem Leser einige Erleichterung verschaffen, damit er wisse, was er, um sich einen Begriff

1714 May Chan zu gehen, wobey irgend ein Handlungs-Gewerbe zu wählen ist; das wahre Gewerbe aber ist,

Begriff von der ganzen Unternehmung zu machen, zuerst lesen könne; und damit er die verschiedenen Reisen des Fürsten Tscherkaskij nicht mit einander vermenge: so liefere ich hier einen kurzen Auszug über den Aufenthalt des Fürsten vom Jahre 1714 an, da seiner in diesen Urkunden zum erstenmal gedacht wird:

Nach der Urkunde

Nr. 5. war der Fürst Tscherkaskij im May 1714 bey dem Tzaren unweit St. Petersburg in der Ostsee.

Nr. 2. Im August 1714 war er in Kazanj, und sollte mit 1500 Mann über das Caspische Meer gehen. Noch in demselben Monathe reisete er von Kazanj ab.

Nr. 2 und 3. Im Winter 1714 und 1715 bekam er in Astrachanj viel Geld zur Veranstaltung seiner Unternehmung.

Nr. 30 gegen das Ende, und Nr. 31. Im Jahr 1715 gieng er mit einiger Mannschaft von Astrachanj über das Caspische Meer nach Karagansk in dem Truchmener-Lande, um Stellen auszusuchen, wo man Festungen anlegen könnte. Von da begab er sich nach Krasn'üja Wod'ü.

Nr. 7 und Tagebuch P. d. Gr. §. 385. Im Februar 1716 war er in Liebau bey dem Tzaren.

Nr. 10. Den 4ten März 1716 war er in St. Petersburg.

Nr. 30. Im September 1716 gieng er von Astrachanj über das Caspische Meer (und zwar nach Nr. 29 mit einem Theile seiner Mannschaft). Im October landete er bey Tjuk-Karagan, ließ daselbst eine Festung anfangen, schickte den Lieutenant Kozchin' nach Astrabat ab, gieng zur See nach

ist, zu erfahren, wie weit die Stadt Jrken von dem Caspischen Meere liegt, und ob von da, oder doch aus der Nachbarschaft, keine Flüsse bis zum Caspischen Meere hinfließen. 1714 May

Das Original ist mit Sr. Tzarischen Majestät eigener Hand geschrieben den 29sten May 1714."

Die zweyte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ükow' den 17ten Februar 1715 *).

Der Capitaine von der Garde Fürst Aleksandr' Bjekow' S'ün Tscherkaskij hatte den 1715 Februar

 13ten

nach Krasn'üja Wod'ü, wo er im November ebenfalls eine Festung anzulegen befahl, und kam von da im Januar 1717 nach Tjuk-Karagan, und im Februar nach Astrachanj zurück.

Nr. 29. Es war in der achten Woche vor Ostern oder der so genannten Butterwoche 1717, als er mit wenigen Leuten nach Astrachanj zurück kam. Bald nach Ostern gieng er mit den Dragonern über das Caspische Meer nach Ghurjew'-Ghorodok', wohin er die übrige Mannschaft zu Lande voraus abgeschickt hatte. Von da trat er im Sommer desselben Jahres zu Lande den Zug nach Chiwa an, dessen unglücklicher Ausgang in mehrern Urkunden, aber besonders in dieser 29sten, erwähnt wird. (B.)

*) Von dieser Vorstellung liefere ich hier im Deutschen nur einen Auszug. (B.)

1715 Februar 13ten August 1714 in Kazanj einen von dem Tzaren eigenhändig unterschriebenen Befehl vom 29sten May *) eingereicht, des Inhalts: „Der Fürst würde nach Astrachanj und von da weiter nach dem Caspischen Meere abgeschickt; man solle ihm an Kriegsvolk 1500 Mann und an Gelde 5000 Rubel, wie auch einen Befehl an den Astrachanischen Oberkommendanten Tschirikow' mitgeben, daß dieser ihm alles, was er fodern würde, ungesäumt schaffe.“ Von Kazanj gieng er den 16ten August wieder ab. Es wurden ihm die 1500 Mann, und darunter auf sein Verlangen 100 Jaikische Kosaken, angewiesen, 500 Rubel in Kazanj ausbezahlt, und 16 Strugen (gewisse lange platte Fahrzeuge) geliefert, auch dem Oberkommendanten Tschirikow' in Astrachanj eine Ukase zugeschickt, ihm die übrigen 4500 Rubel, und was er sonst fodern würde, zu geben und zu schaffen.

Darauf schrieb der Fürst unter dem 7ten November desselben Jahres nach Kazanj, und verlangte, man solle ihm 500 wohlberittene Jaikische Kosaken gegen den Frühling zuschicken, ohne die könne er nichts ausrichten; er müsse sie zu Ghurjew' Ghorodok' am Jaik erwarten; auch mit Pulver möchte man ihn auf alle Fälle versehen.

Der Oberkommendant Tschirikow' meldete unter dem 20sten Januar 1715, er habe dem Fürsten

*) Die erste Urkunde, ob sie gleich eben so datirt ist, kann hier, wegen des verschiedenen Inhalts, nicht gemeinet seyn. (B.)

sten die übrigen 4500 Rubel ausbezahlt, aber überdem für ihn zu allerley Anstalten noch 25,500 Rubel verwandt. 1715 Februar

Schon vorher hatte das Kazanische Gouvernement bey dem Senat angefragt, auf welche Rechnung die 5000 Rubel anzuführen wären, aber keine Antwort erhalten. Jetzt geschieht dieselbe Frage in Ansehung der 25,500 Rubel, und aller übrigen diese Sache betreffenden bisherigen und künftigen Geldausgaben; wie auch, ob die verlangten überzähligen Jaikischen Kosaken bewilligt werden sollten? — Pulver für den Fürsten müsse der Senat durch einen ungesäumten Befehl aus der Oberartillerie nach Kazanj liefern lassen: Denn da wären nur 292 Pud vorräthig, und in dem Gouvernement würde nunmehr kein Pulver gemacht, weil aller Salpeter und Schwefel nach Moskau gienge.

Die dritte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement, an den Senat von dem Gouverneur Salt'ükow' unterschrieben, den 6ten April 1715 *).

Auf die vorhergehenden Vorstellungen wegen des Geldes und des Pulvers hat der Senat noch nicht geantwortet. April

Der

*) Das Deutsche ist nur ein Auszug aus dieser Vorstellung. (B.)

1715 April Der Fürst Tscherkaskij fodert von dem Kazanischen Gouvernement nicht allein Pulver, sondern auch Bley. Das Gouvernement hat jetzt 200½ Pud Bley vorräthig.

Der Oberkommendant Tschirikow' in Astrachanj meldet unter dem 4ten April 1715, daß die Ausgaben für den Fürsten sich nun schon auf 30638 Rubel belaufen.

Also wiederholt das Gouvernement noch einmal die Vorstellung wegen des Geldes überhaupt, und verlangt, daß der Senat nicht allein das Pulver, sondern auch das Bley aus der Oberartillerie nach Kazanj liefern lasse.

Die vierte Urkunde.

Befragung des Andrej Semenow', eines (leibeigenen) Bedienten von Ilja Isaew', über die Reise nach Indien, als er im Jahre 203 bey dem Factor Malenjkoj war *).

1716 Februar „Den 22sten Februar des jetzigen 1716sten Jahres stellte sich des Rigaischen Oberinspectors Ilja Isaew' (leibeigener) Bedienter Andrej Semenow' in der Kanzelley des Senats, und sagte das folgende aus:

Im

*) Von den öftern Antworten des Befragten, daß er dieß oder jenes nicht wisse, habe ich die mehrsten weggelassen, und nur diejenigen, die zur Beurtheilung einzelner Stellen oder des ganzen Aufsatzes dienen, beybehalten. In einigen Stellen, wo der Sinn nicht bestimmt ausgedrückt ist, liegt die

Im Jahr 203 (d. i. 7203) reisete er von Moskau mit dem zur Ghostinnaja Sotnja gehörenden Semen' Malenjkoj, als dessen Leibeigener, nach Persien und von da nach Indien. Dieser Semen' wurde von der Kanzelley (Prikase) der großen Kronscasse, als Factor (Kuptschina) mit Waaren, nämlich mit rothen Juchten, feinen Holländischen und Englischen Tüchern, Fischbein, abgeschickt, und aus der Gesandtschafts-Kanzelley wurden ihm Briefe nach Persien und Indien mitgegeben. Er *) war damals funfzehn Jahr alt. Sie reiseten im November des erwähnten 203 (1694) Jahres von Astrachanj in Bussen (gewisse Fahrzeuge) ab, und kamen über die See in fünf Tagen nach dem Persischen Hafen Nisowaja, und von da durch bergichte Gegenden, ungefähr in sieben Tagen, mit Kameelen und Pferden nach der im Gebirge liegenden Stadt Schemacha; wo sie durch Leute von geringem Stande empfangen, und von Gesandtschafts-Kanzelley-Bedienten aufgenommen wurden. Man räumte ihnen auch ein Haus zur Wohnung ein. Nach einem Aufenthalt von ungefähr fünf Monathen reiseten sie von da mit Kameelen und Pferden in anderthalb Monathen nach Ispahan, das an einem kleinen 1716 Februar

Flusse

die Schuld nicht an der Deutschen Uebersetzung, sondern an den Russischen Ausdrücken des Befragten. (B).

*) Ohne Zweifel der Befragte Andrej Semenow'. (B.)

1716 Flusse liegt, dessen Namen er sich nicht erinnert,
Februar und wurden eben so empfangen und aufgenommen. Sie blieben hier etwa fünf Monathe lang. Semen' Malenjkoj übergab das ihnen mitgegebene Schreiben dem Vorgesetzten der Gesandtschafts-Kanzelley; und wurde dem Schach mehr als einmal vorgestellt. Dann kamen sie in anderthalb Monathen mit Kameelen und Pferden nach dem Persischen Hafen Bender-Abas', bey welchem eine kleine von Steinen erbauete Stadt stehet, wo sie eben so empfangen und aufgenommen wurden, und sich ungefähr zwey Wochen aufhielten. In diesem Städtchen erlegen reisende Kaufleute aus verschiedenen Ländern, und darunter auch Armenier, Zoll in Abassen, einer dasigen silbernen Münze, die zwey Griwen gilt, und beynahe zwey Solotnik (Quentchen) wiegt. Von Einem Rubel werden fünf Alt'ünen (funfzehn Kopeken) entrichtet. Die Armenier wohnen, von der Stadt Ispahan aus jenseits des kleinen Flusses Schul-fa, der bey Ispahan in der Vorstadt fließt, in Sloboden, und reisen von da mit Kaufmannswaaren in verschiedene Länder, auch nach Indien. Die Waaren, die sie vorzüglich gerne suchen, sind Tuch von der besten Güte, Holländische Sammete, Zobeln, geknüppelte Deutsche (europäische) silberne und goldene Spitzen. Die dasigen *) Einwohner haben steinerne gut ausmeublirte Häuser. Von

*) Daß hier die Einwohner von Abas gemeinet seyn, ist auch im Russischen nicht ganz gewiß. (B).

Von Abas' reiseten sie im December 204 (1695) 1716
auf einem Meerbusen des Oceans auf einem ge- Februar
mietheten Indischen Schiffe nach dem Indischen Hafen Bender-Surat, bey welchem eine große volkreiche Stadt stehet. Sie brachten zwanzig Tage auf dem Wege zu, weil die Reise in diesem Monathe auf der See sehr geschwinde geht. Nach Bender fährt man mit leichten Schiffen bis an (die Stadt) Surat, und zwar den Fluß Surat hinauf; schwer beladene Kauffahrdeyschiffe aber werden auf der Rhede dreyßig Werste von Surat ausgeladen. Sie wurden in dieser Stadt von niemanden empfangen. Nach einem fünfmonathlichen Aufenthalt reiseten sie mit gemietheten Fuhren in drey Monathen nach Laschker, das ist, nach dem Indischen Kriegsheer, welches bey dem kleinen Städtchen Buranpur stand, in welchem auch der Indische König war. Das Kriegsheer war gegen sechzig tausend Mann stark. In diesem Städchen wurden sie von dem Schatzmeister und andern königlichen Bedienten mit aller Ehrenbezeugung aufgenommen. Von eben diesem Schatzmeister wurde auch der Factor Malenjkoj, und zugleich (bloß) der in Astrachanj angenommene Dolmetscher, dem Könige vorgestellt. Auch das mit dem Factor abgeschickte Schreiben des Russischen Monarchen wurde dem Schatzmeister übergeben. In dieser Stadt, in welcher keine Häuser, sondern statt deren Gezelte und Kibitken (Hütten, mit Filz oder anderm Zeuge bedeckt) sind, hielten sie sich auf eigene Kösten über ein Jahr

1716 Jahr auf, und machten sich selbst ein Wohnhaus.
Februar Der Indische König, der ihnen einen kleinen Elephanten zum Geschenk für den Russischen Monarchen mitgab, war damals über hundert Jahre alt. Seine Kinder waren vier Prinzen. Sie *) tragen weisse Kleidung aus dünnem baumwollenem reichem Zeuge, und weisse Turbane. Mittwochs und Freytags wird er von acht Personen in einer Sänfte mit Glasscheiben nach den Moscheen getragen. Vor ihm her führt man seine zum Kriege bestimmte Elephanten, auf welchen hölzerne achteckichte Dächer gemacht, und mit Gurten angebunden sind. In diesen Dächern sitzen drey bis vier Hofbediente, einige mit Trompeten und Pauken, andere mit Fahnen. Auf einigen Elephanten liegen Sättel. Nach den Elephanten kommen die Handpferde in ihrer Ordnung, dann der König und seine Kinder; darauf die königlichen Kammerbediente, auch in Sänften; und dann Kriegsbediente zu Pferde. Von Laschker reiseten sie nach den Hauptstädten, erst nach Akparabat oder Agra. Sie liegt an einem großen Fluße, und ist von drey steinernen Mauern umgeben. Zwischen denselben ist ein leerer Raum von zwanzig Faden, ohne Wohnhäuser; inwendig oder im dem Schlosse ist der königliche Pallast, die Moschee und die Regierung (Prikase), und um die Stadt (oder um jene Mauern) eine große Anzahl

*) Die dasigen Indier, wie es scheint, nicht bloß die Prinzen. (B.)

zahl von Wohnhäusern. Auch ist um die große 1716
Stadt (vielleicht: um jene größere oder äußere Februar
Mauer:) ein Graben gezogen und mit Wasser angefüllt, in welchem Fische und große Schildkröten sind. Nach dieser Stadt reiseten sie von Laschker mit gemietheten Stieren und Wägen in zwey Monathen, und blieben etwa eine Woche da. Sie wurden hier von niemanden empfangen oder aufgenommen, auch nicht mit Lebensmitteln versorgt; ein Haus aber wurde ihnen eingeräumt. Der Königliche Pallast, die Moschee und die Regierung sind von Steinen erbauet, und die (andern) Häuser angemahlet; was für Meublen darinn sind, weiß er (der Befragte) nicht. Von Akparabat reiseten sie nach der Stadt Schaschenabat oder Dilli, auch zu Lande und mit gemietheten Stieren, und waren eine Woche auf dem Wege. In Schaschenabat verblieben sie vier Monathe, und verkauften an die dasigen Einwohner die mitgebrachten obengenannten Waaren, zu verschiedenen Preisen, gegen die dasige silberne Münze, die Rupa heißt, und deren eine dort dreyzehn Altün und zwey Denga (d. i. 40 Kopeken) gilt. Sie wiegt so viel als ein hiesiger silberner halber Rubel. Sie wurden auch hier von niemanden empfangen oder aufgenommen, auch nicht mit Lebensmitteln versorgt. Diese Stadt oder Stadtmauer ist von Steinen erbauet, und liegt an einem kleinen Flusse. Auch die Einwohner dieser Stadt Schascha und Akparaga-

 bat

1716 Februar bat *) haben steinerne Häuser. Die Indier sind sanftmüthige, freundliche Leute, zur Handlung aufgelegt und rechtliebend. Sie handeln vorzüglich gerne mit feinen Englischen Tüchern und mit Juchten. Man kann auch von Astrachanj nach Indien zu Lande, nämlich durch die Bucharey, reisen. Von Schaschenabat begaben sie sich nach dem Dorfe Churscha, wo die Farbe Lawra **) wächst. Von dieser Farbe wird das Batman, das ist sechzig Pfund, um 18 bis 20 Rubel verkauft. In diesem Dorfe verweilten sie zwey Monathe, und kauften von dieser Farbe für das dasige Geld, das sie für die Waaren gelöset hatten. Von diesem Dorfe Churscha kehrten sie nach der Stadt Akparabat zurück. Hier kauften sie Waaren, nämlich weisse dünne reiche Zeuge, theils nesseltuchene, theils geblümten und ungeblümten Mitkal (ein baumwollenes Zeug). Nach einem monathlichen Aufenthalte giengen sie zurück nach Bender-Surat. In Surat blieben sie etwa drey Monathe, bezahlten für die gekauften und mitgebrachten Waaren den Zoll mit einem Alt'ün vom Rubel, mietheten sich zwey Schiffe, ein Indisches und ein Arabisches, und reiseten wieder über den Meerbusen nach Bender-Abas. Sie brachten anderthalb Monathe auf dem Wege zu. Wäh-

*) Ich schreibe die eigenen Namen so, wie ich sie im Russischen finde, wenn sie gleich einer Verbesserung bedürften. (B.)

**) Lorbeer, der auf Russisch Lawra heißt, ist hier ohne Zweifel nicht gemeint. (B.)

Während dieser Fahrt auf dem Meerbusen nahmen ihnen die Meschketischen Araber, die an diesem Meerbusen wohnen, und Seeräuberey treiben, das Indische Schiff weg. Von Bender-Abas reiseten sie nach einem monathlichen Aufenthalt zu Lande nach Ispahan, wo sie etwa fünf Monathe blieben. Von Ispahan reiseten sie nach Schemacha. Sein Herr starb in Schemacha; er aber (der Aussager) war zu der Zeit in Ispahan zurück geblieben. Von Schemacha kam er zu Astrachanj an. Ihre ganze Reise, hin und zurück, dauerte ungefähr fünf Jahre. Auf dem Rückwege reiseten sie in Indien mit gemietheten Fuhren. Sowohl in Indien als in Persien gab man ihnen eine Bedeckung von zehn bis funfzehn Mann mit Gewehr, weil die Straßenräuber über hundert Mann stark zu Pferde herumstreifen. Ob sie sich in jenen beyden Reichen wegen des Handels, oder wegen einer andern Ursache, so lange aufgehalten haben, das ist ihm (dem Befragten) nicht bekannt." 1716 Februar

Die fünfte Urkunde.

Specieller Befehl über die Abschickung des Fürsten Tscherkaskij zur Aufsuchung der Mündung des Flusses Darja, und über die Gebirge-Völker.

„Herren des Senats!

Wegen der Sache, von welcher mit euch bey Kronschlot auf der Schnaue gesprochen wurde, 1714 May nämlich

1714 May nämlich von der Aufsuchung der Mündung des Flusses Darja, schicken Wir jetzt den Kapitain-Lieutenant des Preobrazchenskischen Regiments, den Herrn Fürsten Tscherkaskij, dahin ab. Er hat darüber schriftliche Verhaltungsbefehle von Uns bekommen; wenn er aber auch überdem noch etwas verlangen wird, so lasset es, nach geschehener Berathschlagung besorgen. Auch schicken Wir euch hieben eine Copey von seiner Uns übergebenen Vorstellung, wie die Gebirge-Völker auf Unsere Seite zu bringen sind. Ueber diese Vorstellung habt Ihr zu berathschlagen, und die schicklichsten Maaßregeln zu wählen, daß diese Völker gegen Uns gut gesinnt seyn mögen.

Das Original-Schreiben ist von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenen Hand so unterschrieben:

Peter."

Auf dem Kriegsschiffe St. Katharina bey Birken-Eiland (Beresow'üja Ostrowa), den . . May 1714" *).

Die

*) Daß die im Russischen stehende Jahrzahl 1716 ein Schreib- oder Druckfehler sey, ergiebt sich nicht allein aus der Vergleichung mit den andern Urkunden, sondern auch aus dem Tagebuch Peters des Großen, vornehmlich aus §. 349 und 351. (B.)

Die sechste Urkunde.

1716 Februar

Vorstellung des Fürsten Tscherkaskij an Se. Tzarische Majestät, über die Gebirge-Völker *).

Nach den Briefen, die ich von meinen Brüdern aus dem Tscherkassen-Lande erhalten habe, hat der Krimische Chan auf Befehl der Osmanischen Pforte, Gesandte zu den freyen Fürsten an dem Kaukasischen Gebirge geschickt, und ihnen, wenn sie sich dem Sultan unterwerfen und von dem Krimischen Chan abhängig seyn wollten, viele Gnade und eine jährliche Besoldung anbieten lassen. Zuerst meldeten sich die Gesandten mit ihren Versprechungen bey den Tscherkassischen Fürsten in der großen Kabarda, mußten aber unverrichteter Sachen nach der Krim zurück kehren. Darauf wurden sie zu den Kumükischen und andern Fürsten geschickt, und funden bey einigen Gehör, bey andern aber nicht. Deswegen leben diese Völker jetzt in großer Uneinigkeit. Die Pforte wünscht gar sehr, alle die Völker, die diesen großen Strich Landes bis an die Persische Gränze bewohnen, zu ihren Unterthanen zu machen. Aber aus einer solchen Vereinigung würde ein sehr zahlreiches Volk entstehen, das mit der Zeit eine für uns sehr bedenkliche Rolle spielen könnte, weil es sich vom schwar-

*) Diese Vorstellung wird in der vorhergehenden Urkunde angeführt. Im Deutschen ist sie um etwas abgekürzt. (B).

1716 Februar schwarzen Meere bey Taman' an, nahe bey unsern Gränzen hin, bis an das Persische Gebiet erstreckt, und im Kriege bessere Dienste thut, als regulaire Mannschaft.

Wenn es Eurer Tzarischen Majestät gefällig ist, dieses Volk Dero Scepter zu unterwerfen, so ist es hohe Zeit, damit die Türken Ihnen nicht zuvorkommen. Zu bedenken wäre nichts dabey; denn es ist ein freyes Volk, das mit niemanden anders, als mit Ihnen, in einiger Verbindung steht. Deswegen haben auch ehemals jene Kumükische Fürsten, zur Versicherung ihrer Treue gegen Ew. Tzarische Majestät, ihre Kinder zu Geisseln hingegeben; welches aber seit einiger Zeit durch die Unwissenheit oder die Unerfahrenheit der Woewoden unterblieben ist.

Wenn diese Sache zu Stande käme, so würde Rußland in der dasigen Gegend, in weit größerem Ansehen stehen. Besonders fürchten sich die Perser vor diesem Gebirge-Volke, und geben den Kumükischen Fürsten, dem Namen nach eine Besoldung, im Grunde aber einen Tribut, welches dem Schach jährlich eine große Ausgabe verursacht. Will ein Kumükischer Fürst eine Vermehrung seiner Besoldung haben, so bittet er nicht darum, sondern er drohet und plündert Persische Flecken und Dörfer. Läßt nun der Schach fragen, warum er so feindselig verfahre, so antwortet er: „Ich bekomme von Seiner Majestät „nicht so viel Besoldung, als andere; deswegen „kann

„kann ich meine Leute nicht abhalten." Und dann 1716
bringt man ihn durch die verlangte Zulage zur Februar
Ruhe.

In verwichenem Jahre, da bey Tzariz'ün' unter Petr' Matwjeewitsch die Kriegsvölker wider Kubanj sich versammleten, und Eure Majestät mich zu den Tscherkassischen Fürsten abschickten, war der Persische Schach, in der Meynung, daß es ihm gölte, in großer Furcht, und schickte so gleich den bey Eurer Majestät schon gewesenen *) Gesandten ab, der, wie ich bey meinem dortigen Aufenthalte hörte, große Geschenke, nämlich fünf Kasten mit Gold und zehn mit Silber, mit sich führte.

Wenn Eure Majestät meinem obigen Vorschlag genehmigen, so wäre nöthig, daß jemand ohne Verzug mit regulairen und irregulairen Kriegsvölkern, etwa Jaikischen und Ghrebenskischen Kosacken, dahin geschickt würde.

Wenn das glücklich von statten geht, so wäre wegen der vielerley Mineralien, die, wie Eurer Majestät bekannt ist, in jenen Gegenden gefunden werden, irgendwo am Kaspischen Meere eine Festung anzulegen.

Doch vielleicht ist es jetzt die Zeit nicht, mit diesem Gebirge-Volke etwas anzufangen. Dagegen

*) Dieser Persische Gesandte kam den 27sten Junius 1713 in St. Petersburg an. (B.)

1716 Februar gegen könnte jetzt ein Gesandter an den Persischen Schach geschickt werden. Ich habe von Eurer Majestät gehört, daß Sie die Handlung gerne weiter ausbreiten möchten. Ich glaube, die Perser würden dazu die Hand bieten. Man könnte auch bey ihnen Geld aufnehmen, mit der Bedingung, es ihnen nach dem Kriege wieder zu geben, oder auch ihnen, wenn sie einmal Krieg hätten, mit Mannschaft oder mit Gelde beyzustehen.

Die siebente Urkunde.

Specieller Befehl über die Abfertigung des Fürsten Tscherkaskij.

„Herren des Senats!

Da Wir dem Kapitaine Fürsten Tscherkaskij wieder dahin abgefertigt haben, woher er gekommen ist: so haben Wir ihm das, was er dort thun soll, in den ihm gegebenen Puncten *) vorgeschrieben. Was er diesen Puncten gemäß, oder auch überdem, von Euch fodern wird, das habt Ihr ihm ohne Aufenthalt zu verschaffen.

Das Originalschreiben ist von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenen Hand so unterschrieben:

Peter.“

Libau,
den 14ten Febr. 1716.

Die

*) Die neunte Urkunde.

Die achte Urkunde.

Schreiben des Reichskanzlers über die Abfertigung des Fürsten Tscherkaskij.

1716 Februar

„Hochgebohrne und Wohlgebohrne Herren des Senats!

Es ist Sr. Tzarischen Majestät gefällig gewesen, zu befehlen, daß der Fürst Aleksandr' Bekowitschj Tscherkaskij als Gesandter zu dem Chan von Chiwa abgehe, und daß an den Chan von der Bucharey und an den Mogol von Indien Factoren geschickt werden. Ueber die Absichten dieser Reisen hat der Fürst von Sr. Majestät die Anweisung erhalten, die er Ew. Gnaden bekannt machen wird. Da es nun nöthig ist, ihm und den Factoren nach dem vorigen Gebrauch Beglaubigungs-Schreiben von Sr. Tzarischen Majestät an die Chane und den Mogol von Indien mitzugeben, so belieben Ew. Gnaden dieselben durch den Secretaire Kurbatow' aufsetzen, und nach genauer Durchsicht besiegeln zu lassen. Das Petschaft ist in St. Petersburg bey ihm zurück geblieben. Von den Titeln, die den beyden Chanen gegeben werden, habe ich ihm die Abschriften in meinem Briefe zugeschickt; nur die Namen der jetzigen Chane sind noch zu erfragen. Was für ein Titel aber dem Mogol von Indien gegeben wird, davon haben wir keine Nachricht bey uns. Lassen Sie also durch Kurbatow' eine Anfrage nach Moskau hin an die

 Gesandt-

1716 Februar Gesandtschafts-Prikase ergehen, und eine ungesäumte Antwort fodern; worauf denn auch das Schreiben an den Mogol auszufertigen ist.

Libau, den 14ten Februar 1716."

Ihr dienstwilliger
Ghawrilo Gholowkin."

Die neunte Urkunde.

Die von Sr. Tzarischen Majestät dem Fürsten Tscherkaskij gegebene Puncte, die er in Chiwa zu befolgen hat.

„Ukase an den Garde-Kapitaine Fürsten Tscherkaskij:

1.

Bey dem Hafen, wo die Mündung des Flusses Amu-Darja gewesen ist, soll eine Festung für tausend Mann erbauet werden, welches auch der Chiwische Gesandte verlangt hat.

2. Der Fürst soll als Gesandter sich zu dem Chiwischen Chan hinbegeben, seinen Weg längst dem erwähnten Flusse nehmen, den Lauf desselben, wie auch die Wehren *), sorgfältig beobachten, und zugleich untersuchen, ob es nicht möglich ist, diesen

*) Denn der Fluß soll ehedem durch eine oder vielleicht mehrere Wehren oder Querdämme, in seinem alten Laufe nach dem Kaspischen Meere zu, abgeschnitten, und durch ein neues Bette in das Arabische Meer geleitet worden seyn. (B.)

diesen Fluß wieder durch sein altes Bette zu leiten, 1716 Februar
und dagegen seine andern jetzigen Mündungen, die in das Kaspische Meer gehen, zu versperren, und wie viel Leute zu dieser Arbeit nöthig sind.

3. Er soll bey der Wehre, oder wo es an dem Flusse Amu-Darja selbst am bequemsten ist, einen Ort ausersehen, wo ebenfalls eine Festung (krjepostj) in aller Stille erbauet werden könne; und wenn es möglich ist, soll er daselbst eine zweyte Festuug (ghorod') anlegen.

4. Den Chiwischen Chan soll er, durch das Versprechen der Erbfolge in seiner Herrschaft, zur Huldigung geneigt machen, und ihm deswegen eine Garde zu seinen Diensten anbieten, mit der Bedingung, daß der Chan sich dafür dienstwillig gegen Uns bezeuge.

5. Wenn er den Antrag gerne hört, aber auch zugleich die Garde zu haben wünscht, und ohne dieselbe, aus Furcht vor seinen Leuten, nichts anfangen will: so soll der Fürst ihm so viele Mannschaft, als die Umstände es erfordern, geben, doch daß der Chan sie besolde, wenigstens von dem zweyten Jahre an, wenn er etwa sagt, daß es ihm im ersten Jahre nicht möglich sey.

6. Wenn, auf diese oder irgend eine andere Weise, der Chan gewonnen ist: so soll der Fürst ihn bitten, daß er einige von seinen Leuten, nebst zwey von den Unsrigen, auf dem Flusse Sür-Darja bis an die Stadt Irketj hinauf schicke, um sich wegen des Goldes umzusehen.

7. Auch

1716 Februar 7. Auch soll der Fürst ihn um Fahrzeuge bitten, und mit denselben einen Factor auf dem Flusse Amu = Darja nach Indien abschicken, mit dem Auftrage, diesen Fluß so weit, als die Fahrzeuge kommen können, hinauf zu reisen, von da weiter bis nach Indien zu gehen, die Flüsse und die Seen zu bemerken, den Landweg und besonders den zu Wasser auf jenem oder auf andern Flüssen nach Indien führenden Weg zu beschreiben, und aus Indien auf eben dem Wege zurück zu kehren, oder auch, wenn er in Indien von einem bessern Wege nach dem Kaspischen Meere hören sollte, diesen zur Rückreise zu wählen, und ihn zu beschreiben.

8. Wenn der Fürst bey dem **Chiwischen** Chan ist, soll er sich auch wegen des **Buchari**schen erkundigen, ob der, wo nicht zur Huldigung, doch wenigstens zur Freundschaft auf eben die Art zu bringen sey: denn auch dort haben die Chane von ihren Unterthanen vieles auszustehen.

9. Zu allem dem sollen vier tausend Mann regulaire Kriegsvölker, eine hinlängliche Anzahl von Fahrzeugen, Schreiben an die beyden Chane, wie auch für den Factor Schreiben an die beyden Chane und an den Mogol beordert und gegeben werden.

10. Man soll von den See-Officieren den Lieutenant **Kozchin'** und fünf oder mehr Navigatoren mitschicken, welche zu beyderley Versendungen, die eine unter der Gestalt eines Factors, die andere nach **Erket** hin, bestimmt sind.

11. Als

11. Als Ingenieurs sollen zwey von des **Kuloma** Schülern mitgehen. 1716 Februar

12. Anderthalb tausend Jaikische Kosaken, fünfhundert Ghrebenskische und hundert Dragoner unter einem guten Befehlshaber werden dazu beordert, und gehen dahin unter dem Scheine der Begleitung der aus Astrachanj kommenden Karawane, und um die Festung (ghorod') zu erbauen. Wenn sie bis an die Wehre gekommen sind, machen sie Halte. Von da werden längst dem Flusse, wo die Wehre ist, so viel Mann, als nöthig seyn wird, zur Begleitung der Karavane nach der See abgeschickt. Der erwähnte Befehlshaber muß strenge darauf halten, daß man mit den Einwohnern freundschaftlich umgehe, und ihnen nicht zur Last falle. Zu der Festungs-Arbeit muß jene Reuterey einige Schaufeln und Steinhämmer mitnehmen.

13. Der Lieutenant **Kozchin'** muß sich dort nach den Gewürzen und andern Waaren erkundigen; und sowohl in dieser Rücksicht, als auch wegen der abzusendenden Waaren, sind ihm zwey tüchtige Leute vom Kaufmannsstande mitzugeben, die aber nicht alt seyn müssen.

Nach diesen Puncten haben die Herren des Senats diese Sache mit allem ersinnlichen Eifer aufs baldigste zu veranstalten, weil sehr daran gelegen ist.

Dieses

1716 Februar Dieses *) ist von Sr. Kaiserlichen Majestät mit eigener Hand geschrieben.

Libau, den 14ten Februar,
1716."

Die zehnte Urkunde.

Vorstellung des Fürsten Tscherkaskij über alles zur Ausführung seines Auftrages erforderliche.

„Hochdirigirender Senat!

März Vermöge der von Sr. Tzarischen Majestät mir gegebenen und dem Hochdirigirenden Senat vorgelegten Puncte (in der vorhergehenden Urkunde) habe ich von demselben, zur Ausführung des mir aufgetragenen Geschäfts das folgende zu fodern:

1. Viertausend Mann regulären Kriegsvolks, funfzehnhundert Dragoner, zweytausend fünfhundert Infanteristen mit den dazu gehörigen Stabs- und Oberofficieren; zweytausend Kosaken. Für dieß sämmtliche Kriegsvolk ist Sold, Proviant, Mundirung und was dazu gehöret, auf drey Jahre nöthig.

2. Da, nach dem Inhalt der Ukase, zweytausend Mann zu Lande nach dem angezeigten Orte hingehen

*) Nämlich die nächst vorhergehenden vier Zeilen, die also statt der Namens-Unterschrift des Monarchen dienten. (B).

hingehen sollen, so müssen sie Proviant und Mundirungsstücke wenigstens auf ein Jahr mit sich führen, und also Fuhrwerke haben, die in jenen Gegenden brauchbar sind. Sie haben, von unserer Gränze an, einen Weg von drittehalb Wochen zu machen. 1716 März

3. Die Mannschaft, die, wegen der an der Küste zu erbauenden Festung, zu Wasser abzuschicken ist, bedarf einer hinlänglichen Anzahl von Fahrzeugen, um sie mit so viel Proviant und andern Soldaten-Bedürfnissen zu beladen, als theils auf der Reise, theils in der Festung auf eine ziemlich lange Zeit, erfodert wird.

4. Da auch einige Abzuordnende die Flüsse hinauf, nämlich auf dem Sür-Darja zur Erkundigung wegen des Goldes, und auf dem Amu-Darja nach Indien unter der Gestalt eines Factors, gehen sollen: so ist zu so weiten Hin- und Rückreisen Geld nöthig, um die Geschäfte nach dem Willen und Befehle Sr. Tzarischen Majestät ausrichten zu können.

5. Derjenige Factor, der nach Indien geschickt wird, muß von Waaren, die man dort gerne hat, nicht wenige mit sich führen, damit er sich, als ein von dem Monarchen selbst Abgeschickter zeigen könne: Widrigenfalls möchte er verdächtig werden.

6. Wenn der Chiwische Chan verlangt, daß die vielleicht bey ihm bleibende 500 oder mehr Mann Garde ein Jahr lang von Sr. Tzarischen Majestät

1716 März Majestät besoldet werden, so müssen sie zu ihrem Unterhalt in dem fremden Lande, diese Besoldung in Gelde bekommen.

7. Die Schreiben an den Chiwischen Chan, an den Bucharischen, und an den Mogol belieben Sie ausfertigen zu lassen.

8. Da man in Astrachanj vielleicht nicht Folge leisten wird, so ist ein Befehl an den Kazanischen Gouverneur nöthig, daß alles, was ich fodern werde, durch den Oberbefehlshaber von Astrachanj ungesäumt von daher beschafft werde.

9. Es sind 24 Kanonierer nöthig.

10. An das Moskowische und Kazanische Gouvernement sind Befehle zu schicken, daß man Tzaredwortzen und Leute von andern Ständen auf mein Verlangen mit mir abschicke, um als Officiere zu dienen.

11. Woher die beyden zu Ingenieurs bestimmten Schüler zu nehmen sind, ist in der Ukase angezeigt.

12. Drey Aerzte (oder Wund-Aerzte) aus Moskau, mit hinlänglichen Arzeneyen für so viele Mannschaft.

13. Es sind Befehle an das Moskowische und das Nizchnej-Nowghorodische Gouvernement zu schicken, daß man zu der Landreise Pferde und zu der Wasserreise Fahrzeuge, ohne Bezahlung, oder, wenn sie bezahlt werden müssen, das Geld dazu, wie auch Mannschaft zu meiner Begleitung, hergebe.

Das

Das Original dieser Vorstellung ist von dem Garde-Kapitaine Fürsten Tscherkaskij unterschrieben. 1716 März

St. Petersburg,
den 4ten März 1716."

Die eilfte Urkunde.

Befehl des Senats über das von dem Fürsten Tscherkaskij gefoderte *).

„Den 14ten März 1716, auf Befehl des Monarchen, und nach Anhörung jener Puncte „(Nr. 9.) verordnete der dirigirende Senat" folgendes: An regulairem Kriegsvolke sollen abgeschickt werden zwey Infanterie-Regimenter, eins aus Kazanj und eins aus Astrachanj, jedes von 1200 Mann; aus sechs verschiedenen Oertern zusammen 400; und aus dem Azowischen Gouvernement ein Regiment von 1200; also zusammen 4000 Mann; und noch 100 Dragoner von dem Astrachanischen Escadron. — Ihre Besoldung sollen sie in Gelde bekommen, und zwar — jeder Gemeiner Soldat monathlich 15 Altün (45 Kopek.) — Proviant für dieselben und für die Kosaken auf ein Jahr ist von Kazanj nach Astrachanj zu liefern. — Fahrzeuge zum Transport über die See sollen in Astrachanj geliefert, und wenn

*) Dieser Befehl ist hier im Deutschen stark abgekürzt. (B.)

1716 März wenn deren nicht genug vorhanden sind, so bald der Fürst Tscherkaskij es verlangt, mehrere gebauet werden. — An irregulairen Truppen sollen 1500 Jaikische Kosaken, und 500 Ghrebenskische, zusammen 2000 Mann, abgeschickt, und ihnen die Besoldung ebenfalls in Gelde gereicht werden, nämlich — den Gemeinen zehn Rubel. — Für den zum Mogol abgehenden Factor sollen in Moskau oder in Astrachanj für fünftausend Rubel Waaren gekauft, und dem Lieutenant Koschin' und seinen Gefährten zu ihrer Reise tausend Rubel, und fünf andern nach Jrketj zu schickenden jedem einhundert Rubel gegeben werden. — Von der Gesandtschafts-Kanzelley ist Nachricht einzuziehen, warum der Bucharische Gesandte *) hieher gekommen, und wie das Schreiben an den Mogol, das dem von der Kanzelley der großen Kronscasse abgeschickten Factor Semen' Malenjkoj **) mitgegeben wurde, eingerichtet gewesen ist. Auch ist dieselbe Kanzelley der großen Kronscasse zu fragen, was für Waaren diesem Malenjkoj mitgegeben wurden, und was er oder seine Gefährten von dieser Reise und von ihrem Aufenthalt in der Fremde, nach ihrer Rückkunft nach Moskau, ausgesagt haben. Zu allen oben erwähnten Erfordernissen soll das Geld aus den Salz-Kronscassen hergegeben werden, und zwar das

*) Von einem Bucharischen Gesandten handelt die 14te und 15te Urkunde. (B.)

**) Man sehe die 4te Urkunde. (B.)

das für den Fürsten Tscherkaskij und zu dem Ankauf der Waaren für den Factor in Moskau aus der Domainen-Kammer (Pomjestnoj Prikaz'); die Besoldung für die Kokasen ist aus Kazanj zu schicken; zum Bau der Fahrzeuge, zu Lebensmitteln, zu Ausgaben für den Lieutenant Koschin', zu Reisekosten für die nach Jrketj abzuschickenden, zu Pelzen für jeden Soldaten und Dragoner, aus Astrachanj. Ueber alles das sind an die Behörden Ukasen zu schicken. 1716 März

Der Original-Befehl ist so unterzeichnet:

Fürst Jakow' Dolghorukij.
Graf Jwan' Musin' Puschkin'.
Tichon' Streschnew'.
Graf Petr' Apraksin'.
Michajlo Samarin.

Die zwölfte Urkunde.

Vorstellung aus der Domainen-Kammer, betreffend die Salzgelder in dem Kazanischen Gouvernement.

„Nach einer Ukase des Monarchen aus der Kanzelley des dirigirenden Senats an die Domainen-Kammer vom 15ten März 1716 soll der Garde-Kapitaine Fürst Tscherkaskij, auf specillen Befehl des Monarchen, als Gesandter zu dem Chan von Chiwa reisen; und den 14ten desselben Monaths hat der Senat das folgende befohlen

1716 März len *): — Nach dem von der Salz-Direction geforderten Bericht beträgt der von dem gehobenen Gelde jährlich (nach Abzug der Ausgaben) vorhandene Ueberschuß in Kazanj 9000 Rubel, oder um ein geringes mehr oder weniger, in Astrachanj 5000 oder noch weniger, und im ganzen Kazanischen Gouvernement weniger als 50,000 Rubel. Diese Gelder werden auf die Befehle der Salz-Direction alle vier Monathe nach Moskau geschickt; und zu jener Abfertigung (des Fürsten Tscherkaskij) sind jetzt keine Salzgelder in dem Kazanischen Gouvernement vorhanden; von den Geldern aber, die theils nach Moskau hin aus den Städten geschickt, theils in Moskau selbst gehoben werden, sind jetzt auf speciellen Befehl des Monarchen 109,653 Rubel durch den Djak' (Secretaire) Newjezchin' baar nach St. Petersburg geschickt worden; und nach einem Berichte aus Moskau von der Salz-Direction sollen auf Ukasen und auf Wechsel in Moskau an Ausländer und Russen für empfangene Gold- und andere Münzen und Waaren 62,209 Rubel ausgezahlt werden; und demnach sind in Moskau, nach dem Berichte des Djaks Ratmanow', bis zum 27sten Februar nur 838 Rubel übrig. Ob aber seit diesem Tage in Moskau Gelder

*) Hier ist die kurze Wiederholung alles dessen, was in der vorhergehenden Urkunde Geldausgaben betrifft, im Deutschen weggelassen, übrigens aber die ganze Vorstellung übersetzt. (B.)

Gelder gehoben und aus den Städten eingeschickt sind, davon hat man bis zu dem unterschriebenen Tage in St. Petersburg keine Nachricht. 1716 März

Das Original dieser Vorstellung ist von dem Richter Kirila Tschitscherin' den 19ten März 1716 unterschrieben."

Die dreyzehnte Urkunde.

Befehl des Senats über auszuzahlende Salzgelder.

„Den 19ten März 1716, auf Befehl des Monarchen und nach Anhörung dieser Vorstellung, verordnete der dirigirende Senat, daß sowohl dem Garde-Kapitaine Fürsten Aleksandr' Tscherkaskij und dem Lieutenant Kozchin' zu verschiedenen Ausgaben, als auch zu dem Ankauf der mit einem Factor abzuschickenden Waaren, zu der Besoldung der Kosaken, zu den Reisekosten nach Irketj und zu Pelzen für die Soldaten und Dragoner, das Geld nach dem vorigen Befehl (Nr. 11.) in Moskau von der Domainen-Kammer aus der Salz-Kronscasse, hergegen zu dem Bau der Fahrzeuge und zu den Lebensmitteln aus den Kazanischen und Astrachanischen Salz-Kronscassen ausgezahlt, und darüber an die Domainen-Kammer eine Ukase geschickt werden solle.

Das Original dieses Befehls ist so unterzeichnet," wie (Nr. 11.).

 Die

1716 May

Die vierzehnte Urkunde.

Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten und Blühers mineralogische Reisen.

„Herren des Senats!

Aus einem jetzt erhaltenen Schreiben des Kapitains von der Garde, Fürsten Aleksandr' Tscherkaskij, ersehen Wir, daß von dem Bucharischen Chan ein Gesandter an Uns auf der Reise ist. Wenn der ankömmt, so laßt ihn sehr freundlich empfangen und benachrichtiget von seinem Gewerbe den Fürsten Tscherkaskij. So lange er (der Fürst) dort (in Chiwa) seyn wird, haltet den Gesandten auf, und machet, daß er bis zu Unserer Rückkunft warte. Der erwähnte Kapitaine schreibet Uns auch, daß der Bergmeister Blüher, den er nach dem Lande der Tscherkassen, um Mineralien aufzusuchen, abgeschickt hatte, unverrichteter Sachen nach Moskau zurück gekommen ist. Also habt Ihr ihm wieder dahin zu schicken, und ihm einen beständigen Begleiter mitzugeben, der da zusehe, daß er seine Zeit nicht vergebens zubringe. Dem Fürsten Michajlo Zamanow', der dem Fürsten Tscherkaskij zugeordnet ist, lasset, so lange er an diesem Geschäfte Antheil hat, dieselbe Besoldung geben, die er vorhin gehabt hat.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät so unterzeichnet:

Petr'."

Schwerin, den 13ten May 1716."

1716 Julius

Die funfzehnte Urkunde.

Befehl des Senats über die Reise des Bucharischen Gesandten nach Moskau.

„Den 4ten Julius 1716, auf Befehl des Monarchen, hat der Senat das folgende verordnet: Auf den vorstehenden speciellen Befehl des Monarchen (Nr. 14.) soll der Bucharische Gesandte, wenn er nach Astrachanj kömmt, empfangen, über Saratow' nach Moskau begleitet, und mit Lebensmitteln und Getränken versehen werden, alles nach den vorigen Beyspielen solcher fremden Gesandtschaften; und wenn er zu Moskau ankömmt, soll er daselbst, nach dem bisherigen Gesandtsschafts-Ceremoniel, durch die Secretaire der Gesandtschafts-Kanzelley empfangen, in eine anständige freye Wohnung geführt, und ferner mit Lebensmitteln versehen werden. An welchem Tage er sowohl in Astrachanj als in Moskau empfangen seyn wird, und wie viel Leute er bey sich hat, das ist der Senats-Kanzelley von dem Gouverneur zu Kazanj und von der Gesandtschafts-Kanzelley ungesäumt zu berichten. Worüber an das Kazanische, das Nizchenowghorodische und das Moskowische Gouvernement und die Gesandtschafts-Kanzelley im Namen des Monarchen Ukasen abzuschicken sind.

Das Original dieses Befehls ist so unterzeichnet," (wie Nr. 11.).

1716 März

Die sechzehnte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an Senat, betreffend den Lieutenant Kozchin': Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ükow', den 24sten März 1716 *).

„In einem speciellen Befehl des Monarchen „vom 10ten März 1716, von welchem der Lieute„nant von der Seeflotte Alekſandr' Kozchin' „eine von ihm eigenhändige Copey nach Kazanj „geschickt hat, heißt es: Er, der Lieutenant, ist „nach Astrachanj und von da nach dem Kaspi„schen Meere abgefertigt; und wenn er bey seiner „Ankunft in dem Kazanischen Gouvernement „Fahrzeuge, Mannschaft und was sonst dazu nö„thig ist, fodern wird, so soll man es ihm unver„züglich verabfolgen lassen.“ Zugleich schrieb Kozchin' in einem Briefe aus Moskau nach Kazanj, und verlangte, daß ihm Fahrzeuge mit Zubehör, Ammunition, Mannschaft, Proviant u. s. w. es sey aus Kazanj oder aus Astrachanj geliefert würden. Darauf berichtet nun das Kazanische Gouvernement dem Senat, von diesen Sachen wären in Kazanj theils wenig, theils gar nichts vorhanden, und besonders wäre das mit dem vorigen Gouverneur aus dem Kazanischen Gouvernement nach der Ukraine abgeschickte grobe Geschütz mit der Ammunition, noch nicht zurück geliefert; indessen, um das mögliche zu thun, ließe man vier Schuyten in Kazanj und zwey in Astrachanj ausbessern; überhaupt aber möchte der Senat befehlen, ob dem Lieutenant alles gefoderte geschafft und geliefert, und auf welche Rechnung die Kosten angeführt werden sollten.

*) Das Deutsche ist ein Auszug aus der Russischen Vorstellung. (B.)

1716 März

Die siebenzehnte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend den Lieutenant Kozchin' und den Obristlieutenant Wol'ünskij: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ükow', den 2ten April 1716 *).

April Erst bezieht sich das Gouvernement auf die vorhergehende Vorstellung von 24sten März, deren Inhalt kurz wiederholt wird. Dann heißt es weiter: „Im dem verwichenen 1715 und dem jetzi„gen 1716ten Jahre ist, durch Briefe aus St. „Petersburg von dem Reichs-Kanzler und Rit„ter Grafen Ghawrilo Jwanowitschj Gho„lowkin', befohlen worden, dem als Gesandten „an den Persischen Schach abgeordneten Obrist„lieutenant Wol'ünskij mit seinem ganzen Ge„folge, von Kazanj aus, die nöthige Anzahl von „Fahrzeugen zu liefern, auch in Astrachanj See„Fahr-

*) Der Anfang dieser Vorstellung ist im Deutschen weggelassen. (B.)

1716 April „Fahrzeuge und die erforderliche Mannschaft an „Seeleuten für ihn bereit zu halten, und an bey„den Orten selbige keinem andern verabfolgen zu „lassen, damit er bey seiner Ankunft daselbst nicht „aufgehalten, und die bequeme Zeit nicht verlo„ren werde; wie auch bis zu seiner Abreise von „Astrachanj den mit ihm nach Persien abzu„schickenden Falkenirern und Vögeln den erfoder„lichen Unterhalt zu geben. Auf was für Rech„nung und Kosten aber alles das zu beschaffen ist, „davon ist in seinen Briefen nichts erwehnt. Nun „werden zwar, auf diese Briefe und auf die Fo„derung des Gesandten, zur Beförderung seiner „Reise von Kazanj nach Astranchanj, Stru„gen (lange Barken) mit Zubehör in Kazanj ge„bauet, und dazu diejenigen Tabellen-Einnahmen „des Kazanischen Gouvernements angewandt, die „nach der Tabelle an die Gesandtschafts-Kanzel„ley geschickt werden müßten: Allein der Gesandte „fodert noch zu der Seereise von Astrachanj der „Schiffahrtkundige Leute, zwey Schuyten, zwey „Bussen mit Zubehör und den nöthigen Seeleu„ten; und die fodert nun auch der von dem Lieu„tenant Kozchin² hieher geschickte Steuermann „Neweljskij, nämlich vier in Kazanj und zwey „in Astrachanj mit Seeleuten. Auf diesen „See-Fahrzeugen aber geht alle Jahre die Hand„lungs-Karawane ab, von welcher eine Summe „Geldes an das Kazanische Gouvernement bezahlt „wird, die zu dessen festgesetzten Einnahmen ge„hört; und so viele See-Fahrzeuge, als die gefo„derten und die für die Karawane nöthigen zu„sammen ausmachen, sind in Astrachanj nicht „vorhanden. Wenn nun also, wie man verlangt, „neue See-Fahrzeuge gebauet, und überdem an„dere Fahrzeuge auszurüsten sind; und wenn we„gen dieses Aufwandes die dem Kazanischen Gou„vernement angeschlagene Gelder nicht einfließen: „so wird der hohe dirigirende Senat befehlen, wo„her das Geld zu jenen Ausgaben zu nehmen, „und wie dieser Verlust in der Rechnung auf„zuführen ist.“

Die achtzehnte Urkunde.

Befehl des Senats, betreffend See-Fahrzeuge, Salzgelder, Proviant u. dgl. m. *).

May „Den 16ten May 1716, auf Befehl des Monarchen, hat der dirigirende Senat, nach Anhörung dieses Vortrages das folgende verordnet: der Obristlieutenant Wol'ünskij mit seinem ganzen Gefolge soll zu gleicher Zeit mit den Handlungs-Karawanen, und auf denselben Fahrzeugen, nach dem Persischen Gebiete, abgehen. Er kann aber auch vorher mit denselben Fahrzeugen dahin reisen; nur ist in diesem Falle dafür zu sorgen, daß die Karaware dadurch nicht aufgehalten werde, wodurch den Reichs-Einkünften etwas abgehen, und

*) Ist nur in der einzigen mit Strichen bezeichneten Stelle abgekürzt. (B.)

1716 May und die Handlung leiden würde. Was aber die Fahrzeuge betrifft, die der Kapitaine von der Leibgarde Fürst Tscherkaskij fodern wird, so sollen — — die schon vorhandenen ausgebessert, und überdem, wenn es nöthig ist, neue gebauet werden, worüber schon vorhin ein Befehl (Nr. 11.) dahin abgeschickt ist. Das Geld dazu soll aus den Salzcassen genommen, Proviant und Ammunition aber, so viel als nöthig ist, wie und wenn der Fürst es für gut befinden wird, geliefert werden. Der Lieutenant Kozchin' hergegen hat sich mit allen seinen Foderungen an den Fürsten Tscherkaskij, von dem er nach dem speciellen Befehl Sr. Tzarischen Majestät, in Ansehung des ihm aufgetragenen Geschäftes abhängen soll, zu wenden. Worüber an den Gouverneur und die Mitglieder des Kazanischen Gouvernements eine Ukase im Namen des Monarchen abzuschicken ist.

Das Original dieses Befehls ist so unterzeichnet," (wie Nr. 11.).

Die neunzehnte Urkunde.

Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten, vom 13ten May 1716, eingelaufen den 6sten Junius.

Aus dem Befehl, der die 14te Urkunde ausmacht, ist hier in der Russischen Ausgabe der erste Punct, der den Bucharischen Gesandten betrifft, von Wort zu Wort noch einmal abgedruckt.

Die

Die zwanzigste Urkunde.

1716 Septem-ber

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement, betreffend die Lieutenants Kozchin' und Trawin': Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ükow', den 6sten September 1716 *).

„In dem von dem Monarchen eigenhändig unschriebenen Befehl vom 10ten März heißt es: „Der Lieutenant von der Seeflotte Kozchin' ist „von Seiner Tzarischen Majestät nach „Astrachanj, und von da nach dem Kaspischen „Meere, um es zu besichtigen und zu beschreiben, „abgefertigt worden; und wenn er bey seiner Ankunft Fahrzeuge, Mannschaft und was sonst da„zu nöthig ist, verlangen wird, so soll man es ihm „unverzüglich verschaffen. In einem Briefe aus „Moskau schrieb der Lieutenant Kozchin', daß „hiezu Fahrzeuge mit Zubehör, Ammunition, „Mannschaft und Proviant erfodert würden. In „dem auf unsere Vorstellung ergangenen Befehl „des Monarchen aus der Senats-Kanzelley vom „10ten Junius dieses Jahres heißt es: Der Lieu„tenant Kozchin' hat sich mit allen seinen Fode„rungen an den Kapitaine von der Leibgarde Für„sten Tscherkaskij, von dem er nach dem speciel„len Befehl Sr. Tzarischen Majestät in An„sehung des ihm aufgetragenen Geschäftes abhän-

gen

*) Ist gegen das Ende abgekürzt. (B.)

1716 Septem- ber „gen soll, zu wenden. In dem Briefe des Ge„neral-Admirals, Grafen Thedor' Matwjee„witschij Apraksin', vom 7ten Julius heißt es: „Se. Tzarische Majestät haben an ihn, den „Admiral, geschrieben, daß Kozchin' zu einem „andern Geschäfte gebraucht, und an seiner Stelle „ein anderer dahin geschickt werden soll. Dem „zufolge ist der See-Lieutenant Trawin' abge„fertigt, und an Kozchin' der Befehl ergangen, „jenem sein ganzes Geschäfte und die empfangene „Befehle abzuliefern; wie auch, daß es mit sei„ner Abfertigung nach der Ankunft des Lieutenants „Trawin' dem Befehle Seiner Tzarischen „Majestät gemäß gehalten werden solle. Nun „fodert Trawin' von uns See-Fahrzeuge, näm„lich eine Schnaue, zwey Jachten oder Brigan„tinen, zwey Schuyten und zwey Chaloupen, mit „dem ganzen Tau- und Segelwerk, und allerley „Zubehör, wie auch für die Seeleute eine Menge „Proviant. Aber alle solche Fahrzeuge werden „in Kazanj und Astrachanj nicht gemacht, „weil es an den dazu erfoderlichen Meistern fehlt; „und an Proviant und Schiffs-Zubehör ist jetzt „nichts vorräthig." — Also wolle der Senat „über die Anschaffung alles dessen Verhaltungs„befehle ergehen lassen."

Die

Die ein u. zwanzigste Urkunde.

Ein Brief des Kalmuckischen Chans Ajuka an den Lieutenant Kozchin' *). 1717 März

„Das Tzarische Kriegsvolk ziehet nach Chiwa; wir hören aber, daß die dortigen Bucharen, Kasaken, Karakalpaken und Chiwaner sich versammeln, um dasselbe anzugreifen, und daß es dort kein Wasser und kein Gras finden wird. Wie schlecht wäre es von mir gehandelt, wenn ich dieses, da ich es weiß, nicht meldete? Man würde mir alsdenn Vorwürfe darüber machen. Belieben Sie doch deswegen an Se. Tzarische Majestät einen Boten abzuschicken, mit welchem auch der meinige, der mündliche Aufträge von mir hat, nebst seinen sieben Begleitern, abgehen soll.

Dem Original dieses Briefes ist das Petschaft des Chans Ajuka beygedruckt. Empfangen den 15ten März 1717."

Die zwey u. zwanzigste Urkunde.

Eine von dem Chan Ajuka gegebene Nachricht **).

Ein Bote des Chans, der aus Chiwa zurück gekommen war, hat ausgesagt, „daß sich 2000 „Mann Bucharen, Chiwaner, Karakalpaken, „Kasaken May

*) Man sehe das Ende der 30sten Urkunde. (B.)

**) Ist sehr wenig abgekürzt. (B.)

1717 May „Kasaken und Balaken versammelt, an verschie„denen Orten Postirungen ausgestellt, und die „Brunnen zugeschüttet haben, weil sie durch die „Truchmener von der Bewegung des Kriegsvolks „benachrichtiget sind; daß sie nach Krasn'ûja „Wod'û ziehen wollen; und daß euer Bote in „Chiwa schlecht gehalten wird." —

Uebersetzt von dem Uebersetzer Aleksjej Loskutow', den 16ten May 1717.

Die drey u. zwanzigste Urkunde

ist ein kurzes Schreiben von Michajlo Tschirikow' an Aleksandr' Jwanow' (vielleicht an den Lieutenant Kozchin', dessen Taufname Aleksandr' war), ohne Datum, worin die Nachricht von der Bewegung der Chiwischen und anderer Kriegsvölker bestätigt wird.

Die vier u. zwanzigste Urkunde.

Brief an den Fürsten Tscherkaskij von Woronin' und Swjat'ûj aus Chiwa *).

1716 März Der Chan kam den 2ten Februar von dem Feldzuge zurück, den 14ten desselben Monaths traf Aleksjej Swjat'ûj nach einer wegen des starken Schnees beschwerlichen Reise zu Chiwa ein, und ließ die Geschenke und den Brief Eurer Erlauchten dem Chan durch (den) Kulunbej überreichen. Die mir von Eurer Erl. mitgegebenen Briefe an den Chan nahm derselbe den 10ten März an. Er fertigt uns aber nicht wieder ab, ob wir gleich oft darum anhalten. Er muß wohl nichts gutes im Sinne haben. Wir vernehmen von Russischen, Tatarischen und Bucharischen aus Astrachanj kommenden Kaufleuten, daß man zu den Bucharen, zu den Karakalpaken und zu allen Städten geschickt hat, daß sie sich bereit halten, und mit ihren Pferden sich zu Chiwa einfinden. Als der Truchmener Let'ûb' Chabtschi an Ew. Erl. abgeschickt wurde, gab man mir eine Wache, die niemanden zu mir lassen durfte. Nach der Ankunft des Chans wurde ich wieder frey. Der Mamandar kam, und foderte Geschenke von mir, unter der Bedrohung, daß er mir, im Fall einer abschlägigen Antwort, die Beköstigung entziehen würde, weil er sich weder für den Chan noch für (den) Kulunbej fürchte. Also gab ich ihm, um nicht zu verhungern, für zehn Rubel Tuch, und dem Chan und (dem) Kulunbej für dreyßig Rubel. Da die aus Astrachanj zurück gekommenen Chiwischen Gesandte Aschir' und Art'ûk' erzählt haben, daß daselbst eine Menge von Reutern und Kameelen zu einem Zuge nach Chiwa versammelt sey, so besorgt man hier, daß die (Russische) Gesandtschaft nur der Deckmantel sey,

*) Dieser Brief ist im Deutschen abgekürzt. Man ersieht aus dem Anfange, daß Woronin' eher in Chiwa war, als Swjat'ûj, und aus dem Russischen Original, daß eigentlich Woronin' allein der Verfasser ist. Nach der Russischen Unterschrift scheint er ein Mönch gewesen zu seyn. (B.)

1716 März sey, unter welchem man Chiwa überrumpeln wolle. Deswegen läßt man uns noch nicht zurückreisen. Vielleicht erhalten wir unsere Abfertigung, wenn die große Hitze eingetreten ist, weil alsdenn der (Russische) Gesandte aus Astrachanj (wie man meynt) nicht kommen kann. Der Truchmener Let'üb' Chabtschi gieng von Chiwa zu dem Chan, und brachte ihm den zu Tjuk-Karaghan' erhaltenen Brief. Außer den Kasaken sind tausend Chiwaner den 30sten März nach (dem) Irnek' abgeschickt worden, um den (Russischen) Gesandten zu erwarten. (Der) Dosumbaj ließ uns zu sich fodern, und sagte: „Warum „bauet ihr Städte in einem fremden Lande?" Er will uns nicht abfertigen, und hat den Truchmener Esengli nach Tjuk-Karaghan' geschickt, um Nachricht von den Russen zu bekommen. Auch ist man hier auf die Truchmener ungehalten, daß sie Eurer Erlauchten zu der Reise nach Astrachanj Begleiter mitgegeben haben.

Iwan' Woronin'.
Aleksjej Swjat'ůj.

Chiwa,
den 30sten März 1716.

Junius *) „Den 25sten Junius sagte mir der Obrist-„lieutenant Dewisik', daß er von dem Fürsten „Tscherkaskij nach Tjuk-Karaghan' geschickt „sey, und gesehen habe, daß bis zum Ende des „Maymonaths mehr als 500 Mann Officiere und „Soldaten gestorben seyn; worüber er mir ein na-„mentliches Verzeichniß zeigte."

*) Dieser Zusatz ist wegen der ganz verschiedenen Schreibart wohl nicht von dem Verfasser dieses Briefes, der dem Lieutenant Kozchin', wie aus dem Ende der 30sten Urkunde zu ersehen ist, nach Astrachanj zugeschickt wurde. Vielleicht hat Kozchin' es beygeschrieben. (B.)

1716 Junius

Die fünf u. zwanzigste Urkunde.

Ein Brief von Michajlo Tschirikow' an Aleksandr' Iwanow' *).

„Mein Herr, Aleksandr' Iwanowitschj!

Eurer Wohlgebohrnen berichte ich hiemit, daß, den dritten oder vierten Tag nach Ihrer Abreise von Astrachanj, Rentel nach Astrachanj kam, und mir erzählte, daß zu Krasn'üja-Wod'ü sehr viele Leute gestorben wären. Die Anzahl derselben und der noch lebenden sagte er nicht; aber nach einem Briefe des Obristen von Derwiden sind daselbst in beyden Regimentern nur zweyhundert Gesunde, und hergegen siebenhundert Kranke gewesen, die andern aber alle gestorben. Wie stark das Astrachanische und das Kazanische Regiment unter Chruschtschow' war, darüber schicke ich Ihnen hiebey eine Nachricht. An Proviant, sagt man, ist nun für die Mannschaft zu Kra-

*) Einige am Ende dieses Briefes abgekürzte Stellen sind mit Strichen bezeichnet. (B.)

1716 Krasn'ûja=Wod'û auf zwey Jahre genug. — — Mein Sohn Nikolaj ist nach Ihrer Abreise aus Astrachanj sehr krank geworden. — — Von Krasn'ûja=Wod'û ist Rentel im Anfange des Maymonaths abgereiset. Uebrigens bin ich, mein Herr! Ihr getreuer Diener Michajlo Tschiri=kow'." — —

Die sechs u. zwanzigste Urkunde.

Paßport zu Postpferden für den Lieutenant Kozchin': Unterschrieben von dem Vice=gouverneur Kudrjawtzow' *).

1717 May Der Lieutenant Kozchin' hatte unter den 7ten May 1717 aus Astrachanj nach Kazanj an den Gouverneur geschrieben, und zu seiner Rei=se freye Postferde verlangt. Also wird hiemit von dem Kazanischen Gouvernement befohlen, ihm selbst auf seiner Reise von Astrachanj nach St. Petersburg auf allen Stationen zwölf, und den von ihm etwa abgeschickten Leuten eine verhält=nißmäßige Anzahl Pferde, wie auch zu einer etwa=nigen Wasserreise Leute zum Rudern zu geben.

Die

*) Das Deutsche ist nur ein Auszug aus dem Russi=schen Paß. (B.)

Die sieben u. zwanzigste Urkunde. 1717 May

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouver=nement an den Senat, betreffend den Für=sten Tscherkaskij: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ûkow', den 10ten May 1717 *).

„Auf die speciellen Befehle Sr. Tzarischen „Majestät aus der Kanzelley des dirigirenden „Senats, ist alles, was der Fürst Tscherkaskij „an Mannschaft, Geld, Proviant, Artillerie, „Schiffen mit Zubehör, Pferden, Kameelen und „dergleichen mehr, schriftlich gefodert hat, gelie=„fert worden, wozu von den Tabellen=Einnah=„men des Kazanischen Gouvernements 218,801 „Rubel 90¼ Kopeken verwandt worden sind." Da aber nach den ergangenen Befehlen diese Aus=gaben nicht alle von den Tabellen=Einnahmen, sondern zum Theile von andern Kronscassen, z. E. von den Salz=Einkünften, bestritten und also in so weit wieder bezahlt oder durch Berechnung ver=gütet werden müssen: so wolle der Senat darüber die nöthigen Befehle ausfertigen lassen, und zu=gleich verordnen, woher das Geld, das der Fürst neuerlich wieder gefodert hat, zu nehmen sey, und ob ihm auch die jetzt wieder gefoderte Mannschaft,

 Fahr=

*) Von dieser Vorstellung ist hier nur der Anfang übersetzt, und das übrige kurz zusammen gezo=gen. (B.)

1717 May Fahrzeuge, Pferde, Wägen, Geschirre, Artillerie und dergleichen, und was er etwa noch künftig fodern wird, geliefert werden solle.

Die acht u. zwanzigste Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend die neuen Festungen an dem Kaspischen Meere: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ükow', den 15ten October 1717.

October „Nachdem die Berichte des Oberkommendanten Tschirikow' aus Astrachanj und des Kommendanten Bachmetew' aus Saratow' in Kazanj eingelaufen waren, daß der Fürst Tscherkaskij mit seinem Kriegsvolk in dem Chiwischen Gebiete dem Chan in die Hände gefallen, und gänzlich verloren sey: so wurden der Obristlieutenant Dewetzijak' aus Astrachanj und der Kapitaine Betekow' aus Kazanj, nach den von dem Fürsten Tscherkaskij an den Kaspischen Meere neu angelegten Festungen Tjuk-Karaghan' und Krasn'üja-Wod'ü abgeschickt, um hievon Gewißheit zu erhalten. Da auch die Frage entsteht, ob die in diesen Festungen von dem Fürsten zurück gelassene Mannschaft daselbst bleiben, und unter welchem Kommando sie stehen, oder ob sie abziehen soll: so ist über alles dieses in den beyden Vorstellungen vom 14ten September und 4ten October dieses 1717ten Jahres an die Kanzelley des

des dirigirenden Senats geschrieben, und ein Verhaltungsbefehl verlangt worden, der aber bis diese Stunde nicht eingelaufen ist. Darauf schrieben unter dem 7ten und 10ten October der Oberkommendant Tschirikow' aus Astrachanj und der Wojskow'üj Ataman' Ghrighorij Merkuljew' vom Jaik' nach Kazanj, und schickten dabey einige aus Chiwa entkommene, die mit dem Fürsten Tscherkaskij dahin zogen. Diese sind: der Truchmener Nefes Chadscha, ein Unterthan des Kalmückischen Chans Ajuka und Wegweiser des Fürsten Tscherkaskij; der Astrachanische Jurten-Tatar Alt'ün Usejn; die Jaikischen Kasaken Thedor' Emeljjanow', Michajlo Spiridonow' und Urasmet Achmetew'. Sie wurden in der Kazanischen Kanzelley über das Unglück des Fürsten und seines Kriegsvolks befragt, und ihre von ihnen selbst unterzeichnete Aussagen sind dieser Vorstellung beygelegt *). Die beyden ersten und der Kasak' Spiridonow' sind zu völliger Ueberzeugung aus Kazanj an die Kanzelley des dirigirenden Senats — abgeschickt, die beyden andern Kasaken aber bis auf weitern Befehl — nach ihrer Heimath an dem Jaik' entlassen worden. Auf diese nun bestätigte Nachricht von dem Unglück des Fürsten, wird der dirigirende Senat hiemit noch einmal um Befehle ersucht, ob 1717 October

*) Unter den Urkunden findet sich nur die einzige Aussage des Kasaken Urasmet Achmetew', nämlich die folgende 29ste. (B.)

1717 October die in jenen neuen Festungen zurückgelassene Mannschaft daselbst bleiben, und unter welchem Kommando sie stehen, oder ob sie abziehen soll."

Die neun u. zwanzigste Urkunde.

Befragung des Jaikischen Kosaken, Urasmet Achmetew', über den unglücklichen Zug des Fürsten Tscherkaskij nach Chiwa *).

Den 7ten October 1717 wurde der von dem Jaik' hergeschickte Jaikische Kosak Urasmet Achmetew', ein Tatar, befragt, und antwortete, wie folget: Als im abgewichenem 1716ten Jahre auf Tzarischen Befehl tausend fünfhundert Jaikische Kosaken den Kapitaine von der Leibgarde, Fürsten Tscherkaskij, begleiten sollten, so wurde diese Anzahl, und darunter auch er Urasmet, mit dem Kriegs-Ataman Nikita Trifonow' S'ün Borodin' vom Jaik' nach Astrachanj abgeschickt, wo sie sich dem Fürsten Tscherkaskij stellten. In dem Herbste desselben 1716ten Jahres gieng der Fürst von Astrachanj mit anderer ihm zugeordneter Mannschaft über das Kaspische Meer, und ließ diese Kosaken in Astrachanj überwintern. In dem jetzigen 1717ten Jahre vor der Butterwoche kam er mit wenigen Leuten wieder nach Astrachanj zurück. In der Osterwoche fertigte er

*) Ist in dieser Deutschen Uebersetzung in sehr wenigen Stellen abgekürzt und zusammen gezogen worden. (B.)

er die 1500 Jaikische Kosaken und 300 Ghrebenskische mit ihren Pferden von Astrachanj zu Lande nach dem Jaikischen Städtchen Ghurjew' ab, und gab ihnen dem Astrachanischen Edelmann Michajlo Thedotow' S'ün Kireitow' zum Befehlshaber mit. Sie mußten auch die Pferde der Dragoner mitnehmen. Ihr Marsch durch die Steppe bis Ghurjew' dauerte zwölf Tage. Eine Woche nach ihrer Ankunft traf auch der Fürst aus Astrachanj mit fünfhundert Mann Dragoner über die See daselbst ein. Als nun die Kosaken vier Werste von Ghurjew' im Lager stunden, so wurden ihre weidende Pferde, die 90 Mann zur Wache bey sich hatten, von Karakalpaken überfallen, und nebst etwa 60 Mann von der Wache, und darunter auch er, Urasmet, weggeführt. Der Fürst setzte ihnen aber mit Dragonern und Kosaken nach, holte sie denselben Tag, Nachmittage, ein, nahm ihnen die Pferde wieder ab, und machte vier Karakalpaken zu Gefangenen. Damals kam auch er, Urasmet, wieder in Freyheit. Bey Ghurjew' stunden sie ungefähr vier Wochen, um sich zum Marsche anzuschicken. Der Fürst schickte hundert Jaikische Kosaken nach der Tjuk-Karaganischen Festung, wo sie auch noch jetzo sind. Er selbst der Fürst Tscherkaskij, der Fürst Michajlo Zamanow' aus Astrachanj, der erwähnte Kireitow', der Dragoner-Major Frankoberg, der Secund-Major Ghrighorij Maljtschikow', und andere Officiere und Edelleute, die Kosaken und die Dragoner, ferner des 1717 October

1717 October Fürsten Tscherkaskij Brüder, Snjuntschj und Ak-Mursa, Tscherkassische Susdeni-Mursen etwa zwanzig, und ungefähr siebzig Jurten-Tataren, zusammen an die zweytausend zweyhundert Mann, und noch der von dem Kalmückischen Chan Ajuka und seinen Fürsten abgeschickte Bakscha Manschi mit zehn Mann, traten von Ghurjew', in der siebenden Woche nach Ostern, den Marsch durch die Steppe nach dem Chiwischen Gebiete an. Sie führten sieben Kanonen mit allem Zubehör mit sich. Nach zehn Tagen erreichten sie den in das Kaspische Meer fallenden Fluß Enba (sonst Emba), 300 Werste vom Jaik', setzten hinüber, und kamen in fünf Tagen zu den 150 Werste davon entferneten Jrketischen Gebirgen, zwischen welchen sie einen Weg von achthundert Wersten in sieben Wochen zurück legten. Sie waren bis auf die Hälfte durch das Gebirge, als die Kalmücken des Chans alle heimlich davon giengen; wohin, das wußte man nicht. Noch aus diesen Gebirgen, acht Tagereisen von Chiwa, schickte der Fürst Tscherkaskij den oben erwähnten Edelmann Michajlo Kireitow' voraus nach Chiwa mit Briefen an den Chan und mit einer Begleitung von hundert Kosaken. Nachdem sie aus dem Gebirge heraus gekommen waren, legten sie noch hundert Werste in zwey Tagen zurück, und erreichten nun am Marien-Himmelfahrtstage, nämlich

August den 15ten August früh morgens, die Seen des Flusses Darja; auf welchem Marsche sie die Städte des Chiwischen Gebietes zur Rechten ließen.

1717 October ßen. An diesem Flusse machten sie sich an demselben Tage und in der Nacht eine Verschanzung von aufgeschütteter Erde und einen Graben an drey Seiten; an der vierten Seite war ein See. An demselben Tage schickte der Fürst Tscherkaskij dreyßig Kosaken auf den Fischfang aus. Die wurden von den Chiwinern gefangen genommen. Aber ein Ghrebenskischer Kosak entwischte ihnen wieder, und meldete dem Fürsten, daß ein starkes Chiwisches Kriegsheer ihm entgegen zöge. Den andern Tag erschien das aus Reuterey und Fußvolk bestehende zahlreiche Heer vor unserer erwähnten Verschanzung, und griffen uns sogleich an, ohne vorher eine Unterredung zu verlangen. Damit fuhren sie drey Tage fort. Sie schossen aus gezogenen Röhren, und warfen Pfeile, wodurch in der Festung zehn Mann getödtet wurden. Der Fürst hergegen that aus der Verschanzung mit den Kanonen und dem kleinen Gewehr Widerstand. Der Chiwische Chan, Schirgosej, der selbst da war, ließ nach drey Tagen durch zwey Abgeordnete dem Fürsten den Frieden anbieten, zu dessen Unterhandlung dieser zwey Astrachanische Tataren mit den beyden Abgeordneten zu dem Chan schickte. Denselben Tag erschienen zwey von den Vornehmen des Chans, die in Gegenwart des Fürsten nach ihrem Religionsgebrauch durch Küssung des Korans die Versicherung gaben, daß den Unsrigen nichts zu nahe geschehen, und Friede gehalten werden solle; und dann ritten sie zurück. Der Chan stand mit seinem Volke zwey

1717 October zwey Werste von ihnen. Den folgenden Tag, da er den Fürsten zu sich bitten ließ, nahm dieser den Fürsten Michajlo Zamanow' und andere Befehlshaber, 250 Dragoner, 200 Jaikische Kosaken und 50 Ghrebenskische, zusammen 500 Mann, darunter auch er, Urasmet, war, mit sich, wie auch die Geschenke, und ließ in der Verschanzung die Majoren von Frankoberg und Paljtschikow' zurück. An demselben Tage kam er mit seinen Leuten zu dem Chiwischen Lager, aber ohne den Chan zu sehen. Deser rückte Nachmittags mit seinem Volke, und zugleich auch die Unsrigen, bis auf zehn Werste von unserer Verschanzung fort; und alle übernachteten in der Steppe. Den andern Tag Nachmittags schickte der Chan nach dem Fürsten Tscherkaskij, daß er zu ihm kommen möchte. Dieser nahm zweyhundert und funfzig Mann, und darunter auch ihn, Urasmet, mit sich, und wurde nebst dem Fürsten Michajlo Zamanow' zu dem Chan in das Gezelt hineingerufen, wo sie etwa eine Stunde bey ihm blieben. Die zugleich übergebenen Geschenke nahm der Chan alle an; worauf der Fürst Therkaskij mit ihnen wieder zu den zurückgelassenen 250 Mann in das Lager zurück kehrte. Es war von dem Chan bis dahin nur eine halbe Werst. Eine Stunde nach ihrer Rückkunft in das Lager wurden die Geschenke von dem Chan zurück gebracht, und dabey dem Fürsten Tscherkaskij gesagt, daß man die besten Geschenke des Russischen Monarchen dem Chan nicht abgegeben hätte. Der Fürst antwortete

worte darauf, daß diese Geschenke von ihm selbst, und nicht von dem Tzaren, wären, und daß er die letztern dem Chan hernach überliefern würde. Aber die Abgeschickten ließen die Geschenke da, und kehrten zu dem Chan zurück. Man übernachtete auf derselben Stelle. In dieser Nacht ließ der Fürst aus seinem eigentlichen Lager, wo die Verschanzung war, alle Geschenke, die da waren, und die, wie man sagte, siebzig tausend Rubel kosteten, auf zwanzig Kameelen zu sich kommen, und befahl zugleich, daß alle seine Leute mit der ganzen Artillerie und dem Gepäcke aus der Festung zu ihm kommen sollten. Den andern Tag zog der Chan mit seinen Kriegsvölkern, und die Unsrigen mitten zwischen ihnen, noch dreyßig Werste weiter fort, und machte Nachmittags, wieder in der Steppe, Halte, wo sie zwey Tage stehen blieben. Die in der Festung gebliebene Mannschaft kam, nebst dem Major Frankoberg, dem ganzen Gepäcke und der Artillerie, bis auf zwey Werste zu ihnen. In diesen zweyen Tagen begab sich der Fürst zu dem Chan, und überlieferte die Geschenke Sr. Tzarischen Majestät, wie auch seine eignen, nämlich einen Zug dunkelgraue, gut aufgeschirrte und vor einer vergoldeten Kutsche gespannte Pferde, und ein Reitpferd mit Sattel und Pistolen, und mit tuchenen, mit Gold und Silber gestickten und mit Perlen besetzten Pistolen-Holftern und Schabracke. Alles das nahm der Chan an. Die übrigen Geschenke theilte der Fürst in diesen zweyen Tagen unter die Vornehmen

1717 October men des Chans aus. Dieser schickte dagegen dem Fürsten ein Pferd mit einem mit Sammet bedeckten Sattel. In diesen zweyen Tagen redete der Chan mit dem Fürsten davon, daß er dieser ganzen Russischen Mannschaft in der einzigen Stadt Chiwa keinen Unterhalt verschaffen könnte, und ihnen in fünf verschiedenen Städten die Quartiere anweisen müßte. Also schickte der Fürst am dritten Tage zweyhundert und vierzig Jaikische Kosaken, und darunter auch ihn, Urasmet, nach den Quartieren ab, die ihnen des Chans Leute anweisen würden. Sie zogen mit ihrem Ataman, Nikita Borodin', aus der Mitte des Chiwischen Kriegsheers ab, und legten an dem Tage zwanzig Werste in der Steppe zurück. Der Fürst aber blieb mit seiner übrigen Mannschaft in der Mitte des Chiwischen Kriegsheers. Zur Begleitung jener 240 Mann waren tausend Chiwische Reuter mitgeschickt. Diese machten sich, in der Steppe, wo sie übernachteten, am frühen Morgen über die Kosaken her, bunden sie, nahmen ihnen Gewehr, Pferde und alles, was sie hatten, ab, verkauften es sich unter einander, und führten sodann ihre Gefangene noch denselben Tag weiter, und zwar ihre eigentliche Stadt Chiwa vorbey, nach der Stadt Adars zu. Den andern Tag setzten sie diesen Marsch fort. Als sie nun noch eine Tagereise von Adars entfernet waren, ließen sie ihn, Urasmet, auf dem Marsche los, und sagten, er könne gehen, wohin er wolle. Also gieng er, und kam den andern Tag nach Chiwa. Hier fand

fand er seine Bekannte, die Handlung treibenden Jaikischen Kosaken Jwan' Sidorow' und Kusikej Kuskibjeew', einen Tataren. Diese erzählten ihm das folgende: Als Michajlo Kireitow' mit seinen Kosaken zu Chiwa ankam, wurde ihm sein Aufenthalt nahe bey der Stadt in der Steppe angewiesen. Es ließ ihn auch der Chan vor sich, und man gab ihnen das zu ihrem Unterhalt nöthige. Als aber eine aus vier Personen bestehende Gesandtschaft des Kalmückischen Chans Ajuka zu Chiwa eingetroffen war, so ließ der Chiwische Chan den andern Tag den Kireitow' und die Kosaken in Verhaft nehmen, und in verschiedene Gefängnisse setzen. Ihr Gewehr, und was sie sonst hatten, wurde ihnen alles abgenommen. Nun versammelte sich das Chiwische Kriegsheer, und zog dem Fürsten Tscherkaskij entgegen. Vor der Ankunft der Kalmücken war gar kein Chiwisches Kriegsvolk versammelt. Der Chan kam einen Tag vor ihm, Urasmet, nach Chiwa (zurück), und ließ an demselben Tage außer der Stadt vor dem Adarsischen Thore zwey Köpfe an den Galgen henken. Die Chiwaner sagten, es wären die Köpfe des Fürsten Tscherkaskij und des Fürsten Michajlo Zamanow', die der Chan hätte hinrichten lassen. Aber das hatte niemand gesehen. Er, Urasmet, hatte selbst zwey an dem Galgen angehenkte Köpfe gesehen, weiß aber nicht, ob es die Köpfe der beyden Fürsten waren. Er sahe auch in Chiwa viele Russische Kriegsleute, die mit ihnen marschirt waren,

1717 October ren, einzeln und mit einer Wache gehen, so daß sie nicht mit einander reden durften. Er blieb eine Woche in Chiwa; worauf er mit einer nach Astrachanj abgehenden Handlungs-Karawane abreisete. Auch einige Jaikische Kosaken, nämlich die Tataren Kulmemet Agasin, Aka Djasejew, Urasa Jschkarin und Makssut Biktnetew, die mit jenen 240 Mann abgeschickt, und nach erhaltener Freyheit wegen ihrer Ranzion nach ihm, Urasmet, in Chiwa angekommen waren, giengen heimlich, ohne sich bey dem Chan zu melden, als Kaufleute mit dieser Karawane ab. Sie kehrten auf demselben Wege in vierzig Tagen an den Jaik' zurück, und reiseten Tag und Nacht. Zu ihnen geselleten sich auch in Chiwa auf Erlaubniß des Chans, die oben erwähnte zwey Brüder des Fürsten Tscherkaskij mit ihren Leuten, und die Jurten-Tataren, zusammen ihrer hundert Personen, und noch die vier oben erwähnten Kalmücken von der Gesandtschaft des Chans Ajuka an den Chiwischen Chan. Alle blieben auf dem Wege zusammen bis an den Fluß Enba. Unterweges erzählten ihm, dem Urasmet, der Kalmück, (ein) Bakscha, und (der) Dewlet, ein Truchmener von Geburt, daß sie auf der Hinreise, da sie sich heimlich von dem Fürsten Tscherkaskij trenneten, sechs von ihnen zu dem Chan Ajuka, um Bericht abzustatten, zurück geschickt, sie vier selbst aber in der Steppe durch einen seitwärts gemachten Umweg dem Fürsten vorbey geeilt, darauf Chiwa erreicht, und sich bey dem dasigen Chan

Chan gemeldet hätten. Von dem Flusse Enba reiseten die Brüder des Fürsten Tscherkaskij und die Jurten-Tataren nach Astrachanj, die Kalmücken und der Truchmener nach den Kalmückischen Ulussen, und er, Urasmet, mit seinen Kosaken nach dem Jaik', ab, wo sie sich bey ihren Befehlshabern meldeten. Von den Chiwanern hatte er bey seinem Aufenthalt unter ihnen gehört, daß sie zusammen fünf Städte hätten, nämlich außer den beyden oben erwähnten (Chiwa und Adars) Urkanetz, Chanka und Kurljan, die alle in der Steppe an dem Flusse Darja nicht weit von einander erbauet, und mit Erdwällen umgeben wären. Als das Chiwische Kriegsheer gegen die Russen anzog, ward von dessen Stärke verschiedentlich geredet. Einige sagten, es wären ihrer 60,000, andere 50,000, andere mehr oder weniger. Nach dem Ansehen waren es 30,000 Mann. Ihre Waffen waren gezogene Röhre, Bogen, Säbel und Spieße. Kanonen hatten sie nicht; und auch in der Stadt Chiwa hatte er, Urasmet, keine gesehen. Auf dem ganzen Wege von dem Enba bis an den Darja sind gar keine andern Flüsse; und um Wasser zu bekommen, gruben sie selbst Brunnen von anderthalb bis vier Faden tief. Von der Verschanzung, die sie sich an dem Flusse machten, bis Chiwa wird anderthalb hundert Werste seyn. Ehe sie nach Chiwa kamen, wurden die Russischen Kaufleute, die sich Handels wegen im Chiwischen Gebiete aufhielten, in Verhaft genommen, nach sechs Wochen aber wieder 1717 October

1717 wieder losgelassen, und durften, wie vorhin, mit
October Waaren Karawanenweise abgehen. Zu dieser Aussage hat er, Urasinet, sein Zeichen hinzugesetzt.

Die dreyßigste Urkunde.

Befragung des Lieutenants Kozchin', betreffend den Fürsten Tscherkaskij *).

Novem- „Den 18ten November 1717 sagte der Lieutenant
ber von der Seeflotte Aleksandr' Kozchin' vor dem dirigirenden Senat das folgende aus: Als er im abgewichenen 1716ten Jahre auf speciellen Befehl des Monarchen mit dem Kapitaine Fürsten Tscherkaskij abgefertigt war, erhielt er den 12ten Julius desselben Jahres von diesem Fürsten Befehl, von Kazanj nach Astrachanj zu gehen, und See-Fahrzeuge zur Ueberschiffung dreyer Regimenter und anderer Leute, zusammen viertausend zweyhundert Mann, fertig zu schaffen, wie auch für dieselben auf anderthalb Jahre Proviant und Bauholz zu besorgen. Er kam also nach Astrachanj, und machte, daß die neuen Fahrzeuge gegen die gesetzte Zeit fertig wurden, nämlich die vier Schnauen und drey Brigantinen, die schon vor seiner Ankunft angelegt waren, zwey Schuyten und zwölf Bussen. Dazu kamen aus Kazanj

*) Im Deutschen sind sehr wenige kurze Stellen dieser Urkunde theils wegen Unerheblichkeit, theils wegen Undeutlichkeit ausgelassen, und mit Strichen bezeichnet worden. (B.)

Kazanj vier neue und vier ausgebesserte Schuyten, nebst neunzehn alten Bussen; ferner drey Holzbarken und achtzehn Brigantinen. Zusammen waren es 69 Fahrzeuge. Auf denselben trat der Fürst Tscherkaskij den 15ten September seine Reise an, und legte sich den 30ten auf der Rhede, woselbst ihn der widrige Wind bis zum 6ten October aufhielt. An diesem Tage gieng er in die See, und erreichte den 9ten den Ort Tjuk-Karaghan', der, nach Kozchins Muthmaßung von Astrachanj zu Wasser 290 Werste, und zu Lande eine Monathsreise entfernet ist. Hier befahl er dem Obristen des Kazanischen Regiments Chruschtschow', an einer Landspitze, die sich von den Bergen in die See hinein erstreckt, aus den Fahrzeugen ans Land zu gehen, daselbst sein Lager aufzuschlagen und eine Festung anzulegen, wozu doch dieser Ort gar nicht geschickt ist, weil es ihm an Erde, an Holz und an süßem Wasser fehlt. Denn der Boden ist ganz mit dem von der See ausgeworfenen Sande bedeckt; und das in dem Sande aufgegrabene Wasser ist fast eben so salzicht als das Seewasser. Hier mußte der Obriste Chruschtschow' mit dem Regimente wegen des Festungsbaues bleiben. Nach diesem Orte hin führen gar keine Straßen von Chiwa oder anderwärts her. Es ist zwar ein Weg nach Chiwa hin, der aber nach der Aussage der Astrachaner Iwan' Woronin' und Aleksjej Swjat'ūj, die zu dessen Besichtigung abgeschickt waren, eben so, als der von Ghurjew' Ghorodok', beschaf-

(margin: 1717 Novem- ber)

 fen

1717 Novem- ber
sen ist, nämlich so bergicht, daß man mit bepackten Kameelen nur zur Noth, und mit Wägen gar nicht durchkommen kann. Uebrigens kamen die Fahrzeuge zu Tjuk'-Karaghan' alle wohlbehalten an. Den 18ten October schickte der Fürst Tscherkaskij ihn, Kozchin', nach Astrabat' ab, um den Unterlieutenant von der Seeflotte Petr' Sewirjjanow' s'ún Daw'údow' abzuholen, der als Gesandter an den Bucharischen Chan abgeschickt war, und dessen Gefolge aus einem Jurten-Tataren, einen Truchmener, und dem Astrachanischen Dolmetscher Iwan' Ghrighorjew' bestund. Nach Kozchin's Abreise, den 23sten desselben Monaths, gieng der Fürst zur See nach Krasn'úja Wod'ú ab, welches von Tjuk'-Karaghan' 494 Werste, zu Lande aber 26 Tagereisen entfernet ist. Kozchin' erreichte den 27sten den Fluß bey Astrabat, 284 Werste von Krasn'úja Wod'ú zur See. — Daw'údow' schrieb an den Chan zu Astrabat, und bat um Erlaubniß, zu ihm in die Stadt zu kommen, und von da weiter zu reisen. Das wurde ihm aber nach zwey Wochen wegen der damaligen öffentlichen Unruhen in Persien abgeschlagen; worauf Kozchin', so bald der Wind günstig wurde, unter Segel gieng, und den 10ten November zu Krasn'úja Wod'ú anlangte. Eben daselbst war der Fürst Tscherkaskij schon den 3ten November mit seinem Kommando angekommen, und bey einer — — sandichten Anhöhe ans Land gestiegen. Hier fand sich weder Holzung, noch frisches

sches Wasser, und, außer dem Futter für die Kameele, auch kein Gras. Es war auch zu sehen, daß das zuweilen hohe Seewasser beschwerlich fallen würde. Daneben war eine verschlossene mit stehendem und übelriechenden Seewasser angefüllte Bucht. Dennoch befahl der Fürst dem Obristen von Derbidin' auf diesem Sande nach seiner Abreise eine Festung zu erbauen. In der Nähe dieses Ortes, von dem Flusse Emba an bis dreyßig Werste diesseits Astrabat, fällt gar kein Fluß in das Kaspische Meer. Kozchin' sahe daselbst bey seiner Ankunft achzehn von den oben erwähnten Fahrzeugen, nämlich vier Schnauen mit Inbegriff derjenigen, auf welcher er selbst angekommen war, sechs Schuyten und acht Bussen, — — und hörte, daß von den übrigen viele auf der See verunglückt wären. — — Zu Krasn'úja Wod'ú sagten sowohl Kozchin' als die Stabsofficiere zu dem Fürsten, daß er an ganz unschicklichen Oertern Festungen anlegen, und Leute dazu zurück lassen wollte. Den 16ten December ließ der Fürst ihn, Kozchin', zu Lande auf Kameelen nach Astrachanj abgehen, weil er selbst ebenfalls dahin reisen wollte. In derselben Nacht fertigte er auch den Jakowlew' mit Briefen ab, in welchen er meldete, daß man schon wirklich an der Festung baue, womit man doch noch nicht angefangen hatte. Er verhelte aber Jakowlews Abreise vor Kozchin', damit dieser ihm keine Briefe mitgeben möchte. Damals waren hier 200 kranke Soldaten und Matrosen;

 gestor-

1717 November gestorben waren 20. — — Nachher reisete auch der Fürst von Krasn'ůja Wod'ů ab, und nachdem er den 25sten December bey Korjabůghas vorbey gekommen war, holte er noch in demselben Monathe ihn, Kozchin', ein, und sagte zu ihm, daß er zu Krasn'ůja Wod'ů den Obristen von Derbidin' mit zwey Regimentern Soldaten und andern Kriegsbedienten zurück gelassen habe. Den 18ten Januar des jetzigen 1717ten Jahres kam er mit dem Fürsten nach Tjuk-Karaghan' zu dem Obristen Chruschtschow'. Hier waren 40 Faden, oder wenig darüber, von der einen Seite der Festungsmauer zwey Arschinen hoch aufgeführt, und die Steine ohne Kalk oder andere Verbindung auf einander gelegt. An jenem Tage waren daselbst gegen 700 Soldaten und Matrosen krank, und gegen 120 waren schon gestorben. — — Von Tjuk-Karaghan' kamen sie den 20 Februar zu Astrachanj an. Kozchin' foderte, auf die ihm von dem Geheimen Rath und General-Admiral Grafen Thedor Matweewitschj Apraksin' gegebene Anweisung, von dem Fürsten Tscherkaskij, die von Sr. Tzarischen Majestät selbst unterschriebene und von dem Fürsten mitgebrachte Ukase, in welcher das, was Kozchin' auszurichten hatte, vorgeschrieben war. Aber der Fürst gab ihm weder die Ukase, noch was zu seiner Reise nöthig war, als Waaren und Geld; vielmehr befahl er ihm, zu dem Tzaren zu reisen. Als darauf Kozchin' die Briefe

Briefe und die Nachricht des Chans Ajuka *) von der Versammlung der Chiwaner wider den Fürsten Tscherkaskij erhalten hatte: so meldete er es diesem, und rieth ihm in Gegenwart des Astrachanischen Oberkommendanten Tschirikow' und anderer, den Zug nach Chiwa unter so ungünstigen Umständen, nicht zu unternehmen. Er schrieb auch über den Verlauf aller dieser Sachen an Se. Tzarische Majestät, an den General-Admiral, an den General-Feldmarschall den Durchlauchtigsten Fürsten Aleksandr' Danilowitschj Menschikow', an den General-Major Tschern'ůschew' und an den Kazanischen Gouverneur. Darauf trat der Fürst Tscherkaskij mit 600 Dragonern, mit der vorgeschriebenen Anzahl Jaikischer und Ghrebenskischer Kosaken, mit Jurten-Tataren, mit Terskischen Tscherkässen, Chiwanern, Astrachanischen Edelleuten, Bucharen und andern Nationen, zusammen über dreytausend Mann, den Marsch von Astrachanj aus zu Lande **) nach Chiwa an. Zufolge der erwähnten abschlägigen Antwort foderte und erhielt Kozchin' einen Paßport ***) zu Postpferden von dem

*) Die 21ste und 22ste Urkunde. (B.)

**) In der vorhergehenden 29sten Urkunde, zu Anfange, heißt es ausdrücklich, daß der Fürst selbst mit 500 abgesessenen Dragonern von Astrachanj über die See nach Ghurjew' Ghorodok' gegangen ist. (B.)

***) Die 26ste Urkunde. (B.)

1717 Novem-ber dem Kazanischen Gouverneur, und reisete zu Sr. Tzarischen Majestät ab, um von dieser Angelegenheit umständlichen Bericht abzustatten. Was die Wehre oder den Querdamm anbelangt, wodurch der Fluß Darja von dem Kaspischen Meere abgeschnitten, und in den Aralischen See geleitet seyn sollte, so sagten die von dem Fürsten Tscherkaskij zur Besichtigung derselben im Jahre 1715 mit dem Tataren Chadscha Neseß abgeschickte Astrachanische Edelleute Iwan' Iwanskoj und Nikolaj Thedorow', daß gar keine solche Wehre sey, und daß dort auch kein Wasser nach dem Kaspischen Meere hinfließe. Eben dieselben schätzten die Entfernung des Aralischen Sees von dem Kaspischen Meere auf siebzehn starke Tagereisen. Dieser Nikolaj Thedorow' ist jetzt in St. Petersberg, wohin er mit dem Bucharischen Gesandten als Dolmetscher abgeschickt ist. — — Die Briefe von dem Kalmückischen Chan Ajuka *) empfieng Kozchin' in Astrachanj durch besonders an ihn abgefertigte Kalmücken; — — und eben solche Briefe schickte der Chan auch zugleich an den Fürsten Tscherkaskij, an den Bischof von Astrachanj, an den Oberkommendanten Tschirikow' und an Dmitrij Bachmetew'. Den Brief **), den die beyden von den Fürsten Tscherkaskij abgeschickten Astra-

*) Es sind ohne Zweifel die 21ste und 22ste Urkunde gemeint. (B.)

**) Die 24ste Urkunde. (B.)

Astrachaner Woronin' und Swjat'uj an ihn schrieben, schickten sie aus Chiwa mit der Karawane an ihn, Kozchin', nach Astrachanj, als der Fürst daselbst war." 1717 Novem-ber

Die ein u. dreyßigste Urkunde.

Befragung des Astrachaners Nikolaj Thedorow', betreffend die Wehre des Flusses Darja.

„Den 15ten December 1717 wurde der Astrachaner Nikolaj Thedorow' in der Senats-Kanzelley über die Wehre des Flusses Darja nach den Fragpuncten des Lieutenants von der Seeflotte Aleksandr' Kozchin' befragt, und sagte das folgende aus: Im abgewichenen 1715ten Jahre, als der Fürst Tscherkaskij in Schiffen von Astrachanj über das Kaspische Meer nach dem Truchmener-Lande gieng, um in dieser Gegend zu untersuchen, ob nicht irgendwo Festungen angelegt werden könnten, nahm er ihn, Nikolaj, mit sich, und stieg zu Karaghansk' mit seiner Mannschaft ans Land. Hier ließ er die Truchmenische Herren Sajdametj Saltan', Begnetschj Adschej, Bulat' Bakschej und Manlej Koschka zu sich kommen, und fragte sie, ob man wohl aus dem sich jetzt in den Aralischen See ergießenden Flusse Darja das Wasser in das Kaspische Meer leiten könnte. Sie antworteten, das gienge wohl an, wenn man nur von diesem Flusse bis zu der Niedrigung, in welcher er ehedem bis ins Kaspische December

 Meer

1717 December Meer geflossen seyn soll, durch die Steppe einen Kanal von zwanzig Wersten zöge. Als er darauf von ihnen einen Truchmener, dem diese Gegend bekannt wäre, foderte, wählten sie dazu den Chadscha Nefeß, und befahlen ihm, die erwähnte Stelle zu zeigen. Mit diesem schickte der Fürst den Astrachanischen Edelmann Jwan Zwanskij und ihn, Nikolaj, ab, welche auch ihrem Führer überall folgten. Sie brachten mit der Reise nach dem Kanmazischen Wege und nach Karaghatschj, welches dem Chan von Chiwa gehört, siebzehn Tage zu, und waren noch zwey Werste von dem Flusse Darja, als er sie zu einem $1\frac{1}{4}$ Arschin hohen, 3 Faden breiten und 5 Werste langen Erdwall führte, der von der Seite, da sie herkamen, bey dem Ornezkischen Gebirge anfängt, und bis zu einem Hügel fortgeführt ist. Damals war der Fluß Darja ausgetreten, und hatte sich bis an diesen Wall ausgebreitet. Der Truchmener sagte: Wenn man diesen Wall und die Steppe jenseits des Walls bis an die daselbst befindliche Niedrigung durchgrübe, so würde aus dem besagten Flusse das Wasser in das Kaspische Meer fließen, indem der Fluß sich immer in diesem Zustande befünde. Von diesem Walle führte er sie durch die Steppe zwanzig Werste weit bis zu jener Niedrigung. In dieser reiseten sie drey Tage lang bis Ataj Jbraim, an welchem Orte ein Medschet und ein Begräbnißplatz gewesen war, und sahen zu beyden Seiten der Niedrigung auf den Ufern alte Wohnungen, leer stehende

stehende zum Theil von Thon gemachte Häuser und Städtchen. Wasser war freylich ehedem in dieser Niedrigung gewesen, weil aus derselben nach den Ackerfeldern und den Wohnungen Kanäle gezogen waren. Bey dem erwähnten Orte sagte der Truchmener Nefeß zu ihnen, daß diese Niedrigung sich bis an das Kaspische Meer hin erstrecke, wollte sie aber ungeachtet ihrer oft wiederholten Anfoderung bis dahin nicht führen, weil er befürchtete, die Chiwaner möchten ihnen nachsetzen. Also kehrten sie mit ihm von da wieder um, und begaben sich nach Krasn'üja Wod'ü, wo sie dem Fürsten Tscherkaskij Bericht abstatteten. Darauf schickte der Fürst Tscherkaskij den Astrachanischen Edelmann Aleksjej Tarakowskij mit andern Truchmenern ab, und befahl ihnen, von dem Kaspischen Meere bis zu dem erwähnten Orte Jbraim zu reisen, und die Niedrigung in Augenschein zu nehmen. Aber er kam unverrichteter Sachen zurück, weil die Truchmener ihn nicht so weit geführet hatten. Während seiner dreyßigjährigen Gefangenschaft in Chiwa sahe er, Nikolaj, daß, wenn der Fluß Darja austritt, das Wasser, wenn es sehr hoch ist, sich über die Steppe bis an den erwähnten Wall ausbreitet, welchen es aber, wenn es nur von mittlerer Höhe ist, nicht erreichet. Bey diesem Walle und auf der Steppe stehet es zwey, drey bis vier Monathe lang, nämlich im May, Junius, Julius und August. Nach Abfließung des Wassers ist von dem Walle bis an den Fluß Darja etwa drey

1717 December drey Werste trockenes Land. Das Ufer des Flusses ist hoch. Er, Nikolaj, ist der Meynung, daß, wenn man den Wall und jenseits desselben die Steppe bis an die Niedrigung durchstäche, sich das Wasser des austretenden Flusses Darja in die Niedrigung ergießen, und wenigstens bis zu dem gedachten Orte Ataj Jbraim fortgehen würde. Ob es aber bis zu dem Kaspischen Meere kommen würde, das weiß er nicht, weil der Truchmener Neseß ihn so weit nicht führte. Während seiner Gefangenschaft in Chiwa hörte er die Chiwaner unter sich sagen, daß in ihrem Gebiete bey Karaghatschj eine Niedrigung sey, welche Konja Darja, auf Russisch Staraja Rjeka (auf Deutsch der alte Fluß) heiße. Auf dem Rückwege aus seiner Gefangenschaft nach Astrachanj kam er durch diese Niedrigung, die etwa funfzig Faden breit ist, und sich von der Chiwischen Seite zur Rechten aufwärts nach dem Flusse Darja zu, und zur Linken niederwärts nach dem Kaspischen Meere zu erstreckt. In welcher Entfernung von dem Flusse Darja sie sich anfängt, und ob sie ganz bis an das Kaspische Meer hinzu geht, das weiß er nicht. Wasser hat er in derselben nicht gesehen. Ob eine Wehre von dem Flusse Darja durch diese Niedrigung gemacht ist, das weiß er nicht, weil er in derselben aufwärts bis zu dem Flusse nicht gegangen ist. Uebrigens ist er jetzt in St. Petersburg, und aus Astrachanj als Dolmetscher bey dem Bucharischen Gesandten hieher geschickt."

Die

Die zwey u. dreyßigste Urkunde.

1716 December

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend die neuen Festungen am Kaspischen Meere: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ükow', den 7ten December 1717 *).

In dieser Vorstellung wird erst der Anfang der 28sten Urkunde, die sich auf die beyden Vorstellungen vom 14ten September und 4ten October bezieht, wiederholt. Dann heißt es weiter: „Auf „diese (drey) Vorstellungen ist durch die aus der „Kanzelley des dirigirenden Senats nach Kazanj abgelassene Ukase befohlen worden, anstatt „der von den Regimentern des Fürsten Tscherkaskij abgegangenen Mannschaft Recruten zu „verschaffen, ihnen Officiere zu geben, sie nach „unserm Gutbefinden dienen zu lassen, und die „St. Peters-Festung, so gut als möglich, zu „behaupten und zu erhalten. Da aber die andere „von dem Fürsten Tscherkaskij angelegte Festung „in derselben Ukase ganz mit Stillschweigen über„gangen worden, so ist unter dem 22sten November abermals aus Kazanj an die Kanzelley des „dirigirenden Senats geschrieben, und eine Ukase „verlangt worden, ob man diese Festung noch wei„ter behaupten, oder die Besatzung herausziehen, „und

*) Ist in einigen Stellen abgekürzt und zusammen gezogen. (B.)

1717 Decem-ber „und wen man dahin zum Befehlshaber schicken „solle. Aber eine solche Ukase ist bis heute, den „7ten December, nicht eingelaufen.

„Den 6ten December *) schrieb der Ober-„kommendant Tschirikow' aus Kazanj nach „Astrachanj das folgende: Der Obristlieutenant „Dewezijak' und der Kapitaine Beketow' sind „zu ihrer oben erwähnten Bestimmung den 20sten „October von Astrachanj nach den neuangeleg-„ten Festungen abgefertigt worden, aber den 3ten „November unverrichteter Sachen nach Astra-„chanj zurück gekommen, weil das Eis sie ver-„hinderte die Festung zu erreichen. — — Nun-„mehr sind aus der Tjuk-Karaghanischen „Festung von dem Kommando des Obristlieute-„nants Annenkow' der Kapitaine Dmitrij Ke-„mezkij, und aus der Krasnowodischen Fe-„stung der Sergeant des Preobrazchenskischen „Leibgarde-Regiments Stepan' Jakowlew' „in Astrachanj angekommen. Daselbst sind sie „befragt worden, und ihre Aussagen, von wel-„chen der Oberkommendant Abschriften hieher ge-„schickt hat, sind des folgenden Inhals: Der Ka-„pitaine Dmitrij Kamezkij wurde den 13ten „October dieses 1717ten Jahres aus der Tjuk-„Karaghanischen Festung nach der Astrachani-„schen Küste auf einer Schuyte, und mit andern „Fahr-

*) Vielleicht November anstatt December, weil diese Vorstellung vom 7ten December datirt ist. (B.)

Fahrzeugen abgefertigt, um Brennholz zu holen. Er erreichte den 21sten October die Astrachanische Küste, konnte aber wegen des Eises nach jener Festung nicht zurück kehren. „Bey seiner Abreise „von derselben war sie von feindlichen Anfällen „befreyet; man hatte aber durch Truchmener selbst „Nachricht, daß die Truchmener sich zu einem „Angriff der St. Peters-Festung gefaßt mach-„ten. Bey seiner Anwesenheit stunden die Ober-„und Unterofficier und Soldaten immer auf der „Mauer. Die Festung wurde von Steinen er-„bauet, und war bis zur Hälfte fertig. Als der „Truchmener Chadscha Nefeß, der Wegweiser „des Fürsten Tscherkaskij, aus Chiwa ange-„kommen war, erzählte er, daß der Fürst mit al-„ler seiner Mannschaft in die Chiwische Gefangen-„schaft gerathen wäre: Den folgenden Tag wur-„den vierzig Mann Soldaten und Kosaken unter „dem Fähndrich Obuchow' nach Thon ausge-„schickt, von welchen die Truchmener zwey Solda-„ten und einen Kosaken gefangen nahmen, den „andern Tag aber wieder in die Festung brachten „und auslieferten. Von der Zeit an waren die „Unsrigen vor den Anfällen der Truchmener auf „ihrer Huth. Wegen des Abganges der Mann-„schaft ließ der Obristlieutenant auf den Rath der „Stabs- und Oberofficiere die Festung kleiner „machen, und nach dem Hafen zu an dem linken „Bollwerk Casernen bauen, zwischen denselben „aber von einer zur andern hölzerne Wände zie-„hen. Der um die Festung angefangene Graben „war 1717 Decem-ber

1717 December „war funfzig Faden weit fortgeführt. Bey seiner „Abreise hatte die Besatzung wenig Brennholz „übrig.“ An Fahrzeugen waren da 1 Schnaue, 2 Holländische Brigantinen, 1 kleine Brigantine und 2 Bussen. „Wasser holet man aus Brunnen, die alle drey Tage mit neuen verwechselt „werden. Länger als drey Tage aus solchen „Brunnen zu trinken, ist verboten; weswegen „alsdenn die alten zugeschüttet werden. An Artillerie sind da eilf Kanonen, nämlich 1 große, „2 kleine und 8 eiserne. Ein jeder Soldat hat — „— 40 Patronen. Nach der Aussage des Sergeanten des Preobrazchenskischen Regiments „Stepan' Jakowlew' waren bey seiner Anwesenheit aus der Krasnowodischen Festung im „August-Monath Officiere mit Soldaten auf „Brigantinen, um Holz zu holen, abgeschickt worden. Aber die sie überfallenden Truchmener „machten zwanzig Soldaten zu Gefangenen. Als „sie sich darauf der Festung näherten und riefen, „schickte der Obriste Dolmetscher zu ihnen. Sie „sagten, daß der Fürst Tscherkaskij, noch ehe „er nach Chiwa gekommen wäre, mit allem seinem Kriegsvolk von den Chiwanern gefangen „genommen sey. Darauf erklärten sie uns den „Krieg, griffen die Festung den 10ten September „zu Wasser und zu Lande an, und drungen zwar „in dieselbe hinein, wurden aber durch göttliche „Hülfe, mit Verlust von vier Mann, wieder herausgetrieben. Von den Russen wurden zwanzig Soldaten des Korotojazkischen Regiments „mit

„mit Pfeilen verwundet. Darauf hielt der Obriste mit den Stabs- und Oberofficieren Kriegsrath, nach welchem er den 3ten October die Festung verließ, und nach Astrachanj abgieng. „Wo sich aber dieser Obriste mit seiner Mannschaft jetzo befinde, das wußte er, Jakowlew', „nicht. 1717 December

„Nach dem von dem Oberkommendanten „Tschirikow' aus Astrachanj unter dem 29sten „November dieses 1717ten Jahres nach Kazanj „eingesanden Berichte, sind jetzo in der St. Peters-Festung an Stabs- und Oberofficieren, „Gemeinen und Dienstfreyen Leuten 497, an Jaikischen Kosaken 100, zusammen 590 Mann.

„Es wird also von dem dirigirenden Senat „über das oben erwähnte, und nach der vorigen „Vorstellung über die Befehlshaberschaft in der „St. Peters-Festung und das übrige, ein baldiger Befehl verlangt.“

1716 October

Die X Beylage.

Umständliches Journal über die Reise des Tzaren von Kopenhagen nach Holland und Frankreich bis nach St. Petersburg zurück *).

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Im Jahre 1716 den 16ten October traten der Tzar und seine Gemahlinn aus Kopenhagen unter dreymaliger Abfeurung aller Kanonen von der Festung, die Reise nach Hollstein zu Lande an, und kamen nach der Stadt Roschild, dem Begräbnißorte der Könige von Dänemark. Den 18ten giengen sie über den ersten Belt, und übernachteten in der Stadt Nyeborg. Von da gieng die Reise nach Odense, nach Assens an dem andern Belt, nach Husum, und nach Friedrichstadt, wo sie den 21sten anlangten. Von hier brachen sie den 27sten wieder auf, und kamen über den Flecken Heyde, das Dorf Hohenhorn, Wacken, Itzehoe, Bramstedt und Schaphaus den 30sten Octob. gegen Abend nach Lübeck unter der Abfeurung der Kanonen um die ganze Stadt. Den 3ten November frühe reisete der Tzar wieder von Lübeck ab, und gieng über Travemünde und Rhena nach Schwerin. Der

November

*) Ist in dem Tagebuch §. 407. angeführt. (B.)

1716 November

Der Herzog und die Herzoginn von Mecklenburg kamen (ihm) eine halbe Meile von der Stadt entgegen. Beyde Majestäten waren vom 5ten bis den 10ten in Schwerin. An diesem Tage begaben sie sich in Begleitung des Herzogs und der Herzoginn nach dem Herzoglichen Dorfe Krak, wo der Tzar mit dem Herzoge auf die Jagd gieng. Von da gieng die Reise nach Neustadt, wo der Herzog von ihm Abschied nahm, nach dem Dorfe Werle, nach Perleberg und nach der Preußisschen Stadt Havelberg, wo der König von Preußen ihn erwartete. Die beyden Monarchen blieben hier vom 13ten bis den 17ten zusammen, befestigten ihre Freundschaft, und beredeten sich mehrmalen über ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten. Die Tzarinn aber blieb in Schwerin. Den 17ten fuhr der Tzar von Havelberg zu Wasser nach Hamburg ab, kam die Stadt Boitzenburg vorbey, wo der Feldmarschall Graf Scheremetew' bey ihm war, nahm zu seiner Bedeckung eine Compagnie von seinen Soldaten zu sich auf die Fahrzeuge, und setzte die Reise Tag und Nacht ununterbrochen fort. Den 19ten in der Nacht kam er, Hamburg gegen über, auf der andern Seite der Elbe an, wo er bey dem Wirthshause übernachtete. Den 20sten frühe fuhr er nach Altona, und wurde von der Stadt Hamburg im Vorbeyfahren mit Kanonenschüssen begrüßt. In Altona blieb er bis den 26sten. Unterdessen lieferte ihm der

1716 November Hamburgische Magistrat den Verräther Wojnarowskij, einen Schwestersohn des Mazepa, aus, den man in der Nacht heimlich aus Hamburg nach Altona brachte. Den 26sten trat er von Altona seine Reise nach Holland an, und gieng auf der Elbe bis Stade, wo er den 27sten ankam, und mit einer dreymaligen Abfeurung der Kanonen bewillkommet wurde. Dann fuhr er mit Hannöverischen Postpferden und unter einer Hannöverischen Bedeckung durch das Lüneburgische Gebiete nach Bremen ab, übernachtete zu Bremervörde, reisete den 28sten frühe viertehalb Meilen und nach der Mittagsmahlzeit vier Meilen, und kam denselben Tag nach Bremen, wo ihn der Stadtmagistrat sehr freudig empfieng, und mit großer Feyerlichkeit und mit Abfeurung der Kanonen und des kleinen Gewehrs bewillkommte. Viele Leute in der Stadt sagten: Unser Erretter ist zu uns gekommen. Man hatte sich alle ersinnliche Mühe gegeben, ihm durch ein Feuerwerk und andere Lustbarkeiten ein Vergnügen zu machen; aber weil er nach Holland eilte, so gieng er den 29sten mit anbrechendem Tage wieder ab, übernachtete auf der Holländischen Gränze in einem Dorfe, kam den 30sten nach Deventer, der ersten Stadt in der Provinz Overyssel, übernachtete außer derselben, setzte sodann die Reise weiter

December fort, und erreichte den 2ten December gegen die Nacht Amersfoort, wohin ihm der Großbothschafter Fürst Kurakin' und der Resident Brandt und andere entgegen gekommen waren. Hier übernachtete er, und reisete den 3ten nach der Mittagsmahlzeit nach Utrecht ab. Den 6ten traf er mit wenigen Leuten von seinem Gefolge zu Amsterdam ein. Eben daselbst kamen den 7ten auch seine Minister und Generale an, nämlich der Kanzler Graf Gholowkin', der Vicekanzler Baron Schafirow', der Geheime Rath Petr' Tolst'üj, die General-Lieutenants Fürst Wasilej Dolghorukij und Jwan' Buturlin', und der damalige außerordentliche Großbotschafter bey den Generalstaaten Fürst Kurakin', wie auch die Tzarischen Hausbediente. Um ihm zu seiner Ankunft in Amsterdam Glück zu wünschen, schickten die Generalstaaten zu ihm den General der Holländischen Kriegsvölker Grafen Albemarle von Seiten des Adels, und den Präsidenten des Amsterdamer Magistrats Hop, zwey andere Personen Lepelar, Conschot, und den Secretaire dieser Deputirten von Ek, welche während seines ganzen Aufenthalts daselbst Deputirte waren. Von dieser Zeit an bis zum Weyhnachtsfest war er immer in Amsterdam, wo er allerley Kunstwerke besahe, und den Ostindischen und den Particuliers-Werft oft besuchte. Er ward aber den 27sten December mit einem Fieber befallen. Unterdessen reisete seine Gemahlinn von Schwerin über Boitzenburg, Lüneburg, Hamburg, Neustadt, Minden, Hervorden, Bielefeld und Lippstadt nach Wesel, wo sie den 30sten December ankam.

1717 Januar Im Jahr 1717 im Januar und bis zum 10ten Februar war der Tzar in Amsterdam an einem hitzigen Fieber krank. Unterdessen empfieng er den 3ten Januar durch den Pagen Mawrin' die fröhliche Nachricht, daß die Tzarinn in Wesel von einem Prinzen, der den Nahmen Paul erhielt, entbunden worden, für welche Begebenheit Gott gedankt wurde. Aber schon den andern Tag lief die traurige Nachricht ein, daß er gestorben, und die Tzarinn in Wesel sehr krank sey. Den

Februar 2ten Februar kam die Tzarinn in Amsterdam an. Den 18ten wurde der Kapitaine von der Flotte Bredal nach Kopenhagen abgefertigt, wo er von dem Großbotschafter Fürsten Dolghorukoj das Kriegsschiff Eghudiil' mit der Mannschaft in Empfang nehmen, und mit demselben nach Engelland gehen sollte, um das daselbst gekaufte Kriegsschiff Oxford abzuholen. Den 26sten machte der Tzar mit seiner Gemahlinn eine Spatzierreise auf einer Jacht von Amsterdam nach Sardam, wo sie bey dem Kaufmann Kalf zu Mittage speiseten. Den 27sten waren sie in Utrecht, und den 28sten kamen sie nach dem Landhofe des Residenten Brandt, der den Nahmen

März men Petersburg führet. Den 2ten März kehrten beyde Majestäten nach Amsterdam zurück, und giengen von da den 7ten auf Kanälen in einer Jacht nach dem Haag ab, wo sie den andern Tag ankamen, und in dem Hause des Großbotschafters Fürsten Kurakin' ihre Wohnung

nung nahmen. Den 9ten wünschten die Deputirten der Generalstaaten dem Tzaren Glück zu seiner Ankunft im Haag. Eben dasselbe geschahe auch den 10ten von dem Französischen Minister und den Holländischen Admiralen Wassenaer und Piterson, und den 11ten von dem Spanischen und dem Portugiesischen Minister. Den 12ten statteten alle diese Minister bey der Tzarinn ihre Glückwünsche ab. Den 14ten begab sich der Tzar nach dem eine Meile vom Haag belegenen Königlich-Preußischen Hause Konsrerdyk, und kehrte denselben Tag nach dem Haag zurück. Den 15ten machten ihm die Holländischen Admirale Wassenaer und andere die Aufwartung. Den 16ten wurde er von Moor, einem berühmten Maler, abgemalt. Den 17ten war er in Leiden, besahe die Akademie und die Fabriken, und kam den 18ten wieder nach dem Haag zurück. Von hier reiseten sie den 19ten nach Rotterdam, wo sie Abends ankamen, und bis zum 24ten blieben. An diesem Tage trat der Tzar seine Reise nach Brabant und Frankreich auf Jachten an. Bey seiner Abfahrt von Rotterdam wurden die Kanonen rund um die Festung dreymal abgefeuert, welches seine Jacht mit fünf Kanonenschüssen beantwortete, die darauf ihren Lauf nach Seeland richtete. Der Wind war damals Süden. Die Tzarinn kehrte von Rotterdam nach dem Haag zurück. Nachdem der Tzar drey Stunden Weges zurück geleget hatte, ließ er bey Dortrecht

1717 März (right margin)

1717 März wegen widrigen Windes Vormittags um 10 Uhr Anker werfen. Im Vorbeyfahren bey Dortrecht wurden Kanonen abgefeuert, welches die Jacht mit fünf Schüssen beantwortete. Nachmittags um 2 Uhr kamen Deputirte des Magistrats der Stadt Dortrecht zu dem Tzaren an Bord, um ihm Glück zu wünschen. Sie schickten ihm auch einige Fässer Wein und allerley Provisionen für die Tafel. Den 25sten morgens gieng er von Dortrecht nach Seeland ab. Der Südsüdwest-Wind war ihnen bey der Ausfahrt aus dem Kanal zuwider. Weil nun noch dazu ein Sturm entstand, so giengen sie vor Anker. Um Mittag setzten sie die Reise nach Seeland fort, und kamen die Stadt Breda, drey Stunden von Dortrecht, vorbey. Als sie schon weit auf den Meebusen hinaus waren, überfiel sie nach 2 Uhr ein so heftiger Sturm, daß auf der Jacht des Tzaren der Strick (schkot') von dem großen Segel abgerissen wurde. Deswegen giengen sie vor Anker, kehrten aber nach einer Stunde wegen des zunehmenden Sturms wieder in den Kanal zurück, und brachten daselbst die Nacht und den folgenden ganzen Tag zu. Den 27sten frühe giengen sie wieder unter Segel, wegen des widrigen Westsüdwest-Windes mußten sie laviren. Um 9 Uhr erreichten sie das Dorf Oost-Duyveland, mehr als zehn Stunden Weges von Breda. Hier blieb die Jacht während der Ebbe auf dem Grunde stehen. Nach einer Stunde, da die Fluth wieder kam, segelten sie weiter, und übernachteten bey Catten-

dyk; vorher aber kamen sie das Städtchen Willemstadt vorbey, von dessen Batterien sieben Kanonen dreymal abgefeuert, und mit fünf Schüssen von der Jacht des Tzaren beantwortet wurden. Den 28sten frühe setzten sie ihre Reise fort. Um 10 Uhr kam ihnen aus der Stadt Vlissingen ein Holländischer Kapitaine-Kommandeur in einer Jacht entgegen, der dreymal kanoniren ließ, und fünf Schüsse zur Antwort erhielt. Diese Jacht gieng bis nach Vlissingen vor der Jacht des Tzaren her. Vormittage kamen sie nach Rammekens, wo von der Batterie und dem ihr gegen über liegenden Schiffe kanonirt, und mit fünf Schüssen geantwortet wurde. Nachmittags nach 2 Uhr erreichten sie Vlissingen, und giengen in den Kanal hinein, in welchem die zur Ausbesserung der Kriegsschiffe dienende Docke ist. Bey der Einfahrt in die Stadt wurden alle ihre Kanonen dreymal abgefeuert, welches die Jacht mit fünf Schüssen beantwortete. Darauf begaben sich die Deputirten der Provinz Seeland und die Bürgermeister von Middelburg, als der Hauptstadt dieser Provinz, zu dem Tzaren auf die Jacht, um ihm Glück zu wünschen. Mit ihnen war auch der Admiral Evers. Der Monarch übernachtete auf der Jacht, und besahe den 29sten frühe in einer Karosse die Stadt Vlissingen, besonders die Schleusen, und gieng auf den Festungswerken herum. Nachmittags um 3 Uhr reisete er zu Lande nach Middelburg, 1717 März

1717 März eine Meile von Vlissingen. Bey seiner Ankunft wurden alle Kononen der Stadt dreymal abgefeuert. Er verweilte hier einige Stunden, kehrte gegen Abend zurück, und übernachtete auf der Jacht in derselben Docke bey Vlissingen. Den 30sten frühe gieng er aus dem Kanal in die Schleuse gegen die See zu. Er hatte Ostwind, mußte aber wegen der Ebbe bis 11 Uhr warten. Unterdessen kamen die obengenannten Seeländischen Deputirte und Bürgermeister zu ihm auf die Jacht. Um 11 Uhr, da die Fluth sich wieder eingestellet hatte, gieng er von Vlissingen auf derselben Jacht nach Braband ab, wobey ihn die obenerwähnte Jacht, die ihm bey Vlissingen entgegen kam, wieder begleitete. Als er in See gieng, wurden rund um die Vlissingenische Citadelle (fortetzija) die Kanonen dreymal abgefeuert, und von der Tzarischen Jacht fünf Schüsse zur Antwort gegeben. Darauf wurde auch von der Festung und dem gegen derselben über liegenden Schiffe dreymal kanonirt, und wieder mit fünf Schüssen geantwortet. Endlich nahm die begleitende Jacht mit fünf Schüssen Abschied, und erhielt eben so viele zur Antwort. Die Reise wurde bis Nachmittags um vier Uhr fortgesetzt, da man wegen des starken Stromes bey Poldorp, vier Stunden von Vlissingen, vor Anker gieng. Von 8 Uhr an segelte man weiter bis um 1 Uhr nach Mitternacht, da man wieder die Anker warf. Den 31sten nach 11 Uhr Vormittags segelten sie mit Ostnordost-Wind weiter, und erreichten nach 2 Uhr

2 Uhr Nachmittags die Schelde, die bey Antwerpen vorbey fließt. An deren Mündung liegt eine Festung, neben derselben ein mit Kanonen besetzter Pramen, und der andern Seite des Flusses auch eine Festung, von welchen alle Kanonen dreymal abgefeuert wurden; worauf die Jacht ihnen beyden mit fünf Schüssen antwortete. Auf der weitern Fahrt nach Antwerpen kamen sie, auf einem Raum von einer Meile lang, bey einigen kleinen, an beyden Seiten des Flusses, gelegenen Festungen vorbey. Unter denselben hießen die Holländischen: 1) Liefkenshoek, 2) Lillo, 3) die Kruysschanz, 4) Doole, 5) Defer-Philippus, 6) St. Philippe; und die Kaiserlichen 1) Perl, 2) Osterwil, 3) Flamsche Hoek, und noch eine Batterie. Von allen wurde dreymal kanonirt, worauf einer jeden mit fünf Schüssen geantwortet wurde. Bey der Ankunft zu Antwerpen, nach 3 Uhr Nachmittags, wurden rund um die Festung 58 Kanonen dreymal abgefeuert, welches die Jacht mit dreymal fünf Schüssen beantwortete, und dann unterhalb der Stadt auf der Schelde vor Anker gieng. Abends nach 7 Uhr begab sich der Tzar mit seinen Ministern nach der Stadt, wo ihn die zwey Reichsfürsten, der Prinz von Hollstein und — — *), nebst andern vornehmen, geistlichen und weltlichen, Personen bewillkommeten. Er übernachtete in einem Jesuiter-Kloster, wo man ihn

*) Der andere war der Fürst von Thurn und Taxis. (B.)

1717 April ihn mit großer Feyerlichkeit aufnahm, und die Zimmer des Abtes einräumte. Den 1sten April frühe nach 7 Uhr war er an der Börse, und besahe hernach in einem andern Jesuiter-Kloster die prächtige Kirche, die mit Marmorarbeiten, und mit vortrefflicher Malerey gezieret ist. Unterdessen kam der Oberkommendant dieser Stadt, um ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen. Um 10 Uhr begab der Tzar sich wieder in das Kloster, worinn er abgetreten war, und woselbst die erwähnten Reichsfürsten und der erste Bürgermeister dieser Stadt, der ihn als Marschall derselben bewirthete, öffentlich mit ihm zu Mittage speiseten. Nach aufgehobener Tafel besahe er Gemäldesammlungen in zweyen Häusern, und in dem einen derselben auch eine Kunstkammer oder Sammlung von allerley Sachen. Von da begab er sich zu dem Kaufmann Stefan, der nunmehr der dasige Agent des Tzaren ist, und endlich zu dem vorhin erwähnten ersten Bürgermeister der Stadt. Den 2ten frühe um 7 Uhr besahe er wieder Jesuiter-Kirchen, unter welchen die eine sehr kunstmäßig gebauet, und mit Marmorarbeiten und mit schöner Malerey gezieret ist. Dann bestieg er den Glockenthurm, der ebenfalls ein sehr kunstmäßiges Gebäude in altem Geschmacke, ungemein hoch, nämlich 82 Russische Faden, und mit einem vortrefflichen Glockenspiele versehen ist. Von da kehrte er zu demselben Bürgermeister, und dann gegen 11 Uhr in das Kloster zurück, in welchem er die erste Nacht zugebracht hatte,

hatte, und wo er mit den beyden Fürsten und andern vornehmen Personen öffentlich zu Mittage speisete. Nach aufgehobener Tafel besahe er bey einem dasigen Ingenieur eine gewisse Erfindung. Gegen 4 Uhr reisete er auf derselben Jacht, unter der Abfeurung aller Kanonen von der Festung, nach Brüssel ab, und ließ darauf von seiner Jacht mit fünf Schüssen antworten. Zwey Stunden von Antwerpen kamen sie die Margareten-Schanze vorbey, die sie dreymal mit sieben Schüssen begrüßte, welches mit fünfen beantwortet wurde. Bald darauf gieng die Jacht durch die Schleuse Kleen-Wilbroek, wurde eine Russische Werste weit von Pferden auf einen Kanal gezogen, gieng durch die Schleuse Grot-Wilbroek, und lag bey derselben die Nacht über stille. Den 3ten Nachmittags nach 1 Uhr giengen sie noch durch die drey eine Stunde Weges von einander liegenden Schleusen Tisel, Gulbik und Fontan. Endlich kam ihnen Brüssel zu Gesicht, und sie blieben eine halbe Stunde Weges davon in dem Kanale liegen. Als es dunkel ward, fuhr der Tzar mit dem Prinzen von Hollstein in dessen Karosse nach der Stadt Brüssel, und übernachtete in dem landesfürstlichen Hofe, auf dem Berge, neben welchem ein Thiergarten ist. Die Jacht gieng hernach in die Stadt, und wurde von den Brüsselschen Wällen mit Kanonenschüssen bewillkommet. Der Tzar blieb hier bis den 7ten, und besahe, so wie er in Antwerpen gethan hatte, alle merkwürdige Gebäude und andere Sachen. Den

1717 April Den 7ten morgens um 9 Uhr reisete er von Brüssel in Kaleschen ab, und über Aalst nach Gent, wo bey seiner Ankunft viele Kanonen abgefeuert wurden. Diese Stadt ist sehr groß, und noch größer als Brüssel. Aus der alten Geschichte weiß man, daß daselbst der berühmte Kaiser, Karl der Große, gebohren wurde. Ohne sich hier aufzuhalten, setzte der Tzar seine Reise in der Jacht auf dem Kanale vier Stunden lang fort, und übernachtete in einem Dorfe. Den 8ten frühe fuhr er auf demselben Kanale weiter, und erreichte um Mittag die Stadt Brügge, wo man dreymal Kanonen abfeuerte, und von da nach vier Stunden Weges die Stadt Ostende. Eine halbe Stunde vorher kam er durch eine Schleuse, welche größer ist, als alle die andern, und bey welcher die Festung Fortslakes liegt, von der dreymal sieben Kanonen abgefeuert wurden. Bey der Ankunft in Ostende geschahen von den Wällen dreymal fünf und zwanzig Kanonenschüsse. Den 9ten gieng der Tzar in der Stadt herum, und besahe die Festungswerke. Damals wurden in dieser Stadt Diebe hingerichtet. Mit denselben war auch ein Soldat wegen eines Verbrechens zum Tode verurtheilet worden. Dieser bat den Tzaren, ihm wegen der Ankunft Sr. Majestät das Leben zu retten. Der Monarch hatte Mitleiden mit dem Menschen, und redete mit dem dasigen Regierungs-Beamten, daß er nicht hingerichtet werden möchte; welches sie sogleich bewilligten, und ihm

ihm das Leben schenkten. Gegen Abend reisete der Tzar auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, wieder ab, und wurde von den Festungen wieder dreymal mit Abfeurung der Kanonen begrüßt. Er übernachtete in der Stadt Nieuport, drey Stunden von Ostende. Den 10ten um 10 Uhr reisete er weiter, und kam nach zwey Stunden durch die Stadt Furnes, woselbst dreymal dreyzehn Kanonen abgefeuert wurden. Wieder nach zwey Stunden erreichte er die Französische Gränze bey der Schleuse Düsekibroek. Hier stiegen sie aus den Fahrzeugen, setzten sich in Kaleschen, und kamen nach zwey Stunden unter der Abfeurung der Kanonen in der Stadt Dünkirchen an, deren Festungswerke und Hafen unter dem König von Frankreich Ludwig XIV berühmt waren, die aber nach dem letzten Friedens-Vertrag mit den Engelländern und Holländern zerstört sind. Hier blieb der Tzar bis zum 14ten, und besahe die Festungswerke, den zerstörten Hafen und die Kanäle. Die Französische Reuterey machte damals Kriegsübungen. Um diese Zeit gieng die Rede, daß der Feind eine Landung im Russischen Gebiete vorhabe. Deswegen wurde dem Feldmarschall Grafen Scheremetew' zum voraus ein Befehl zugeschickt, daß er, woferne er hievon ganz ungezweifelte Nachricht erhielte, ohne weitere Verhaltungsbefehle zu verlangen, nach Rußland zurück marschiren, und hergegen, wenn der Feind sich nach Lübeck oder nach einem andern Orte in Deutschland hin wenden wollte, nach Mecklen-

1717 April Mecklenburg gehen, sich mit dem General Weide vereinigen, und den Feind aufsuchen solle. Den 14ten, als am Palmsonntage, reisete der Tzar weiter; und nachdem er in Gravelines, vier Meilen von Dünkirchen, zu Mittage gespeiset hatte, kam er nach Calais. Hier nahm er den 17ten die Festungswerke in Augenschein, sahe Soldaten exerciren, und war in der Citadelle. Den 18ten sahe er einen Französischen Bauern von außerordentlicher Größe, mit Namen Nicolas, den er hernach mit sich nach Rußland nahm. Während seines Aufenthalts in Calais fiel das Osterfest ein. Den 23sten reisete er von Calais zu Lande nach Paris ab, speisete zu Mittage zu Marquise, und übernachtete zu Boulogne, acht Französische Meilen von Calais. Den 24sten kam er nach Montreuil, und übernachtete in der Stadt Abbeville, wo die beste Tuchfabrik in Frankreich ist, die er selbst in Augenschein nahm. Den 26sten kam er nach dem Städtchen Alwew', wo ihm der Marschall von Frankreich *de Tessé* und verschiedene vornehme Personen des Französischen Hofes empfiengen. Es waren ihm auch Königliche Karossen und eine Escadron der Chevalier-Garde zu Bedeckung entgegen geschickt worden. Er bediente sich von diesem Orte an der Königlichen Karossen, und traf Abends nach 9 Uhr in Paris ein. Er trat in dem Louvre, dem alten Königlichen Pallaste, ab, blieb aber nur etwa eine Stunde da, und bezog noch denselben Abend das sogenannte *Hôtel de Lesdiguières*, mit seinen Ministern

Ministern und Generalen, nämlich dem Geheimen Rath Petr' Tolst'ùj, dem außerordentlichen Großbotschafter bey den Generalstaaten Fürsten Kurakin', den General-Lieutenants Fürsten Wasilij Dolghorukij, Jwan' Buturlin', und dem General-Adjutanten des Tzaren Pawel' Jaghuschinskij. Den 27sten legte der Regent, Herzog von Orleans, seinen Besuch bey dem Tzaren ab. Den 29sten nach 5 Uhr geschahe eben dasselbe von dem König von Frankreich, Ludwig *XV.* Der Tzar empfieng ihn auf der untersten Treppe bey dem Wagen, und wurde eben daselbst auf der Treppe im Namen des noch sehr jungen Königs von dessen Hofmeister, dem Königlichen Marschall, Herzog von Villeroy mit einer Rede bewillkommet. Beyde Majestäten begaben sich darauf in die Zimmer. Der Tzar redete mit dem Könige durch den Großbotschafter Fürsten Kurakin', und der König mit dem Tzaren durch seinen Gouverneur, den erwähnten Herzog von Villeroy. Nach einer Viertelstunde stunden beyde Majestäten auf, und giengen in den Saal, wo sie noch einige Minuten verweilten. Beym Abschiede begleitete der Tzar den König wieder an den Wagen. Den 30sten Vormittag war er in den Arsenalen und in den Häusern des Königs, auch da wo allerley metallene Bildsäulen gegossen werden, in dem Apotheker-Garten, in andern Gärten, und in einer Apotheke, wo er anatomische Sachen besahe. Darauf mach-

1716 April ten ihm zwölf Personen des Parisischen Magistrats in rothen sammetnen Mänteln die Aufwartung. An demselben Tage nach 4 Uhr war er bey dem Könige in dem Thuilleries-Pallast, wo er mit großer Feyerlichkeit aufgenommen wurde, wobey die Grands-Mousquetaires und die übrige Garde zu Fuß unter dem Schall der Trompeten und Pauken und vieler andern Instrumente paradirten. Er wurde von dem Könige selbst, der seine Minister und Marschälle von Frankreich um sich hatte, empfangen. May Den 1sten May besahe er die Gobelins, wo die vortrefflichen Tapeten gemacht werden, wie auch die Anatomie und das Observatorium. Den 2ten blieb er Vormittags zu Hause, und besuchte Nachmittags die Spiegel-Fabrike. Den 3ten war er in dem Palais-Royal in der großen Gallerie von schönen Gemälden, und besahe in einer andern großen Gallerie die Plane der besten Festungen. Darauf war er in dem Louvre, und da, wo Bildsäulen gemacht werden, wie auch dem Königlichen Thuilleries-Garten. Den 4ten war er in dem Apotheker-Garten, in der Apothek, und besahe anatomische Sachen. Den 5ten war er in dem Invaliden-Hospital, in welchem ungefähr 4000 kranke und alte abgedankte Soldaten und Unterofficiere unterhalten werden. Den 6ten reisete er nach Meudon, dem schönen Königlichen Lustschlosse mit einem vortrefflichen Garten, zwey Stunden von Paris. An demselben Tage kehrte er nach Paris zurück. Den 7ten speisete er bey dem Französischen Viceadmiral

admiral d'Etrees. Den 8ten besahe er aus Wachs gemachte anatomische Sachen. Den 11ten legte er seinen Besuch bey der Herzoginn von Berry ab. Den 12ten speisete er zu Mittage bey dem Regenten, Herzog von Orleans, zu St. Cloud, und spatzierte bis gegen Abend in dem Garten, der nach Versailles der schönste ist. Den 13ten Nachmittag reisete er nach Versailles, und besahe das Königliche Schloß und die Zimmer. Den 14ten ganzen Tag brachte er in dem dasigen Garten zu, wo deswegen alle Fontänen und andere Wasserkünste spielten. Er war auch zu Trianon, einem Königlichen Lusthause an der rechten Seite dieses Gartens, fuhr auf dem Teiche in einer bedeckten Chaloupe, und besahe die Menagerie, ein kleines Königliches Haus an der linken Seite des Gartens, wo die Gesellschaft an den Lustfontänen ihr Vergnügen hatte. Den 15ten speisete er Mittags zu Marly, und spatzierte hernach in dem dasigen Garten, weswegen denn die Cascade, die Fontänen und alle andere Wässerkünste spielten. Von da kehrte er nach Versailles zurück. Den 16ten reisete er nach Paris, um eine große Kirchen-Feyerlichkeit mit anzusehen, die an dem Pfingstfeste *) nach dem Französischen Kalender gehalten wurde. Den 17ten besahe er das Königliche Kabinet in den Thuilleries. Den 18ten blieb

1717 May

*) Es war das immer auf einen Donnerstag, und vor dießmal auf den $\frac{16}{27}$ May, fallende Frohnleichnahms-Fest. (B.)

1717 May blieb er zu Hause. Nachmittags ließ er sich von einem hiesigen Künstler malen. Den 19ten reisete er nach Fontainebleau, woselbst er sich mit dem Grafen von Toulouse, Großadmiral von Frankreich, bis zum 21sten aufhielt, da er Abends nach Paris zurück kehrte. Den 22sten brachte er in Paris zu. Den 23sten reisete er von da nach Trianon, und den 27sten von Trianon nach Marly, wo er bis zum 31sten blieb. Den 30sten wurde sein Geburtstag zu Marly gefeyert, und Abends in dem Garten ein Feuerwerk abgebrannt, wobey die Fontänen und Cascaden durch umhergestellte Lampen erleuchtet waren. Den 31sten gieng der Tzar von Marly nach Trianon, und übernachtete daselbst. Junius Den 1sten Junius war er zu Versailles, und besuchte Abends nach 5 Uhr den großen und kleinen Pferdestall des Königs, wo die Königlichen Pagen die Reitübungen machten. Von da auf dem Wege nach Paris war er in dem Jungfern-Kloster, in welchem sich die Königinn von Engelland aufhält. In Paris begab er sich nach dem Königlichen Münzhofe, wo allerley Medaillen geprägt werden. Hier prägte man in seiner Gegenwart eine goldene Medaille mit seinem Bildnisse, die ihm der Herzog von Antin, als Oberdirector aller Königlichen Manufacturen, überreichte. Alle andere Anwesende empfingen eben solche Medaillen in Silber. Aus diesem Hause begab sich der Tzar nach seinem Quartier. Den 2ten speisete er Mittags zu Hause. Nachmittags fuhr er zu dem Herzog von Antin, und

und blieb bis Abends bey ihm. Den 3ten Junius, früh morgens war er in der Universität, wo 1717 Junius die Lehrer der Sorbonne ihm etwas von einer Glaubens-Vereinigung sagten, in der Meynung, daß es leicht geschehen wäre. Er antwortete ihnen, das wäre keine kleine Sache, und in der Geschwindigkeit nicht auszumachen; überdem beschäftige er sich am meisten mit Kriegsangelegenheiten; wenn sie es im Ernst wünschten, so möchten sie darüber an die Russischen Bischöfe schreiben, weil die Sache von Wichtigkeit, und zu derselben eine Versammlung der Geistlichkeit nöthig wäre. Er versprach ihnen auch, die Beantwortung ihres Schreibens den Russischen Bischöfen vermöge der ihm von Gott verliehenen Macht anzubefehlen. Auf dieses Versprechen schrieben sie, nachdem er nach St. Petersburg glücklich zurück gekommen war, an die Russischen Bischöfe; worauf er ihnen zu antworten befahl. Von diesen Aufsätzen findet man Abschriften *) am Ende dieser Reisegeschichte. Den 5ten sahe er die Kriegsübungen der Französischen Reuter- und Mousquetairegarde. Den 6ten kaufte er die besten mathematischen Instrumente, und war deswegen selbst bey den Künstlern, die sie machten. Den 7ten, Nachmittags, erhielt er einen Besuch von dem Regenten, Herzog von Orleans; und weil

J 3

*) Sie werden in dieser Deutschen Ausgabe weggelassen. Man sehe Nr. XI. unter den Beylagen! (B.)

1717 Junius weil er bald aus Paris abreisen wollte, so legte er noch an demselben Tage, nämlich den 7ten, gegen Abend, seinen Abschieds-Besuch bey dem Könige ab. Den 8ten, Nachmittags, kam der König zu ihm, und nahm Abschied. Den 9ten, Nachmittags, reisete der Tzar aus Paris ab, und übernachtete auf den vier Meilen davon belegenen Landgute Livry, das dem Königlichen Minister Marquis von Livry gehört, bis dahin ihn der Marschall von *Tessé* und der Herr von *Verton* begleiteten. Er wurde hier auch noch mit einer Abendmahlzeit auf Kosten des Königs bewirthet. Den 10ten früh morgens setzte er die Reise zu Lande fort, und nachdem er zwey Poststationen zurück gelegt hatte, speisete er zu Mittage in dem Flecken Nanteuil, das dem Marschall d'Etrees gehört. Nachmittags legte er noch drey Poststationen zurück, und übernachtete in der Stadt Soissons, wo Abends bey dem Intendanten der Hof illuminirt war. Den 11ten nach 6 Uhr brach er wieder auf, und hielt nach der zweyten Poststation die Mittagsmahlzeit zu Injansei. Nachmittags kam er durch die Stadt Rheims, und übernachtete in Rhetel. Den 12ten nach 9 Uhr reisete er von hier weiter, und kam nach Mesieres, einer befestigten Französischen Stadt an der Brabandischen Gränze, die eine Besatzung hat. Eine oder zwey Werste davon ist die Stadt Charleville, die unter Kaiserlichen Schutze stehet, jetzo von dem Herzog von Mantua an die Herzoginn von Conty verpfändet ist, und in ihren beyden Festun-

Festungen Besatzungen hat. Als der Tzar da durch reisete, wurde er mit einer dreymaligen Abfeurung der Kanonen und des kleinen Gewehrs begrüßt. Noch an eben dem Tage reisete er von Charleville auf der Maas nach dem Dorfe Four, sechs Französische Meilen von Charleville, besahe die Gewehrfabriken, und übernachtete daselbst. Den 13ten nach 5 Uhr reisete er wieder ab, und kam eine Meile davon den Flecken Revel vorbey, wo die Einwohner an dem Ufer des Flusses stunden, mit dem kleinen Gewehr feuerten, und drey Fahnen senkten. Eben daselbst kamen auch Priester und Jesuiten in Kähnen herbey, und brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Nachmittags nach 5 Uhr erreichte er die Stadt Charlemont, wo er mit Abfeurung der Kanonen empfangen wurde. Hier kehrte die Französische Bedeckung wieder zurück, weil ihn nunmehr ein Kommando Kaiserlicher Soldaten begleitete. Ein wenig weiter hin bewillkommeten ihn Deputirte des Churfürsten von Cölln, unter welchen der erste ein Abt war. Die darauf folgende Stadt Dinant begrüßte ihn ebenfalls mit Abfeurung der Kanonen und des kleinen Gewehrs und Senkung der Fahnen. Eine Meile weiter hin brachte er die Nacht an dem Ufer in dem Fahrzeuge zu. Den 14ten frühe nach 6 Uhr reisete er wieder ab, und nach anderthalb Meilen Weges war er in dem Garten eines Grafen de la Roge. Nach 10 Uhr Vormittags kam er zu Namur an, wo ihn der Gouverneur, General-Lieutenant von der Kavallerie 1717 Junius

1717 Junius lerie und Kommendant, von Officieren begleitet, empfieng. Er ritt um diese ganze berühmte Festung herum, und besahe alle inwendige und auswendige Festungswerke, womit drey Stunden verflossen. Darauf brachte er bey dem Gouverneur vier Stunden sehr vergnügt zu. In dieser Festung lagen vierzehn Bataillonen Holländisches Fußvolk und drey Escadronen Reuterey. Von dem Gouverneur fuhr der **Tzar** nach dem Schlosse, wo etwa funfzig auf Stelzen gehende Leute, ihrer Gewohnheit nach, mit eben den Stelzen, worauf sie giengen, zur Lust mit einander fochten. Er verweilte in diesem Hause bis Mitternacht, und begab sich alsdenn auf seinem Fahrzeuge zur Ruhe. Den 15ten, morgens, sahe er einem Spiele in Böten zu, da die Leute sich mit Stöcken oder Stangen angriffen. Um 10 Uhr gieng er von Namur wieder zu Wasser nach Lüttich ab. Unterweges hielt er sich eine Stunde in einer Stückgießerey auf. Dann setzte er die Reise bis 9 Uhr fort, und übernachtete bey einem Dorfe vier Meilen von Lüttich. Den 16ten morgens um 7 Uhr fuhr er weiter. Bald darauf kamen ihm Deputirte aus dieser Stadt entgegen, die ihn mit sehr schönen Lobreden bewillkommten. Bey seiner Ankunft zu Lüttich nach 11 Uhr wurde er von geistlichen Personen und Bürgern in zweyen sechsspännigen und einigen zweyspännigen Karossen empfangen. Er begab sich in das Schloß des Churfürsten von Cölln, der ihn daselbst zu Mittage bewirthen ließ, und deswegen seinen Marschall mit

mit den Hofbedienten dahin geschickt hatte. Nach der Tafel besahe er eine Kirche, und begab sich darauf nach dem in der Stadt für ihn veranstalteten Quartier, wo er übernachtete. Den 17ten morgens nach 6 Uhr gieng er von Lüttich zu Lande in Churfürstlichen Karossen nach Spa ab, speisete nach zurückgelegten drey Meilen in einem Dorfe zu Mittage, reisete gleich darauf weiter, und langte nach 5 Uhr zu Spa an. Dieser Ort ist zwar nicht weit von Lüttich, aber der Weg ist sehr schlecht, bergicht und steinicht, und noch dazu eng. Den 21sten fieng der **Tzar** an, den dasigen Brunnen zu gebrauchen. Den 27sten wurde das Gedächtnißfest der Schlacht bey Poltawa gefeyert. Nach dem Gottesdienst und dem Dankgebet wurde öffentlich zu Mittage gespeiset, und alle Cöllnische Officiere an einer besondern Tafel bewirthet. Abends sahe man ein kleines Feuerwerk mit dieser Vorstellung: Eine aus einem Felsen herausgesteckte Hand wollte eine da liegende Krone zu sich nehmen, wurde aber von einer andern Hand, die von oben aus einer Wolke hervor kam, mit einem Schwerte abgehauen, und dadurch an der Wegnehmung der Krone verhindert. Eben dieselben Feyerlichkeiten waren auch am 29sten, als am Namensfeste des **Tzaren**, nur kein Feuerwerk. Den Brunnen gebrauchte der **Monarch** bis den 13ten Julius, und reisete noch denselben Tag um 3 Uhr Nachmittags von Spa zu Lande nach Achen ab. Bey ihm waren damals Julius

1717 Julius damals sein Großbotschafter in Holland, der Fürst Kurakin, der General-Lieutenant Buturlin und andere. Zwey Meilen von Spa erreichten sie die Kaiserliche Gränze, und eine Meile weiter hin nach 7 Uhr das Städtchen Limburg. Hier bewillkommte den Tzaren der Kaiserliche General-Major und Gouverneur von Achen, mit Namen Donderfeld. Bey seiner Ankunft wurden von den Bollwerken Kanonen abgefeuert. Er speisete in der Stadt bey dem General Donderfeld, und übernachtete in einem andern Hause. Den 14ten, Morgens, bey seiner Abreise von Limburg wurden die Kanonen von der ganzen Festung wieder dreymal abgefeuert. Der General Donderfeld begleitete ihn bis Achen. Auf dessen Bitte besahe er die Salpeter-Werke, die nicht weit von dem Wege lagen. Eine Meile von da hielt er in einem Dorfe die Mittagsmahlzeit, und als er noch drey Meilen zurück gelegt hatte, kam er Nachmittags nach der Stadt Achen, deren Einwohner sich außerhalb derselben mit ihren Fahnen ins Gewehr gestellt hatten, um ihn zu bewillkommen. Es wurden auch die Kanonen dreymal abgefeuert. Noch außer der Stadt besahe der Tzar die warme Wasserquelle. In der Stadt wurde er von der Kaiserlichen Reuterey empfangen. Ueberall, sowohl in als außer derselben, zeigte sich eine Menge von Menschen, um ihn zu sehen. Denn die Stadt ist sehr volkreich, und war in alten Zeiten die Residenz des Kaisers. Der Tzar hatte sein Quartier

Quartier bey dem hiesigen Bürger Clermont. 1717 Julius
Den 15ten, frühe um 6 Uhr besahe er den Ort, wo die warme Wasserquelle ist. Von da fuhr er nach einem Bade, und saß eine halbe Stunde in dem warmen Wasser. Nachmittags war er in der Hauptkirche, die noch zur Zeit des Kaysers Karls des Großen erbauet ist. Unter den mancherley Reliquien, die man in dieser Kirche hervorbrachte, und ihm zeigte, waren ein leinener Vorhang, mit welchem unser Erlöser Christus bey der Kreuzigung verdeckt war, das Hemd der Heiligen Mutter Gottes, und ein leinenes Tuch, mit welchem das Haupt Johannes des Täufers nach seiner Enthauptung umwickelt wurde. Hernach war er in dem Hause, wo sich warme Wasser sammlen, und sahe den Brunnen, an dessen Seiten sich von der Ausdünstung oder Stärke des Wassers viel Schwefel ansetzt. Nachdem er sich hier eine halbe Stunde verweilet hatte, begab er sich nach dem Rathhause, und wurde von dem Magistrat bewirthet. Nachher war er bey dem Burggrafen, der dort der erste ist, in dessen Hause zwey Stunden lang, und machte darauf eine Spatzierfahrt nach dem Berge, eine Werste von der Stadt, wo man in Gegenwart einer grossen Menge von Menschen mit Armbrüsten und andern Schießgewehren nach Zielen schoß, die er oft traf. Von da fuhr er nach 7 Uhr zu dem erwehnten Gouverneur Donderfeld, der einen Bal gab. Er blieb hier bis Mitternacht, da er nach seinem Quartier zurück kam. So oft er in der Stadt

1717 Julius Stadt oder ausser derselben herum fuhr, hatte er allemal 10 bis 12 Mann Kaiserliche Reuter zur Bedeckung bey sich. Den 16ten morgens, war er ausser der Stadt bey der warmen Quelle, und trat von da nach 9 Uhr, die Reise zu Lande nach Holland an. Zu Mittage speisete er 3 Meilen von der Stadt, auf einem Landhofe des Bürgers **Clermont**, bey dem er in Achen gewohnt hatte. Bis dahin begleitete ihn eine Kompagnie Kaiserlicher Reuter. Noch vor 1 Uhr gieng er von hier wieder ab, und erreichte nach 3 Uhr die 3 Meilen davon liegende Holländische Stadt **Mastricht**. Hier kam ihm der Mastrichtische General-Gouverneur mit Reutern entgegen, und die Kanonen wurden dreymal abgefeuert. Der Einzug geschahe durch eine große Menge von Menschen. Nach 4 Uhr fuhr der **Tzar** nach der 2 Werste von **Mastricht** liegenden Festung, wo bey seiner Ankunft die Kanonen ebenfalls dreymal abgefeuert wurden. Von da begab er sich nach dem Rathhause, wo die Bürgermeister ihn bewirtheten, und kam dann Abends nach seinem Quartiere. Den 17ten frühe fuhr er nach dem Theater, machte von da eine Spazierfahrt nach dem Lustwalde, kam nach dem Theater zurück, — und sahe daselbst der Lustbarkeit zu, die nach 8 Uhr auf dem Wasser mitten auf der **Maas** angestellt war: Man hatte eine Säule, über dem Wasser 3 Faden hoch, aufgerichtet, und oben auf derselben ein Behältniß gemacht, worin 2 Soldaten saßen. Diese wurfen zu Anfange, als andere von dem Wasser herauf sie

sie angreifen wollten, hölzerne Granaten, von oben herunter, vornehmlich auf diejenigen, die auf Leitern zu ihnen hinanstiegen, stürzten aber auch mit Stangen viele von den Leitern herunter. Es dauerte 2 Stunden, ehe die beyden in dem Behältnisse überwältigt und gefangen genommen wurden. Dabey war rund umher eine große Menge Zuschauer, sowohl auf dem Lande als auch in Fahrzeugen auf dem Wasser. Die letztern hatten allerley Musik bey sich. Nach diesem Lustgefechte speisete der **Tzar** zu Mittage bey dem General-Gouverneur. Von da fuhr er nach den Schuyten, die zu seiner Reise nach **Amsterdam** bestimmt waren, und von Pferden gezogen wurden. Er verließ **Mastricht** um 3 Uhr unter dreymaliger Abfeurung aller Kanonen der Festung, und legte an diesem Tage 5 Meilen zurück. Er kam viele an dem Ufer liegende Holländische Dörfer und Städtchen vorbey, deren Einwohner unter Rührung der Trommel, aus dem kleinen Gewehr feuerten, auch wohl aus Kanonen schossen. Um 9 Uhr wurden bey dem Flecken **Stochem** die Anker geworfen, und der **Tzar** übernachtete auf dem Fahrzeuge. Den 19ten frühe um 7 Uhr wurde die Reise fortgesetzt. Nach 11 Uhr kamen sie die Schanze **Stevens-Waerd** vorbey, wo man dem **Tzaren** zu Ehren die Kanonen von den Bollwerken dreymal abfeuerte; um 1 Uhr die Kaiserliche Stadt **Roermonde**, worauf sie ein wenig stille hielten; und dann gegen Abend die Holländische Stadt **Vendelo**, von welcher dreymal 23 Ka-

1717 Julius

Julius 1717 23 Kanonen abgefeuert wurden. Um 9 Uhr hatten sie 9 Meilen zurück gelegt, worauf sich der Tzar bey dem Dorfe Lostem auf demselben Fahrzeuge, neben dem Ufer, zur Ruhe begab. Den 20sten frühe um 5 Uhr setzte er die Reise fort, und hatte nach 4 Uhr Nachmittags die Holländische Stadt Grave zur linken, und die Festung Gennep zur rechten, die ihn beyde mit Abfeurung aller Kanonen begrüßten. Abend nach 8 Uhr kam er die ihm zur Linken liegende, ehemals Spanische Stadt Ravenstein vorbey, von welcher ebenfalls Kanonen abgefeuret wurden. Abends nach 9 Uhr giengen sie bey dem Flecken Batenburg vor Anker, und brachten die Nacht daselbst am Ufer zu; der Tzar selbst aber übernachtete eine Meile weiter hin, 6 Stunden diesseits der Festung St. Andries. Den 21sten reisete er sehr frühe weiter bis zur Festung St. Andries. Hier bestieg er eine Jacht, die nun, mit Ostwinde, Nachmittags die Städte Gorkum und Workum vorbey kam, um 4 Uhr aber wegen der Ebbe auf dem Boden stehen blieb. Den 22sten gleich nach Mitternacht, da die Fluth wieder gekommen war, segelte sie mit Ostsüdost-Winde bis 5 Uhr zu der Stadt Dortrecht. Bey derselben wurde sie wieder durch die Ebbe bis nach 8 Uhr aufgehalten, da sie mit eben dem Winde weiter segelte, und an demselben Tage gegen Abend Amsterdam erreichte. Den 24sten reiseten der Tzar und die Tzarinn auf zwey Admiralitäts-Jachten nach der

der Ostindischen Flotte ab, und kamen gegen Abend nach Hoorn, 5 Meilen von Amsterdam, wo sie auf der Jacht übernachteten. Dasselbe geschahe auf die folgende Nacht, nachdem sie den 25sten drey Meilen zurück gelegt hatten. Den 26sten fuhren sie bis zu der Ostindischen, aus 16 großen Schiffen bestehenden Flotte, wo sie wieder auf der Jacht übernachteten. Den 27sten fuhren sie auf der Jacht an das Ostindische Schiff Elisabeth von 38 Kanonen, das mit Gewürzen beladen war. Der Tzar stieg auf dasselbe, und blieb eine Viertelstunde da; kehrte dann zurück, und übernachtete zu Hoorn. Den 28sten um Mittage kamen sie zu Amsterdam an. Hernach fuhren sie auf der neuen Tornschuyte spatzieren, die den Namen Amsterdam führte, und auf dem Amsterdamischen Werft gebauet war. Von der Zeit an bis zum 22sten August blieben sie in Amsterdam. Unterdessen fuhren sie auf dem Utrechter Kanale spatzieren, waren oft auf dem Landhofe des Residenten Brandt, und machten eine Reise nach Loo, wo der Prinz von Oranien einen schönen Garten hat. Den 22sten August, verließen der Tzar und die Tzarinn Amsterdam. Sie giengen früh Morgens in einer Jacht mit einem bis Mittag anhaltenden sehr starken Westwind unter Segel. Gegen Abend erreichten sie den Haarlemer-Kanal; und als sie sich eine oder anderthalb Stunden von Haarlem entfernet hatten, übernachteten sie vor Anker. Den 23sten, nachdem sie über das Haarlemer Meere gefahren waren, kamen

1717 Julius

August

1717 August men sie um Mittag wieder in einen Kanal, auf welchem die Jacht mit Pferden gezogen wurde, und gegen Abend nach der Stadt ter Gouw oder Gouda. Eine Stunde weiter hin brachten sie die Nacht in dem Kanale vor Anker zu. Den 24sten Morgens, wurde buxirt, und Vormittage auch ein wenig lavirt. Sie übernachteten bey der Stadt Dortrecht vor Anker. Den 25sten fuhr der Tzar in einer Chaluppe nach Bergen op Zoom, der berühmten Holländischen Festung, die der General Koehorn angelegt hat. Die Tzarinn blieb unterdessen auf der Jacht bey Dortrecht. Den 26sten kam er von Bergen op Zoom wieder nach Dortrecht. Den 27sten besahe er diese Stadt, und war auch in dem Münzhause, wo goldene und silberne Münzen geschlagen werden. Nachmittags giengen sie auf derselben Jacht wieder ab. Den 28sten gegen Abend kamen sie nach der Festung Loevestein. Man fieng nun an, die Sachen von den Jachten auf Tornschuyten zu bringen. Unterdessen übernachtete der Tzar noch auf seiner Jacht. Den 29sten Morgens, begaben sie sich von der Jacht auf die Tornschuyte, die von Pferden gezogen wurde. Nach zwey Meilen, eine Werste diesseits der Stadt Bommel, blieb das Fahrzeug auf einer Untiefe stehen. Nachdem es wieder los gekommen war, giengen sie 30 Faden weiter hin vor Anker, und blieben die Nacht daselbst. Den 30sten Morgens, begaben sich beyde Majestäten aus der Tornschuyte in ein kleines

kleines Boot, das von Pferden gezogen wurde. 1717 August Von ihrem Gepäcke und dem ganzen Gefolge trenneten sie sich bey Bommel, ließen es in einem Pramen über die Maas setzen, und dann zu Lande weiter gehen; sie selbst aber reiseten von hier zu Wasser, auf der Maas ab; und nachdem sie 5 Meilen zurück geleget hatten, übernachteten sie in der letzten Holländischen Stadt Nimwegen. Den 31sten, Morgens, giengen sie von Nimwegen zu Lande ab, erreichten nach 6 Stunden die Stadt Kleve, im Preußischen Gebiete, speiseten daselbst zu Mittage, und übernachteten in der 6 Stunden davon gelegenen Stadt Wesel. Den 1ten September speiseten sie zu Mittage bey dem September dasigen Gouverneur. Nach 10 Uhr (*) reisete der Tzar von Wesel ab. Zwey Meilen davon, in dem Städtchen Schermbeeck, wo die Pferde gewechselt wurden, nahmen der Großbotschafter Fürst Kurakin', die Herren Nar'üschkin' und andere, die ihn begleitet hatten, Abschied von ihm. Er legte diesen Tag noch 6 Meilen zurück, und übernachtete in dem Städchen Halteren; die Tzarinn aber blieb mit ihrem Gefolge zurück. Den 2ten speisete er zu Mittage in dem 4 Meilen von Halteren gelegenen Städtchen Lünen, und reisete über Ham nach Lippstadt, wo er

*) Peter der Große, der des Morgens sehr frühe aufzustehen pflegte, hielt seine Mittags-Mahlzeit oft weit eher, als es, der Zeit nach, Mittag war. (B.)

1717 September er übernachtete. Den 3ten kam er durch das Dorf Neuenkirchen, hielt die Mittagsmahlzeit in der Stadt Bielefeld, reisete weiter durch Herford, und übernachtete in der Preußischen Stadt Minden. Den 4ten, Morgens, verließ er Minden, hielt die Mittagsmahlzeit in Oldendorf, kam durch Eunß und Mehle, und übernachtete in dem Dorfe Behm. Den 5ten, reisete er über das Dorf Behm, über das Städtchen Lindenburg, wo er die Mittagsmahlzeit hielt, über Zilly und über Albert (vielleicht Halberstadt), nach dem Städtchen Hadmersleben, wo die Pferde gewechselt wurden, und noch 2 Meilen weiter, bis zu einem Dorfe, 2 Meilen von Magdeburg, wo er übernachtete. Den 6ten um 8 Uhr Morgens kam er in Magdeburg an, wo ihn der Herzog von Mecklenburg mit seiner Gemahlinn, und der Königlich-Preußische General-Feldmarschall, Fürst von Anhalt, empfiengen. Vormittags war er in der großen Kirche, in welcher dem Bischof Udo unsichtbarer Weise der Kopf abgehauen worden. Er besahe daselbst den Stein, auf welchem Spuren des Blutes sind, und andere merkwürdige alte Sachen. Er übernachtete in dem Quartier des Herzogs von Mecklenburg. Den 7ten frühe, reisete er von Magdeburg über das Dorf Hohenziatz nach dem Städtchen Ziegesar, wo er zu Mittage speisete. Gegen Abend kam er durch die Stadt Brandenburg, und übernachtete 3 Meilen davon in dem Dorfe Trem, wohin ihm aus Berlin sein Minister

ster Graf Aleksandr' Gholowkin' entgegen gekommen war. Den 8ten, reisete er früh Morgens von da wieder ab, und gieng über Spandau nach Berlin, wo er um 9 Uhr ankam, bey diesem Grafen Gholowkin' abtrat, und gleich darauf einen Besuch von dem König von Preußen empfieng. Zu Mittage speisete er in eben diesem Hause bey dem Grafen Gholowkin'. Gegen Abend kam der König wieder zu ihm, und fuhr mit ihm in einer Karosse zusammen nach Schönhausen, einem Lustschlosse nahe bey Berlin mit einem schönen Garten. Hier speiseten sie öffentlich, und alle Königliche Minister und Generale wurden mit zur Tafel gezogen. Eben daselbst übernachtete auch der Tzar. Den 9ten war er bey dem Könige in dem Berlinischen Schlosse, und besuchte die Königinn und die Königliche Familie. Den 10ten nach Mittag traf die Tzarinn zu Schönhausen ein, und empfieng gegen Abend einen Besuch von der Königinn. Dann war Assemblee. Den 11ten besahe der Tzar das Zeughaus, und gieng in der Stadt spazieren. Er hatte nur den einzigen Minister, Grafen Gholowkin', und wenige andere Leute bey sich. Hernach war er bey dem Könige. Den 12ten besahen der Tzar und die Tzarinn, in Gegenwart des Königes und der ganzen Königlichen Familie, die Kunstkammer, und begaben sich hernach auf eine kurze Zeit nach dem Königlichen Pallaste. Den 13ten speisete der Tzar zu 1717 September

1717 Septem-ber Mittage bey dem Könige in Schönhausen, und Abends war daselbst große Assemblee in Gegenwart des Königs und seiner ganzen Familie, wo man tanzte, und bis Mitternacht zusammen blieb. Dann nahmen sie Abschied von einander. Den 14ten, Morgens, reisete der Tzar mit Postpferden von Berlin ab, gieng 7 Meilen davon, bey dem Städtchen Freienwalde nach Mittage über die Oder, und übernachtete zu (Klein-) Königsberg, 11 Meilen von Berlin. Von dem 15ten an reisete er über das Dorf Kolbatz, die Stadt Neugarten, das Dorf Pinno, das Städtchen Zano, das Dorf Rebelin, nach der Stadt Lauenburg. Den 18ten frühe, erreichte er das Dorf Domir, und gegen Abend die 4 Meilen davon liegende Stadt Danzig, wo er die Ankunft der Tzarinn erwartete. Sein Aufenthalt in dieser Stadt daurete 2 Tage. Den 21sten um 6 Uhr Morgens giengen beyde Majestäten von Danzig ab, und speiseten zu Mittage in dem 5 Meilen davon gelegenen Kirchdorfe Stuthof. Von da reiseten sie auf der Weichsel und dem Frischen Haff in ihrer eigenen besonders dazu bestimmten Galere. Nachdem sie 4 Meilen auf dem Haff zurückgelegt hatten, übernachteten sie an dem Ufer in einem Dorfe eine halbe Meile von Braunsberg. Den 22sten, Morgens, kamen sie zu Braunsberg an, speiseten zu Mittage bey dem Bischofe von Ermeland, Fürsten Potocki, fuhren noch 10 Meilen auf dem Frischen Haff in der Galere, und übernachteten vor Anker 2 Meilen von

von Königsberg. Den 23sten, Morgens, wurden diese 2 Meilen durch Rudern zurückgelegt. Sie speiseten in Königsberg zu Mittage in dem Hause des Burggrafen Negelin, reiseten nach 2 Uhr zu Lande wieder ab, und übernachteten in dem Städtchen Scham, 3 Meilen von Königsberg, an dem Ufer des Kurischen Haffs. Den 24sten, Morgens, bestiegen sie eine Jacht, und giengen mit gutem Winde über das Kurische Haff nach Memel, wo sie Nachmittags nach 3 Uhr ankamen, und übernachteten. Den 25sten, Morgens, reiseten sie zu Lande nach Kurland ab. Der Tzar hielt seine Mittagsmahlzeit in dem Dorfe Polangen, 3 Meilen von Memel, legte noch 9 Meilen zurück, und übernachtete auf dem Landguthe Prekula; da unterdessen die Tzarinn zurück blieb. Von dem 26sten an, gieng er über Klein-Ilman, Frauenburg, Bliden und andere Oerter nach Mitau, wo er den 27sten gegen Abend anlangte, von seines Brudern Tochter, der Tzarischen Prinzeßinn und Herzoginn Anna Iwanowna, empfangen wurde, und in ihrem Hause übernachtete. Den 28sten, Morgens, reisete er von Mitau nach Riga ab, und die Tzarische Prinzeßinn begleitete ihn 3 Meilen bis zu dem Wirthshause, wo sie zusammen zu Mittage speiseten. Dann nahm er von ihr Abschied, und traf noch denselben Tag Nachmittags zu Riga ein, wo er von dem Liefländischen Adel und den Bürgern der Stadt empfangen, und mit vielen Kanonen-Schüssen bewillkommet wurde. 1717 Septem-ber

1717 Septem-ber. Darauf begab er sich nach dem Schlosse zu dem Gouverneur Fürsten Gholitz'ün, und gegen die Nacht nach seinem Hause. Den 30sten reisete er von Riga nach Reval ab, und bediente sich der auf den Poststationen dazu gelieferten Pferde.

October Zu Pernau kam er den 1ten October gegen Abend an. Er verweilete sich hier ein wenig bey dem Kommendanten Bolobonow' und auf dem Rathhause bey den Bürgermeistern, legte darauf noch 26 Werste zurück, und übernachtete auf dem Landguthe Hallik. Den 2ten reisete er wieder ab, gieng über Sötküll und andere Landgüther und Dörfer, und kam den 3ten Vormittag nach Reval, wo er von dem General-Admiral Grafen Apraksin', den Garde-Officieren und den Stabs- und Oberofficieren, wie auch von der Ritterschaft und den Bürgern, empfangen, und mit Kanonen-Schüssen bewillkommet wurde. Den 5ten, Morgens, gieng er von Reval wieder ab, und kam den 7ten frühe nach Narva, wo bald darauf auch die Tzarinn eintraf. Sie war von Riga gerade über Dörpat nach Narva gereiset, ohne den Umweg über Pernau und Reval zu machen. Gleich nach der Mittagsmahlzeit verließ er Narva, und kam noch denselben Tag nach den Glas-Hütten zu Jchabino, wo er übernachtete. Den 8ten machte er sich wieder frühe auf den Weg, und kam Abends spät auf dem Landgute Sojkina, diesseits des Dorfes Sajlitza, an, wo er übernachtete. Den 9ten, Morgens, reisete er noch 15 Werst zu Lande bis an die See, wo er eine

eine Galiote bestieg, und mit gutem Winde nach Kronstadt unter Segel gieng. Noch denselben Tag erreichte er, noch ehe es Abend ward, die Kotlin'-Insel, und war bey dem Durchlauchtigsten Fürsten in dessen Hause. Den 10ten October, Morgens nach 9 Uhr, reisete er von der Kotlin'-Insel ab, und kam nach 11 Uhr glücklich zu St. Petersburg an. 1717 October

---

Die XI Beylage.

Von der Vereinigung der Großrussischen Kirche mit der Römischen.

Aus dem Synod.

Diese Beylage ist in der vorhergehenden unter dem 3ten Junius 1717 angeführt. Sie enthält drey Aufsätze: 1) Die Vorstellung der Sorbonne über diese Vereinigung, 2) die Beantwortung derselben, die zu St. Petersburg den 15ten Junius 1718 von den dreyen sich damals daselbst aufhaltenden Bischöfen unterschrieben ist, 3) eine andere Beantwortung, St. Petersburg im September 1718, ist unterzeichnet: „Die Bischöfe der Groß- Klein- und Weiß-„russischen Orthodoxen Kirche," ohne alle Namens-Unterschrift. — Es ist keine Ursache, sie in diese Deutsche Ausgabe aufzunehmen, weil sie ein bloßes Project betreffen, das keine Folgen gehabt hat. Ueberdem findet man die erste in (Webers) Verändertem Rußland Th. I. S. 433. in lateinischer Sprache. (B.) Junius Septem-ber

1719 Januar

Die XII Beylage.

Nachricht von der ersten Revision.

Aus dem Collegium der auswärtigen Geschäfte.

Diese Beylage enthält einen kurzen Auszug aus der in dem Tagebuche §. 430 angeführten Ukase vom 22sten Januar 1719, und die bloße Anzeige einiger andern, welche alle die erste Revision, oder die Zählung und Aufzeichnung des sämmtlichen zum Bauerstande gehörigen Volkes betreffen. Sie wird hier weggelassen, weil diese Ukasen sich in der gedruckten Sammlung befinden, aus welcher ein in Deutscher Sprache abgefaßter Auszug in der Folge dieser Beyträge, vermuthlich im vierten Bande, erscheinen wird. (B.)

Die XIII Beylage.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Enthält zwey sogenannte Declarationen über die Handlungsfreyheit auf der Ostsee. Beyde werden hier weggelassen. Die eine, die in
April dem Tagebuch §. 434 angeführt ist, und den 9ten April 1719 in St. Petersburg bekannt gemacht wurde, findet man in dem *Mercure hist. & pol. Mois de May*, 1719. pag. 594. in Französischer Sprache, und die andere, deren §. 441 gedacht wird, vom 28sten
Junius Junius 1719, in der Europ. Fama Th. 228. S. 770, in Deutscher Sprache. (B.)

Die

1719 April

Die XIV Beylage.

Vertreibung der Jesuiten, als Kaiserlicher Missionarien, wodurch dem Oesterreichischen Hofe die Verweisung des Russischen Residenten aus Wien und des Russischen Agenten aus Breslau vergolten wird *).

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Auf Befehl Sr. Tzarischen Majestät wird hiemit allen, denen daran gelegen ist, zu wissen gethan: Es ist ohne Zweifel weltkündig, daß Se. Czarische Majestät jederzeit ein aufrichtiges Verlangen gehegt, und sich eifrig bestrebt haben, die von den Vorfahren herstammende Freundschaft mit Sr. Römisch-Kaiserlichen Majestät nicht nur ohne Abbruch zu erhalten, sondern auch noch zu vergrößern und zu befestigen. Zu Folge dessen haben Se. Tzarische Majestät gegen den Residenten Sr. Kaiserlichen Majestät an dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät, Otto Bleyer, dessen öfters und Sr. Tzarischen Majestät sehr präjudicirliches Betragen, nämlich seine Gemein-

 schaft

*) Diese Beylage gehört zu dem 434sten §. des Tagebuchs. Die Kaiserliche und Tzarische Titulaturen scheinen mit Fleiß so oft wiederholt zu seyn; weswegen ich sie denn auch eben so oft in der Uebersetzung beybehalte. (B.)

1719 April schaft und ganz unerlaubte, auf Meuterey sich beziehende, Rathschläge mit einigen treulosen Unterthanen Sr. Tzarischen Majestät, im abgewichenen 1718ten Jahre durch die angestellten gerichtlichen Untersuchungen an den Tag kamen, und der sich dadurch selbst, nach dem allgemeinen Völkerrechte, der Privilegien seines Characters verlustig machte, aus Hochachtung gegen Se. Kaiserliche Majestät eine ganz besondere Nachsicht gebraucht. Denn obgleich Se. Majestät vollkommen berechtigt waren, hierüber Ihre Empfindlichkeit zu äußern, und mit ihm eben so, wie andere Potentaten in ähnlichen Fällen mit ausländischen Ministern, zu verfahren: so haben Sie ihn doch von Ihrem Hofe nicht verwiesen, und ihm denselben auch nicht verboten, sondern nur Sr. Kaiserlichen Majestät sein erwähntes unrechtmäßiges und Sr. Tzarischen Majestät präjudicirliches Betragen, sowohl durch Ihren dasigen Residenten Weselowskij, als auch hernach durch den bloß deswegen abgeschickten General-Adjutanten Baron Löwenwolde, ungesäumt vorstellen, und freundschaftlich begehren lassen, daß Se. Kaiserliche Majestät diesen Bleyer, als eine zu der von beyden Seiten gewünschten Erhaltung einer wahren Freundschaft ganz ungeschickte Person, von dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät zurück berufen wollen. Als auch darauf Se. Tzarische Majestät das Schreiben Sr. Kaiserlichen Majestät über dessen Zurückberufung empfangen hatten, so blieb er doch zur Besorgung seiner

seiner Angelegenheiten noch viele Monathe in St. Petersburg, und reisete, nach eigenem Gefallen, als er selbst wollte, von hier an den Hof Sr. Kaiserlichen Majestät zurück; woran er von Sr. Tzarischen Majestät gar nicht gehindert wurde. Es hatten also Se. Tzarische Majestät die ungezweifelte Hoffnung, daß Se. Kaiserliche Majestät, in Erwägung des erwähnten so nachgebenden Verfahrens Sr. Tzarischen Majestät, die Sr. Tzarischen Majestät von diesem Bleyer angethane Beleidigung erkennen, und eine derselben angemessene billige Genugthuung zu geben belieben würden. Allein anstatt dieser erwarteten Genugthuung, ließen Se. Kaiserliche Majestät, nach Bleyers Abreise aus den Staaten Sr. Tzarischen Majestät, wider alles Vermuthen den Befehl ergehen, den Residenten Sr. Tzarischen Majestät an dem Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät, Weselowskij, ohne alle von ihm gegebene Ursache, auf eine sehr unfreundschaftliche Art, als wenn er ein feindlicher Minister wäre, in einer sehr kurzen Frist, nämlich in acht Tagen, von Dero Hof und aus Dero Erblanden zu verweisen; so daß ihm nicht einmal die Zeit gelassen wurde, seine Angelegenheiten zu besorgen, und noch weniger, über diesen Vorfall mit dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät zu correspondiren. Dasselbe Schicksal betraf auch andere, denen doch nur Handlungs-Angelegenheiten aufgetragen waren. Denn zu eben der Zeit wurde auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät der Agent Sr. Tzarischen Majestät 1719 April

1719 April jestät in Breslau, Reß, der von Sr. Tzarischen Majestät zwar ein Patent und eine Handlungs-Correspondenz, weiter aber gar keine Aufträge hatte, und dort in seinem eigenen Hause wohnte, ebenfalls höchst eilig und zu seinem großen Schaden von da verwiesen; welches alles Sr. Tzarischen Majestät nicht anders als sehr empfindlich seyn kann. Nun befinden sich aber in dem Reiche Sr. Tzarischen Majestät, sowohl in St. Petersburg als in Moskau und in andern Städten, von Sr. Kaiserlichen Majestät abgeschickte sogenannte Jesuiten-Missionarien, die neben der Verrichtung des Gottesdienstes auch Briefwechsel unterhalten. Es ist ihnen zwar durch alte Ukasen der Aufenthalt in dem Russischen Reiche verboten, weil bekannt ist, daß diese Ordensleute außer der Seelsorge sich gerne in Geschäfte mischen, die sie nichts angehen; allein sie haben sich hier in der Gestalt anderer Ordens-Geistlichen mit Kaiserlichen Empfehlungs-Schreiben eingefunden; und wenn man gleich erfuhr, wer sie waren, so wurde ihnen doch, aus Achtung gegen diese Empfehlung, nicht verwehrt, sich in Rußland zu verweilen. Da nun aber, wie oben beschrieben ist, von Seiten Sr. Kaiserlichen Majestät so gar mit denen, die nur über Handlungsgeschäfte zu correspondiren hatten, solchergestalt verfahren worden: so haben Se. Tzarische Majestät vermöge des Wiedervergeltungs-Rechtes zu erklären befohlen, daß jene Jesuiten-Missionarien, als Correspondenten, mit ihren Bedienten unverzüglich aus allen Städten und

und Ländern Sr. Tzarischen Majestät verwiesen und über die Gränze gebracht werden sollen; welches ohne allen Aufschub zu bewerkstelligen ist. Gegeben St. Petersburg den 17ten April 1719. 1719 April

Graf Ghawrilo Gholowkin*,
Kanzler.

*) Diese Copey ist von dem Entwurf der Declaration genommen, in welchem Se. Kaiserliche Majestät, **Peter** der Erste, glorwürdigsten Andenkens, mit eigener Hand Aenderungen zu machen beliebt haben, und unter welchem von der Hand des Geheimen Rathes Wasilij Wasiljewitschj Stepanow das folgende hinzugeschrieben ist: „Solche drey, von dem Kanzler unter„zeichnete Exemplare schickten Se. Tzarische „Majestät selbst durch den Major Rumjan„zow nach Moskau, und befahlen, das eine „jenen Jesuiten-Missionarien einzuhändigen, das „zweyte bey der Katholischen Kirche (Kostel) auf„zuhängen, und das dritte andern Schriftgelehr„ten von derselben Religion zuzustellen."

*) Ohne Zweifel rühret diese Nachricht nicht von dem Fürsten Schtscherbatowo her, sondern war schon der ihm aus dem Collegium der auswärtigen Geschäfte gegebenen Abschrift angehängt. (B.)

Die

1719
Junius

Die XV Beylage.

Manifest, worinn gezeigt wird, wem die lange Dauer des Krieges beyzumessen sey *).

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Wir Peter der Erste, von Gottes Gnaden Czaar und Avtocrator von allen Reussen &c. &c. &c. fügen hiemit jedermänniglich, absonderlich aber denen welt- und geistlichen hohen und niedrigen Ständen des Königreiches Schweden zu wissen: Daß, nachdem weltkündig, wie eine so lange Zeit der blutige Krieg zwischen beyden Kronen, Unserer Reußischen und Schwedischen, nunmehro gedauret, dabey aber, wie man davon sichere Nachricht hat, sowohl bey Lebzeiten Ihro Königl.

*) Dieses Manifest ist in dem Tagebuch S. 443 angeführt, und es heißt daselbst, daß es in Deutscher und Schwedischer Sprache nach Schweden geschickt sey. Unter den Beylagen ist es in Deutscher und in Russischer Sprache abgedruckt. Das Deutsche ist ohne Zweifel das Original: das giebt die Schreibart und die Vergleichung mit dem Russischen überall zu erkennen. Deswegen wird es hier beybehalten, ob gleich es sonst nicht unbekannt ist, und sich unter andern in der Europ. Fama Th. 230. Deutsch, aber in ganz andern Ausdrücken als hier, und in den *Mem. de Pierre le Grand* par *Nestesuranoi* IV. 276. in Französischer Sprache findet. (B.)

1719
Junius

Königl. Majestät *Carl* des *XII*ten glorwürdigsten Andenkens, als auch bei der Regierung jetziger Königl. Majestät denen Unterthanen des Schwedischen Reiches, zuförderst aber denenjenigen, so von denen Umständen der Sachen nicht unterrichtet gewesen, ein festes concept beygebracht worden, als ob Wir an der prolongirung dieses so langwierigen Krieges durch Unsere Unversöhnlichkeit die einzige Ursache wären, indem Wir weder zu einigen Frieden die geringste inclination blicken lassen, noch auf die von Schwedischer Seiten gethane Vorschläge einige reflexion machen wollen, einzig und allein in der Absicht, entweder das Reich Schweden gänzlich über einen Hauffen zu werffen, und zu conquetiren, oder noch einige Provincen, davon an Uns zu bringen: als sind Wir des mittelst necessitiret worden, sothane vormahlige und Gegenwärtige mit gröstem Ungrunde Uns aufgebürdete Auflagen durch dieses Manifest gebührend von Uns abzulehnen, dagegen aber Unsere Unschuld, gerechte Sache und sonderbahre Neigung zum Frieden der ganzen Welt vor Augen zu legen: und ob Wir zwar keines weges gesonnen, alle und jede Ursachen, so uns von Anfang zu diesem Krieg veranlasset, der Länge nach vorzustellen, so haben Wir doch allerdings nöthig zu seyn erachtet, in möglichster Kürze dererselben einige Erwehnung zu thun, und des mittelst anzuzeigen, daß, ob Wir zwar, wegen vielfältiger von Schwedischer Seiten Unserer Crone zugefügten Ungebühr und im vorigen Seculo zu wieder
denen

1716 Junius denen Friedens-Verträgen und Verbindnissen beschehener abalienirung einiger Unserer Crone von Alters her zugehörigen Länder und Provincen, sattsahme Ursache gehabt hätten zu brechen, so haben Wir jedoch desfalls einigen Krieg anzufangen nimmer in Sinne gehabt, im Fall nicht der Unserer eigenen Person aufs neue zugefügte affront und die von dem damahligen General-Gouverneuren Graf *Dahlberg*, bey Unserer durch Riga mit Unserer nach andere Reiche destinirten Ambassade beschehenen Durchreise, angestellte hinterlistige Nachstellung Unseres Lebens, Uns nicht dazu genöhtiget hätten, insonderheit da Wir nicht alleine durch die von Schwedischer Seiten damals bey Uns sich befindliche Ambassadeurs als auch durch andere puissances um gebührende Satisfaction desfals angehalten, nicht aber das geringste darauf erhalten mögen, besondern es ist Uns noch zum Ueberfluß durch einer, dem Schwedischen bey unserem Hofe damahls subsistirenden Residenten *Knipercrona* ertheileter, Königlicher Uns durch selbigen insinuirten resolution zu Unserer grössesten Beschimpfung eine abschlägige Antwort worden, mit der Beyfügung als ob solches von Uns mit Unwahrheit ihm aufgebürdet wäre, da Wir doch der Schwedischen Ambassade persönlich sowohl schrifft- als mündlich desfalls Anzeige gethan, um solches Sr. Königl. Majestät von Schweden vorstellig zu machen; und ob zwar der Krieg endlich zur Ahndung solchen Uns zugefügten torts seinen Fortgang gewonnen, so haben Wir

Wir jedoch nachgehends bis gegenwärtige Stunde, nicht weniger im Glück als Unglücke, Unser Verlangen zum Frieden mit der Cron Schweden allezeit zu erkennen gegeben, und Unsere moderation in denen nach dem Lauf der conjuncturen vorgeschlagenen conditionen sattsahm gezeiget. Wir haben aber aus Mangel einiger Neigung zum Frieden von Seiten Ihro Königl. Majestät von Schweden bis verwichenen Jahr zu keinen tractaten, viel weniger zum Frieden, gelangen können. So bald Wir aber Anno 1717. Zeit Unserer Anwesenheit in Holland von Ihro Königl. Majestät von Schweden intention zum Frieden durch unterschiedliche Dero Ministros, als zuförderst den im Hage damals subsistirenden Secretair *Preus*, nachgehends den General *Welling*, und letzlich durch den Baron *Giorz*, part erhalten, auch von dem lezteren die Alandische Insuln Uns zum congress vorgeschlagen worden, haben Wir sogleich darein gewilliget, und Unseren treuen alliirten Ihro Königl. Majestät von Preussen auch dazu disponiret. Denn ob Wir zwar Unsere übrige Bundes Genossene sämtlich dazu eingeladen, so haben Wir jedoch selbige zu Abschickung Ihrer Minister zu selbigen tractaten wegen ihrer und insonderheit des Königs von Engellands Majest. Ungeneigtheit aus einigen dessen particulairen Absichten nicht dazu vermögen können. Diesem aber allem ungeachtet haben Wir so gleich im Anfang des 1718. Jahres Unsere Ministros zu solchen congress abgefertiget, selbige mit denen von Ihro Königl. Maje- (1719 Junius)

1719 Majestät von Schweden abgeordneten Plenipo-
Junius tentiarien tractiren, und bis zu dessen Ableben damit continuiren lassen; wobey Wir der Cron Schweden solche avantageuse conditiones zugestanden, daß, ob zwar Ihro Königl. Majestät, wie jedermänniglich bekannt, eines Krieg liebenden Gemühtes gewesen, selbige jedoch bey Ihm einen solchen ingress gefunden, daß Wir ungezweiffelt in kurzen, nicht nur von beyden Seiten den Schluß eines beständigen Friedens, besondern auch eine nähere Verbünduiß beider Cronen vermuhtet, im Fall nur noch eine *) Wochen durch den unglücklichen Todesfall Sr. Königl. Majestät von Schweden solches nicht unterbrochen wäre; und damit Wir überdem Unsere ungefärbte intention zum Frieden desto deutlicher zu Tage legen möchten, da Wir mit Ihro Königl. Majestät kein armistitium errichtet, und dahero zu allen Kriegs operationen freie Hände gehabt, auch im Stande gewesen, verwichenen Sommer auf Unsere in Bereitschafft gestandene Galeeren eine Armée von Dreyßig tausend Mann in die innerste Länder der Cron Schweden zu debarquiren, und vielleicht bis in die Residence zu dringen, wozu Wir auch die schönste occasion gehabt, da Uns bekannt gewesen, daß von ihrer Seiten weder zu Lande noch Wasser nicht die geringste Anstalt zum Wiederstande gemacht, so haben Wir jedoch solches in keinem

*) eine Wochen ist vermuthlich ein Schreib- oder Druckfehler anstatt einige Wochen. (B.)

keinem Wege aus der einzigen Ursache thun mö- 1719
gen, damit es bey der Schwedischen nation nicht Junius
das Ansehen gewinnen möchte, als ob Wir unter dem Praetext der Friedens tractaten den ruin desselbigen Reiches intendirten, allermassen Wir aufrichtig gesonnen gewesen, mit selbiger nation nicht allein einen beständigen Frieden und gute Freundschaft zu etabliren, sondern auch selbiger im commercio und andern avantages dergleichen immerwährende Vortheile, als Unserer eigenen nation, zu wege zu bringen; und ob Wir zwar frühzeitig genug sowohl wegen des Todesfalls Ihro Königl. Majestät von Schweden, als auch der bey Wahl jetziger Königl. Majestäts vorgeloffenen Unordnung, wie auch nicht weniger wegen des Verlustes der Schwedischen Truppen bey ihrem Rück-march aus Norwegen, berichtet gewesen, und gar wohl gewust, daß keine Verfassung zu Verhinderung eines Einbruches gegen unsere Armée gemacht worden, das Eyß zwischen Schweden und Finland auch diesen Winter sich so fest geleget gehabt, daß man mit der ganzen Armée und Artillerie sicher darüber marchiren können, an Unserer Seiten überdem die Trouppen Proviant, Artillerie und Ammunition bey Abo zu solchem Ende in völliger Bereitschaft gestanden, so haben Wir jedoch solches aus oberwehnten Ursachen nicht thun mögen, sondern Unsern Trouppen expressen Befehl ertheilet, ausser zwey oder drey kleine Partheien, welche wegen Einbringung einiger Nachricht von dem inneren Zustande des Reiches

 Schwe-

1719 Junius Schweden commandiret worden, keine Krieges operationes vorzunehmen, in der festen Hoffnung, daß, weilen bereits die neu-errichtete Regierung in Schweden in behörige Form gebracht, daß alsdann nicht ein Mensch allein, sondern viele, den Wohlstand und die Wohlfart ihres Vaterlandes zu befördern, sich äusserst würden angelegen seyn lassen, und Wir also nichts anders als die reassumirung der tractaten und Schliessung eines schleunigen Friedens zu erwarten haben würden; dahero Wir dann auch durch Unsere auf Aland subsistirende Ministros den Schwedischen Plenipotentiarium Hr. Grafen Güllenborg, die jetzt regierende Königl. Majestät, und die Stände des Reiches, noch vor der Uns beschehenen notification von des Königes Tode und Erhebung der Königin zum Trohne, von Unserer beständigen Neigung zum Frieden versichern lassen; worauf Wir auch, so wohl mündlich durch selbigen Minister, als auch von Königlicher Majestät schrifftlich, die notification und Gegen-Versicherung erhalten, daß, anstatt des Baron Giörzens, der Baron Lilienstädt, als premier Plenipotentiarius zu solchem congress abgesandt werden sollte, welches noch zum Ueberfluß ermeldeter Graf Güllenborg dergestallt assecuriret, das solcher Plenipotentiarius im Anfange des April Monaths ohnfehlbar nicht alleine zur Erneuerung der tractaten besondern auch zu Schliessung des Friedens auf Aland erscheinen würde; worinnen Wir dann so viel wenigern Zweiffel setzen können, als bereits

bereits fast die meiste conditiones bey Lebzeiten des Gottseeligen Königs von Schweden glorwürdigsten Andenckens, ohneracht selbiger noch so grosse inclination zum Kriege gehabt, unter Uns ausgemacht gewesen, so daß nach Unserm gegenwärtigen Succes und denen conjuncturen, selbige dem Reiche Schweden zu grosser avantage gereichen können, weilen diese Crone nicht nur dadurch viele Städte und Länder recuperiren, sondern auch andere ansehnliche avantages erhalten mögen. Allein ob Wir zwar bis Junii Monath, ohne die geringste Krieges operationes vorzunehmen, darauf gewartet, so ist jedoch auf solche Versicherungen nicht nur nichts erfolget, und haben Wir nicht einst die Absendung erwehnten Ministers auf Aland einwarten können, sondern es hat auch überdem der Graf Güllenborg auf ordre Ihro Königl. Majestät, Unsern Ministern eine solche schriffliche declaration übergeben, aus welcher klährlich erhellet, daß die Crone Schweden zu keinem Frieden, sondern zu continuirung des Krieges mit Uns intentioniret sey, allermassen dann in selbiger die restitution fast aller in diesem Kriege gewonnenen Provincien, ohne einmahl darüber zu negotiiren, von Uns erfordert, im wiedrigen Fall aber nicht allein die Absendung des Ministers nach Aland versaget, und die Abbrechung des congresses und prolongation des Krieges angedrohet wird, besondern man disputiret auch unter allerhand nichtigen praetexten die admittirung des von Unserem treuen alliirten, Ihro

1719 Junius Jhro Königl. Majestät von Preussen, zu solchen tractaten abgefertigten Ministri, ohnerachtet derselbe auf Versicherung Jhro Königl. Majestät glorwürdigsten Andenckens abgesendet worden. Man ist auch Schwedischer Seiten mit andern puissancen, von welchen man weder in Krieges Zeiten Gefahr, noch im Frieden Nutzen zu erwarten hat, in particulaire negotiationes mit Ausschliessung Unser und Bedrohung, wieder Uns allerhand gefährliche mesures zu nehmen, eingetreten, und suchet man Uns durch prolongirung des Alandischen congresses ohne einige negotiation nur herum zu führen: Diesem nach da Wir solches sehen und mercken, finden Wir Uns gezwungen, unter Anruffung Göttlichen Beystandes Unsere Zuflucht wieder zu den Waffen zu nehmen, und Unseren Trouppen anzubefehlen, in die Länder der Crone Schweden einzubrechen, nicht eben, aus Absicht, um noch einige davon zu conquetiren und an Uns zu bringen, sondern einzig und allein um den gewünschten Frieden zu erlangen, welchen Wir gleich wie vorhin, also auch noch jetzo, auf vorgesetzte conditiones desideriren, und von der Crohne Schweden nicht nur weiters nichts vor Uns praetendiren, sondern vielmehr bereit sein, ein merckliches von den conquetirten, so Wir gegenwärtig in Händen haben, abzutreten; dagegen declariren Wir hiemit, daß im Fall Wir der Crohn Schweden Neigung, mit Uns in Frieden einzutreten, nicht sehen werden, Wir Uns alsdann gemüßiget finden, mit aller Macht unter Gött-

Göttlichem Beystande die Krieges operationes bis in die innerste Länder des Königreichs Schweden vorzunehmen und zu continuiren. Was aber alsdann auf solchen Fall denen Einwohnern selbigen Reiches vor ruin, insonderheit vor Vergiessung unschuldigen Menschen Bluthes daraus entstehen dürffte, daran wollen Wir vor Gott und der ehrbahren Welt nach publicirung dieses Unseres aufrichtigen Vorsatzes, worüber Wir den allmächtigen Gott zum Zeugen anruffen, entschuldiget seyn, und schieben es denenjenigen zur Verantwortung anheim, welche aus particulairer Passion und interesse den Schluß des Friedens mit uns zu hindern bemühet gewesen sein. Wir hoffen demnach, der große Gott werde Unsere Waffen auch bey diesem Vornehmen, wie vorhin, ohne gnädige Hülffe nicht lassen; und haben dahero die Verfügung gethan, daß dieses allen Unterthanen gedachter Crone zu Dero Nachricht kund gemacht und publiciret werde, damit selbige zur Abwendung solches ihres heran nahenden ruins und Verderbens heilsame Mittel und consilia ergreiffen mögen; allermassen dann dieses durch nichts anders, als Errichtung eines Friedens mit Uns abgekehret werden mag. Wir aber Unseres Theils sind, gleich wie vorhin, also auch noch gegenwärtig bereit, den Frieden, wie oberwehnte, auf raisonable conditiones zu schliessen, und auf solchem Fall alle Feindseligkeit so gleich abzulegen. Gegeben auf Unserer Flotte, den . . . Junii Anno 1719.

1718

Die XVI Beylage.

Auszug von dem Alandischen Kongresse, mit vier Nebenbeylagen *).

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Die bevollmächtigten Minister auf dem Alandischen Kongreß waren Russischer Seits: Erst 1) der General=Feldzeugmeister und Ritter Jakob

Jakob

*) Der Anfang des Alandischen Congresses ist in dem Tagebuche S. 419 erzählt. Die gegenwärtigen Nachrichten von demselben werden im Russischen ausdrücklich ein Auszug genannt. Wie dieses zu verstehen ist, oder welche von ihnen Auszüge heissen können, werde ich gehörigen Ortes bemerken, so weit ich dazu durch die Vergleichung mit den vier Bänden Handschriften über diesen Congreß, welche die Akademie der Wissenschaften besitzt, im Stande seyn werde. Diese vier Handschriften sind unter den Folianten die folgenden:

Nr. 86. Das Journal vom 23sten April bis 31sten December 1718.

Nr. 84. Die 47 sogenannte Relationen oder Raporte vom 21sten Januar bis den 25sten December 1718.

Nr. 87. Das Journal vom 1sten Januar bis den 9ten October 1719.

Nr. 85. Ungefähr 50 Relationen vom 2ten Januar bis den 18ten September 1719, mit vielerley Beylagen, einige in Deutscher Sprache.

Ueber=

Jakob Wilimowitschj Bruce, 2) der Kanzelleyrath Andrej Ostermann und hernach 3) der Geheime Kriegsrath, General=Major und Kammerherr Pawel' Jwanowitschj Jaghuschinskij; und Schwedischer Seits: Erst 1) der Baron Görz, 2) der Graf Gyllenborg, und hernach 1) der Baron Lilliestedt, 2) derselbe Graf Gyllenborg. Die den Russischen bevollmächtigten 1718

E 5 tigten

Ueberhaupt enthalten diese vier Handschriften theils viel mehr, und theils viel weniger, als das, was in unsern Beylagen unter Nr. XVI. begriffen, und in der folgenden Ordnung abgedruckt ist: 1) Eine umständliche Journalmäßige Erzählung vom 25sten April bis den 15ten May 1718; — 2) Die 25 zum Theil abgekürzten Relationen, Briefe rc. mit Beylagen, vom 20sten May bis den 25sten December 1718; — 3) Ein Journal vom 10ten Januar bis den 9ten October 1719; — 4) Die vier Urkunden A, ♂, B, C, die ich Nebenbeylagen nenne.

Die erste dieser Nachrichten, die sich mit der Abreise der Russischen Minister aus Abo anfängt, und mit der am 15ten May 1718 gehaltenen Konferenz endiget, findet man in manchen Stellen viel umständlicher in dem erwähnten handschriftlichen Journale N. 86. Sie ist also ein wirklicher Auszug. Aber auch diesen Auszug, der im Russischen 27 Quartseiten ausmacht, habe ich in der Deutschen Uebersetzung abgekürzt, indem ich das sehr weitläuftig erzählte oft zusammen gezogen, die eigentlichen bloßen Complimente weggelassen, und alles, was das Ceremoniel betrifft, theils übergangen, theils mit wenig Worten berührt habe. (B.)

tigten Ministern mitgegebene Instruction ist unter dem Buchstaben A. beygelegt *).

Die Rußischen Minister reiseten den 25sten
1718 April (1718) von Abo ab, und kamen den 30sten
April auf der Insel Aland an. Gegen Abend schickte der Königlich Schwedische General-Adjutant Baron Sparre einen Kapitain zu den Tzarischen Ministern, und ließ seinen Besuch auf den
May folgenden Tag anmelden. Den 1ten May ließen die Minister ihm durch einen Kapitain wissen, daß ihnen sein Besuch angenehm seyn würde. Er kam nach 10 Uhr zu ihnen, und nach beyderseitigen Höflichkeits-Bezeugungen erklärte er ihnen, daß er von seinem Könige hieher geschickt wäre, um während des Kongresses über die funfzig Mann Fußvolk und die zwey Galeren, die nach der vorhin ergangenen Vorstellung der Schwedischen Minister auf beyden Seiten der Insel stehen sollten, das Kommando zu haben, und mit den Rußischen Ministern so wohl wegen der Galeren als wegen der übrigen, den Kongreß betreffenden Umstände, Abrede zu nehmen. Er sagte auch, daß die Schwedischen bevollmächtigten Minister sogleich nach dem Empfange des Passes von dem Tzaren ihre Reise hieher hätten antreten wollen. Man sprach ferner von der Anzahl Soldaten zum Wache-Halten und von der Galeren, die bis zur Ankunft der Schwedischen Minister hier bleiben sollten, u. dgl. — Noch bestimmten die Minister an

*) Nämlich die Nebenbeylage A zu N. XVI. (B.)

an eben diesem Tage das Formular der Pässe, die 1718
sie ihren künftig von da, nemlich von dem Dorfe May
Löfö, nach Abo oder nach andern Orten hin abzuschickenden Kourieren oder Boten in deutscher Sprache mitgeben wollten.

Den 2ten May erhielten sie einen Besuch von einem Kavaliere von der Schwedischen Gesandtschaft. Hernach besuchte der General-Adjutant den Kanzeley-Rath Ostermann, und verlangte, daß die überflüßigen Leute aufs baldigste von hier weggeschickt würden. Die Minister gaben ihm zur Antwort, daß es so bald möglich geschehen solle. — Die Rußischen Minister hatten die beyden Galeren Delphin und Donzelle bey sich.

Den 5ten ließen sie dem General-Adjutanten ihre Ungeduld über das lange Aussenbleiben der Schwedischen Minister bezeugen.

Den 6ten fertigten sie den Obristen Bils mit den überflüßigen Leuten nach Abo ab. — Sie hatten schon vorhin dem General-Adjutanten erklärt, daß sie eine Chaloupe nach Schweden schicken wollten, um sich wegen des langen Aussenbleibens derer Schwedischen Minister zu erkundigen. Jetzo kam er zu ihnen, und sagte, daß ihm dieses Aussenbleiben sehr bedenklich vorkäme, und daß er mit eben dieser Chaloupe gerne einen Officier dahin abfertigen möchte; welches sie bewilligten. Weil er die Rußischen Galeren zu besehen wünschte, so führten sie ihn dahin. Bey ihrer Ankunft wurde, wie gewöhnlich, das Gewehr presentirt, und die Trommel gerührt. Hier bewirtheten sie ihn,

1718 ihn, und sie trunken zusammen unter Abfeurung
May der Kanonen auf die Gesundheit der Monarchen.

Den 7ten May wurde, der Abrede gemäß, der Kapitain Banner, mit einem Schwedischen Officier abgefertigt, und ihm befohlen, bis nach Grislehamn zu fahren, wenn er die Schwedischen Minister nicht unterweges irgendwo anträfe. An diese wurde ihm ein Brief mitgegeben, daß sie ihre Reise beschleunigen möchten, indem die Tzarischen Minister schon seit dem 30sten April auf sie warteten. Bald darauf ließ der General-Adjutant ihnen sagen, daß die Schwedischen Minister drey Meilen diesseits Grislehamn durch den widrigen Wind bey einer Insel aufgehalten würden.

Den 8ten schickten sie dem General-Adjutanten durch den Major von Luke zwey Paar Zobeln zum Geschenk. Gleich darauf kam er selbst, und dankte ihnen sowohl dafür, als für die ihm am 6ten auf den Galeren erwiesenen Höflichkeiten. Abends ließ er ihnen wissen, daß die Schwedischen Minister nur noch eine Meile entfernet wären. Sie stiegen auch wirkich noch denselben Abend spät ans Land, und giengen in aller Stille zu Fuß nach ihrem Quartier. Sie waren in den beyden Galeren Pelikan und Phönix gekommen. Der General-Adjutant kam gegen 11 Uhr, um ihre Ankunft den Rußischen Ministern zu melden, wollte sie aber doch deswegen nicht aufwecken lassen.

Den 9ten ließen die Rußischen Minister durch den Major von Luke ihren Besuch bey den Schwe-

Schwedischen melden. Diese schickten dagegen 1718
den Gesandtschafts-Secretaire Stambke mit der May
Antwort zu ihnen, der ihnen überdem sagte, daß die Schwedischen Minister sich den von Russischer Seite vorhin gethanen Vorschlag, alles Ceremoniel bey diesem Kongreß bey Seite zu setzen, gerne gefallen ließen. Nachmittags um 4 Uhr, als zu der verabredeten Stunde, fuhren die Russischen Minister nach dem Quartier der Schwedischen. Im Vorbeyfahren presentirte die Schwedische Wache das Gewehr, und rührte die Trommel. Vor dem Quartier des Barons Görz stunden alle Schwedische Kavaliere und Officiere in sehr reichen Anzuge, und giengen alle, unter der Anführung des General-Adjutanten Baron Sparre, den Ministern einige Schritte entgegen. Um sie zu empfangen, begaben sich der Baron Görz und der Graf Gyllenborg die Treppe herunter, und noch einige Schritte weiter auf den Hof, und führten sie hinein. Nachdem sie sich gesetzt hatten, bezeugten die Russischen Minister ihre Freude, daß nach so langem Warten die Schwedischen Minister endlich da wären; versicherten das aufrichtige Verlangen des Tzaren nach dem Frieden; entschuldigten die vielleicht nicht hinlängliche Bequemlichkeit der Quartiere mit der Eile und der Winters-Zeit, worinn sie gebauet wären. Die Schwedischen Minister meldeten die Ursache der Verspätung ihrer Ankunft, dankten für die Besorgung der Quartiere, mit denen sie sehr zufrieden wären, u. dgl. m. Die Russi-

1718 May Rußischen Minister betheuerten, daß der Tzar eine beständige und für beyde Nationen vortheilhafte Freundschaft errichtet sehen möchte. Auf Befragen sagten sie, daß der Tzar einen Officier abgeschickt habe, um den Feldmarschall Rehnschöld nach St. Petersburg zu bringen. Der Baron Görz erklärte bey dieser Gelegenheit, der König wünsche gar sehr, daß die Auswechselung auf diesem Kongreß geschehen möge. Bey dem Abschiede wurden unsere Minister von den Schwedischen bis zu dem Ende der Treppe, und von den Kavalieren und dem General-Adjutanten bis an den Wagen, begleitet; und die Schwedische Wache presentirte das Gewehr, ohne die Trommel zu rühren. Noch kam an demselben Tage der den Schwedischen Ministern entgegengeschickte Kapitain Banner zurück, ohne sie angetroffen zu haben.

Den 10ten May legten die Schwedischen Minister ihren Gegenbesuch bey den Rußischen ab, nachdem sie sich durch den Königlichen Secretair Baron Helmer hatten anmelden lassen. Sie kamen zu Fuß dahin, und wurden eben so, wie am vorigen Tage die Rußischen, aufgenommen. Unter andern wurde verabredet, sich am Montage, als am 12ten May, in dem zu der Konferenz erbaueten Zimmer zu versammeln, um die Präliminaire-Punkte wegen der Ordnung des Kongresses festzusetzen. Darauf sagte der Baron Görz, daß das Gerüchte, von welchem die Rußischen Minister mit dem General-Adjutanten gesprochen hätten, als wenn sich hier ein Französischer Minister einfinden würde, ganz ungegründet sey; daß sich keine einzige fremde Person bey ihnen befinde; daß zwar der Französische Minister de la Mark von diesem Kongreß gehört, und dazu seine Dienste und die Vermittelung des Königs von Frankreich angeboten habe; daß ihm aber die Antwort gegeben sey, daß dieser Kongreß vornemlich die Verabredung eines Kartels zur Absicht habe. Die Rußischen Minister erwiederten, daß sie jenem Gerüchte auch keinen Glauben zugestellt hätten, und daß sie es auch für besser hielten, an dem Friedenswerk ohne Vermittelung zu arbeiten, weil dadurch die Sache nur mehr aufgehalten als befördert würde. Das Ceremoniel beym Weggehen war wieder dem vorigen gleich. Eine halbe Stunde hernach ließ der Königliche General-Adjutant den Major von Luke bitten, zu ihm in das Konferenz-Zimmer zu kommen, um daselbst alles gemeinschaftlich in Ordnung zu bringen. Deswegen ließen die Rußischen Minister noch denselben Tag durch diesen Major mitten in das grosse Zimmer einen viereckten Tisch, und an jeder Seite desselben zwey Stühle, setzen, sowohl den Tisch als die Stühle mit rothem Tuch bedecken, und ein silbernes Dinten-Gefäß dahin bringen. Als der General-Adjutant diese Anordnung sahe, fragte er, wo die Secretaire bey diesen Konferenzen sitzen würden. Da die Rußischen Minister niemanden, der hiezu geschickt wäre, bey sich hatten, so ließen sie dem General-Adjutanten sagen: Bey der ersten Konferenz, zu welcher wohl keine

1718 May keine Secretaire nöthig seyn würden, könnten sie darüber mit den Schwedischen Ministern Abrede nehmen.

Den 11ten May wurde durch den General-Adjutanten und den Major von Luke mündlich ausgemacht, daß von jeder Seite bey den Konferenz-Zimmern eine Wache von 18 Mann mit einem Trommelschläger seyn sollte.

Den 12ten, nach 9 Uhr, kam der Schwedische Gesandtschafts-Secretair Stambke zu den Russischen Ministern, und fragte, ob es ihnen gefällig wäre, daß heute die Konferenzen ihren Anfang nähmen. Sie antworteten: daß es ihnen sehr angenehm seyn würde, wenn die Schwedischen Minister sich zu der bestimmten Stunde in dem Konferenz-Zimmer einfinden wollten. Darauf wurde von Russischer Seite ein Unterofficier mit einem Trommelschläger, einem Pfeifer und 18 Grenadieren zur Wache bey jenen Zimmern, und eben so viele auch von Schwedischer Seite, abgeschickt. Diese Mannschaften bekamen ihre Posten nicht weit von den Zimmern, eine jede von ihrer Seite, und stellten auf jeder Seite bey der Eingangs-Thür zwey Schildwachen aus. Nach 10 Uhr ließen die Minister den Schwedischen durch den Artillerie-Kapitain Garber wissen, daß sie schon nach den Zimmern hingiengen; welches sie darauf würklich thaten. Zugleich kamen auch die Schwedischen Minister aus ihren Quartieren, und machten es so, daß die Minister zugleich die auf jeder Seite befindliche Treppe zu jenen Zimmern erreichten. Die Russischen

schen kamen ohne alles Ceremoniel aus ihren Quartieren, die Schwedischen aber in feyerlicher Ordnung, nicht allein mit Personen vom Range, sondern auch mit vielen Lakeyen, Pagen und andern Bedienten in sehr kostbaren Livreen begleitet. Jede Wache presentirte vor ihren Ministern das Gewehr, und rührte die Trommel. In dem Konferenz-Zimmer setzte sich der General-Feldzeugmeister auf der Russischen Seite von dem Eingang her zur Rechten, und der Kanzelleyrath zur Linken; der Baron Görz aber an der Schwedischen Seite dem General-Feldzeugmeister, und der Graf Gyllenborg dem Kanzelleyrath gegen über. Die Russischen Minister sagten: Sie hätten vorhin durch Briefe den Schwedischen Ministern die Vermeidung alles Ceremoniels bey diesem Kongresse vorgeschlagen, und ihnen den Entwurf einer Declaration zugeschickt, laut welcher alles, was in dieser Rücksicht zur Zeit des Kongresses geschähe, weder der einen noch der andern Seite zum Nachtheil gereichen solle; sie hätten darauf die schriftliche Antwort erhalten, daß die Schwedischen Minister diesem Vorschlage beyträten; sie hielten also dafür, daß, wenn die Schwedischen Minister sich nicht etwa anders bedacht hätten, diese Sache vor allen andern zu Stande gebracht, und die Declaration ausgewechselt werden müßte. Die gegenseitigen Minister gaben dazu ihren Beyfall. Die erwehnte Declaration wurde vorgelesen, und man beschloß, dieselbe den andern Tag auszuwechseln. Dann sagten die Schwedischen Minister: In 1718 May

1718 May In der ihnen von den Russischen zugestellten Vollmacht hieße es gegen das Ende, „daß Se. Tzarische Majestät das, was die Rußischen Minister „Kraft der ihnen von Sr. Tzarischen Majestät „ertheilten Vollmacht und Instruction beschließen „und ausmachen werden, zu bestätigen belieben „werden;" und da diese Worte sehr allgemein wären, und so ausgelegt werden könnten, als wenn die Russischen Minister noch eine andere Vollmacht hätten, von welcher, so wie von ihrer Instruction, sie nicht wissen könnten; und da doch in solchen Geschäften alles deutlich ausgedrückt seyn müßte: so wünschten sie, daß die Russischen Minister vor dem Anfange der Unterhandlung die schriftliche Erklärung gäben, daß, ob gleich daselbst nicht ausdrücklich geschrieben stünde, daß **Kraft dieser Vollmacht** ꝛc. sondern nur **Kraft der ertheilten Vollmacht** ꝛc. dennoch Se. Tzarische Majestät gesonnen wären, dasjenige zu bestätigen, was die Russischen Minister Kraft dieser den Schwedischen Ministern vorgezeigten Vollmacht ausmachen würden. Darauf erwiederten die Russischen Minister: Wenn gleich das Wort, dieser, nicht da stünde, so erhelle doch aus den in der Vollmacht vorhergehenden Worten hinlänglich, zu welcher Sachen Unterhandlung sie bevollmächtigt wären. Als sie aber sahen, daß die Schwedischen Minister wegen dieses Wortes noch große Bedenklichkeiten hatten, und das Geschäfte dadurch aufhielten, so hielten sie für nöthig, ihnen zu erklären, sie hätten von dem Tzaren eine neue, der

der ihrigen ganz ähnliche, Vollmacht erhalten; es wäre zwar bisher in der Tzarischen Kanzelley ganz ungewöhnlich gewesen, solche Vollmachten zu geben; da aber der Tzar gesehen hätte, daß den Schwedischen Ministern die erstere, nach der gewöhnlichen Form abgefaßte Vollmacht, bedenklich wäre: so hätte er, um seine wahre Neigung zum Frieden zu zeigen, und um von seiner Seite keine Verzögerung zu verursachen, die erwähnte neue Vollmacht ertheilet. Dann wurde beschlossen, den folgenden Tag die Orginale der Vollmachten vorzuzeigen, und sowohl unterschriebene Abschriften derselben als auch Abschriften der den beyderseitigen Ministern zu ihrer Reise nach dem Kongreß gegebenen Pässe, gegen einander auszuwechseln. Weil auch die Anzahl von funfzig Soldaten zur Bestellung der Wachen nicht zureichte, so verabredete man, von beyden Seiten achtzig zu halten. Darauf sagte der Baron Görz, er würde zuweilen wegen seiner Geschäfte in Schweden auf einige Zeit dahin reisen müssen; er habe deswegen von seinem Könige Befehl, die Galeren zur Sicherheit einer solchen Reise, da zu behalten; übrigens würden die Galeren nicht weit von dieser Insel irgendwo am Ufer stehen. Die Russischen Minister erwiederten hierauf: Sie hofften, daß er, der Baron Görz seiner eignen Ehre wegen den Kongreß, zu welchem er den ersten Grund gelegt, vor dessen glücklichen Endigung nicht verlassen würde; und wenn er ja während desselben eine Reise nach Schweden thun müßte, so würden sich 1718 May

M 2 dazu

1718 May dazu schon sichere Mittel finden, wozu man auch von Russischer Seite gerne behülflich seyn wollte. Als indessen die Russischen Minister sahen, daß die Schwedischen, ungeachtet dieser und anderen vorgetragenen Gegengründe, auf die Zurückbehaltung der Galeren fest bestünden, die dann auch zu keinem Beobachten und Wache-Halten gebraucht werden, und nur irgendwo in der Nähe am Ufer stehen sollten: so gaben sie ihre Einwilligung, daß jene Galeren, so wie die Russischen, da blieben. In Ansehung der Postschiffe und der andern zur Ueberbringung der verschiedenen Bedürfnisse erforderlichen Fahrzeuge wurde nichts weiter bestimmt, als daß sie unbewaffnet seyn, weiße Flaggen führen, und mit Pässen versehen seyn sollten, die entweder von den Ministern unterschrieben wären, oder doch eine ausdrückliche Anzeige enthielten, daß sie wegen der Minister hieher geschickt würden.

Darauf brachten die Schwedischen Minister in Vorschlag, daß von jeder Seite die Minister Pässe mit ihren eigenen Unterschriften für ihre Fahrzeuge ausstellen möchten, indem der König schon an alle Behörden die nöthigen Befehle habe ergehen lassen, alle Russische, mit Pässen der Russischen Minister versehene, Fahrzeuge allenthalben ungehindert durchzulassen. Von Russischer Seite wurde hierauf erwiedert: Man hätte eben nichts dagegen einzuwenden; allein da in den von beyden Seiten (schon) gegebenen Pässen ausdrücklich angezeiget sey, daß die Russischen Schiffe mit

mit Pässen der Schwedischen Minister, und die Schwedischen mit Pässen der Russischen versehen seyn sollten: so hätte der Tzar ebenfalls schon die erforderlichen Befehle darüber ausgesandt; sie würden ihm aber von diesem Vorschlage Bericht abstatten, und zweifelten nicht an seiner Einwilligung. Damit indessen, ehe die Gegenbefehle allenthalben hingelangen könten, keine Unordnung entstünde, so würde nöthig seyn, bis dahin die Sache so, wie sie in den Pässen vorgestellt wäre, zu lassen. Und dabey hatte es sein Bewenden. 1718 May

Nach geendigter Konferenz fragten die Schwedischen Minister, ob nicht die Gesandtschafts-Secretaire zur Führung des Protocolls den Konferenzen beywohnen sollten. Die Russischen, die dieses wegen vieler Ursachen gerne ablehnen wollten, antworteten, daß sie es für unnöthig hielten, weil die Minister selbst das Protocoll führen könnten. Und das ließen sich zuletzt die Schwedischen Minister auch gefallen.

In der am 13ten May gehaltenen Konferenz wurden, nach der genommenen Abrede, die von den Ministern unterschriebene Uebersetzungen ihrer Vollmachten, wie auch die Declaration wegen das Ceremoniels, ausgewechselt, u. dgl. m.

Da nun alle vorläufige Nebensachen ausgemacht waren, so verlangten die **Schwedischen Minister**, daß die Russischen sich über die Hauptsache zuerst erklärten.

Die **Russischen Minister** erwiederten: Der Tzar sey jederzeit zu einem anständigen, billi-

 gen

1718 May gen und dauerhaften Frieden geneigt gewesen; bey der Unterhandlung desselben müsse man sich, ihrer Meynung nach, erst über die besondern Angelegenheiten der beyden Kriegführenden Mächte, und hernach über die andern sich darauf beziehenden Umstände zu vergleichen suchen.

Antwort der Schwedischen Minister: Ihr König habe ihnen zur Abmachung fremder Sachen weder Befehl noch Instruction gegeben; er wünsche, mit dem Tzaren eine aufrichtige Freundschaft zu errichten; und wenn das geschehen wären, so solle einer dem andern die Vortheile, die sie anderwärts erhalten könnten, nicht beneiden.

Die Russischen Minister: Aber die besondern Angelegenheiten ihrer beyden Monarchen wären doch die Hauptsache, von der man folglich zuerst reden müsse; es möchten sich also die Schwedischen Minister darüber erklären.

Die Schwedischen Minister: Da der Tzar seine Friedensbedingungen niemals zu erkennen gegeben, und sie also von ihrem Könige keine weitere Befehle hätten, als mit den Russischen Ministern über einen billigen Friedensplan die Abrede zu treffen: so möchten dieselben die Bedingungen des Tzaren angeben.

Die Russischen Minister: Der Baron Görz habe ja die Friedensbedingungen des Tzaren durch den ausdrücklich dazu abgeschickten General Poniatowsky, durch den Secretair Preus und durch den Großbotschafter Fürster Kurakin' vernommen; und da er selbige ohne Zweifel dem Könige vorgetragen habe, so würde dieser ihm ja auch seine Entschließung darüber gegeben haben. Und also erwarteten sie, die Russischen Minister, daß ihnen diese Entschließung des Königs bekannt gemacht würde.

1718 May

Darauf erzählte der Baron Görz den ganzen Verlauf der Sache umständlich, und erklärte, daß er von den drey genannten Personen nie etwas von Tzarischen Friedensbedingungen gehört hätte; nur hätte ihn der Fürst Kurakin' einmal gesagt, daß, wenn der König einen zur Friedens-Unterhandlung Bevollmächtigten abschicken wollte, der Tzar einen über alle Erwartung billigen Frieden eingehen wolle; von den Bedingungen selbst aber wäre ihm kein Wort gesagt worden, und also hätte auch der König keine Entschließung darauf geben können.

Die Russischen Minister erklärten fast eben dasselbe noch einmal, mit dem Zusatz, daß der Tzar sich auch in der ihnen gegebenen Instruction darauf bezöge.

Die Schwedischen Minister wiederholten ebenfalls ihre Versicherung.

Als nun die Russischen Minister sahen, daß die Schwedischen sich auf keinerley Weise erklären wollten: so sagten sie, man müßte aber doch einen Anfang mit der Sache machen, und der Hauptpunct wäre, die Gesinnung des Königs in Ansehung der während dieses Krieges von dem Tzaren eroberten Provinzen zu vernehmen.

1718 May Die Schwedischen Minister antworteten darauf, der König verlange, daß ihm alles weggenommene zurück gegeben würde.

Die Russischen Minister: Der Tzar gedenke alles, was er erobert habe, zu behalten; und wenn man sich von Schwedischer Seite nicht anders und billiger erkläre, so würde man sich schwerlich einig werden.

Der Baron Görz: Er habe schon zu dem Großbotschafter Fürsten Kurakin' gesagt, daß ohne die vorläufige Bedingung, daß der Tzar Liefland und Ehstland an Schweden zurück gäbe, der Friede nicht statt haben würde; und das würde auch noch jetzt voraus gesetzt; es wäre also nur über die andern Provinzen zu unterhandeln.

Die Russischen Minister: Der Tzar wünsche, daß der Friede auf solche Bedingungen geschlossen würde, bey denen man auf beyden Seiten sicher seyn könne, daß er so bald nicht würde gebrochen werden. Dieß würde nicht zu erhalten, und die Staaten des Tzaren nicht in Sicherheit seyn, wenn der König Liefland oder sonst etwas auf jener Seite behielte. Wenn man von Schwedischer Seite ebenfalls eine wahre Neigung zu einem dauerhaften Frieden habe, so würden sie selbst einsehen, daß zur Verhinderung aller Eifersucht und Streitigkeiten zwischen den beyden Nationen unumgänglich nöthig wäre, daß in den Tzarischen Staaten kein Schwedisches Gebiete übrig bliebe; und schon die gesunde Vernunft zeige es, daß der Tzar

Tzar auf andere Bedingungen keinen Frieden machen könne. Und also müsse man erst festsetzen, daß der Tzar alles das behielte; hernach könne man wegen Finnland unterhandeln. 1718 May

Die Schwedischen Minister: Sie würden Finnland vergebens besitzen, wenn der Tzar Reval behielte, weil er in diesem Falle immer im Stande wäre, über den Finnischen Meerbusen zu setzen, und Finnland von neuen zu erobern.

Die Russischen Minister: Der Tzar wünsche einen solchen Frieden zu schließen, der weder auf der einen noch auf der andern Seite nach Belieben könne gebrochen werden; und wenn man von Schwedischer Seite so besorgt wäre, wie viel mehr hätte der Tzar nicht Ursache, einen solchen Angriff von den Schweden zu besorgen, wenn auf jener Seite, und also fast mitten in den Tzarischen Staaten, der König von Schweden ein Stück Land behielte? Und damit diese Besorgniß künftig auf beyden Seiten wegfallen möge, so müßte man wohl die Sachen so einzurichten suchen, daß das Interesse und die Vortheile beyder Nationen mit einander harmonirten.

Die Schwedischen Minister: Wenn der Tzar gesonnen wäre, den König von Schweden in solchem Druck zu halten, daß alle seine Nachbaren mit ihm nach Gefallen verfahren könnten, so hätte der König keine Ursache, einen Vergleich einzugehen. Die Friedensbedingungen müßten von solcher Beschaffenheit seyn, daß einer dem andern

 seine

1718 May seine Vortheile nicht beneidete. Jene Provinzen hätten schon so viel gelitten, daß sie sich in funfzig Jahren nicht wieder erholen könnten; und ihre Unterhaltung würde unterdessen dem Könige zur Last fallen.

Die Rußischen Minister: Wegen der erwähnten Ursachen würde auch der Tzar aus diesen Provinzen geringe Einkünfte haben können; allein zu seiner künftigen Sicherheit nähme er die Last, sie zu unterhalten, auf sich, von welcher also der König befreyet würde.

Die Schwedischen Minister: Sie vermutheten, daß die Absicht des Tzaren sey, künftig mehrere Verbindung mit dem Deutschen Reiche zu erhalten, und eine Handlung über die Ostsee zu errichten. Allein, wenn er Riga, Reval und alle übrige Häfen an der Ostsee behielte, so würde er in kurzer Zeit daselbst so mächtig werden, und seine Handlung so sehr ausbreiten, daß sowohl die Schweden als die Dänen von der Ostsee ausgeschlossen seyn würden. Zugleich gaben sie zu erkennen, daß die Freunde des Tzaren, nämlich die Engelländer, nicht unterließen, von dieser Absicht des Tzaren allenthalben zu reden, und darüber einen wirklichen Verdacht hegten.

Die Rußischen Minister: Dergleichen Aeußerungen rührten von denjenigen her, welche wegen ihrer einseitigen Vortheile lieber Krieg als Frieden zwischen diesen beyden Mächten wünschten. Der Tzar suche nur, eine vollkommene Sicherheit seiner

seiner Staaten zu erhalten, und mit dem Könige eine solche Freundschaft zu errichten, die ins künftige beyden Nationen höchst nützlich seyn möge; und wenn man sich nur die Bedingungen des Tzaren gefallen lassen wolle, so könnte er vielleicht beweisen, daß er so weit aussehende Anschläge nicht hätte, als jene Uebelgesinnte vorgäben. 1718 May

Die Schwedischen Minister redeten darauf weitläuftig von dem großen Nachtheil, den das Königreich von diesem Kriege erlitten hätte, und bestunden auf die Zurückgabe der oft erwähnten Provinzen.

Die Rußischen Minister: Der Krieg hätte dem Tzaren und seinen Staaten ebenfalls großen Nachtheil und Verlust verursacht. Die Schwedischen Minister möchten bedenken, daß der König nicht nur die vor vielen Jahren gethanen Vorschläge des Tzaren gänzlich von der Hand gewiesen, und ihn dadurch zur Fortsetzung dieses schweren Krieges gezwungen, sondern auch die Türken wider ihn aufgebracht habe. Dadurch wäre er genöthiget worden, so wichtige Plätze, als Asow' und Taganrok', die ihm viele Millionen gekostet hätten, aufzuopfern. Es wäre die größte Billigkeit, daß ihm dieser Verlust von dem Könige, als der Ursache desselben, vergütet würde.

Die Schwedischen Minister: Asow' könne er immer wieder an sich bringen, und dazu wäre es jetzt die gelegene Zeit.

Die Ruß. Minister: Der Tzar habe mit den Türken Friede, und sey nicht gesonnen, ihn zu

1718 May zu brechen. Das gehöre aber nicht hieher. Hoffentlich würden die Schwedischen Minister bessere Vorschläge thun.

Die Schwed. Minister: Sie könnten keine andere Vorschläge thun, als daß von Liefland, als von einer ohne Bedenken zurück zu gebenden Provinz, nichts gedacht würde, und die Unterhandlung nur Reval und die andern Provinzen beträfe; sie hofften übrigens ihrer Seits ebenfalls, daß die Rußischen Minister in der nächsten Konferenz bessere Vorschläge thun würden.

Die Ruß. Minister blieben bey ihren vorigen Aeußerungen, daß dem Könige jenseits des Finnischen Meerbusens nichts zurück gegeben werden könne, weil daraus gleich nach dem Frieden gewiß ein neuer Krieg entstehen würde, welches schlimmer wäre, als gar keinen Frieden zu machen, und den Krieg fortzusetzen.

Den 15ten May begaben sich die Schwedischen Minister ohne alles Ceremoniel in das Konferenz-Zimmer. Erst wurden Päße unterschrieben und ausgewechselt. Dann sagten die Schwedischen Minister, Liefland und Ehstland müßten dem Könige ohne Widerrede zurück gegeben werden.

Die Ruß. Minister: Gegen das Ende der vorigen Konferenz hätten sie, die Schwedischen Minister, bloß Liefland ausgeschlossen, und nur über Reval und die andern Provinzen unterhandeln wollen.

Die

Die Schwed. Minister: Wenn sie das gesagt hätten, so müßten sie sich aus Versehen unrecht ausgedrückt haben. 1718 May

Die Ruß. Minister bezeugten ihre Verwunderung über das Anmuthen, Liefland und Ehstland zurück zu geben; nichts zwünge den Tzaren zum Frieden; wenn er diese Provinzen nicht behielte, so wäre zu besorgen, daß gleich wieder ein neuer Krieg entstünde.

Die Schwed. Minister: Liefland und Ehstland dienten dem Königreiche Schweden zur Schutzwehre; am wenigsten könnte es Reval entbehren; und es wäre besser (so sagte der Graf Gyllenborg), daß der König an jedem andern Orte etwas verlöre, als daß er diese Provinzen dem Tzaren überließe.

Man wiederholte von beyden Seiten diese Forderungen; und die Rußischen Minister setzten noch hinzu, daß der Tzar außer Liefland und Ehstland auch Wiburg behalten müßte, und die Unterhandlung nur Finnland betreffen sollte. Sie könnten nicht anders glauben, als daß diese Friedens-Bedingungen dem Baron Görz schon vorhin bekannt gemacht wären; daß er dem Könige davon Bericht abgestattet hätte, und daß er nun dessen letzte Entschließung darüber anbringen sollte. Wenn aber das nicht geschehen wäre: so bäten sie, daß die Schwedischen Minister nähere Befehle darüber von dem Könige einholen möchten.

Der

1718 May Der Baron Görz erwiederte darauf, daß er nie von diesen Friedens-Bedingungen etwas gehört, und vielmehr er zu dem Fürsten Kurakin gesagt habe, daß, wenn der Tzar Reval behalten wolle, an keinen Frieden zu gedenken wäre. Uebrigens setzten die Schwedischen Minister hinzu, daß sie zwar bey dem König um eine bestimmtere Entschließung anhalten würden, aber auch im voraus versichern könnten, daß er auf solche Bedingungen keinen Frieden eingehen würde. Sie baten auch die Russischen Minister, bey dem Tzaren ebenfalls Befehle zu einer annehmlichern Erklärung auszuwirken.

Die Russ. Minister: Ob gleich ihre Schuldigkeit sey, dem Tzaren von allem hier vorgefallenen Bericht abzustatten: so kennten sie doch seine Gesinnungen hinlänglich, und wüßten, daß er keine andere Friedens-Bedingungen eingehen würde.

Hiemit endigte sich diese Konferenz.

Von der Zeit an hielten die Minister fast gar keine förmliche Konferenzen mehr, sondern redeten von allem bey andern Gelegenheiten; denn da sie mit einander vertraut wurden, so sahen sie sich alle Tage; weswegen denn der weitere Fortgang des Geschäftes ganz in den Relationen enthalten ist *).

*) Ob sich gleich dieser Absatz im Russischen durch den Druck gar nicht von dem Vorhergehenden unterscheidet, so ist er doch nicht aus dem Journal des Alandischen Kongresses hergenommen, und muß also wohl von dem Verfasser oder Herausgeber dieses Auszuges hinzu gesetzt seyn. Die letztern Worte desselben bedürfen einer Erläuterung! Bis hieher, den 15ten May, sandten die Minister die Protokolle der Konferenzen an den Monarchen, und bezogen sich darauf in ihren Relationen, in welchen sie alles übrige den Kongreß betreffende meldeten. Die Protokolle sind ganz in das Journal (Nr. 86. der akademischen Handschriften eingetragen, in welchem, wie man aus der ersten Anmerkung zu dieser XVIten Beylage ersehen kann, alles bis hieher abgedruckte enthalten ist. Da nun die Konferenzen aufhörten, so fielen auch die Protokolle weg, und die Minister erzählten die nun durch gelegentliche Gespräche fortgesetzten Unterhandlungen in ihren Relationen, d. i. „der weitere Fortgang des Geschäftes ist ganz in den Relationen enthalten." Wenn es übrigens in diesem Absatze heißt, daß fast keine förmliche Konferenzen mehr waren, so wird damit auf die einzige im 1718ten Jahre nach dem 15ten May, nämlich den 2ten Junius, gehaltenen Konferenz gezielt, deren Unterhandlungs-Protokolle ganz sowohl in dem erwähnten Journal (Nr. 86.), als auch in der Relation

1. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von der Insel Aland vom 20sten May 1718.

1718 May Nach der Absendung unserer letzten Relation suchten wir Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft mit den Schwedischen Ministern. Wir waren einige-

1718 May einigemal bey ihnen, und sie bey uns, zur Mittagsmahlzeit und zum Besuch; wobey wir nach ihrer wahren Gesinnung forschten.

Ihre

lation vom 2ten Junius enthalten ist. Im Jahre 1719 nahmen die Konferenzen wieder ihren Anfang.

Die von hier an folgenden Aufsätze vom Jahre 1718, die ich mit den Nummern 1 bis 25 bezeichne, sind theils Relationen (so heißen sie im Russischen) oder Berichte an den Monarchen, einige von beyden Russischen Ministern, andere von einem allein, theils Privatbriefe von Ostermann und eine Erzählung (Nr. 22.), mit drey Beylagen zu Nr. 20, 21, 22; also zusammen 28 Aufsätze, von welchen sich 16 in der Handschrist der Akad. der Wiss. (Nr. 84.) befinden, die ich in der ersten Anmerkung zu dieser XVIten Beylage beschrieben habe. Aus der Vergleichung ergiebt sich, daß im Drucke von diesen 16 Aufsätzen einige sehr stark und weit über die Hälfte, andere weniger, und manche ganz unbeträchtlich, abgekürzt, und hergegen Nr. 10, 11, 17, 21, 25 und das Promemoria zu Nr. 21 ganz abgedruckt sind, so daß von diesen fünf Nummern nichts weiter, als der Anfangstitel des Tzaren und die gewöhnliche Schlußformel, weggelassen ist. Die Ueberschriften dieser 25 Nummern, von welchen in der Russischen Ausgabe die mehrsten so lauten, als wenn sie lauter Auszüge aus den handschriftlichen Urkunden unter sich begriffen, lasse ich in der Uebersetzung alle unverändert, um so mehr, da ich, um zu bestimmen, ob eine jede von diesen Urkunden ganz oder abgekürzt sey, noch 12 von denselben in vollständigen Handschriften haben müßte. (B.)

Ihre Erklärung lief immer darauf hinaus: 1718 May
da sie von den Bedingungen Eurer Majestät nicht benachrichtigt wären, so hätten sie auch keine bestimmte Instruction von ihrem Könige; auf die an ihn ergangenen Berichte erwarteten sie zwar genauere Befehle; sie wüßten aber zum voraus, daß er nach dem von uns ihnen vorgelegten Plan keinen Frieden eingehen würde.

Wir stellten ihnen dagegen vor, es sey fast nicht möglich, daß sie, und besonders Görz, die Gesinnung des Königs nicht wissen sollten; wir wären der Meynung, daß wir unterdessen, da sie noch keine weitern Befehle hätten, das Unterhandlungsgeschäfte fortsetzen, und die Bedingungen so weit, als nur möglich, genau bestimmen müßten.

Der Baron Görz versetzte darauf: Wir hätten uns einander nicht viel zu sagen, weil es allein darauf ankäme, daß Eure Majestät ihrem Könige das Eroberte wieder abträten; weiter könnten sie sich ohne neue Verhaltungsbefehle nicht erklären; er habe dem Fürsten Kurakin' genug versichert, daß der König Reval nicht entbehren könne; er sey immer der Meynung gewesen, daß Eure Majestät weiter nichts verlangen, als einen Platz an der Ostsee zu besitzen; deswegen habe er dem Könige mehrmalen vorgestellt, daß er etwas an der Ostsee abtreten müsse; aber nie habe er vermuthet, daß Eure Majestät die Schweden ganz zu Sklaven zu machen gedächten, als welches unfehlbar erfolgen würde, wenn Dieselben Reval behielten.

1718 May Wir erwiederten darauf: Er wolle vermuthlich sagen, daß Eure Majestät sich mit einem einzigen Hafen an der Ostsee, ohne Zweifel St. Petersburg, begnügen sollten; wir wunderten uns aber, wie er sich nur einfallen ließe, daß Eure Majestät einen solchen Frieden eingehen würden, da Sie den Krieg seit zwölf Jahren mit Glück und Ruhm geführt hätten, und durch Gottes Hülfe noch länger mit geringerer Kriegsmacht führen könnten; ein großer Theil jener Provinzen hätte immer der Russischen Krone zugehöret; es wären Eurer Majestät Erbländer, zu deren Wiedererobe-rung Sie rechtmäßige Ursache gehabt hätten. Wenn Sie sich nun bloß mit diesen Provinzen begnügen sollten, so erhielten Sie ja für die großen Kosten dieses langwierigen Krieges keine Vergütung, indem, ohne Reval und alle andere Provinzen, St. Petersburg Ihnen wenig oder gar nichts nützen würde; denn wenn die Schweden Reval und Helsingfors behielten, so wären sie auch Herren des ganzen St. Petersburgischen Fahrwassers. Folglich würde die Fortsetzung des Krieges für Eure Majestät vortheilhafter seyn, als ein solcher unanständiger Friede.

Die Schwedischen Minister sagten: Sie gestünden, daß ihr König entweder auf dieser Seite oder anderwärts etwas aufopfern müßte; es würden ihm auch von andern Mächten erträgliche und gute Bedingungen angetragen; er wäre aber mehr zum Frieden mit Eurer Majestät geneigt, wenn er sich dadurch nur nicht zum Unterthanen machte,

machte, welches geschehen würde, wenn er Reval fahren ließe. 1718 May

Wir antworteten ihnen: Wir ließen es dahin gestellt seyn, wo und auf welcher Seite ihr König etwas aufzuopfern für gut befände; wir vermutheten nicht, daß einer von den Bunds-genossen Eurer Majestät sich von Ihnen trennen würde; vielmehr hätten die Unterhandlungen, die sie von Dero Hofe anstellten, ganz was anders zu bedeuten; und das könnte sich wohl künftig durch die Thaten selbst zeigen, wenn dem nicht durch einen Frieden vorgebeugt würde.

Görz sagte: Es fiele dem König zu schwer, solche Provinzen aufzuopfern, und er würde besser thun, die Sachen in ihrem jetzigen Zustande zu lassen, als einen Frieden zu unterschreiben, durch welchen er die Schutzwehren seines Reiches abtreten sollte.

Wir versetzten darauf: Wir glaubten wohl, daß der König sich ungerne zu dieser Abtretung entschlösse; allein es sey auch Eurer Majestät nicht leicht geworden, seinetwegen den Türken Azow hinzugeben; indessen hätten Sie bey den damaligen Umständen sich doch dazu bequemt; übrigens wären wir versichert, daß er, der Baron Görz, selbst wohl wüßte, daß Eure Majestät auf andere Bedingungen keinen Frieden eingehen könnten; und wenn Ihnen von Schwedischer Seite Genüge geschähe, so hofften wir, daß daraus noch eine aufrichtige Freundschaft zwischen beyden Monarchen entstehen könnte.

1718 May Görz erwiederte: Auch der König wünsche mit Eurer Majestät eine wahre Freundschaft zu errichten; aber so theuer möchte er diese Freundschaft nicht erkaufen, da ihm für so wichtige Provinzen kein Equivalent gegeben werden könne.

Wir antworteten ihm: Es sey hier gar nicht die Rede von einem Equivalent, das auch der König hoffentlich nicht verlangen würde; man müsse sich erst über die Hauptsache vergleichen; dann könne man von andern Dingen reden.

Görz wiederholte oft das Wort Equivalent, und sagte zuletzt, daß diese Sache sich vielleicht bey fernern Conferenzen und Unterredungen mehr aufklären würde.

Bey andern Unterredungen gab Görz vor sich selbst zu erkennen, daß er in Schweden wenige Freunde habe, und daß fast alle diesem Frieden mit Ihnen zuwider wären. Bey Gelegenheit einiger aus Schweden empfangenen Zeitungen, in welchen eine nach Düker's Ankunft daselbst gehaltene große Rathsversammlung gemeldet wurde, sagte er uns: Düker hätte zwar bey seiner Ankunft in Schweden den König unterweges gesprochen, aber mit ihm von seinem Auftrage vom Englischen Hofe zu reden nicht gewagt, sondern sich an Görz gewandt, daß er ihm es anbringen möchte; dieser habe sich deswegen genöthigt gesehen, wieder zurück zu kehren, um allen Hindernissen des hiesigen Geschäftes vorzubeugen, und den König bey seiner jetzigen Neigung zum Frieden zu erhalten;

halten; übrigens habe der König bisher über diese ganze Angelegenheit niemanden, außer ihm, Görz, zu Rath gezogen, und nur die Vollmacht sey aus der Königlichen Kanzelley ausgefertigt worden. 1718 May

Görz und Gyllenborg lassen ihren Unwillen gegen den König von Engelland deutlich merken, und der letztere sagt gerade heraus, daß er um so lieber den Frieden mit Eurer Majestät zu bewürken suche, um hernach Gelegenheit zu haben, sich an dem König von Engelland zu rächen.

Aus ihrem ganzen Verfahren sieht man, daß es ihnen um den Frieden ein Ernst ist; und vielleicht glauben sie, Eure Majestät werden ihnen hernach wider die Engelländer beystehen. Wir lassen uns aber darauf nicht ein, sondern sagen nur, daß wir erst über die Hauptsache einig werden müssen.

Aus particulairen Unterredungen sowohl mit den Schwedischen Ministern als mit den Personen ihres Gefolges konnten wir abnehmen, daß in Schweden zwey Parteyen sind, die eine für den jungen Herzog von Hollstein, die andere für die Prinzessinn Schwester und den Erbprinzen von Hessen-Cassel, mit dem es alle Generale nebst der Armee und andere Vornehme halten; wogegen der Herzog von Hollstein den geistlichen Stand auf seiner Seite hat. Bey einer gewissen Gelegenheit konnten wir merken, daß auch Gyllenborg mehr für die Hessen-Casselische, als für die Hollsteinische Partey ist.

1718 May Von den Tscherkassischen und Kalmückischen Pferden haben Gyllenborg und Görz jetzt mit uns geredet, und sich erklärt, daß sie selbige für den König zu haben wünschten.

Der König von Schweden ist aus Wärmeland, wo er mit seiner Schwester und dem Prinzen von Hessen-Cassel eine Zusammenkunft gehabt hat, wieder nach Lund zurück gekehrt. Eben daselbst ist auch Poniatowsky angekommen.

2. Aus einem Particulaire-Schreiben des Kanzelley-Raths Ostermann vom 20sten May.

Aus dem ganzen Verfahren der Schwedischen Minister und ihrer bisherigen Weigerung, sich näher und bestimmter zu erklären, muß man schließen, daß sie entweder wirklich noch keine gemessene Befehle haben, oder sie auch vorsetzlich verheelen, vielleicht in der Erwartung, daß wir uns dadurch bewegen lassen, ihnen einen Schritt näher zu kommen, und ihnen leichte Bedingungen vorzulegen; wobey wir doch nichts anders thun können, als fest an uns halten.

Aus besondern Unterredungen mit Görz und Gyllenborg haben wir wohl gemerkt, daß weder ihr König, noch sie selbst, geneigt sind, die ihnen von Engelland gethanen Friedensvorschläge anzunehmen, und daß sie nicht so sehr wider die Könige von Preussen und von Polen, als wider die Engelländer und Dänen aufgebracht sind. Wir vermu-

then auch, daß es nicht unmöglich seyn wird, jene beyden Könige in unsern Frieden, wenn es dazu kommen sollte, mit einzuschließen. 1718 May

Es ist nicht leicht, von dem Zukünftigen zu urtheilen; aber, wenn ich es wagen darf, meine Meynung zu sagen, so ist der König von Schweden wirklich geneigt, einen besondern Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät zu schließen, und hoffentlich werden die Schwedischen Minister sich bald näher erklären.

Was uns die meiste Hoffnung giebt, ist theils, daß der König von Schweden allem Ansehen nach seinen ganzen Haß gegen die andere Seite gewandt, und sich ohne Zweifel schon zu einer großen Unternehmung wider dieselbe gefaßt gemacht hat, theils, daß er bisher keinen andern Rath, als nur von dem Baron Görz, annimmt. Dieser giebt auch genug zu verstehen, daß alle von jener Seite gemachten Vorschläge keinen Eingang finden werden, wenn man nur auf erträgliche Bedingungen einen Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät erhalten kann.

3. Auszug aus einem Schreiben des Kanzelley-Raths Ostermann an den Reichs-Vicekanzler Baron Schafirow', von Sundskär, vom 20sten May 1718.

Mit beyden Schwedischen Ministern komme ich sehr gut zurecht, und der Baron Görz sagte mir im Vertrauen; Er habe in Schweden keinen einzigen

1718 May einzigen Freund; die Schweden hätten dem Könige zwar eine weitläuftige schriftliche Deduction wider diesen Frieden übergeben, die er mir zu zeigen versprach; er habe sie aber durch seine Gegenvorstellungen widerlegt; der König selbst sey mehr geneigt, mit Sr. Tzarischen Majestät Frieden zu schließen, als den Vorstellungen der Gegenseite Gehör zu geben; er, Görz, hoffe noch, daß der Friede zu Stande komme, wenn nur (das sind seine Worte) die Kirche in der Mitte bliebe; Reval aber sey der Stein des Anstosses; diesen Ort können sie nicht abtreten, weil sie dadurch Sklaven und gänzlich in der Gewalt Sr. Tzarischen Majestät seyn würden. Mir scheint es, daß sie lieber Liefland als Reval aufopfern werden, indem sie beyde selten von Liefland reden. Doch das sind nur Muthmaßungen.

Der Baron Görz gebraucht oft das Wort Equivalent; welches mir gute Hoffnung giebt; und wenn wir ihnen anderwärts ein Equivalent anweisen könnten, so möchte wohl etwas gutes auszurichten seyn. Nach meinem geringen Bedünken ist dieß das einzige, das uns einen guten Frieden zuwege bringen kann.

Schwedischer Seits sind die Gesinnungen nach unserm Wunsche. Der König ist allem Ansehen nach zum Frieden mit uns geneigt, und will sich hernach anderwärts wegen seines Verlustes schadlos zu halten suchen. Die Schwedischen Bevollmächtigte werden beyde wegen ihres eigenen Interesse alles mögliche thun, um den König bey diesen

sen Gedanken zu erhalten, vornehmlich weil der Baron Görz bis hieher allein alle Geschäfte in Händen hat, und das Vertrauen des Königs besitzt. Der Graf Gyllenborg fragt mich oft nach einem gewissen Sterling, der sich von wegen des Pretendenten bey uns aufhalten sollte; und auch ohne Rücksicht auf die Feindschaft, die sie beyde gegen Engelland hegen, kann man wohl merken, daß ihr ganzes Bestreben darauf abzielt, nach einem mit Sr. Tzarischen Majestät geschlossenen Frieden den König von Engelland mit aller Macht anzugreifen. 1718 May

4. Auszug aus der Relation der Russischen Minister vom 28sten May 1718.

Der Baron Görz wiederholte in besondern Unterredungen; Sie können sich auf unsern Plan nicht einlassen; der Stein des Anstoßes sey Reval, welches der König nicht abtreten könne; er, Görz, habe nie von solchen Bedingungen gehört, auch nicht vermuthet, daß Eure Majestät Reval behalten wollten, sondern allezeit geglaubt, daß Dero Verlangen sich auf einige Besitzungen an der Ostsee einschränkten. Dabey gab er zu verstehen, daß Eure Majestät durch die Behaltung Ihrer vorigen Erbländer hinlängliche Besitzungen an der Ostsee hätten. Er äußerte seine Hoffnung, daß wir gelindere und für sie vortheilhaftere Befehle erhalten würden. Er setzte hinzu, das Königliche Interesse erfodere, daß sie spätstens in der

1718 May Mitte des Junius erführen, was sie von Eurer Majestät zu erwarten hätten; alle Schweden wären diesem Frieden zuwider, und riethen dem Könige, lieber alles in Deutschland fahren zu lassen, als Ihnen die eroberten Provinzen abzutreten; aber er, Görz, hätte in der Hoffnung, daß Eure Majestät mit der erwähnten Besitzung an der Ostsee zufrieden seyn würden, den König bewogen, sich in diese Unterhandlung einzulassen, obgleich alle Schweden dawider wären; und da er besorgt hätte, daß man in seiner Abwesenheit den König auf andere Gedanken brächte, so habe er mit dem Könige davon geredet, und dieser ihn versichert, daß er bis in die Mitte des Junius auf den Ausgang dieser Unterhandlung warten, und bis dahin keinen andern Vorstellungen Gehör geben wolle; wenn nun Eure Majestät in den Bedingungen nicht nachgeben wollten, so würden daraus für ihn, den Baron Görz selbst, traurige Folgen entstehen; welches er einigemal wiederholte.

Wir bezogen uns dagegen auf das vorhin schon oft gesagte, welches er ebenfalls that.

Wir sehen fast keine Hoffnung, die Schwedischen Minister vor der Rückkunft des von ihnen an den König abgefertigten Couriers zu bewegen, daß sie sich weiter herauslassen.

Görz schien bey unserer heutigen Zusammenkunft sehr zerstreut und betrübt. Er muß wohl unangenehme Nachrichten aus Schweden erhalten haben.

5. Aus

5. Aus einem Privat-Schreiben des Kanzelley-Raths Ostermann vom 28sten May 1718. 1718 May

Der Baron Görz scheint seit zwey Tagen sehr zerstreut und betrübt zu seyn, und ich besorge, daß man ihn einmal bey dem Könige in Miscredit bringe; welches unserer Sache sehr hinderlich werden könnte. Er sagte mir im Vertrauen, es würde ihn sehr bekümmern, wenn wir ihn nicht leichtere Bedingungen vorbrächten; denn alle Schweden wären diesem Frieden zuwider, und er allein hätte den König zu einem Vergleich mit Sr. Tzarischen Majestät geneigt gemacht. Uebrigens ist es gewiß, daß er vor seine Person, eben sowohl als **Gyllenborg**, sich diese Sache sehr angelegen seyn lassen.

Er zeigte uns den beyliegenden Extract eines aus **Wien** erhaltenen Briefes, und war sehr unwillig darüber, daß der Resident **Weselowsky** so nachtheilig von ihm geurtheilt habe.

Auch sagte Görz gelegentlich, daß sie von allen Bundsgenossen Sr. Tzarischen Majestät, nur einen ausgenommen, Leute bey sich hätten, die mit ihnen Friedens-Unterhandlungen pflögen. Vielleicht sind dieß nur Drohungen; aber vielleicht ist es auch wahr; und ich halte es für nöthig, daß Se. Tzarische Majestät sich entweder zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges oder zum Frieden bereit halten.

6. Aus-

1718 Junius
6. Auszug aus der Relation der Russischen Minister auf dem Alandischen Kongreß vom 2ten Junius 1718.

Nach der Absendung unsers letzten unterthänigsten Berichts vom 28sten May haben wir nichts unterlassen, um die Schwedischen Minister zu einer näheren Erklärung zu bewegen, was man zur Befriedigung Eurer Tzarischen Majestät thun wolle.

Die Minister hergegen bemüheten sich nicht weniger, von uns bessere Erklärungen zu erhalten. Dagegen stellten wir ihnen vor, daß Eure Tzarische Majestät nach keinem andern, als nach dem von uns ihnen vorgelegten Plan, mit der Krone Schweden Frieden machen könnten.

Nach vielen Unterredungen und Zusammenkünften eröffneten sie uns, daß sie auf ihre an den König ergangene Berichte die Antwort erhalten hätten, sie sollten die letzte Entschließung von uns zu erfahren suchen, und dann der Baron Görz selbst ungesäumt zu dem Könige abreisen, um dagegen auch dessen letzte Entschließung zu vernehmen. Also wurde heute eine Konferenz *) gehalten, welcher von Schwedischer Seite, weil der Graf Gyllenborg sich nicht wohl befand, der Baron Görz allein beywohnte.

*) Daß diese Konferenz nur zum Schein gehalten wurde, erhellet aus der folgenden Relation. (B.)

In dieser Konferenz erklärte er uns: Weil eine lange Ungewißheit, was man von diesem Kongreß zu erwarten habe, auf beyden Seiten nicht vortheilhaft sey: so habe der König ihnen befohlen, von uns die letzte Erklärung Eurer Tzarischen Majestät zu verlangen, mit welcher er, Görz, ungesäumt zu dem König abreisen sollte; deswegen ersuche er uns, ihm zu eröffnen, ob unsere letzte Erklärung diejenige sey, auf die wir bisher bestanden hätten, damit er dem König davon Bericht abstatten, und mit der letzten Entschließung Sr. Majestät baldigst wieder zurück kommen könne. 1718 Junius

Unsere Antwort war: Wir könnten zwar auf unsere abgeschickten Vorstellungen noch keine Befehle von Eurer Majestät haben; aber in Dero vorigen Befehlen wäre uns ausdrücklich aufgegeben, uns ebenfalls zu bemühen, die letzte Erklärung der Schwedischen Herren Minister zu vernehmen; indessen wüßten wir zuverläßig, daß Eure Majestät auf andere Bedingungen keinen Frieden eingehen könnten; und der Herr Baron Görz würde selbst eingestehen, daß zwischen beyden Staaten keine aufrichtige Freundschaft seyn könnte, wenn auf jener Seite des Finnischen Meerbusens etwas unter Schwedischer Herrschaft bliebe.

Darauf erwiederte der Baron Görz: Reval könne der König Eurer Tzarischen Majestät nicht abtreten; und wenn Höchstdieselben sich dazu geneigt finden ließen, so könne man bey dem Frieden

1718 Junius den solche Mittel ausfündig machen, daß Eure Majestät dabey nichts zu besorgen hätten. Als wir zu wissen verlangten, worinn diese Mittel bestünden, so antwortete er, daß er abreisen müßte, um von dem Könige die letzte Erklärung zu vernehmen, und gab uns sein Wort, spätstens binnen drey Wochen wieder bey uns zu seyn, weil er Nachricht habe, daß der König dieser Tagen achtzehen Meilen von Stockholm einige Regimenter mustern würde. Uebrigens bat er uns, daß wir uns unterdessen bemühen möchten, Eurer Majestät letzte Bedingungen zu vernehmen, damit man gleich nach seiner Zurückkunft zum Werk schreiten und versuchen könne, ob es möglich sey, den gewünschten Endzweck zu erreichen.

Hiemit endigte sich diese Konferenz. Der Baron Görz reiset heute Abend in einer Brigantine nach Schweden ab, und nimmt zur Bedeckung eine Galere mit sich, die einen von uns unterschriebenen Paß erhalten hat. Wir haben, wie vorhin, so auch jetzt vor seiner Abreise nicht unterlassen, ihn auf allerley dienliche Gedanken zu bringen, und ihm Hoffnung zu machen, daß die Freundschaft Eurer Majestät seinem Könige in andern Angelegenheiten nützlich seyn werde, wenn sie nur diese guten Gesinnungen nicht vorbey gehen lassen, und die Bedingungen Eurer Majestät annehmen wollen.

Der Baron Görz versprach zwar seiner Seits alles mögliche zu thun, ersuchte aber auch dagegen

dagegen uns, Eure Majestät zu bewegen, Reval abzutreten. 1718 Junius

Uebrigens haben die Schwedischen Minister ihr voriges Verlangen, daß sie ihren Fahrzeugen, und wir den unsrigen, Paßporte geben sollten, nicht wiederholt; und also halten wir dafür, daß man die Sache so lassen kann, wie sie von Anfang war, daß nämlich ihre Fahrzeuge mit unsern, und unsere mit ihren Paßporten versehen seyn werden.

7. In der mit Ziffern geschriebenen Relation des Kanzelley-Raths Andrej Ostermann, von Aland den 3ten Junius 1718, heißt es:

Allergnädigster Herr!

Eurer Tzarischen Majestät allergnädigsten Befehl vom 21sten May habe ich vor einigen Tagen wohl erhalten. In wie weit ich mich dem Inhalte desselben habe gemäß betragen können, das werden Eure Tzarische Majestät aus folgendem allergnädigst zu ersehen belieben.

Seit dem ersten Anfange des Kongresses hielte ich zur Ausführung des mir allergnädigst aufgetragenen Geschäftes für nöthig, das Vertrauen und die Freundschaft des Barons Görz zu suchen; und da ich mich nach dessen Gemüths-Character und großer Ehrbegierde bequemte, so erhielt ich meine Absicht, und hatte mit ihm einen ganz

1718 ganz vertraulichen Umgang. Eure Majestät kön-
Junius nen versichert seyn, daß, so weit sich durch menschlichen Verstand davon urtheilen läßt, diese Sache ihm sehr am Herzen liegt, und daß er, sowohl wegen seines eigenen Interesse und um sich bey dem Könige in Kredit zu erhalten, als auch wegen seines persönlichen Hasses gegen andere, gar sehr wünscht, dieses Friedenswerk zu Stande zu bringen. Allein darinn sind ihm überhaupt alle Schweden zuwider, die nicht nur ihm, als einem Ausländer, diese Ehre beneiden, sondern auch wegen ihrer eigenen Vortheile lieber sähen, daß der König alle seine Provinzen in Deutschland verlöre, als daß er auf dieser Seite Eurer Majestät etwas abträte, in der Betrachtung, daß das Königreich Schweden von jenen Deutschen Provinzen gar keinen Nutzen hat, sondern vielmehr zu ihrer Erhaltung große Summen Geldes dahin schicken, und wegen derselben sich immer zu einem neuen Kriege gefaßt halten muß; wogegen die von Eurer Majestät eroberten Provinzen nicht nur der Krone Schweden große Einkünfte verschaffen, sondern auch das Reich vor einem täglich zu befürchtenden Angriff von Seiten Eurer Majestät in Sicherheit setzen.

Daher hat der Baron Görz mich oft versichert, daß, wenn Eure Majestät Reval nicht zurück gäben, der König sehr schwer zum Frieden zu bewegen seyn würde. Er war viele Tage ganz traurig, und sagte mir offenherzig, daß es ihm

ihm viele Betrübniß verursachen würde, wenn 1718
dieser Friede nicht zu Stande käme. Junius

Dagegen redete ich ihm beständig zu, und machte ihm als von mir selbst, so viel mir damals vor dem Empfang des erwähnten Befehls Eurer Tzarischen Majestät möglich war, die Hoffnung, daß die Freundschaft Eurer Majestät dem Könige auf andere Weise nützlich seyn könnte. Allein unser Gespräch stieß sich immer an Reval; und über diesen Punct konnte er keinen Ausweg finden.

Jetzo nach dem Empfange des allergnädigsten Befehls Eurer Majestät machten wir öfter Besuche und Spatziergänge zu Gelegenheiten, mit dem Baron Görz zu reden. Ich sagte zu ihm, ich hätte die Hoffnung, daß er sich um die glückliche Endigung dieses Friedensgeschäftes bestens bemühen würde; und er könne selbst urtheilen, daß der König von Schweden jene verlorne Provinzen nie wieder erobern könne, und hergegen Eure Majestät allezeit im Stande seyn würden, nicht nur selbige zu erhalten, sondern auch noch größere Progressen zu machen; daraus würde er den Schluß machen, daß Eure Majestät nicht anders als unter der Bedingung, diese Provinzen zu behalten, einen Frieden eingehen würden; es wäre also nöthig, daß er seinen König geneigt zu machen suche, dasjenige abzutreten, was er doch nie wieder erobern könne; wenn er dieses thäte, so verspräche ich ihm, mich meiner Seits ebenfalls dahin zu bemühen, daß Eure Majestät sich einer

1718 einer Schadloshaltung, die der König sich ander-
Junius wärts verschaffen könnte, nicht widersetzten; und ich hoffte, daß Eure Majestät, zufolge Ihren wirklichen Gesinnungen, dieses eingehen würden.

Diese Vorstellung warf der Baron Görz weit von sich. Für solche Provinzen, sagte er, könne der König nirgends eine Schadloshaltung bekommen; er hätte an ihnen Schutzwehren seines Reiches; und wenn Eure Majestät sie behielten, so könnten Sie wider Schweden alles beliebige unternehmen.

Ich antwortete ihm: Eure Majestät wären schon in dem wirklichen Besitz dieser Provinzen, die also der König schon verloren hätte; wenn er aber den gewünschten Frieden machte, so könnte die Freundschaft Eurer Majestät ihm statt der so genannten Schutzwehren dienen. Zugleich bat ich ihn, sowohl den gegenwärtigen Zustand des Königreichs Schweden, als das, was ich ihm jetzo gesagt hätte, reiflich zu erwägen; und setzte hinzu, daß er alsdenn diese günstige Gelegenheit ohne allen Zweifel nicht ungenutzt lassen würde.

Er versetzte darauf, es fiele ihnen schwer, solche Provinzen abzutreten; und wir gedächten wohl nur, das Unsrige in Sicherheit zu setzen, und hernach dem König bey der Fortdauer des Krieges im Stiche zu lassen.

Ich erwiederte: Das Unsrige wäre mit Gottes Hülfe schon in hinlänglicher Sicherheit, und niemand würde es uns nehmen; wenn also Eure Majestät

Majestät zu bewegen wären, sich einer Schadlos- 1718
haltung, die der König etwa anderwärts erhalten Junius
könnte, sich nicht zu widersetzen, so sollte man doch wohl eine solche Gelegenheit nicht vorbey gehen lassen. Zuletzt bat ich ihn, alles dieses in Ueberlegung zu nehmen, und ohne fernere Unterhandlungs-Umwege offenherzig mit mir zu verfahren.

Mich weiter vor dieses mal zu erklären, fand ich nicht für rathsam, weil ich sahe, daß diese meine Vorstellungen einigen Eindruck auf ihn gemacht hatten.

Den andern Tag kam der Baron Görz zu mir, und gab mir nach einem umständlichen Gespräche die eidliche Versicherung, er sähe keine Möglichkeit, den König zu bewegen, daß er Reval abträte; wegen des übrigen würde man wohl einig werden; und wenn Eure Tzarische Majestät Reval fahren ließen, so könnte man Ihnen übrigens hinlängliche Sicherheit geben. Auf meine Frage, worinn eine solche Sicherheit bestehen könnte, antwortete er: In Garantien; und überdem wären Eure Majestät auch ohne Garantien durch Ihre eigene Macht vollkommen gesichert.

Ich sagte ihm dagegen, Eure Tzarische Majestät könnten Reval auf keinerley Weise abtreten, weil sonst alle Ihre Bemühungen und Kosten vergeblich angewandt wären; und so lange die Schweden noch einen Fuß auf jener Seite hätten, würde zwischen beyden Reichen keine wahre Freundschaft seyn.

O 2 Görz

1718 Junius Görz antwortete, er begreife wohl, daß wir Reval ungerne zurück gäben; allein sie könnten ebenfalls Eurer Majestät diese Stadt nicht lassen; und ob sie gleich von der andern Seite gute Bedingungen erhalten könnten, so möchte er doch lieber den König bereden, unser jetziges Friedensgeschäfte vorzuziehen, in der Hoffnung, daß wir nicht auf Reval bestehen würden; so aber wüßte er nicht, was anzufangen sey, und wäre in großer Verlegenheit.

Diese seine Offenherzigkeit bewog mich, ihm von dem Inhalt des allergnädigsten Befehls Eurer Majestät etwas zu entdecken, besonders da ich von dem Grafen Gyllenborg vernommen hatte, daß der Baron Görz, wenn wir keine neue Vorschläge thäten, nächstens auf einige Zeit nach Schweden zurück zu kehren gesonnen sey, und also zu besorgen war, daß er sich einmal ganz auf die andere Seite schlagen möchte. Das that ich nun auf folgende Art:

Ich stellte ihm vor, ich sähe gar wohl ein, daß es dem König von Schweden schwer fiele, jene Provinzen so schlechtweg abzutreten; aber gleichwohl könnten Eure Majestät auf andere Bedingungen durchaus keinen Frieden machen; und also müßte man auf Mittel denken, wodurch Eure Majestät befriedigt würden, und der König wegen des Abgetretenen anderwärts irgend eine Schadloshaltung bekommen könnte; wenn er, Görz, mir auf sein Ehrenwort versichern wollte, niemanden etwas zu sagen, so wollte ich ihm meine

ne eigene Meynung eröffnen; und als er mir dieses eidlich versprochen hatte, sagte ich zu ihm, wenn der König sich die gemachten Bedingungen wollte gefallen lassen, so hoffte ich, daß Eure Majestät zu bewegen wären, Dero Interesse mit dem Königlich-Schwedischen ins künftige zur beyderseitigen Sicherheit und zur Erhaltung des Gleichgewichtes in Europa zu vereinigen, und Sr. Majestät zur Erlangung einer anderweitigen Schadloshaltung behülflich zu seyn; übrigens wären das nur so meine eigene Gedanken, und wenn ich versichert seyn würde, daß der König Eure Majestät befriedigen wolle, so würde ich die Sache zu betreiben suchen. 1718 Junius

Darüber redeten wir nun weiter ganz umständlich. Zuletzt verlangte Görz, daß ich ihm bis zum andern Tage Bedenkzeit geben möchte.

Am folgenden Tage sagte er mir, er habe die Sache weiter überlegt, und müsse mir anzeigen, daß die von mir gethanen Vorschläge ihren Plan gänzlich umstießen; indessen, da ihm unser jetziges Geschäfte so sehr am Herzen liege, so möchte ich ihm sagen, ob er auf meine Eröffnungen etwas anfangen, und bey dem Könige daran arbeiten könne. Ich antwortete ihm, wenn er mir sein Ehrenwort gäbe, daß es außer ihm und dem Könige niemand erführe, so könnte ich mich darüber erklären; und als er mir diese Versicherung eidlich gegeben hatte, so sagte ich zu ihm, daß er ohne Bedenken meine Eröffnungen zum Grunde legen

1718 legen und bey dem Könige daran arbeiten könne,
Junius und daß Eure Majestät bey dem Frieden sich zu dem vorhin erwähnten verbinden würden.

Er fieng wieder an von Reval zu sprechen; ich sagte ihm aber grade heraus, diese meine Vorschläge würden alle Europäische Angelegenheiten in einen andern Zustand versetzen, und um dieses glücklich zu Stande zu bringen, müßten wir alles aus dem Wege räumen, was irgend eine Eifersucht zwischen beyden Nationen verursachen könnte. Görz mußte dieß selbst eingestehen; aber hernach stellte er weitläuftige Betrachtungen darüber an, woher sie eine solche Schadloshaltung bekommen könnten. Ich ließ mich aber gar nicht darauf ein, sondern erklärte ihm nach dem Befehle Eurer Majestät, daß er mir darüber Vorschläge thun müßte, weil uns die Gesinnungen des Königs nicht bekannt wären.

Zuletzt überlegten wir, wie alles dieses dem Könige anzubringen sey, ohne daß jemand was davon erführe. Denn ob er gleich immer vor sich allein an den König schreibt, so gehen doch diese Briefe durch die Hände eines gewissen Secretaires. Er sagte also, wenn ich es verlangte, so wolle er hier bleiben; weil aber seine Briefe nicht so wirksam seyn würden, als wenn er selbst mit dem Könige spräche, so hielte er für nöthig, selbst zum Könige zu reisen. Da ich ebenfalls der Meynung bin, daß dieses Geschäfte durch nichts so sehr als durch seine persönliche Gegenwart befördert

fördert werde, so habe ich nicht nur ihn nicht davon abgehalten, sondern noch vielmehr dazu gerathen. Wir nahmen die Abrede, daß er mit dem ersten günstigen Winde abreisen, zum Schein aber, und damit niemand von der Sache was erführe, den andern Tag eine Konferenz gehalten werden sollte. 1718 Junius

Unter andern Gesprächen, die ich hier, um nicht zu weitläuftig zu werden, übergehe, sagte ich zu ihm, ich hoffte, daß auch andere Mächte zu gegenseitigen Nutzen auf gemeinschaftliche Einwilligung in diese neue Freundschaft könnten aufgenommen werden.

Er machte dagegen die Einwendung, solche Mächte würden ebenfalls verlangen, daß der König ihnen etwas abträte; wenn er aber hier und auch wieder anderwärts abtreten sollte, so würde er nicht viel übrig behalten.

Ich antwortete ihm, ich hätte die Hoffnung, daß diejenigen Mächte, die solche Foderungen machen würden, sich eben so, wie Eure Majestät verbinden würden. Uebrigens ließ ich es nicht an solchen Aeusserungen fehlen, die ich für dienlich erachtete, ihm gute Gesinnungen einzuflößen.

Görz sagte noch vor sich seine Meynung von dem Herzog von Mecklenburg, ob man ihn nicht anderwärts hin versetzen könne, und gab genug zu verstehen, daß er auf Liefland zielte. Ich antwortete ihm aber, das gienge nicht an, und man müsse auf was anders denken.

 Dann

1718 Junius Dann redete er noch namentlich von dem König von Polen. Ich sagte ihm, daß dieser Punct keine große Schwierigkeit unter uns verursachen könnte, weil ich nicht zweifelte, daß Se. Majestät der König von Schweden ihn im Besitz der Polnischen Krone lassen wollten.

Er sagte ferner, man hätte Nachricht, daß der König von Polen die Erbfolge suche, worinn man von Schwedischer Seite niemals willigen könne. Dabey gab er, wiewohl nicht deutlich, zu verstehen, daß sein König wünsche, Lesczinski möchte nach dessen Tode König von Polen werden. Ich antwortete ihm, ich hätte zwar darüber keine besondere Befehle von Eurer Majestät; allein so viel mir Dero Interesse bekannt wäre, müßte ich glauben, daß Eure Majestät mit vielen andern Mächten darinn einig wären, daß die Polnische Krone nicht erblich seyn müsse. Von Lesczinski sagte ich nichts, und that, als wenn ich ihn nicht verstanden hätte; und er fieng auch nicht wieder davon an.

Zufolge unserer erwähnten Verabredung waren wir zum Schein in der Konferenz; und darauf reisete er gestern Abend von hier ab.

Vor seiner Abreise war ich noch einmal bey ihm, und empfahl ihm dieses Geschäfte bestens. Er versicherte mir, daß er spätstens binnen drey Wochen wieder hier seyn würde, und versprach, mir unterdessen zu schreiben, und mich von dem Erfolg seiner Bemühung zu benachrichtigen. Das können Eure Majestät fest versichert seyn, daß er in sehr guten Gesinnungen von hier abgereiset ist. Er bat mich auch, Eurer Majestät zu betheuren, daß er alles mögliche thun würde, um Dero Gnade zu verdienen, und sich derselben auf irgend eine Weise würdig zu machen; und ich unterließ nicht, wie bey allen andern, also auch besonders bey dieser letzten Gelegenheit ihn Eurer Majestät Achtung gegen seine Person zu versichern. Zuletzt beym Abschiede sagte ich ihm, daß er auf den besten Zobelpelz, der im Russischen Reiche zu finden wäre, Rechnung machen könnte, und daß bis hundert tausend Thaler zu seinen Diensten seyn würden, wenn unser Geschäfte ein glückliches Ende nähmen.

Außer allem dem, was ich an ihm bemerken konnte, überzeuget mich von seiner wahren Neigung zu diesem Geschäfte die Frage, die er mir ganz im Vertrauen that, ob der Feldmarschall Rehnschöld mit dem Gehalt und der Begegnung, die er während seiner Gefangenschaft in Rußland genossen hätte, zufrieden wäre. Ich antwortete ihm, daß ich nicht anders wüßte, als daß er Ursache hätte, völlig zufrieden zu seyn, weil Eure Majestät immer eine besondere Achtung gegen ihn gehegt hätten. Darauf bat er mich, gewisse Nachricht davon einzuziehen; und wenn Rehnschöld zufrieden wäre, so möchten Eure Tzarische Majestät ihn, damit er hieher reisen könne, unverzüglich loslassen, vor seiner Abreise aber mit ihm selbst allein reden, und ihm auftragen, den König

1718 König der besondern Hochachtung Eurer Maje-
Junius stät zu versichern; denn wegen des festen und standhaften Muthes, den er in allen seinen Handlungen bewiese, hätten Dieselben den ernsthaften Vorsatz gefaßt, mit ihm eine wahre Freundschaft zu errichten; und wenn alle Ursachen zur Eifersucht gehoben wären, so hofften Sie, daß Sie gemeinschaftlich mit dem Könige im Stande seyn würden, das Gleichgewicht in Europa zu erhalten, und das Interesse beyder Nationen zu gegenseitigem Nutzen auf immer zu vereinigen. Denn der Baron Görz glaubt, daß, wenn Rehnschöld zu dem Könige, der gegen ihn wegen seines Alters besonders gnädig gesinnt ist, zurück kommen, das großmüthige Verfahren Eurer Majestät gegen ihn rühmen, und dabey den König von Dero guten Gesinnungen versichern wird, der König desto eher Görzens Vorstellungen Gehör geben, und Görz daran eine große Hülfe haben werde, vornehmlich, weil Rehnschöld den Liefländern sehr ungünstig ist, und nach seiner besondern Gesinnung aus vielen Ursachen dieses Werk befördern wird; welches sehr nöthig wäre, da die Schweden diesem Geschäfte alle zuwider sind.

Er redete auch mit mir von dem Sohne des Grafen Mörner, der gegen Mischukow' ausgewechselt werden sollte. Er wünschte, daß auch dieser die Freyheit erhielte, um dadurch seinen Vater, den alten Feldmarschall Mörner, zu bewegen, ebenfalls den Absichten des Barons Görz beyzutreten. Wenn aber der Graf Rehnschöld

schöld Ursache hätte, sich zu beschweren, und 1718
mit dem Gehalt in seiner Gefangenschaft nicht zu- Junius
frieden wäre, in diesem Falle, sagte der Baron Görz, müßte man seine Auswechselung unter irgend einem guten Vorwande verzögern, bis er sähe, was er bey dem Könige ausrichten könne.

Nach dieser offenherzigen Aeußerung des Barons kann man nicht anders urtheilen, als daß er gut gesinnt ist. Gott gebe, daß er es glücklich ausführe! Indessen überlasse ich diesen seinen Vorschlag der allergnädigsten Erwägung Eurer Tzarischen Majestät. Ich glaube, es wäre nicht übel, wenn Rehnschöld zufrieden ist, daß er baldigst hieher geschickt, und nach den vorigen Bedingungen ausgewechselt werde. Wenn er aber wider Vermuthen unzufrieden seyn sollte, so wäre es besser, ihn noch aufzuhalten. In beyden Fällen aber ist zu verhüten, daß er mit den ausländischen Ministern keinen Umgang habe.

Der Baron Görz sagte mir auch, auf was Art er diese Sache dem Könige anbringen wollte. Da dieser auf nichts so sehr achtet, als daß seiner Ehre nicht zu nahe geschehe, so wolle er ihm vorstellen, ein Monarch müsse bey der Endigung eines Krieges darauf sehen, ob er mächtiger geworden sei, oder nicht, und welche Achtung andere Potentaten ihm alsdenn schuldig seyn, nicht aber, ob er einige Provinzen mehr oder weniger habe; und wegen der Freundschaft Eurer Tzarischen Majestät werden alle genöthigt seyn, ihm noch größere Hochachtung als vorhin zu beweisen.

Uebrigens

1718 Junius Uebrigens hoffe ich, daß Eure Tzarische Majestät mein Betragen allergnädigst genehmigen, und vornehmlich nicht misbilligen werden, daß ich den Baron Görz von seiner Reise zu dem Könige nicht nur nicht abgehalten, sondern noch dazu ermahnet habe; denn er versicherte mir, daß ohne seine persönliche Bemühung wenig zu hoffen sey; und ich selbst bin ebenfalls während dieses Kongresses hinlänglich überzeugt worden, daß alles auf ihn allein ankömmt.

Noch erkühne ich mich, allerunterthänigst an die Pferde zu erinnern, die der Baron Görz für den König verlangte, damit wenigstens vors erste einige gute Wettläufer hieher geschickt werden; denn ich hoffe, daß auch dieß nicht ohne Nutzen seyn wird.

Uebrigens werde ich auf alles dieses Eurer Tzarischen Majestät allergnädigste Verhaltungsbefehle erwarten, und versichere, daß ich nichts aus der Acht lassen werde, das nur einigermaaßen das Interesse Eurer Majestät angehen kann. Gott wolle Dero großen Absichten befördern.

8. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von der Insel Sundskär aus dem Dorfe Löfö vom 22sten Junius 1718.

Eurer Tzarischen Majestät ist aus unsern vorigen allerunterthänigsten Berichten bekannt, daß der Baron Görz den 2ten dieses von hier zu dem Könige

Könige abgereiset ist, um seine letzte Entschließung zu vernehmen. Wir erwarten ihn nächstens wieder zurück, und es geht heute eine Galere ab, die ihn von Stockholm hieher bringen soll. Wir werden nach seiner Zurückkunft gänzlich nach den allergnädigsten Befehlen Eurer Majestät verfahren, und von allem, was weiter vorfällt, ungesäumt Bericht abstatten. 1718 Junius

Von den Pferden, deren wir vorhin erwähnten, hat nicht nur der Baron Sparre, sondern auch vornehmlich der Baron Görz mit uns geredet, der uns ausdrücklich sagte, daß er sie für den König zu haben wünschte; und wenn es Eurer Majestät gefällig seyn wird, solche Pferde hieher zu schicken, so glauben wir, daß, wie er versichert, dieser Umstand die Hochachtung, die der König gegen Dieselben hat, befestigen wird.

Die Gemahlinn des Grafen Gyllenborg ist vor einigen Tagen hier angekommen; woraus zu schließen ist, daß man diesen Kongreß noch nicht abzubrechen gedenkt.

Vorgestern wurde von dem General Fürsten Gholitz'ün' der Leichnam des Grafen Piper mit seinen vierzehn Bedienten hieher geschickt, und uns dabey geschrieben, daß wir sowohl den Leichnam als die Bedienten nach Dero allerhöchsten Befehl den Schweden abzuliefern hätten; welches denn auch gestern geschehen ist.

Bey dieser Gelegenheit foderte der Graf Gyllenborg von uns einen Paß für ein unbewaffnetes

1718 Junius tes Fahrzeug, das er zur Abhohlung dieses Leichnams aus Stockholm kommen ließe. Wir haben es gethan, und hoffen, daß Eure Majestät es genehmigen werden.

9. Auszug aus der Relation der Russischen Minister, aus dem Dorfe Löfö, auf der Insel Sundskär, vom 15ten Julii 1718.

Julius Der Baron Görz ist den 9ten dieses Julius-Monaths frühe morgens in einer Chaloupe hier angekommen, und hat wegen des widrigen Windes seine Jacht und die Galere einige Meilen von hier zurück gelassen.

Gleich nach seiner Ankunft schickten wir zu einander, und Nachmittag waren wir selbst bey ihm. Den folgenden Morgen kam er zu uns; und ob wir gleich sowohl damals, als hernach bey verschiedenen Gelegenheiten von ihm verlangten, daß die Konferenzen wieder angefangen würden, und sie sich über unsere Bedingungen aufs baldigste erklären möchten, so bat er doch bis gestern um Aufschub, um sich von der Reise zu erholen, und vornehmlich um seine Befehle und andere Briefschaften in Ordnung zu bringen. Wir mußten also bis gestern warten, da wir denn mit den beyden Schwedischen Ministern eine Konferenz hielten.

Hier sagte der Baron Görz, er habe die letzte Entschließung des Königs erhalten, die darinn bestünde,

bestünde, daß er wegen der vorhin oft erwähnten Ursachen Reval nicht abtreten könne, es sey denn, daß Eure Majestät ihm anderwärts ein solches Equivalent verschaffen wollten, durch welches er für so große Abtretungen schadlos gehalten würde; wenn wir also Befehle hätten, ihnen ein solches Equivalent anzubieten, so wären sie bereit, mit uns darüber Unterhandlung zu pflegen. 1718 Julius

Nachdem wir dem Baron Görz zu seiner Rückkunft Glück gewünscht, und die wahre Neigung Eurer Tzarischen Majestät zum Frieden versichert hatten, antworteten wir ihnen, wir hätten die Ursachen, warum Reval nicht zurück gegeben werden könne, schon mehrmalen angezeigt, und also geglaubt, daß man nicht weiter darauf bestehen würde; was das Equivalent anbeträfe, so wäre dieser Vorschlag für uns ganz was neues, und wir hätten nicht allein zu dessen Anbietung keinen Befehl, sondern glaubten auch, daß man es nicht fodern könnte: denn Eure Majestät verlangten von dem Könige weiter nichts, als das, was Sie schon wirklich besäßen, und in dessen Besitz Sie sich mit göttlicher Hülfe erhalten könnten; und da Dieselben mit dem Könige von Schweden eine solche dauerhafte Freundschaft zu errichten wünschten, die künftig beyden Nationen nützlich seyn könne, so würden Sie nach geschlossenem Frieden bey sich eräugnender Gelegenheit ohne Zweifel nicht unterlassen, Dero gute Gesinnung zum Vortheile Sr. Königlichen Majestät an

1718 Julius an den Tag zu legen; wir hätten keinen Befehl, über ein solches Equivalent mit ihnen zu unterhandeln, und würden ihn auch vermuthlich nicht erhalten; allein wenn das auch wäre, so müßten sie sich doch erklären, worinn ein solches Equivalent bestehen, und auf was Art Eure Tzarische Majestät zu dessen Erlangung behülflich seyn solle; denn wir könnten nicht wissen, was der König wünschte, und wo ihm ein solches Equivalent vonnöthen sey.

Der Baron Görz versetzte darauf, wir verlangten von dem Könige die Abtretung so großer und angesehener Provinzen; deswegen wäre es sehr billig, daß wir uns auch erklärten, welche Vergütung Eure Tzarische Majestät dem Könige dafür zugedacht hätten; denn wenn der König Liefland und Ehstland, als seine besten Provinzen abtreten sollte, so müßte er anderwärts dafür schadlos gehalten werden.

Wir drungen auf alle Weise in ihn, daß er sich wegen des Equivalents erklären möchte. Aber dazu war er gar nicht zu bewegen. Nur sagte er in allgemeinen Ausdrücken, wir könnten uns leicht vorstellen, daß sie ein solches Equivalent nirgends anders als von ihren Nachbaren fodern würden; und also möchten wir ihnen eröffnen, wer derjenige von ihren Nachbaren sey, von welchem ein solches Equivalent zu erhalten Eure Majestät ihnen behülflich seyn wollten. Weiter wollte sich der Baron Görz in dieser Konferenz schlechter-

dings nicht herauslassen; und so konnten wir weiter nichts thun, als ihm sagen, wir glaubten zwar nicht, daß Eure Majestät auf eine solche Voraussetzung würden unterhandeln lassen, wollten es aber doch unterthänigst berichten, und Dero allergnädigsten Befehl darüber erwarten. 1718 Julius

Als wir gestern nach der Mittagsmahlzeit mit dem Baron Görz redeten, gab er deutlich genug zu verstehen, daß sie ein solches Equivalent gerne von dem Dänischen Gebiete hätten, und daß sie wünschten, Eure Majestät möchten ihnen dazu behülflich seyn.

Er ließ sich auch merken, daß der König es gerne sähe, wenn Stanislaus wieder auf den Thron gesetzt würde, und daß das eine der vornehmsten Bedingungen dieses Tractats seyn soll.

Auch ist ebenfalls aus seinen vertraulichen Unterredungen zu schließen, daß sie Liefland und Ehstland und alles übrige auf jener Seite des Meeres Eurer Majestät abtreten wollen, dagegen aber auf die Zurückgabe von Wiburg bestehen werden; denn er ließ sich verlauten, wenn Eure Majestät alles das behielten, so müßten sie auf der Finnländischen Seite durch die Zurückgabe von Wiburg einige Sicherheit geben Eure Majestät erhalten.

Wir sagten ihm grade heraus, daran sollten sie gar nicht denken; denn in diesem Falle würde nie eine wahre Freundschaft zwischen beyden Nationen statt finden, weil Wiburg nicht weit von

1718 Julius Petersburg läge, und also Eure Majestät in Dero Residenz niemals sicher seyn könnten.

Der Baron Görz erklärte auch, daß gegen das Ende des August-Monaths alle unsere hiesige Geschäfte geendigt seyn müßten; denn länger könnten sie nicht warten.

Der König von Schweden ist schon wirklich in Norwegen eingerückt. Das haben wir durch einige von dem Schwedischen Gefolge vernommen; denn die Minister selbst halten es sehr geheim.

10. In der mit dem Rath Ostermann abgeschickten Relation des Russischen Ministers Bruce aus dem Dorfe Löfö auf der Insel Sundskär vom 20sten Julius heißt es:

Da auf Eurer Majestät Befehl dem Rath Ostermann von Dero Ministern angedeutet ist, daß wir nach der Rückkunft des Barons Görz uns bemühen sollen, die letzte Entschließung des Königs auszuforschen, und daß der erwähnte Rath mit dieser Entschließung an den Hof Eurer Majestät kommen sollte: so melde ich von den hiesigen Geschäften nichts, sondern beziehe mich gänzlich auf seinen mündlichen Bericht, und unterstehe mich nur, Eure Tzarische Majestät unterthänigst zu bitten, ihn mit Dero allergnädigsten Entschließung, so bald als möglich, hieher zurück zu schicken, weil der Baron Görz sehr eilet, und zu besorgen ist, daß er widrigenfalls wegreisen möge.

11. In der Relation desselben Ministers Bruce, eben daher, vom 22sten Jul. heißt es: 1718 Julius

Meine letzte unterthänigste Relation an Eure Tzarische Majestät ist den 20sten dieses Julius-Monathes mit dem Herrn Rath Ostermann abgegangen.

Nach dessen Abreise ist hier weiter nichts neues, als das folgende, vorgefallen: Den 21sten dieses frühe Morgens, als ich den Schwedischen Ministern durch den Major von Luke nächst einem Kompliment wissen ließ, daß der erwähnte Herr Ostermann an den Hof Eurer Majestät abgereiset sey, sagte der Baron Görz zu diesem Major, er werde in der verwichenen Nacht von hier auf einige Zeit abgehen, um in der Nähe zu jagen. Allein der Major erfuhr unter der Hand, daß die Reise nach Stockholm gienge; und als die Schwedischen Minister ihn wieder abfertigten, ließ der Baron Görz mir wissen, daß er noch denselben Tag zu mir kommen würde. Als ich ihn bis Abends um 6 Uhr vergebens erwartet hatte, ließ ich ihm sagen, wenn es ihm gefällig wäre, so wollte ich noch diesen Abend zu ihm kommen. Es hieß, er schlief schon, würde aber doch nicht wegreisen, ehe er mit mir gesprochen hätte.

Die Nacht darauf, frühe um 2 Uhr, reisete er, ohne mich gesehen zu haben, in einer Jacht nach Stockholm ab, und nahm eine Galere

1718 mit sich; wobey gar keine Kanonen abgefeuert
Julius wurden. Mit ihm giengen auch die beyden Hollsteinischen Justitzräthe Stambke und Paulson ab.

Heute morgen ließ ich, als wenn ich von seiner Abreise nichts wüßte, mich bey beyden Schwedischen Ministern zum Besuch anmelden. Darauf ließ der Graf Gyllenborg mir sagen, der Baron Görz wäre schon nach Stockholm abgereiset, und habe ihm Entschuldigungen wegen des unterlassenen Besuchs aufgetragen; er würde deswegen Nachmittags selbst zu mir kommen. Er kam auch wirklich um 5 Uhr, führte zur Entschuldigung des Barons allerley dienliche Ursachen an, und versicherte, mehr als einmal, daß er wegen seiner eigenen Angelegenheiten, und nur auf sechs, höchstens zehn Tage, nach Stockholm gereiset sey.

12. Auszug aus dem Anhange zu der Relation des Russischen Ministers Ostermann, aus dem Dorfe Löfö auf der Insel Sundskär, vom 1sten August 1718.

August Ich bin von Reval so geschwinde gereiset, daß ich gestern hier glücklich angekommen bin; und da wegen des großen Sturms diese meine unterthänigste Relation nicht abgeschickt werden konnte, so kam unterdessen der Graf Gyllenborg zu mir, und zeigte mir einen Brief von dem Baron Görz aus Stockholm vom 28sten Julius, worinn

worinn er meldet, daß er ganz gewiß den 30sten Jul. abreisen, und hoffentlich noch eher, als ich, hier ankommen würde. Von dem Grafen vernahm ich auch, daß der König bey dem letzten Gefechte in Norwegen nur an der Backe verwundet worden ist, wie ich Eurer Majestät mündlich berichtete, und daß er sich darauf in eigener Person von Edeschans nach Strömstad begeben habe. Weiter ist dort, nach der Versicherung des Grafen, gar kein Gefecht vorgefallen. 1718 August

N. S. Indem ich dieses zum zweytenmale versiegele, ist der Baron Görz hier schon angekommen. Unsere fernere Unterhandlungen werde ich Eurer Tzarischen Majestät ungesäumt berichten.

13. In der Relation desselben Ostermanns aus Löfö vom 6sten August 1718 heißt es:

Eurer Tzarischen Majestät habe ich schon vorhin unterthänigst berichtet, daß auch der Baron Görz den Tag nach meiner Ankunft hier wieder angelangt ist.

Seit der Zeit habe ich oft mit ihm gesprochen, fand ihn aber zerstreut und traurig; und da ich die Ursachen nicht wußte, so suchte ich es durch allerley Mittel und durch die dritte Hand auszuforschen, damit ich meine Maaßregeln darnach nehmen könnte.

1718 August Anfänglich vermuthete ich, daß vielleicht die Nachrichten, deren ich vorhin erwähnt habe, nämlich daß der König von Schweden in Norwegen von den Dänen geschlagen, und selbst schwer verwundet sey, die Ursache seiner Betrübniß wäre. Aber hernach habe ich zuverläßig erfahren, daß in Norwegen gar kein wichtiges Gefechte vorgefallen, und der König nur an der Backe leicht verwundet ist. Dieß geschahe bey der Gelegenheit, als er an dem Swinesund einige Fahrzeuge vom Stapel ließ, und auf der andern Seite desselben Posto fassen wollte.

Nach diesem Gefechte hat sich der König von dem Swinesund nach Edeschans begeben. Von da ist er nun wieder nach Strömstad zurück gekommen, wo er, wie verlautet, viele Zimmerleute und andre Handwerker und Arbeiter zusammen gebracht hat, und große Anstalten zu einer Landung machen läßt.

Die Betrübniß des Barons Görz rührte daher, daß die Schwedischen Minister, die auf seiner Seite waren, sich auf sein letztes Project, vornehmlich in so weit es den Englischen Hof angeht, nicht einlassen wollten. Deswegen betrieb er auch die Sache mit mir nicht mehr so eifrig als vorhin, und sagte, daß er den Justitzrath Stambke zu dem König geschickt habe, um ihn zu jenen Vorschlägen geneigt zu machen, und daß er ihn nächstens zurück erwarte. Uebrigens bezeugte er sich gegen mich ungemein freundlich und höflich.

Dage-

Dagegen suchte ich meiner Seits ihn bey den vorigen Gesinnungen zu erhalten, sagte ihm aber auch, er habe vor meiner Abreise erklärt, daß er länger als bis in den August-Monath nicht warten könne, und daß, wenn etwas gemacht werden solle, es alsdenn gemacht seyn müsse; deswegen wäre ich genöthigt, ihm anzuzeigen, daß auch Eure Tzarische Majestät, was Sie von diesem Kongreß zu hoffen hätten, ohne Verzug wissen möchten, und wir allergnädigst versprochen hätten, noch zwey Wochen auf eine bestimmte Nachricht darüber in Reval oder anderwärts in der Nähe zu warten, um alsdenn, wenn Sie sähen, daß Dero gute Gesinnungen nicht geachtet würden, andere und solche Maaßregeln zu nehmen, die Dero Interesse mehr gemäß wären. 1718 August

Nach dieser Erklärung redete er zwar von unserm Geschäfte; aber vor der Rückkunft des Justitzraths Stambke war es nicht möglich, mit ihm etwas bestimmtes und zuverläßiges auszumachen; weswegen ich denn ebenfalls, da die Erreichung des gewünschten Endzwecks noch ungewiß war, mich nicht anders als in allgemeinen Ausdrücken erklärte.

Allein nach der den 3ten August erfolgten Zurückkunft des Justitzraths Stambke bemerkte ich, daß der Baron Görz sich die Sache mehr angelegen seyn ließ. Auf mein Anfodern ist wirklich der Anfang gemacht, über die besondern Bedingungen des Friedens zu unterhandeln, von beyden Seiten, sowohl an dem Friedens-Tractat

 selbst,

1718 selbst, als auch an den Nebenartikeln zu arbeiten,
August und sich, so weit möglich, zu vergleichen; welches alles ich hoffentlich nach einigen Tagen Eurer Tzarischen Majestät werde übersenden können, um Dero letzten Befehle darüber zu vernehmen.

Zuerst eröffnete ich dem Baron Görz, ich hätte Eurer Tzarischen Majestät allergnädigste Entschließung auf die von mir gemachten Vorstellungen erhalten; allein ehe ich ihm selbige entdeckte, müßte ich versichert seyn, 1) daß Eurer Majestät alle Ihre Foderungen gänzlich bewilligt würden, und 2) daß der König von Preußen wegen Stettin befriedigt, und zwischen ihm und dem König von Schweden noch auf diesem Kongreß ebenfalls ein Friede geschlossen würde.

Was den ersten Punct anbelangt, so drung er wider Vermuthen darauf, daß Kexholm dem König von Schweden zurück gegeben würde. Auch noch jetzo läßt er nicht davon ab, und verlangt, daß auf der Finnländischen Seite von Wiburg ab der Fluß Woxen die Gränze mache, und daß der König Kexholm nebst dem jenseit dieser Festung liegenden Lande behalte.

Um nicht allzu weitläuftig zu werden, übergehe ich hier die verschiedenen dienlichen Gründe, durch welche ich ihm zu beweisen suchte, daß Eure Tzarische Majestät dieses nicht eingehen könnten. Ich sagte ihm, da ich nicht versichert wäre, daß Dieselben in diesem Stücke vollkommen zufrieden gestellt würden, so könnte ich mich in nichts weiter einlassen,

lassen, und noch weniger mich unterstehen, es Ihnen anzubringen, weil mir Dero Gesinnungen in diesem Stücke hinlänglich bekannt wären, und überdem wohl wüßte, wie ich ihm auch auf der Charte mit Anführung guter Gründe darthat, daß dieser Ort für Dieselben, um die Schweden nicht im Rücken zu haben, und Dero Residenz in Gefahr zu setzen, von großer Wichtigkeit sey, und hergegen den Schweden fast zu nichts nützen könne. 1718 August

Durch diese Erklärung setzte ich ihn in eine große Verlegenheit, und es vergiengen fast zwey Tage, ohne daß einer dem andern nachgeben wollte.

Allein da ich sahe, daß er sich nicht bewegen ließ, und immer zerstreuter und trauriger wurde: so suchte ich von dem Justitzrath Stambke, den ich schon längst vertraulich gegen mich gemacht hatte, auf eine schickliche Weise zu erforschen, warum der Baron Görz auf Kexholm, das doch den Schweden nach meinem geringen Bedünken wenig nützen könnte, so fest bestünde. Stambke konnte mir nicht verheelen, der Baron Görz habe in seinem dem Könige zugesandten Projecte Hofnung gemacht, daß Kexholm nebst dem jenseit Kexholms liegenden Strich Landes vielleicht zurück gegeben würde; darauf müsse er nun fest bestehen, theils weil er des Königs Gemüthsart kenne, theils weil widrigenfalls seine Feinde daher Gelegenheit nehmen würden, seinen Credit bey dem Könige zu schwächen; und wenn von Seiten Eurer Majestät

1718 stät in diesem Stücke nicht nachgegeben würde, so
August wäre nach dem Character des Königs zu besorgen, daß dadurch dieses ganze Geschäffte abgebrochen und vereitelt würde.

Der Baron Görz selbst gab mir eben das zu verstehen, und sagte über dem, daß er, wenn aus unserer Sache nichts würde, den Augenblick von dem Könige seinen Abschied fodern wolle, um sich nicht dem Gelächter und Gespötte der ganzen Nation auszusetzen.

Wegen aller dieser Ursachen sahe ich mich genöthiget, in etwas nachzugeben, und ihm im Vertrauen Hoffnung zu machen, daß, wenn sie Eurer Majestät nur Kexholm lassen wollten, vielleicht Mittel zu finden wären, sich über den Strich Landes jenseits Kexholms zu vergleichen; denn ich weiß, daß Eure Tzarischen Majestät nicht verlangen, auf jener Seite Ihre Gränzen zu erweitern, sondern nur die nothwendige und vollkommene Sicherheit zu haben. Allein ich sagte ihm ausdrücklich, ich hätte darüber von Denselben keinen Befehl, glaubte aber, daß man es zu Stande bringen könne; wenn sie aber auf eine solche Kleinigkeit, die ihnen fast zu nichts nützte, bestünden, so könnten Eure Majestät es nicht anders aufnehmen, als daß sie nie ein wahres Verlangen nach dem Frieden gehabt hätten, und nur Dieselben aufzuhalten und Zeit zu gewinnen suchten.

Der Baron Görz sagte mir darauf, er habe die Sache so weit gebracht, als sie jetzo wäre; und

und wenn sie rückgängig würde, so bliebe er keine 1718
Stunde in Königlichen Diensten; er begriffe August
übrigens nicht, was Eure Tzarische Majestät von Schweden zu befürchten hätten, da nicht allein Dero eigene Macht, sondern auch der jetzige Zustand des Königreichs Schweden Ihnen eine vollkommene Sicherheit verschaffe; und ob ich ihm gleich das Gegentheil hinlänglich bewies, so richtete ich doch wenig damit aus. Zuletzt versprach er mir, seine Meynung, wie die Gränzen zwischen den beyden Reichen seyn sollten, schriftlich mitzutheilen.

Was den zweyten Punkt betrifft, so befand ich den Baron Görz zu einem Frieden mit dem König von Preussen eben nicht abgeneigt; und ich hoffe ihn zu bewegen, daß er, wenn unsere Sachen zu Stande gebracht sind, zu der Anheroreise des Barons Mardefeld seine Einwilligung gebe. Ich gedenke auch in den Tractat setzen zu können, daß binnen zwey Monathen nach der Unterschrift des Tractats mit Eurer Majestät auch der Friede zwischen Schweden und dem König von Preussen geschlossen werden soll.

Der Baron Görz sagte darauf frey heraus, daß der König von Schweden sich zu der Abtretung Stettin's an den König von Preussen nie bequemen würde, und setzte hinzu, seine eigene Meynung wäre, daß der König von Preussen ihnen eine ansehnliche Summe Geldes vorschösse, und so lange diese von Schweden nicht abgetragen wä-

1718 August wäre, Stettin zur Hypothek behielte, hernach eben sowohl Eure Tzarische Majestät, als der König von Schweden und der König von Preussen für Stettin anderwärts ein anständiges Equivalent auswürkten; und weil Schweden lange nicht im Stande seyn würde, diese Schuld abzutragen, so könnte der König von Preussen doppelten Nutzen davon haben, nemlich daß er Stettin bis zur Wiederbezahlung jener Summe behielte, und unterdessen vielleicht anderwärts ein Equivalent bekäme, nicht zu gedenken, daß die Umstände sich so ändern könnten, daß er sowohl Stettin als das Equivalent behielte.

Heute Morgen, da ich bey dem Baron Görz war, sagte er zu mir, wenn sie Liefland abtreten, so würden sie verlangen, daß Eure Majestät dem König von Schweden in dem Friedens-Tractat die Freyheit zugestünden, jährlich eine gewisse Parthey Hanf, Korn und Masten in Liefland zu kaufen und ohne Verzollung auszuführen. Weil er dieses aber nicht förmlich vortrug, so erwiederte ich nichts darauf, und werde Dero allergnädigsten Befehl darüber erwarten.

Uebrigens habe ich noch vernommen, daß der Baron Görz bey seinem letzten Aufenthalt in Stockholm neue Vorschläge von dem Englischen Hofe erhalten hat, wobey ihm vor seine Person große Versprechungen gemacht sind, wenn er unser Unterhandlungs-Geschäfte aufgeben, und dagegen dem König von Engelland einen Frieden mit

mit dem König von Schweden auswürken wollte. 1718
Allein er hat alle diese Vorstellungen, sowohl we- August
gen seines besondern Hasses gegen den Englischen Hof, als auch in der Hoffnung, den Frieden mit Eurer Majestät zu Stande bringen, von sich gewiesen.

Als ich bis hieher geschrieben hatte, kam der Baron Görz zu mir. Wir redeten wieder umständlich von Kexholm. Er sagte, daß er sich wegen seiner Feinde nicht unterstünde, dem Könige dieses anzubringen. Er betheuerte mir auch, der General-Feldmarschall Rehnschöld wäre ihm zur Endigung unsers Geschäftes sehr nöthig, weil er jetzo niemanden bey dem Könige hätte, der seine Vorstellungen unterstützte; auf ihn, den Feldmarschall, aber könne er sich verlassen, weil er ihm sehr verpflichtet wäre. Alles das stelle ich dem gnädigsten Erwägen Eurer Tzarischen Majestät anheim.

Da ich auch sowohl von Görz selbst, als auch von Stambke vernommen hatte, daß der Königliche Commissionsrath Baron Müller, der bisher gänzlich auf Görzens Seite war, in etwas anders Sinnes geworden, und ihm entgegen sey: so unterstand ich mich, dem Baron Görz mit guter Manier zu erkennen zu geben, daß man ihm eine ansehnliche Summe Geldes von wegen Eurer Majestät versprechen könnte, um ihn bey seiner vorigen Neigung zum Frieden mit Denselben zu erhalten. Das that ich, weil ich weiß, daß er von allen Ministern des Königs bis jetzo der einzige ist, der ihn in seiner Neigung zu diesem Friedenswerk gestärket hat.

Der

1718 August Der Baron Görz antwortete mir, obgleich der Baron Müller uns zu diesem Geschäfte sehr nöthig wäre, so könnte er ihm doch das nicht antragen, weil er dadurch einen Verdacht wider sich selbst erregen möchte; denn er betrüge sich gegen die Schweden so, daß sie ihm nichts vorzuwerfen hätten.

Ich hoffe, daß Eure Tzarische Majestät mein erwähntes Verfahren nicht misbilligen werden.

Ferner redete der Baron Görz mit mir von den in den eroberten Provinzen liegenden vielen Landgüthern, auf welche die Königliche Bank-Gelder ausgeliehen habe; diese müßten wieder bezahlt, wie auch die Landgüther selbst ihren rechtmäßigen Eigenthümern wieder eingeräumet werden. Ich habe dieses nicht abgeschlagen, und ihm auch keine Hoffnung gemacht, sondern werde dabey nach Maaßgabe der Willfährigkeit handeln, die er in andern Dingen gegen die Absichten Eurer Majestät äußern wird.

Ich habe für nöthig erachtet, Eurer Tzarischen Majestät alles dieses, als das Wesentliche, im voraus vorzutragen, und gedenke Denselben nach einigen Tagen das Werk selbst in allen seinen Artikeln zur allergnädigsten Prüfung zuzuschicken.

14. Aus-

14. Auszug aus der Relation der Russischen Minister *) auf dem Alandischen Kongreß vom 15ten August. 1718 August

Dieser Tagen wurde der Fortgang unsers Geschäfts durch die Befehle, die der Baron Görz von dem Könige erhalten hatte, verhindert.

Auch macht es ihm große Schwierigkeiten, daß der Commißions-Rath Baron Müller, der sonst immer auf seiner Seite war, sich jetzo in diese Sachen nicht so sehr, als nöthig, einlassen will; und man sieht, daß er darüber sehr unruhig ist. Ich habe Eurer Tzarischen Majestät schon vorhin berichtet, ich hätte ihm mit guter Manier zu erkennen gegeben, daß er dem Baron Müller eine ansehnliche Summe Geldes versprechen könnte, um ihn in seiner vorigen Neigung zu diesem Werke zu erhalten. Damals verwarf er diesen Vorschlag; aber gestern Abend, da er bey mir war, fragte er mich, wenn er etwa für nöthig erachtete, diesem Baron Müller, um ihn zu gewinnen, eine Summe Geldes durch einen andern versprechen zu lassen, ob er es sicher thun könne. Weil ich nun weiß, daß Müller ihm zur Ausführung der hiesigen Geschäfte unentbehrlich ist, so sagte ich ihm, daß er, wenn er es thäte, sich auf die allergnädigste Genehmhaltung Eurer Tzarischen Majestät verlassen könne.

Er

*) Von beyden Russischen Ministern könnte nur der Anfang dieser Relation seyn. Alles folgende ist offenbar von Ostermann allein. (B.)

1718 August Er hat einen Befehl vom Hofe erhalten, zu verlangen, daß die Einwohner der Eurer Tzarischen Majestät abzutretenden Provinzen alle, ohne Ausnahme, an Schweden abgeliefert würden; allein er hat, wie man mir versichert, über diesen Befehl gelacht; und zu mir sagte er kein Wort davon.

Aber alle die Befehle und die Antworten, die er auf selbige nach Schweden abschicken mußte, verursachten, daß ich in zwey Tagen auf mein letztes Contraproject keine Antwort von ihm erhalten konnte, ob ich gleich auf alle Weise und zuweilen sehr stark darauf drang.

Gestern war der Justitz-Rath Stambke den ganzen Tag bey mir, und brachte mir Görzens Anmerkungen über mein letztes Contraproject. Ich schrieb sie mir ab, und mache heute Gegenanmerkungen dazu. Ich werde mich bemühen, es dahin zu bringen, daß ich nach drey Tagen mit Herrn Rumjantzow' alles ganz fertig an Eure Majestät abschicken könne.

Görz bezeugt sich sehr umwillig gegen mich, daß Rehnschöld noch nicht hier ist, und hat mir einen Originalbrief von dem Baron Müller gezeigt, in welchem er schreibt, man sähe wohl, daß das Gerücht von einer Unruhe im Russischen Reiche wahr sey, und Rehnschöld würde deswegen nicht losgelassen, damit man es durch ihn in Schweden nicht erführe. Ich versicherte ihm, daß dies Gerücht falsch sey; daß von Eurer Majestät ein Befehl ergangen wäre, ihn ungesäumt nach Finnland zu führen; daß er aber durch sein langsames Reisen selbst Schuld daran sey, daß er noch nicht angekommen wäre.

1718 August

15. In der Relation der Russischen Minister auf dem Alandischen Kongreß vom 19ten August heißt es:

In unsrer vorigen allerunterthänigsten Relation an Eure Tzarische Majestät haben wir berichtet, wie wir uns damals bemüheten, von den Schwedischen Ministern ihre letzten Bedingungen eines Friedens mit Eurer Majestät schriftlich zu erhalten. Den Entwurf dieser Bedingungen übersenden wir hiebey durch den Herrn Capitain Rumjanzow'. *)

Wir

*) Im Russischen ist auf dieser Stelle die folgende Bemerkung eingerückt: „Der erwehnte Entwurf „eines Tractats wurde den 26sten August 1718 „von Sr. Tzarischen Majestät dem Herrn Ostermann wieder zugestellt. Man sehe (die Nebenbeilage) unter dem Zeichen ♂." — Daß ihm der Entwurf von dem Tzaren zugestellt wurde, besagt auch die Ueberschrift der genannten Beilage. Man muß aber diesen mit dem Capitain Rumjantzow' abgeschickten Entwurf nicht mit den ausserordentlichen Vorstellungen der Schwedischen Minister verwechseln, die, nach §. 425, Ostermann selbst damals dem Tzaren überbrachte. (B.)

1718 August Wir werden Eurer Tzarischen Majestät Entschließung auf diesen Entwurf erwarten, müssen aber in Unterthänigkeit berichten, daß wir nicht vermuthen, man werde von Schwedischer Seite in den Artikeln beträchtlich nachgeben.

Da der Baron Görz wegen dieses unsers Plans mit dem Baron Müller einig zu werden wünscht, damit er denselben hernach, ohne durch den Briefwechsel mit dem Könige Zeit zu verlieren, zu Stande bringen könne, so reisete er gestern vor Anbruch des Tages nach Norrtelge ab, um mit ihm zu sprechen, und versprach nach sechs oder sieben Tagen unfehlbar wieder zurück zu kommen. Wir können zwar hievon keine völlige Gewißheit haben; aber allem Ansehen nach, und so viel wir davon haben ausforschen können, ist er doch in keiner andern Absicht dahin gereiset; welches uns auch noch heute der Graf Gyllenborg, da er bey uns war, versicherte.

Uebrigens beziehen wir uns auf den mündlichen Bericht des Herrn Capitains Rumjanzow'.

16. Auszug aus der von Aland abgeschickten Relation des Canzelleyraths Ostermann vom 4ten September 1718.

Nach Absendung meiner letzten unterthänigsten Relation habe ich mich auf alle Weise um eine genaue Kenntniß der hiesigen Angelegenheiten bemühet, und zuverläßig erfahren, daß nicht nur der Baron Müller, sondern auch alle Schweden, um diesen Frieden zu verhindern, dem König von dem Baron Görz so schlechte Gedanken beygebracht haben, als es nur immer möglich ist. Das ist so weit gegangen, daß man in Stockholm öffentlich auf den Gassen sagt, er habe Eurer Tzarischen Majestät das Königliche Interesse für eine große Summe Geldes verkauft, und so gar Ihnen gerathen und den Weg gezeigt, Stockholm zu überrumpeln, er sey jetzo von Stockholm nicht zu dem Könige, sondern nach Gothenburg gereiset, um von da zu Schiffe nach Holland zu gehen; und er habe den Justitzrath Stambke bloß deswegen hieher zurück geschickt, um uns von seiner Wegreise zu benachrichtigen. Das Original des Briefes, worinn dieses gemeldet wird, habe ich selbst gelesen.

1718 September

Der Baron Görz ist durch diese Hindernisse in seinem vorigen Eifer zur Betreibung der hiesigen Angelegenheiten noch mehr gestärket worden, und will sich bemühen, diese Umstände und die wider ihn angesponnenen Intriguen dahin zu lenken, daß manche von seinen Feinden sich hinter den Ohren kratzen sollen.

Aus den Unterredungen mit dem Grafen Gyllenborg konnte ich genug abnehmen, daß auch er schon wankte, weil er besorgt, daß es ihm übel gehen möchte, wenn der Baron Görz gestürzt wäre. Es fehlte wohl nicht viel, so hätte er sich auf die andere Seite geschlagen; denn er fieng schon an, von seinen vorigen Aeußerungen, zwar nicht grade zu, aber doch merklich genug, abzuweichen. Allein, man kann alle seine Schrit-

1718 Septem-ber te vereiteln; denn er steht bey dem Könige in keinem Credit, und wird als eine Kreatur des Baron Görz sich immer nach ihm richten müssen.

Indessen werden Eure Tzarische Majestät aus allem diesem abzunehmen geruhen, daß unsere hiesigen Geschäfte sämmtlich von dem Baron Görz abhängen. Wegen der vielen besondern Versicherungen, die man mir hier gegeben hat, wie auch wegen aller Umstände dieser Sache, und wegen des Gemüths-Characters des Königs, kann man hoffen, daß er über seine Feinde siegen, und mit einer bestimmten Entschließung des Königs hieher zurück kommen werde.

In Erwägung alles dessen, und da Stambke wegen meiner vorigen Erklärung, von welcher ich Eurer Tzarischen Majestät vorhin unterthänigsten Bericht abgestattet habe, sehr unruhig war, hielt ich für nöthig, ihn zu ersuchen, an den Baron Görz zu schreiben, daß er, wenn er seinen über die hiesigen Angelegenheiten gemachten Plan bey dem Könige zu Stande bringen könnte, so viele Tage, als nöthig, dazu anwenden möchte, und ich in diesem Falle seine Rückkunft hier erwarten würde; daß ich aber auch hoffte, er werde, wenn er dazu wider Vermuthen kein Mittel fände, mich ungesäumt davon benachrichtigen, damit Eure Tzarische Majestät Ihre Maßregeln darnach nehmen könnten.

Noch unterstehe ich mich, Eure Tzarische Majestät unterthänigst zu bitten, sich wegen der Gränzen

zen genau zu erkundigen, und wo möglich auf einer richtigen Charte Dero Willensmeynung anzuzeigen. 1718 Septem-ber

17. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von dem Alandischen Kongreß vom 6ten September 1718.

Diesen Augenblick sind hier mit einem eigenen Courier Briefe von dem Baron Görz aus Strömsted vom 29sten August angekommen, in welchen er meldet, er sey bey dem Könige angelangt, und habe die Sachen durch die Aeußerungen und Vorstellungen des Barons Müller sehr verändert gefunden; er sey aber wider alle diese Gegner so zu Werke gegangen, daß er sich zur Ausführung seines Plans Hoffnung mache; er habe schon alle seinen Plan bestreitende Vorstellungen widerlegt; man könne nun nichts anders dawider einwenden, als daß in dem Russischen Reiche ein großer Aufruhr sey, der nicht nur in Privatbriefen, sondern auch in den öffentlichen Zeitungen ganz umständlich erzählet wird; er habe zwar auf die ihm von uns hier gegebenen Versicherungen auf alle mögliche Weise dawider geredet; allein man mache ihm den Einwurf, daß, wenn im Russischen Reiche kein Aufruhr wäre, Eure Tzarische Majestät ja keine Ursache hätten, Rehnschöld zurück zu halten, in dessen Auswechselung Dieselben doch schon vor langer Zeit gewilligt hätten.

 Um

1718 Septem- ber Um seinen Gegnern diese letzte Ausflucht zu benehmen, sieht der Baron Görz kein anderes Mittel, als daß Rehnschöld ungesäumt zurück geschickt werde; und er verspricht, so bald dieser hier auf Aland ankommen, und ihn durch ein Schreiben von der Falschheit des Gerüchtes von einem Aufruhr versichern wird, sich sogleich mit allen nöthigen Befehlen hieher zu begeben, um das hiesige Werk zu vollenden. Bis dahin hält er nicht für rathsam, sich von dem Könige zu entfernen, damit seine Gegner, wenn etwa Rehnschöld's Loslassung noch verzögert wird, nicht wieder Gelegenheit haben, den König auf andere Gedanken zu bringen.

Wir hielten es für unsere Pflicht, Eurer Tzarischen Majestät hievon durch einen besondern Courier schleunigen Bericht abzustatten, und werden darüber Dero allergnädigste Entschließung und Befehle erwarten.

18. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von dem Alandischen Kongreß vom 4ten October 1718.

October Der Graf Rehnschöld kam gestern um Mittag hier an, und wir empfiengen ihn mit allen seinem Character gemäßen Ehrenbezeugungen.

Von den Schwedischen Galeren, die schon lange von hier nach Grislehamn abgegangen sind, um die Russischen Generale hieher zu bringen, hat man noch keine Nachricht, ob sie dort angekommen sind, oder nicht, weil das Wetter hier sehr stürmisch gewesen ist. Jetzo, da der Wind sich gelegt hat, können wir ihre baldige Ankunft erwarten.

1718 October

Wir finden den General - Feldmarschall Rehnschöld für die hiesigen Angelegenheiten sehr gut gesinnt, und es wurde noch gestern ein Courier mit dem Bericht von seiner Ankunft, nebst einer andern zur Widerlegung der falschen Gerüchte dienlichen Nachricht, nach Schweden abgefertigt. Da, nach den hier eingelaufenen Briefen, der Baron Görz schon in Stockholm seyn muß, so wird er ohne Zweifel nicht säumen, sich hieher zu begeben, und seinem Versprechen gemäß das hiesige Geschäfte zu vollführen.

Uebrigens hoffen wir, nach einigen Tagen im Stande zu seyn, Eurer Tzarischen Majestät von der geschehenen Auswechselung und von allem übrigen umständlichen Bericht abzustatten.

19. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von dem Alandischen Kongreß vom 19ten October 1718.

Ob wir gleich seit der Absendung unsers letzten unterthänigsten Berichts die Ankunft der Russischen Generale täglich und so gar stündlich erwarteten, so sind sie doch erst gestern hier angelangt.

Unterdessen geriethen wir auf den Verdacht, daß auf Schwedischer Seite eine List dahinter stecken

1718 October cken möchte, vornehmlich, da auch viele Tage lang von dem Baron Görz keine Briefe einliefen. Deswegen wandten wir alles an, um die Schweden zur Beschleunigung dieser Auswechselung und zur Betreibung der ungesäumten Rückkunft des Barons Görz zu bewegen, und thaten ihnen, zwar durch die dritte Hand, aber sehr nachdrücklich, zu wissen, wenn die Russischen Generale nicht ohne Verzug hieher gebracht, und wir von der baldigen Zurückkunft des Barons Görz nicht versichert würden, so könnten wir daraus schließen, daß ihnen die Endigung der hiesigen Geschäfte nicht am Herzen liege; und in diesem Falle wären wir nicht im Stande, den Feldmarschall Rehnschöld ohne einen neuen Befehl von Eurer Tzarischen Majestät auszuwechseln.

Jetzt aber sind jene Generale hier. Auch der Page und der Kammerdiener des Barons Görz, die mit ihm abreiseten, sind gestern wieder angekommen, und erwarten ihn selbst dieser Tagen hieher zurück.

Wir haben also heute den Feldmarschall Rehnschöld gegen die erwähnten Russischen Generale ausgewechselt, welche mit dem Kapitaine von der Garde Izmajlow' unverzüglich von hier nach St. Petersburg abreisen werden.

Was den Feldmarschall anbelangt, so haben wir ihn zur Beförderung dieses Friedensgeschäftes gar sehr geneigt befunden; und er versicherte uns oft mit großen Eidschwüren, daß er nach seiner

ner Ankunft in Schweden alles mögliche thun wolle, um dieses so sehr gewünschte Werk zur Endschaft zu bringen. Wir haben keine Aeußerungen unterlassen, die dazu etwas beytragen können, und sind übrigens so mit ihm umgegangen, daß er Ursache hat, damit sehr zufrieden zu seyn. 1718 October

Uebrigens ist ihre Absicht Gott allein bekannt; und nach der Zurückkunft des Barons Görz wird sich zeigen, was für einen Ausschlag man von den hiesigen Geschäften zu erwarten hat.

20. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von dem Alandischen Kongreß vom 22sten October 1718.

Der Feldmarschall Rehnschöld ist den 20sten frühe von hier nach Schweden abgereiset, und bey dem günstigen Winde vermuthlich schon daselbst angekommen. Dagegen sind gestern die Russischen Generale mit dem Kapitaine von der Garde Izmajlow' auf zwey Galeren von hier grade nach St. Petersburg abgegangen.

Der Graf Gyllenborg versichert uns, daß der Baron Görz, so bald er mit dem Grafen Rehnschöld gesprochen hat, zurück kommen wird; und man erwartet ihn in der Mitte der künftigen Woche. Besonders hat uns Rehnschöld dieses mit großen Eidschwüren betheuret, und übrigens eine gewünschte Endschaft dieser Angelegenheiten so heilig versichert, daß, wenn er im

1718 October im Stande seyn wird, dieselbe bey dem Könige zu bewirken, gar nicht daran zu zweifeln ist. Doch alles das wird die Zeit lehren, und nach der Zurückkunft des Barons Görz muß es sich zeigen, was ihre eigentliche Absicht ist.

Rehnschöld ist sehr zufrieden von uns gereiset, und wir haben ihm alles gesagt, was die Schweden zu einem baldigen Friedensschluß mit Eurer Tzarischen Majestät bewegen kann *). Er machte sowohl gegen uns als gegen andere eine solche Beschreibung von Dero Macht und von dem blühenden Zustande Dero Reiches, daß auch dieses die Schweden antreiben muß, den Frieden zu suchen.

Der Baron Görz hat an den Grafen Gyllenborg geschrieben, daß man ihm unverzüglich ein Verzeichniß aller auf zwey Monathe erforderlichen Provisionen schicken möchte, die alsdenn aufs baldigste hieher geliefert werden sollten. Auch machen die Schweden allerley andere Anstalten zu ihrem fernern Aufenthalte, schicken ihre Galeren nach Schweden, und behalten nur einige Brigantinen hier.

Aus allem dem ist zu schließen, daß sie den Kongreß noch nicht abzubrechen gedenken. Wir sehen aber auch voraus, daß, so lange Rehnschöld nicht dem König den nöthigen Bericht von allem abgestattet hat, sie sich schwerlich in eine gänz-

*) Man sehe das dieser Relation angehängte Promemoria. (B.)

gänzliche Endigung der Sache mit uns einlassen 1718
werden; welches uns auch Rehnschöld selbst October
deutlich genug zu verstehen gab.

Der Baron Görz schreibt an den Grafen Gyllenborg und an Stambke, daß er ohne Verzug hieher kommen werde, um die Unterhandlung wieder in Gang zu bringen; daß er aber das Ende derselben, wegen anderer ihm von dem Könige aufgetragenen Geschäfte nicht abwarten könne, sondern es dem Grafen Gyllenborg überlasse.

Da man nicht wissen kann, in welcher Absicht die Schweden diesen Kongreß fortsetzen werden, und ob sie nicht etwa nur Zeit gewinnen wollen, in der Hoffnung, daß die Umstände sich verändern, und sie entweder von Eurer Majestät leichtere oder von der andern Seite vortheilhaftere Bedingungen erhalten können: so ist, um aus dieser Ungewißheit zu kommen, kein anderes Mittel abzusehen, als daß man ihnen eine Frist setze, binnen welcher sie nach dem bekannten Plan den Frieden schließen sollen, und daß widrigenfalls Eure Majestät uns befehlen, den Kongreß aufzuheben und zurück zu kommen. Dadurch werden sie vielleicht gezwungen werden, geschwinder zu Werk zu gehen. Allein dabey ist doch auch zu bedenken, daß aus einer solchen Erklärung die Aufhebung des Kongresses entstehen könne; und vielleicht werden die Schweden, wenn sie an dem Frieden mit Eurer Tzarischen Majestät verzweifeln, sich auf die andere Seite schlagen. Wenn es möglich wäre, unterdessen, daß der König die Zeit

1718 Zeit mit seinen Unternehmungen in Norwegen
October hinbringt, mit einer großen Macht in Schweden einzufallen, so würde vorzüglich dadurch ein baldiger Friedensschluß erzwungen werden; denn der innere Zustand des Schwedischen Reiches ist sehr elend, wovon die Generale Gholowin' und Fürst Trubezky umständlichen Bericht mündlich abstatten können; und obgleich der König jetzo eine starke Armee hat, so ist doch das Reich dadurch sehr entkräftet, und besonders an Einwohnern geschwächt worden. Es kann auch der König diese Armee aus den Einkünften seines Reichs nicht lange unterhalten.

Wenn der Kongreß anderwärts hin zu verlegen wäre, so ist es unserer Meynung nach am besten, die Schweden zu bewegen, daß sie mit uns nach Finnland gehen; denn was die Korrespondenz anbelangt, so können sie dieselbe über den Bottnischen Meerbusen noch lange frey haben; und in der Subsistenz müßten sie alsdenn die nöthige Unterstützung erhalten. Auf jeden Fall wird es besser seyn, hier zu bleiben, als nach Torneå zu gehen.

Promemoria *) und wesentlicher Inhalt der Unterredungen der Russischen Minister mit dem Grafen Rehnschöld.

Der Endzweck eines jeden Krieges ist der Friede. Aber wozu nützt ein Friede ohne Sicherheit und Beständigkeit? Zwischen zweyen benachbarten Mächten kann kein Friede sicher und beständig seyn, so lange ihre Länder nicht genug getrennt sind. Denn daraus entsteht Eifersucht, und die geringsten Schritte auf der einen Seite erregen natürlicher Weise Verdacht auf der andern. Wenn aber diese Eifersucht und deren Ursachen aus dem Wege geräumt sind, so muß nothwendig eine wahre und getreue Freundschaft erfolgen, vornehmlich wenn zwischen beyden Landesherren kein persönlicher Groll ist. Zwischen unsern beyden Monarchen ist nie ein solcher persönlicher Groll gewesen. Se. Tzarische Majestät haben, ungeachtet des bisherigen Krieges, gegen Se. Königl. Schwedische Majestät immer eine besondere Hochachtung gehegt, und nichts so sehr gewünscht, als mit einem regierenden Herrn, der in allen seinen Handlungen so viele Standhaftigkeit bewiesen hat, in wahrer Freundschaft und Einigkeit zu leben; wobey Sie auch erwägen, daß dem beyderseitigen Interesse nichts so angemessen seyn kann, als diese wahre Freundschaft und genaue Verbindung zwischen beyden Kronen. Ein jeder wird gerne gestehen, daß eine solche Verbindung zwischen beyden Mächten den Europäischen Angelegenheiten eine andere Gestalt geben, und das Gleichgewicht in Europa erhalten könne; und was für Vortheile daraus sowohl auf der einen als der andern Seite entstehen würden, das ergiebt sich von selbst. Wenn aber eine solche Verbindung entstehen soll, so müssen nothwendig vermittelst

*) Dieses Promemoria gehört zu der vorhergehenden Relation. (B.)

1718 October

1718 October mittelst des Friedensschlusses alle Ursachen, die bisher dieser aufrichtigen Freundschaft im Wege stunden, gänzlich zernichtet, und folglich die Gränzen beyder Reiche so bestimmt werden, daß ein jeder Monarch seine Länder beysammen habe, und folglich allen Veranlassungen zur Eifersucht vorgebeuget werde. Das kann aber nicht anders, als durch die in Vorschlag gebrachte Abtretung, geschehen. Nachher wollen Se. Tzarische Majestät durch die That selbst behülflich seyn, daß Se. Königliche Majestät anderer Orten etwas erhalten. Auch wird alsdenn Dero eigenes Interesse erfodern, zur Ausführung des vorgelegten Plans kräftigen Beystand zu leisten; und je größeres Ansehen Se. Königlich-Schwedische Majestät in Deutschland erhalten können, desto angenehmer muß es, in Rücksicht auf die Erhaltung des erwähnten Systems, Sr. Tzarischen Majestät seyn, und desto williger werden Sie dazu das Ihrige beytragen. Wer wird wohl diese beyde Monarchen, nachdem sie sich solchergestalt mit einander verbunden haben, gering schätzen dürfen? Alle werden sich bemühen, ihre Freundschaft zu erhalten, und sich mit ihnen zu verbinden. Viele Mächte warten nur auf die Vollziehung dieser neuen Vereinigung, und wollen alsdenn sogleich derselben beytreten. Der König von Preußen ist der erste, mit welchem Se. Tzarische Majestät unzertrennlich verbunden sind. Ueberdem ist zu dem bewußten Plan seine Freundschaft unentbehrlich. Um Frieden mit ihm zu schließen, sind keine

keine große Schwierigkeiten zu vermuthen, und 1718 October durch seinen Beytritt wird dieses neue Bündniß viel mächtiger werden. Was für Vortheile daraus für Se. Königlich-Schwedische Majestät besonders entstehen, mögen diejenigen, die nicht schmeicheln wollen, beurtheilen. Aber bey dieser ganzen Sache muß man keine Zeit verlieren. Denn die Ausführung des gedachten Plans wird auf beyden Seiten je länger je schwerer werden. Die Könige von Engelland und Dänemark haben fest beschlossen, Bremen, Verden und Stralsund dem Kaiser als ein Sequester zu übergeben, um ihn auf ihre Seite zu ziehen, und folglich den Frieden zwischen ihnen und Schweden von ihm abhängig zu machen. Das wird er nun gewiß nicht ausschlagen; denn er ist schon lange begierig, in jenen Gegenden etwas zu besitzen; und wer von dem Interesse des Hauses Oesterreich und von dessen weit aussehenden Entwürfen nur im geringsten unterrichtet ist, der begreift wohl, daß der Kaiser große Ursache hat, nicht nur zur wünschen, sondern auch dazu zu helfen, daß Schweden wieder auf die andere Seite der Ostsee hin eingeschränkt werde. Deswegen wird er diese erwünschte Gelegenheit nicht ungenützt lassen; wie denn auch die Kaiserlichen Regimenter, die die erwähnten Oerter besetzen sollen, schon wirklich ernannt sind. Auch arbeitet man schon daran, den Holländern diesen Plan annehmlich zu machen. Doch, allem dem kann man noch vorbeugen, wenn man bey Zeiten zum Werk schreitet. Beyde Monarchen werden durch

1718 October durch ihre Verbindung nicht nur viele Schwerter in der Scheide halten, sondern auch Macht und Gelegenheit haben, sich an denen, die sich an sie vergreifen, empfindlich zu rächen. Frankreich hat es mit Schweden wegen der Schwedischen Provinzen in Deutschland gehalten. Vermittelst dieser Provinzen konnte Schweden Deutschlands Angelegenheiten ganz besondern Nachdruck geben, der Achtung nicht zu gedenken, welche wegen dieser Provinzen viele Europäische Mächte dem König von Schweden bezeugen mußten. Wenn nun das eine wegfällt, so muß natürlicher Weise auch das andere aufhören. Wir lassen es dahin gestellt seyn, was für große Vortheile der König von Schweden von dem König von Engelland erwarten kann. Er möchte vielleicht vieles ausrichten; aber als Churfürst von Hannover kann er nicht, und als König von Engelland darf er nicht. Die Englische Nation hat nicht Lust, ihre besten Handlungszweige aufzuopfern, um Hannover zu erheben. Auch das läßt man dahin gestellt seyn, wie lange der König von Schweden auf die Freundschaft des Königs von Engelland wird Rechnung machen können. Denn wenn das Band der Freundschaft nicht durch ein natürliches Interesse zusammen geschürzt wird, so löset es sich von selbst wieder auf. Wer darüber weiter nachdenken will, der findet tausend Ursachen, wegen deren die Freundschaft zwischen den beyden Königen nicht lange bestehen kann. Hergegen die Verbindung zwischen Rußland und Schweden gründet

det sich auf das gegenseitige natürliche Interesse, und wird also ewig dauern. Endlich läßt man auch das dahin gestellt seyn, ob man nicht den sich jetzt äußernden und weit gehenden Absichten des Königs von Engelland bey Zeiten Schranken setzen müsse, und ob Schweden dazu nicht so viele Ursachen, als irgend eine andere Macht, habe. Wie rechtschaffen sich übrigens dieser König in seinen Bündnissen verhalte, das haben seine Bundsgenossen genug erfahren, und von Königlich-Schwedischer Seite kann man darüber die beste Erläuterung geben. 1718 October

21. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von dem Alandischen Kongreß, vom 6sten November 1718.

Nach der Absendung unserer unterthänigsten Relation ist der Baron Rank *) hier angekommen. Wir ließen ihn so gleich auf die Schwedische November

*) Rank war im Februar 1717 als Hessen-Kasselischer Gesandter in London, und noch in demselben Jahre zu Stralsund in Arrest. Daß der Tzar auf seiner Rückreise aus Frankreich in dem Gebiete des Landgrafen von Hessen-Kassel mit ihm geredet hatte, siehet man in dem Tagebuch P. d. Gr. Th. II. §. 416. Nach dem Alandischen Kongreß kam er aus St. Petersburg, und war damals Hessen-Kasselischer General-Lieutenant; welches in der unten folgenden Nebenbeylage B. vorkömmt. (B.)

1718 sche Seite hinüber gehen. Er wollte unverzüglich seine Reise nach Schweden fortsetzen; aber daran wurde er theils durch den widrigen Wind, theils durch das stille Wetter verhindert. Er war auch schon einmal abgereiset, mußte aber wieder hieher zurück kehren.

November

Ob nun gleich unterdessen für den Baron Görz der Wind hier zwey Tage lang günstig war, so kam er doch nicht an, und wir konnten von diesem Zaudern nicht anders denken, als daß die Schweden, ohne Zweifel wegen einer möglichen Veränderung der Konjuncturen, nur Zeit gewinnen wollten, oder daß sie gar nicht mehr zum Frieden geneigt wären, und nur den Kongreß in die Länge zu spielen suchten, um dadurch Eure Majestät mit Dero Alliirten in größere Uneinigkeit zu bringen.

Bey diesen Umständen, und da wir sahen, daß unsere gelegentliche Vorstellungen nichts mehr fruchteten, hielten wir für nöthig, dem Grafen Gyllenborg das in der beyliegenden Declaration *) enthaltene förmlich vorzutragen, von welcher er eine Abschrift nahm, und durch einen Expressen an den Baron Görz abschickte. Wir konnten während dieser ganzen Zeit genug merken, daß der Graf Gyllenborg selbst wegen des Ausbleibens des Barons Görz sehr zweifelmüthig und unruhig war.

Den

*) Nämlich das folgende Promemoria. (B.)

Den andern Tag, nachdem jene Declaration geschehen war, empfieng der Graf Gyllenborg aus Schweden Briefe vom 30sten October mit der Nachricht, daß der Baron Görz schon von Stockholm abgereist sey. Zugleich wurde auch ein Paquet Briefe an ihn mitgebracht. Diese Nacht ist er nun selbst hier angekommen, und hat den General Rank, der wegen der oben gemeldeten Ursachen noch nicht abgereiset ist, hier angetroffen. 1718 November

Diesen Morgen ließ er uns seine Ankunft durch den Justitzrath Stambke melden. Dieser sagte uns auch, der Baron Görz habe aus der dem Grafen Gyllenborg gegebenen Declaration mit Betrübniß ersehen, daß wir ihm nicht geglaubt hätten, ob er uns gleich in seinen Briefen oft habe versichern lassen, daß er mit dem ersten günstigen Winde hier eintreffen würde; er sey auch wirklich seinem Versprechen gemäß abgereiset, habe aber wegen des Gegenwindes eilf Tage auf der Reise zugebracht.

Wir antworteten darauf, wir müßten uns sehr wundern, daß es dem Baron Görz zuwider wäre, daß Eure Tzarische Majestät zu wissen verlangten, was Sie von diesem Kongreß zu erwarten hätten, weil Dero Interesse nicht verstattete, die Zeit noch länger vergebens hingehen zu lassen; wenn er, seinen öftern Versicherungen gemäß, dieses Geschäfte zu Ende bringen wolle, so müsse er mit größerm Eifer daran arbeiten; denn die Sache habe ohnehin schon wider Vermuthen län-

 ger

1718 November ger gedauert, als das Interesse Eurer Tzarischen Majestät erfordere. Uebrigens wird sich jetzt, da er hier ist, in wenigen Tagen zeigen, ob sie wirklich gesonnen sind, der Sache ein Ende zu machen, oder nicht.

Nachmittage waren wir selbst bey dem Baron Görz, und sagten nach den gewöhnlichen Komplimenten zu ihm, wir wären nach so langem Warten sehr erfreut, ihn wieder hier zu sehen; denn wir hofften, daß jetzt unsere Negociation in wenigen Tagen endlich einmal zu Ende gebracht würde; er möchte uns anzeigen, wenn es ihm gefällig wäre, die Sache wieder vorzunehmen.

Er antwortete, es betrübe ihn sehr, daß wir so wenig Vertrauen zu ihm und seinen Worten hätten; bey günstigem Winde würde er viel früher gekommen seyn; nun aber wäre er eilf Tage unterweges gewesen.

Wir erwiederten ihm darauf, Eure Majestät müßten natürlicher Weise wissen, was Sie zu erwarten hätten; wenn wir seinem öftern Versicherungen nicht geglaubt hätten, so würden wir uns nicht in Unterhandlungen eingelassen, und noch weniger sie bis jetzo fortgesetzt haben. Ueberdem hielten wir alle diese Vorwürfe für überflüßig; denn die Sache wäre nun so weit gediehen, daß sie jetzo geendigt werden müßte; und wir zweifelten nicht, daß er eben deswegen hieher gekommen wäre.

Darauf

Darauf versetzte der Baron Görz, wir würden doch nicht zweifeln, daß es ihm mit diesem Geschäfte ein rechter Ernst sey; die Sachen wären von ihrer Seite so leicht nicht; und so große und wichtige Angelegenheiten erforderten Zeit. 1718 November

Wir antworteten ihm, Zeit wäre nun genug darauf verwandt; und was sie von uns verlangten, das wäre in Wahrheit auch nicht leicht; gleichwohl erfoderte das keine weitere Berathschlagungen: denn was Eure Tzarische Majestät versprächen, das würden Sie auch treulich halten; aber wenn es dazu kommen sollte, so müßte man ohne Zeitverlust die Sache zu Ende bringen; eben deswegen hätten Dieselben uns Dero letzte Entschließung gegeben, damit durch den Briefwechsel nicht noch mehr Zeit verloren gienge.

Zuletzt sagte er, er werde morgen zu uns kommen; man müsse sehen, wie die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden wären.

Wir sprachen auch von den Bundsgenossen Eurer Majestät, und daß die unwirksame Fortdauer dieses Kongresses Dieselben nur in größere Uneinigkeit mit Ihren Alliirten setzte. Dazu sagte der Baron Görz, daß alle Alliirte Eurer Majestät wegen desselben Ihnen keinen Vorwurf machen könnten. Ohne Zweifel waren diese Worte so gemeynt, daß sie alle bey dem Könige wegen eines besondern Friedens unterhandeln lassen.

Uebrigens konnten wir aus seinen Reden merken, daß er jetzo die Sache wohl nicht mit uns

 abma-

1718 Novem- ber abmachen, sondern, wenn er die Unterhandlung wieder angefangen hat, wegreisen, und dem Grafen Gyllenborg die Fortsetzung oder Endigung derselben überlassen wird. Dieses Verfahren kann drey Ursachen haben: Erstlich, weil es mit dem Friedensgeschäfte bey dem Könige vielleicht noch nicht so weit gekommen ist, daß der Baron Görz es bald zu Stande bringen kann; zweytens, weil sie vorher den Lauf der Konjuncturen abwarten wollen; drittens, weil sie vielleicht kein ernstliches Verlangen nach dem Frieden haben, sondern nur diesen Kongreß zur Vermehrung der Uneinigkeit zwischen Eurer Majestät und Dero Alliirten in die Länge ziehen, und zugleich dadurch Dieselben verhindern wollen, zum Besten des Königs von Dänemark eine Diversion zu machen.

Wir bitten Eure Tzarische Majestät unterthänigst um baldige Verhaltungsbefehle.

Unterdessen werden wir die Endigung dieses Geschäftes möglichst betreiben, und den Baron Görz andeuten, daß Dieselben nicht länger warten werden. Wenn er mit allem dem sich nicht zurück halten läßt, und ohne gänzliche Abmachung unserer Sachen von hier wegreiset, so werden wir ihm förmlich erklären, daß Eure Tzarische Majestät den Kongreß nicht länger als bis in den December fortsetzen werden, wornach er selbst seine Maßregeln zu nehmen hätte.

Anders können wir bey diesen Umständen nichts thun. Unterdessen werden wir Eurer Majestät

jestät Befehle erwarten, besonders darüber, wie wir uns gegen den Preußischen Minister Mardefeld verhalten sollen; denn so lange wir die Angelegenheiten Eurer Majestät nicht zu Ende gebracht haben, können wir ihn hier nicht aufnehmen; und nach zwey Wochen wird es ihm schon unmöglich seyn, hieher zu kommen. 1718 Novem- ber

Der Baron Rank wird noch einige Tage hier bleiben. Er versichert uns mit großen Eidschwüren, daß er nach seiner Ankunft bey dem Könige ihm auf alle Weise zur Vollführung dieses Geschäftes rathen wird.

Wir haben geglaubt, daß wir nicht säumen dürften, Eurer Tzarischen Majestät alles dieses unterthänigst zu berichten, und verbleibe ꝛc.

Promemoria *) über die dem Königlich-Schwedischen Minister, Grafen Gyllenborg, gegebene Erklärung.

Daß dem Grafen Gyllenborg erinnerlich seyn wird, welcher Gestalt die Haltung dieses Kongresses von beyden Seiten bloß deswegen beliebet

*) Dieses Promemoria, das in der vorhergehenden Relation eine Declaration genennet wird, ist ohne Zweifel als ein Auszug aus dem unten angeführten Tzarischen Befehl anzusehen; welches auch durch den Anfang mit Daß und durch dessen mehrmalige Wiederholung zu verstehen gegeben wird. (B.)

1718 November liebet wurde, weil man glaubte, daß man sich hier desto besser und verborgener gegen einander erklären, und folglich ohne alle Weitläufigkeiten desto geschwinder einig werden könnte.

Daß Se. Tzarische Majestät eine so große Langwierigkeit dieses Kongresses um so weniger vermuthet haben, da Sie Ihrer Seits ganz aufrichtig zu Werke gegangen sind, und auf die anderseitigen Foderungen sich so erklärt haben, daß der Friede längst geschlossen seyn würde, wenn man von Königlich-Schwedischer Seite sich eben so betragen hätte.

Daß aber dem Grafen Gyllenborg selbst bekannt wäre, daß von ihrer Seite das Geschäfte bald unter dem einen, bald unter dem andern Vorwande aufgehalten, und folglich die Zeit vergebens zugebracht wäre.

Der letzte Stein des Anstoßes war das falsche Gerücht von einem Aufruhr im Russischen Reiche.

Und da die Russischen Minister hierüber alle mögliche Sicherheit versprachen, und sich durch einen Separat-Artikel verbinden wollten, daß, wenn das erwähnte Gerücht mit der Wahrheit übereinstimme, der ganze Tractat ungültig seyn sollte: so haben Se. Tzarische Majestät niemals vermuthen können, daß man Königlich-Schwedischer Seits mit den gethanen Vorschlägen nicht zufrieden seyn würde, vornehmlich weil diese von solcher Beschaffenheit sind, daß, wenn wirklich ein solcher Aufruhr wäre, für Se. Königlich-Schwe-

Schwedische Majestät die größten Vortheile daraus entstehen würden. 1718 November

Da man aber diese Vorschläge nicht annahm, und vielmehr foderte, daß der Herr Feldmarschall Rehnschöld vorher ausgewechselt würde, um durch ihn von der Wahrheit oder Falschheit des erwähnten Gerüchtes völlige Gewißheit zu erhalten; so konnten Se. Tzarische Majestät daraus erkennen, daß man Königlich-Schwedischer Seite zum Frieden nicht wirklich geneigt sey, und nur den Kongreß langwierig zu machen suche, ohne Zweifel in der Absicht, um Se. Tzarische Majestät mit ihren Alliirten in größere Uneinigkeit zu versetzen.

Aber dem ungeachtet haben Se. Tzarische Majestät, um ihnen alle Ausflüchte zu benehmen, und zu zeigen, daß es Denselben ein Ernst wäre, noch zum Ueberfluß in diese Auswechselung willigen wollen, vornehmlich, weil man von Königlich-Schwedischer Seite oft fest versichert hat, mit der Auswechselung des Grafen Rehnschöld sollten alle Hindernisse aufhören, der Baron Görz unmittelbar darauf hieher kommen, und die Sache ungesäumt zu Ende gebracht werden.

Daher haben Se. Tzarische Majestät den Grafen Rehnschöld, so bald es möglich gewesen ist, hieher geschickt; und als darauf seine Auswechselung von Königlich-Schwedischer Seite so lange verzögert wurde, so gab man dem Grafen Gyllenborg Gelegenheit genug, nach Gefallen mit ihm

1718 November ihm zu reden, und von ihm alles beliebige zu vernehmen, in der Hoffnung, daß man auch daraus die wahre Gesinnung Sr. Tzarischen Majestät erkennen, und folglich die Hauptsache dadurch desto bester von statten gehen würde.

Daß endlich diese Auswechselung erfolgt, und Rehnschöld würklich nach Schweden abgereiset; folglich von Seiten Sr. Tzarischen Majestät alles ausgerichtet ist, was man von Königl. Schwedischer Seite nur wünschen konnte. Es kömmt also jetzt nur darauf an, daß man ebenfalls auch von Königl. Schwedischer Seite dasjenige ausrichte, was man zur ungesäumten Ausführung der Hauptsache so oft und so heilig versprochen hat.

Se. Tzarische Majestät hoffen, daß dies ohne weitern Aufschub geschehe; denn es ist Ihrem Interesse gänzlich zuwider, diesen Kongreß in solcher Ungewißheit länger fortdauren zu lassen; vielmehr müssen Sie zuverläßig wissen, was Sie zu erwarten haben.

Es hoffen zwar Se. Tzarische Majestät, daß der Baron Görz vermöge seiner öftern Versicherungen schon längst nach dem Ort des Kongresses zurückgekommen ist, und daß die beyderseitigen Minister die Unterhandlung so weit gebracht haben, daß Sie täglich einen Courier mit der Nachricht von der Abmachung dieser Sache erwarten können, vornemlich weil Sie Ihren Ministern Ihre

Ihre letzte Resolution wegen der Friedensbedingungen zugefertigt haben; 1718 November

Wenn aber wider alles Vermuthen der Baron Görz vor dem Empfange dieses (*) Befehls Sr. Tzarischen Majestät etwa noch nicht zurückgekommen, und also auf dem Kongreß noch alles in der vorigen Unthätigkeit wäre: so haben Se. Majestät Ihren Ministern befohlen, in diesem Falle alles obige dem Herrn Grafen Gyllenborg vorzustellen, und ihm dabey gerade heraus zu sagen, das Interesse Sr. Majestät litte nicht, daß die Zeit länger so vergebens zugebracht würde; um so viel weniger könnten Dieselben länger in solcher Ungewißheit bleiben; der Graf Gyllenborg sollte sich also erklären, ob man im Ernst gesonnen wäre, die Sache wieder vorzunehmen, und die schon so weit gediehene Friedens-Unterhandlung zu Ende zu bringen; wie bald in dieser Absicht der Baron Görz nach dem Kongreß zurückkommen würde, oder was Se. Königliche Majestät zur ungesäumten Ausführung dieses Geschäftes zu thun gesonnen wären. Zugleich sollten die Tzarischen Minister erklären, daß, wenn man von Königl. Schwedischer Seite diese Sache noch mehr in die Länge ziehen wollte, so können Se. Tzarische Majestät es nicht anders aufnehmen, als daß man kein wahres Verlangen nach dem Frieden habe, sondern nur Zeit gewinnen wolle; weswegen denn

*) Aus welchem Befehle dieses ganze Promemoria ohne Zweifel ausgezogen ist. (B.)

1718 Novem- ber. denn auch Se. Tzarische Majestät genöthigt seyn würden, ohne weitere Rücksicht auf diesen Kongreß solche Maaßregeln zu nehmen, als Sie Ihrem Interesse gemäß zu seyn, erachteten.

Die Tzarischen Minister haben Befehl, eine bestimmte und kategorische Antwort hierauf zu fodern, und, wenn der Herr Graf Gyllenborg dieselbe zu geben nicht im Stande ist, ihn zu ersuchen, daß er durch einen besondern Courier davon Bericht abstatte, und die Entschließung Sr. Königlichen Majestät darüber ohne Zeitverlust auswürke, welche die Tzarischen Minister noch erwarten sollen.

Antwort auf dies Promemoria.

Der Graf Gyllenborg antwortete den Tzarischen Ministern auf diese Declaration, er könne zuverläßig versichern, daß Se. Königl. Schwedische Majestät aufrichtig zum Frieden geneigt wären; warum aber die Sache so langsam gienge, das wäre den Tzarischen Ministern selbst bekannt. Was den Baron Görz beträfe, so würde er unverzüglich hier eintreffen, und er wäre bisher durch nichts anders als durch den Gegenwind aufgehalten worden. Uebrigens wolle er alles dieses durch eigene Boten so wohl dem König als dem Baron Görz berichten.

22. Er-

22. Erzählung dessen, was hier auf dem Kongreß bey der jetzigen Anwesenheit des Barons Görz vorgefallen ist.

1718 Novem- ber

Den 7ten November 1718 Vormittag nach 10 Uhr kam der Justizrath Stambke zu mir (*), und sagte, der Baron Görz habe ihm aufgetragen, mich zu fragen, wenn es mir gefällig wäre, daß er zu mir käme, und mich zugleich von dem Zustande der Sachen, und wovon unsere hiesige Unterhandlung jetzo vornemlich abhienge, vorläufig zu benachrichtigen, damit ich desto besser mit ihm darüber reden, und über die Mittel uns zu vergleichen bey Zeiten nachdenken könne. Dann zeigte er mir eine Schrift oder kurze Beschreibung dieser Unterhandlung folgenden Inhalts:

„Der König von Schweden befindet sich in „einer solchen Lage, daß er entweder mit Sr. „Tzarischen Majestät oder mit dem König von „Engelland Frieden machen muß; und er stehet „jetzo mit beyden in Tractaten. Beyde verspre„chen ihm ihren Beystand, aber unter gewissen „Bedingungen. Das, was er dem König von „Engelland abtreten soll, ist nicht so beträchtlich, „als das, was Se. Tzarische Majestät von ihm „fodern.

*) Daß derjenige, der alles dieses erzählt, Ostermann sey, ist ausser Zweifel. Er redet anfänglich von sich in der ersten Person, hernach fast immer in der dritten. (B.)

1718 „fodern. Er hört in allen diesen Angelegenheiten
Novem- „bloß den Baron Müller und den Baron Görz:
ber „Jener und seine Freunde rathen ihm mit dem „König von Engelland, und dieser mit Sr. Tza„rischen Majestät Frieden zu machen. Der Kö„nig selbst ist zwar zu dem letztern mehr geneigt; „allein der Baron Müller stellt ihm vor, welcher „Gefahr er sich aussetzen würde, wenn er die vor„geschlagenen Friedens-Bedingungen eingienge, „weil die Ausführung derselben schwer oder gar „unmöglich seyn würde. Denn 1) der Kaiser wä„re nach dem mit den Türken geschlossenen Frie„den sehr mächtig; 2) die Spanier, auf die man „hätte rechnen können, wären geschlagen, und „müßten sich zum Frieden bequemen; 3) der „Französische Regent, der sich gänzlich den En„gelländern überlassen hätte, würde nicht erman„geln, dem König von Engelland beyzustehen; „4) da nun diese Schwierigkeiten unüberwindlich „wären, so sähe er, der Baron Müller, nicht ab, „wie dieser Friede mit Sr. Tzarischen Majestät „gemacht werden könne. Vornemlich aber wäre „zu befürchten, daß Se. Tzarische Majestät, „wenn Sie solche unüberwindliche Schwierigkei„ten vor sich sähen, selbst sich zu der Gegenseite „gesellen möchten, und also der König von Schwe„den, wenn er sich in einem fremden Lande mit sei„nen besten Kriegsvölkern ohne einen Zufluchtsort „und ohne Communication mit seinem Königrei„che befünde, gänzlich verloren gehen könnte. „5) Wenn aber sich Se. Tzarische Majestät, un„mit-

„mittelbar auch gegen den König von Dänne„mark Beystand zu leisten, verpflichteten, und „man also erst gemeinschaftlich die Dänischen Sa„chen ausmachte, und Stralsund wieder einnäh„me, alsdenn hätte doch der König von Schwe„den einige Sicherheit; denn Stralsund könnte „ihm zum Waffenplatz und zur Communication „mit Schweden dienen. Der Baron Görz her„gegen stellt dem König alles vor, was ihn zum „Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät bewe„gen kann; und ob er gleich versichert ist, daß sei„ne Rathschläge bey dem Könige die Müllerischen „am Ende überwiegen werden, so verhindert doch „der erwehnte fünfte Punkt bis hieher die be„stimmte Entschließung des Königs. Ueberdem „stellet Müller dem Könige vor, er dürfe eben „nicht eilen, mit Rußland Friede zu machen, „weil während des Winters von Sr. Tzarischen „Majestät nichts zu befürchten sey; und also kön„ne er abwarten, was die Conjuncturen mit sich „bringen würden. Wenn unterdessen dieser Kon„greß zerrissen wird, so wendet sich der König „ganz zu der andern Seite, und macht mit dem „König von Engelland Friede. Alsdann ist „Görz verloren; denn seine Ehre und sein ganzer „Credit hängt davon ab, daß dieser Friede zu „Stande komme. Der Graf Rehnschöld ist „zum Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät ge„neigt, und will dem Könige beweisen, daß die „von dem Könige von Engelland vorgeschlagenen „Unternehmungen wider Se. Tzarische Majestät „nicht

1718 November

1718 November „nicht auszuführen sind. Was aber die erwehnte „von dem König von Schweden verlangte Sicherheit der Ausführung dieses Friedens-Plans betrift, so will sich Rehnschöld nicht darauf einlassen, und entschuldigt sich damit, daß er von „den jetzigen Conjuncturen nicht genug unterrichtet wäre, und also die Ausmachung dieser Sache „den Ministern überlassen müsse. Wenn in Ansehung des erwehnten Artikels dem Könige Genüge geleistet wird, so ist dieser Friede geschlossen; und deswegen mag man von Seiten Sr. „Tzarischen Majestät bey Zeiten darauf denken, „wie die dazu dienlichen Mittel und Wege ausfündig zu machen sind.“

Darauf zeigte der Justitzrath Stambke mir die vier folgenden Punkte, und sagte, daß von denselben die ganze Sache abhienge: 1) daß Se. Tzarische Majestät ein Angriffs- und Vertheidigungs-Bündniß mit dem König von Schweden wider alle seine Feinde schlösse; 2) daß die Hülfs-Völker und die Hülfs-Flotte Sr. Tzarischen Majestät gänzlich unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Schwedischen Majestät stünden; 3) daß dem Könige von Schweden die nöthige Sicherheit gegeben würde, daß der König von Preussen, nicht heute oder morgen auf die Gegenseite trete, um Stettin mit dem Districte auf immer zu behalten; 4) wie man dafür einstehen könne, daß der Französische Regent sich des Königs von Engelland nicht annehmen werde.

Nach-

Nachdem ich alles das durchgesehen hatte, verlangte ich von Stambke, daß er diese Punkte und Betrachtungen bey mir zurück ließe, damit ich sie desto besser erwägen und beurtheilen könne. Weil aber Stambke Schwierigkeiten machte, und ich diese Punkte nicht so beschaffen fand, daß sie einer besondern Untersuchung bedürften, so bestand ich nicht weiter darauf, und ließ mich in kein umständliches Gespräch mit ihm darüber ein, sondern sagte nur, daß ich hoffte, der Baron Görz würde bey seinem vorigen Plane, und bey dem, was er von Sr. Tzarischen Majestät verlangt hätte, bleiben, und daß ich übrigens selbst die Ehre haben würde, von allem dem mit ihm zu sprechen. 1718 November

Nachmittag kam der Baron Görz selbst zu mir.

Zuerst machte er mir weitläuftige Vorwürfe über das Mistrauen, das wir zu ihm hätten, und führte alle seine Arbeiten, Mühseligkeiten und Gefahren, denen er sich ausgesetzt hätte, als Zeugen seines ernsthaften Vorhabens an.

Ich antwortete ihm darauf ganz kurz, ich hätte zwar an seiner guten Gesinnung nie gezweifelt; wenn ich aber bedächte, wie oft und mit wie unwichtigen Vorwendungen er den Fortgang dieser unserer Unterhandlung aufgehalten hätte, so müßte ich ihm sagen, daß man nicht anders schließen könnte, als daß er nicht den Frieden, sondern Zeit zu gewinnen suchte; denn wenn es ihm um jenen zu thun wäre, so würde er nicht so sehr ge-

1718 November säumt, und die zur Durchsetzung des Friedens-Plans bequeme Conjuncturen nicht ungenützt vorbey gelassen haben; er möchte selbst urtheilen, was ich bey solchem Verfahren von seiner Absicht dächte; überdem hätte ich wichtige Ursachen, zu glauben, daß er durch diese Unterhandlung nur den Verdacht und die Uneinigkeit zwischen den Nordischen Alliirten vermehren wolle; denn wenn er diese Absicht nicht hätte, so würde er dem Französischen Minister de la Mark unsern Plan nicht mitgetheilt haben, um ihn dem Englischen Hofe bekannt zu machen, wodurch die Ausführung dieses Plans sehr erschwert würde; wir wüßten, daß er, Baron Görz, um auch Se. Tzarische Majestät mit dem Könige von Preussen zu entzweyen, noch vor kurzem gesucht habe, durch Poniatowski diesen Monarchen zu bewegen, daß er einen Minister, nicht nach dem hiesigen Kongreß, sondern gerade nach Schweden schicken möge; ich könnte zwar ihm, als einem feindlichen Minister es nicht übel nehmen, daß er so verführe; vielleicht aber würde die Zeit lehren, daß dies nicht das rechte Mittel sey, sich, wie sie doch wünschten, aus der Noth zu helfen.

Dagegen rechtfertigte der Baron Görz sein Verfahren durch weitläuftige Betrachtungen, und sagte, was besonders den Französischen Minister de la Mark betrift, er habe ihm unsern Plan niemals mitgetheilt, und er wolle mir aufrichtig und zuverläßig sagen, was zwischen ihm und dem Grafen de la Mark in dieser Sache geschehen wäre, nemlich: Dieser hätte ihm unaufhörlich und stark zugeredet, mit dem Friedensschluß zu eilen (worüber auch der Marschall *d'Huxelles* oft an Görz geschrieben hätte); Görz habe ihm geantwortet, daß, da der Regent es jetzo sehr mit dem König von Engelland hielte, man wissen müsse, was man von Frankreich zu erwarten hätte, wenn man mit Sr. Tzarischen Majestät Frieden machte, und daß der Graf deswegen einen Courier an seinen Hof abschicken möchte; das habe dieser gethan, und nach der Rückkunft des Couriers ihm geantwortet, der König von Schweden möchte nicht darauf sehen, daß Frankreich es jetzo mit Engelland halte, weil es nur ein vorübergehendes Interesse sey, und man nach dem auf Aland geschlossenen Frieden andere Maaßregeln nehmen würde; er, der Baron Görz, habe von ihm eine schriftliche Versicherung darüber verlangt, aber nicht erhalten. Was den Preußischen Hof anbeträfe, so habe derselbe sowohl in Paris als in Holland die Schweden sehr eifrig angelegen, daß sie mit ihm Friede machen möchten, auch nachher durch den Grafen de la Mark bey dem König selbst eine förmliche Unterhandlung anfangen wollen, und sein Friedens-Project durch eben denselben dem Könige zustellen lassen; der Baron Müller habe zu diesem Frieden sehr gerathen, und der König wäre schon im Begriff gewesen, darein zu willigen; aber er, Baron Görz, habe dem Könige vorgestellt, daß ihm der Friede mit dem Könige von Preussen allein

1718 lein wenig nützen würde, und daß, da dieser seinen
Novem- Minister zu der Friedens-Unterhandlung nach dem
ber Alandischen Kongreß schicken wollen, dies ganze Geschäfte am besten dorthin verwiesen würde; und dazu habe denn der König auch seinen Beyfall gegeben. Weil aber unterdessen der Graf de la Mark darauf gedrungen habe, daß der König ihm auf das Preußische Project eine bestimmte Antwort geben möchte, so habe er, Görz, ihm erklärt, daß der König von Preussen einem vertrauten Minister, etwa Kniphausen, zu der Friedens-Unterhandlung bevollmächtigen und nach Schweden schicken möchte; dieses habe er gethan, theils aus Gefälligkeit gegen den Grafen, dem er doch etwas antworten mußte, um ihn nicht vor den Kopf zu stoßen, theils auch um Zeit zu gewinnen, und zu verhindern, daß sich der König in keine besondere Unterhandlung mit dem König von Preussen einlassen möchte; denn er habe wohl vorhergesehen, daß der König von Preussen ohne Vorwissen seiner Tzarischen Majestät keinen Minister nach Schweden schicken würde, und die Sendung eines solchen Ministers nicht nur nicht verlangt, sondern auch nicht versprochen, ihm einen Paß zu geben.

Noch setzte der Baron Görz hinzu, daß wir ihm über alles dieses ungegründete Vorwürfe machten.

Ich erwiederte dagegen, wenn wir kein vollkommenes Vertrauen zu ihm gehabt hätten, so würden wir den Kongreß nicht so lange fortgesetzt haben;

haben; aber alle diese Reden giengen das Haupt- 1718
geschäfte nichts an; er müsse nun zeigen, ob es ihm Novem-
mit der Sache ein Ernst sey, oder nicht. Nach- ber
dem ich ihm alle seine Versicherungen zu Gemüthe geführet hatte, verlangte ich eine positive Erklärung, ob er jetzo der Sache ein Ende machen wolle, oder nicht.

Der Baron Görz redete darauf sehr umständlich erst von sich und von seinen Umständen in Schweden, daß von diesem Frieden sein Kredit und seine Ehre abhienge; daß man aus dieser Ursache an seinem guten Willen nicht zweifeln dürfe; daß er aber Zeit haben müsse, um die Sache auf festen Fuß zu setzen; dann von seinen Gegnern und ihren Urtheilen, wie auch von den veränderten Conjuncturen. Besonders hielt er sich bey der von Müller dem König beygebrachten Besorgniß auf, daß Se. Tzarische Majestät, wenn Sie die Unmöglichkeit sähen, diesen Friedensplan auszuführen, durch Ihr eigenes Interesse genöthigt seyn möchten, sich auf die Gegenseite zu wenden; welches alles oben weitläuftig beschrieben ist.

Ich antwortete ihm, wenn sie solche Grundsätze hätten, so könne man wohl sehen, daß es ihnen kein Ernst wäre; es würde also am besten seyn, diesem Geschäfte ohne weitere Fortsetzung ein Ende zu machen.

Görz erwiederte, es käme jetzt nur bloß darauf an, daß dem Könige in Ansehung des obenerwehnten die gehörige Sicherheit gegeben würde;

1718 Müller und seine Freunde stellten dem Könige
Novem- vor, daß er, wenn er nach Deutschland übergien-
ber ge, ohne daselbst festen Fuß zu haben, gänzlich von der Willkühr Sr. Tzarischen Majestät abhienge, und daß dieser neue Alliirte ihn allemal, wenn er seinen Vortheil dabey fünde, im Stich lassen könne; wenn aber vorher Se. Tzarische Majestät dem Könige behülflich seyn wollten, die Dänischen Angelegenheiten auszumachen, und dem Könige von Dännemark Stralsund und Rügen wieder abzuzwingen, so würde er daselbst festen Fuß und im Nothfalle einen sichern Zufluchtsort haben; wenn ich mich hierauf einlassen könnte; so würden unsere Sachen sogleich ausgemacht seyn.

Ich antwortete dem Baron Görz, ich müßte mich über seine Reden gar sehr wundern; sein jetziger Vorschlag sey ganz neu; er würde sich erinnern, daß er selbst nicht verlangt hätte, daß Se. Tzarische Majestät gerade zu wider den König von Dännemark Hülfe leisteten; ich hätte ihm schon genug erklärt, und wiederholte es hiemit, daß Se. Tzarische Majestät sich dazu nicht verbinden würden. Ich könnte übrigens nicht anders denken, als daß er dieses nur deswegen vorbrächte, um die Sache in die Länge zu ziehen; denn, wenn er das widerriefe, worüber wir uns vorhin schon verglichen hätten, so müßten wir wieder von neuem anfangen, und würden noch lange nicht damit fertig werden; das wäre aber dem Interesse Sr. Tzarischen Majestät zuwider; die Sache müßte entweder jetzo geendigt oder ganz aufgegeben werden; der

der König von Schweden hätte in dem Tractat 1718
schon hinlängliche Sicherheit; denn was er durch Novem-
denselben abträte, das hätten Se. Tzarische Ma- ber
jestät schon in Händen; hergegen gäben Dieselben dem Könige ein ganzes Fürstenthum zurück; und wenn auch Dieselben Ihren dem Könige vortheilhaften Verbindlichkeiten nicht Genüge leisteten, so wäre er doch im Besitze dieses Fürstenthums; überdem würde ihm wieder frey gegeben, seine Ansprüche auf andere Provinzen auszuführen; meiner Meynung nach würden wir nicht wohl thun, durch diesen Friedensschluß unsere jetzigen Vortheile aus den Händen zu lassen, wenn wir nicht gesonnen wären, allen Bedingungen desselben nachzukommen.

Görz erwiederte darauf, er habe mit einiger Verwunderung gehört, daß Se. Tzarische Majestät in Ihrer Unterredung mit dem General Rank über die hiesigen Angelegenheiten sich geäussert hätten, daß Sie mit dem König von Schweden eine Offensiv- und Defensiv-Allianz errichten wollten; wenn das sich so verhielte, so fünde der Friede weiter keine Schwierigkeit.

Ostermann antwortete ihm, Se. Tzarische Majestät hätten dem General Rank aufgetragen, dem König von Schweden Dero Empfehlung zu machen, und ihm zu sagen, daß Sie mit ihm eine aufrichtige Freundschaft zu errichten wünschten, und daß er, wenn es ihm schwer fiele, die Bedingungen Sr. Tzarischen Majestät einzugehen, beden-

1718 November bedenken möchte, daß Sie ihm zu einer anderweitigen Schadloshaltung verhelfen wollten; mehr wäre dem General Rank von diesem Friedens-Geschäfte und von dessen Bedingungen und Umständen nicht gesagt worden; und wenn er, Baron Görz, wegen dieser Unterredung mit Rank jene neuen Vorschläge thäte, und auf die Genehmigung Sr. Tzarischen Majestät Rechnung machte, so wäre er selbst Schuld an diesem Irrthum; denn Se. Tzarische Majestät könnten wegen der schon oft angezeigten Ursachen das nicht eingehen.

Görz sagte, da das Equivalent größtentheils von den Dänisch-Norwegischen Staaten zu nehmen wäre, so müsse man auch zu dessen Erlangung behülflich seyn; wenn der König jemandes Freund wäre, so wäre er es ganz, und schätzte die Feinde seines Freundes für seine eigene; und also wünschte er, daß Se. Tzarische Majestät sich gegen ihn eben so verhalten möchten; wenigstens müßte man festsetzen, daß, wenn es für gut befunden würde, den König von Dännemark vorher anzugreifen, Se. Tzarische Majestät alsdenn dem Könige beystünden.

Ostermann antwortete ihm, es sey ihm schon oft genug gesagt worden, daß Se. Tzarische Majestät sich nimmermehr verbinden würden, den König von Dännemark anzugreifen, und man sähe aus diesem neuen Vorschlage, daß man nur einen Vorwand zur Abbrechung dieses Geschäftes suche; allein man könne dieser Mühe überhoben seyn;

seyn; denn wenn der König von Schweden keinen Frieden verlange, so könnten Se. Tzarische Majestät es zugeben; und also werde nun von ihm, Baron Görz, eine kategorische Erklärung gefodert, ob er die Sache jetzo mit uns ausmachen wolle, oder nicht. 1718 November

Der Baron Görz redete darauf weitläuftig von seinen Umständen in Schweden, von der Lage, worinn sich sein König befände, von der Veränderung der Konjuncturen, und von allen den Schwierigkeiten, deren in der von Stambke mir gezeigten Schrift *) gedacht wird. Zuletzt setzte er hinzu, die Gegner dieses Friedens-Plans stellten dem Könige vor, daß er, wenn der König von Dänemark nicht vorher gezwungen würde, durch einen Friedensschluß Stralsund und Rügen zurück zu geben, der Ausführung des Planes nicht sicher seyn könne; und wirklich verdiene dieses reiflich überlegt zu werden; deswegen habe ihm auch der König vor der Abreise gesagt, daß er, wenn Se. Tzarische Majestät darein willigen würden, bey diesem Plane bleiben und Frieden machen wollten; er glaube, daß Se. Tzarische Majestät nicht Ursache hätten, den König von Dänemark zu schonen, weil er es um Dieselben nicht verdienet **), und noch in dem jetzigen

 Jahre

*) Im Anfang dieser mit Nr. 22 bezeichneten Erzählung. (B.)

**) Das mag auch wohl wahr seyn. Vielleicht aber hat Görz es nur erdichtet. (Von wem diese Anmerkung herrührt, ist im Russischen nicht angezeigt. (B.)

1718 Novem-ber Jahre mit dem König von Engelland verabredet hätte, die Flotte Sr. Czarischen Majestät gemeinschaftlich anzugreifen; er zweifele nicht, daß uns dieses bekannt wäre.

Ostermann antwortete darauf, er, Baron Görz, habe zwar oft von seinen Umständen und von den Hindernissen, die er bey dieser Negociation fände, mit ihm geredet, aber auch mehr als einmal theils schriftlich, theils auch mündlich durch den Grafen Gyllenborg, und besonders durch Stambke versichern lassen, daß nach der Auswechselung des Grafen Rehnschöld diese Sache durch nichts mehr würde aufgehalten werden; und nun, da der Graf Rehnschöld ausgewechselt sey, mache er, an statt die Sachen zu endigen, neue Bedingungen, von denen er doch selbst vorher schon abgestanden wäre; und also möchte er selbst urtheilen, was man nach solchem Verfahren von ihm denken könne.

Dagegen erwiederte Görz, die Konjuncturen hätten sich seitdem gar sehr geändert; wenn Rehnschöld eher die Freyheit erhalten hätte, so würden unsere Sachen ganz anders und geschwinder von statten gegangen seyn; man könne ihm darüber keine Vorwürfe machen, weil er allein das Friedenswerk auf sich habe, und vor der ganzen Nation davon verantwortlich sey; deswegen wolle er auch keinen Frieden schließen, in welchem der König nicht die nöthige Sicherheit fände; man hätte immer auf Frankreichs Beytritt zu diesem Plane gehofft; aber jetzo hienge es sich immer

mer mehr und mehr an Engelland; und da man von Französischer Seite vorhin immer zum Frieden mit Sr. Czarischen Majestät gerathen hätte, so verlange nunmehr das veränderte Französische Ministerium, daß man mit Engelland Frieden mache, und Bremen und Verden abtrete. 1718 Novem-ber

Dabey zeigte er einen Brief vor, in welchem der Schwedische Minister Cronström in Paris ihm meldete, daß der Abbé *du Bois* ihm gesagt habe, man müsse sich mit Engelland zu vergleichen suchen, wenn man auch genöthigt seyn sollte, Bremen abzutreten.

Ferner sagte er, der Regent habe sich mit dem Könige von Engelland so fest verbunden, daß er sich in allen Stücken nach dessen Willen richte; die neuliche Veränderung in dem Französischen Ministerium sey bloß auf Verlangen des Königs von Engelland geschehen, der dem Regenten habe erklären lassen, daß er sich auf ihn nicht verlassen könne, so lange der Marschall *d'Huxelles* die ausländischen Geschäfte in Händen hätte; deswegen habe der Regent die Verwaltung dieser Geschäfte dem Marschall *d'Huxelles* abgenommen, und dem Abbé *du Bois* anvertrauet.

Ostermann antwortete, wenn wir den Friedensschluß beschleunigten, so wären die Konjuncturen noch so beschaffen, daß man eine glückliche Ausführung unsers Plans hoffen könnte; denn dadurch würde Spanien eine Unterstützung erhalten; ohne Zweifel würden auch viele Staaten in Italien

1718 Novem-ber lien auf die Spanische Seite treten, und dem Kaiser genug zu thun machen; auch der Herzog von Savoyen wäre gut Spanisch gesinnt; die Englische Nation würde vielleicht den Verlust ihres besten Handels in Spanien nicht so geduldig ertragen; und also könnten die Sachen mit Gottes Hülfe leichter werden, als man meynte; wenn wir hergegen mit dem Friedensschluß noch länger säumten, oder wenn, wie er, Baron Görz, vorgeschlagen hätte, der König von Schweden erst Dänemark angriffe, und also Spanien dadurch keine Erleichterung erhielte, so würde dieses genöthigt seyn, Frieden zu machen; und alsdenn bekämen der Kaiser und der König von Engelland freye Hände, und die Ausführung unsers Plans könnte wohl gar unmöglich werden; Frankreich hätte sich bisher bloß deswegen nicht erklärt, weil es die Langwierigkeit der hiesigen Friedens-Unterhandlungen sähe, und sich auf uns nicht verlassen könne; wenn aber dieser Friede zu Stande käme, so könnte es wegen seines natürlichen Interesse nicht umhin, sich mit uns zu verbinden, oder würde doch wenigstens unserm Plane nicht entgegen arbeiten.

Aus allem diesen zog Ostermann den Schluß, daß die Konjuncturen nicht die Ursache dieser Saumseligkeit seyn könnten, und vielmehr für die Schweden ein Grund zu größerer Beschleunigung der Sache seyn müßten. Er setzte noch dazu, daß er sich genöthigt sähe, ihm, Baron Görz, zu sagen, wenn man sich auf so feste Versicherungen, als

als er oft gegeben hätte, nicht verlassen könnte, 1718
und wenn er das einmal bewilligte nach seinem Novem-
eigenen Belieben wieder zurück nehmen wollte, so ber
müßte man sich mit ihm in gar keine Tractaten einlassen, und es würde ihm mehr Ehre gemacht haben, wenn er sich grade heraus erklärt hätte; denn wenn er uns auf diese Art bey der Nase herum zu führen gedächte, so betröge er sich selbst, wie die Zeit lehren würde. Uebrigens ersähe er aus der dem Grafen Gyllenborg gegebenen Declaration *), daß Se. Tzarische Majestät nicht länger warten, sondern, wenn des Zauderns kein Ende wäre, andere Maaßregeln nehmen wollten.

Darüber ward der Baron Görz aufgebracht, und sagte, er verlange nicht, daß wir seinen Versicherungen Glauben zustellten; wir sollten vielmehr auf seine Handlungen sehen, ob sie mit diesen Versicherungen überein stimmten, oder nicht; wenn ihm dieses Geschäfte nicht wirklich am Herzen läge, so würde er nicht so viele Beschwerlichkeiten auf solchen Reisen und gefährlichen Schifffahrten über sich genommen, und auch, jetzo wieder hieher zurück zu kommen, keine Ursache gehabt haben; er hätte uns nicht verhindert, andere Maaßregeln zu nehmen, und im Vertrauen könne er nicht verhelen, daß es ihm sehr angenehm gewesen seyn würde, wenn von unserer Seite andere Maaßregeln genommen wären; denn dadurch hätte

*) Nämlich aus dem zu Nr. 21 gehörigen Promemoria. (B.)

1718 Novem- ber hätte dieser Friede sehr befördert werden können. Hiebey ließ er sich deutlich merken, er verstünde darunter, daß man von unserer Seite nicht unthätig gewesen seyn möchte *). Er fuhr fort, die dem Grafen Gyllenborg gegebene Declaration wäre ihm sehr angenehm; und überdem hätte ihm der General Rank, der es von Sr. Tzarischen Majestät selbst vernommen hätte, gesagt, daß Dieselben nicht länger als bis in den December warten wollten. Wenn wir uns auf seinen oben erwähnten Vorschlag einlassen könnten, so wär er bereit, die Sachen jetzo zum Schluß zu bringen; wo nicht, so wünschte er, daß wir auch ihm eine solche Erklärung gäben; denn dadurch würde der König von Schweden zu dem einen oder dem andern festen Entschluß genöthigt werden, entweder hier oder mit Engelland Frieden zu machen.

Was Engelland anbelangt, so gab er mir die Versicherung, daß, so lange er die Geschäfte in Händen hätte, der König von Schweden mit selbigem keinen Frieden eingehen, und hoffentlich ihn immer mehr als andere hören würde.

Ostermann antwortete, er danke ihm gar sehr für diese offenherzige Erklärung; die oben erwähnte

*) Wenn der Baron Görz nicht den Teufel im Leibe hat, so kann man aus dieser offenherzigen Erklärung schließen, daß er hiebey aufrichtig zu Werke geht. (Diese unter dem Russischen Text stehende Anmerkung scheint nicht neuerlich, sondern schon damals, noch während des Kongresses, hinzu geschrieben zu seyn). (B.)

erwähnte Declaration solle er in so bestimmten Ausdrücken erhalten, als er es nur immer wünschen könnte; aber er könne dabey auch versichert seyn, daß sie nicht zum Schein gegeben, und von unserer Seite ganz gewiß alles, was sie enthielte, geschehen würde. Hiemit endigte sich diese Konferenz. 1718 Novem- ber

Da Ostermann sahe, daß alles dieses einigen Eindruck auf Görz machte, so hielte er für nöthig, es dabey bewenden zu lassen, und sich das Ansehen zu geben, als wenn es ihm ganz gleichgültig wäre, ob die Schweden Frieden machen wollten, oder nicht.

Den 8ten November frühe kam der General Rank zu ihm, und sprach weitläuftig von unserm Vorsatz, den König von Dänemark nicht grade zu zu bekriegen, und von den Bedingungen, die der König von Schweden eingehen wolle. Bey dieser Gelegenheit erwähnte er auch, man habe ihm bey dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät nichts davon gesagt, daß man sich so gegen Dänemark verhalten solle. Aber Ostermann befand nicht für gut, sich weit mit ihm einzulassen, sondern sagte, man wäre der Fortsetzung dieser Unterhandlung und des veränderlichen Betragens der Schweden bey dieser Sache schon überdrüßig; Se. Tzarische Majestät hätten alles, was von Görz verlangt wäre, bewilligt; und da er nun wieder davon abgienge, was könne man denn für Hoffnung haben? — man sähe aber wohl, daß sie nicht daran wollten, welches uns nun auch schon

1718 November schon ganz gleichgültig wäre; übrigens wollte man hiemit ihm, General Rank, in der Hoffnung, daß er es bey sich behalten werde, im Vertrauen entdecken, daß, wenn Görz, ohne die Sachen abzumachen, von hier wegreiste, auch Ostermann den Tag darauf die Rückreise nach St. Petersburg antreten würde.

Der General Rank suchte Ostermann durch viele Gründe diesen Vorsatz auszureden, und betheuerte mit großen Eidschwüren, daß er, wenn er nach seiner Ankunft bey dem Könige sähe, daß entweder der König oder Görz nicht aufrichtig zu Werke giengen, durch diese Gegend seinen Rückweg nehmen, und mich von allem dem zuverläßig benachrichtigen wolle, und zwar noch vor Ablauf der ihm von Sr. Tzarischen Majestät gesetzten Frist.

Ostermann antwortete darauf, allem Ansehen nach würde es vergebens seyn, so lange zu warten; denn wenn die Schweden schließen wollten, so könnten sie es ja jetzo thun; und er würde sie nicht weiter dazu auffordern; vielleicht aber würden sie Ursache haben, zu bereuen, daß sie die Willfährigkeit Sr. Tzarischen Majestät nicht genutzt hätten. Weiter wollte Ostermann sich nicht heraus lassen.

An demselben Tage speiseten sie zu Mittage bey Görz. Bey dieser Gelegenheit sagte Ostermann zu ihm, er bedaure, daß wir, ohne unser Geschäfte, das doch so viele Mühe verursacht habe,

be, zu endigen, von einander reisen, und uns dadurch bey der ganzen Welt zum Gelächter machen sollten. 1718 November

Der Baron Görz antwortete darauf, das glaube er nicht; denn sonst möchte er wünschen, daß er sich mit dieser Sache niemals abgegeben hätte. Dann fieng er wieder an von der verlangten Verbindung wider den König von Dänemark zu reden. Er selbst, sagte er, wäre zwar nicht der Meynung, daß der König von Schweden erst die Dänische Angelegenheit vornehmen solle; allein man habe es ihm so fest eingeredet, daß er dieselbe vor allen andern zu seiner Sicherheit nothwendig zu Stande bringen müßte, und daß Se. Tzarische Majestät, wenn Sie dem Könige im Ernste beystehen wollten, keine Ursache hätten, sich zu weigern, ihm auch wider den König von Dänemark beyzustehen; wenn er nur dem Könige sagen könne, daß Se. Tzarische Majestät zwar bereit wären, ihm auch wider den König von Dänemark beyzustehen, aber den gemeinschaftlichen Absichten gar nicht für zuträglich hielten, daß der König vorzüglich mit der Dänischen Sache den Anfang mache: so hoffe er, durch sein Zureden den König zu bewegen, daß er davon abstünde. Und dann verlangte er, daß Ostermann dieses seinem Hofe vorstellen möchte, damit nicht wegen eines solchen geringen Umstandes der Friedensschluß unterbliebe.

Ostermann erwiederte, das würde er nicht thun, und es sey auch nicht nöthig, weil er von

1718 November Sr. Tzarischen Majestät die letzten Befehle habe, und wohl wisse, daß Dieselben gradezu wider Dänemark nichts unternehmen, und noch weniger durch einen Tractat sich dazu verbinden würden.

Der Baron Görz stellte dagegen vor, daß, wenn man mit der Hannöverischen Sache anfienge, der König von Dänemark ohne allen Zweifel seine Kriegsmacht aus Hollstein dem König von Engelland zu Hülfe schicken würde, und folglich alsdenn Se. Tzarische Majestät den Krieg mit dem König von Dänemark nicht vermeiden könnten. Ueberdem versprächen ja Dieselben, dem Könige wider alle diejenigen beyzustehen, die sich ihm etwa widersetzen möchten, wenn er sich eine Schadloshaltung von dem Könige von Dänemark zu verschaffen suchte.

Aber Ostermann antwortete ihm darauf, das sey ganz was anders; er habe selbst jene Bedingung schon vorhin fahren lassen; deswegen sollte man jetzt gar nicht mehr davon reden.

Zuletzt sagte Görz, er gebe sich alle Mühe, einen Ausweg zu finden; aber es sey vergebens; er habe nicht gedacht, daß ich mich an eine solche Kleinigkeit stoßen würde.

Ostermann antwortete ihm, er habe ihm die letzte Entschließung Sr. Tzarischen Majestät angezeigt; nähme man selbige an, so wäre es gut; wo nicht, so müßte er sich gedulden; und weiter wäre nichts dabey zu thun.

Nach-

Nachmittags nach 5 Uhr kam Rank wieder zu Ostermann, versicherte ihm mit großen Eidschwüren, daß Görz hiebey aufrichtig zu Werke gehe, und bat ihn, irgend einen Ausweg zu ersinnen. 1718 November

Aber Ostermann antwortete, er wüßte kein Mittel dazu, könnte sich auch nicht darauf einlassen.

Abends nach 7 Uhr schickte der Baron Görz den Justitzrath Stambke zu Ostermann, und ließ ihm sagen, er sinne aus allen Kräften auf irgend ein Mittel, und ließ die beyden folgenden in Vorschlag bringen: Wenn der König von Schweden bloß mit seiner eigenen Kriegsmacht den König von Dänemark angreifen wollte, ob alsdenn Se. Tzarische Majestät darein willigen, und ihm den Rücken frey halten würden? Wenn aber dieses Mittel keinen Beyfall erhielte, ob man denn nicht in den Tractat setzen könnte, daß, wenn es zur Erreichung der gemeinschaftlichen Absichten für dienlich gehalten würde, mit der Dänischen Sache den Anfang zu machen, Se. Tzarische Majestät alsdenn auch dazu behülflich seyn wollten. Allein Stambke erklärte dabey, daß der Baron Görz alles dieses, ohne zu wissen, ob der König es genehm halten würde, von sich selbst vorschlüge, und Ostermanns Meynung zu vernehmen wünsche, damit er sich darum bemühen könne. Uebrigens sprach Stambke sehr viel davon, daß es dem Baron Görz ein Ernst sey, und daß seine Ehre von der Endigung dieser Sache abhienge.

 Aber

1718 Aber Ostermann ließ sich auf alles das nicht
Novem- ein, und blieb bey seiner vorigen Erklärung. Dann
ber ließ er das Gerücht von seiner baldigen Abreise verbreiten, und auch durch den Herrn General-Feldzeugmeister dem Grafen Gyllenborg andeuten, daß, wenn sie die Sache jetzo nicht abmachten, wir hier nicht länger bleiben würden; und was sonst noch die Schweden zur Endigung der Sache bewegen konnte.

Den 9ten November frühe ließ der Baron Görz durch den Justitzrath Stambke wissen, daß er zu Ostermann kommen wollte. Dieser sagte, er wäre bloß deswegen hier, um mit dem Baron Görz diese Sache zu Ende zu bringen; er erkläre aber hiemit, daß alles mündliches Reden umsonst wäre; also möchte der Baron Görz Separat-Artikel, so wie er sie haben wolle, schriftlich aufsetzen, und ihm, Ostermann, zustellen; denn so könne man alle Artikel besser überlegen, und einer dem andern seine Gedanken anzeigen; wenn übrigens der Baron Görz ihn mit seinem Besuch beehren wollte, so würde es ihm sehr angenehm seyn.

Hernach schickte Görz wieder hin, und ließ sagen, daß er die Separat-Artikel aufsetzen, und mir zustellen wolle.

An demselben Tage wurde bey dem Herrn General-Feldzeugmeister zu Mittage gespeiset. Nach der Mahlzeit redete der Baron Görz mit Ostermann umständlich von den erwähnten zwey Puncten,

Puncten, und versicherte, daß er selbige vor sich 1718
selbst anbrächte, ohne zu wissen, ob der König sie Novem-
genehmigen würde. ber

Allein Ostermann erwiederte darauf, daß er, wenn er die Separat-Artikel von ihm bekäme, besser darauf antworten könnte. Der Baron Görz versprach, sie ihm noch denselben Abend zu schicken.

Bey dieser Gelegenheit sagte der Graf Gyllenborg zu Ostermann, da der Baron Görz bis zur gänzlichen Abmachung der Sachen hier nicht bleiben könne, und die gegenwärtige Winterzeit den hiesigen Aufenthalt sehr unbequem machen würde, so wünsche er jetzo von Ostermann zu vernehmen, ob es uns nicht zuwider seyn würde, daß, wenn der König darein willigte, er, Gyllenborg, mit uns nach Abo gienge.

Da aber Ostermann glaubte, daß Gyllenborg diesen Vorschlag nur deswegen thäte, entweder um unsere wahre Gesinnung über die Fortsetzung des Kongresses zu erforschen, oder auch, wenn wir darein willigten, die Unterhandlung noch weiter in die Länge zu ziehen; so antwortete er ihm, er sähe nicht, warum man von beyden Seiten solche Unruhe übernehmen sollte; denn die Sache müßte in einigen Tagen auf eine oder andere Weise ausgemacht werden, und die Verlegung des Kongresses nach Abo oder nach einem andern Ort hin würde nur eine unnütze Beschwerlichkeit seyn.

1718 November An demselben Tage Abends spät kam der Rath Stambke zu Ostermann, und brachte ihm die neuen Separat-Artikel des Baron Görz. Ostermann versprach, Anmerkungen darüber zu machen, und dann mit dem Baron Görz darüber zu reden. Auch bediente er sich dieser Gelegenheit, dem Rath Stambke, gleichsam im Vertrauen, manches zu sagen, das zur Beförderung der Sache dienen konnte.

Den 10ten November waren die Schwedischen Minister bey Ostermann zum Abendessen. Vorher, nach 5 Uhr, bat er den Justitzrath Stambke zu sich, und gab ihm die Anmerkungen über die Separat-Artikel, damit der Baron Görz sie vorher durchlesen, und man sich von beyden Seiten desto besser darüber besprechen könne.

Gleich nach 7 Uhr kam der Baron Görz selbst, und redete mit ihm sehr viel und umständlich, besonders von seiner guten Absicht, von seinen Umständen, und von der Unruhe, in der er sich wegen des hiesigen Geschäftes befände; er hätte, sagte er, immer verlangt, daß Se. Tzarische Majestät auch mit Dero Flotte dem Könige allen Beystand leisteten; allein Ostermann erwähne davon nichts in seinen Anmerkungen, und also habe der König bey diesem Plane gar keine Sicherheit. Dann redete er wieder von den Artikeln wider Dänemark und von der Unternehmung über die See nach Deutschland hin, die immer sehr gefährlich seyn würde, wenn Se. Tzarische Majestät

Majestät dem Könige keine Hülfe zur See versprechen wollten. Er beschloß damit, daß solchergestalt vergebens an diesem Plane so lange gearbeitet sey. 1718 November

Ostermann machte ihm dagegen den Vorwurf, er, Görz, habe mit solchen neuen und sonderbaren Proceduren die Sache vergebens, und dem Tzarischen Interesse zuwider, so langwierig gemacht; sein neuer Artikel wegen Dänemark werde nicht angenommen werden; und man habe ihm vorhin genug gesagt, warum Se. Tzarische Majestät Ihre Flotte dem Könige nicht zu Hülfe schicken könnten; auch habe er selbst in seinen ersten Vorstellungen nichts davon erwähnt.

Görz nahm nun wieder das Wort, und kam abermals auf den oben erwähnten Verdacht; der König würde solchergestalt allezeit von der Willkühr Sr. Tzarischen Majestät abhängen; und wenn er durch einen Zufall verhindert würde, mit einer Kriegsmacht nach Deutschland hinüber zu gehen, und alsdenn Se. Tzarische Majestät zu nichts weiter verbunden wären: so würde er die von diesem Frieden gehofften Vortheile nicht erhalten; um allem diesem vorzubeugen, riethe man dem Könige, daß er erst eine Landung auf Seland unternehmen, und den König von Dänemark, Friede zu machen, und Stralsund und Rügen zurück zu geben, zwingen möchte, damit er auf alle Fälle, und wenn Se. Tzarische Majestät ihn im Stiche ließen, einen sichern Rückzugsort hätte.

1718 November Ostermann zeigte ihm umständlich, daß sie keine Ursache zu einem solchen Verdacht hätten, und bewies ihm, übrigens mit starken Gründen, daß eine solche Unternehmung wider Dänemark, anstatt die Ausführung dieses Plans zu befördern, selbige ganz unmöglich machen würde.

Der Baron Görz ließ diese Gründe gelten, und bat Ostermann, sie ihm schriftlich zu geben; welches dieser auch versprach.

Dann kam Görz wieder auf die Sicherheit des Transports der Truppen nach Deutschland und auf den Beystand zur See, indem er verlangte, daß Se. Tzarische Majestät sich verbänden, Ihre ganze Flotte zu der verlangten Hülfe herzugeben.

Daher befand Ostermann endlich für gut, dem Baron Görz zu sagen, wenn sie etwa nicht im Stande wären, die Truppen nach ihrem ersten Vorschlag nach Mecklenburg überzusetzen, so wollte er ihm ein anderes völlig sicheres Mittel an die Hand geben, nämlich daß dieser Truppen-Transport nach Danzig hin geschähe, in welchem Falle er von der Rußischen Flotte bedeckt werden könnte. Ostermann setzte hinzu, dieß wäre zwar sein eigener Vorschlag; da er aber die wahre Gesinnung Sr. Tzarischen Majestät kenne, so hoffe er, daß dieselben ihn genehmigen würden.

Dann redeten sie umständlich hievon, und Görz, dem dieser Vorschlag sehr angenehm war, fragte zuletzt, ob er sich darauf verlassen könne.

Oster-

Ostermann antwortete ihm, wenn dadurch allen Schwierigkeiten abgeholfen wäre, so würde er die Genehmigung Sr. Tzarischen Majestät auszuwirken suchen; Dieselben könnten Ihre Neigung zum Frieden nicht besser zu erkennen geben; wenn man aber auch daran noch nicht genug hätte, so müßte man wahrlich gar kein Verlangen nach dem Frieden haben, dessen Unterhandlung denn auch nicht weiter nöthig wäre. 1718 November

Görz erwiederte darauf, er befände selbst dieses für das beste und sicherste Mittel zur Ausführung des verabredeten Plans; er werde sich gewiß auf alle Weise bemühen, den König zu dessen Genehmigung zu bewegen; er hoffe, die Sache in ein solches Licht zu setzen, daß auch seine Gegner nichts erhebliches dawider einwenden können; er werde übrigens binnen vier Wochen selbst wieder hier seyn, um alsdann das Friedenswerk zu Stande zu bringen.

Ostermann sagte, da er gehört habe, daß er, Görz, auch seine Bediente mit sich nähme, und nur der Graf Gyllenborg hier bliebe, und da aus dieser Ursache an seinem Vorsatze, die Sache zu Stande zu bringen, gar sehr zu zweifeln sey, so könne ich ihm nicht verhelen, daß wir dieses schon lange vorher gesehen, und deswegen von Sr. Tzarischen Majestät einen Verhaltungsbefehl auf diesen Fall verlangt und bekommen hätten; dieser bestehe darinn, daß die etwanige Entfernung des Barons Görz von dem Unterhandlungsorte als ein Zeichen seiner Abneigung von

 dem

1718 November dem Friedensschlusse anzusehen, und also mit dem Grafen Gyllenborg allein die Unterhandlung nicht fortzusetzen sey.

Dagegen versicherte Görz bey seinem Ehrenworte, daß er selbst zur bestimmten Zeit wieder hier seyn werde, und daß er seine mehrsten Bediente bloß wegen der Schwierigkeit, sie hier zu unterhalten, mit sich nehme.

Auch sagte ihm Ostermann, gleichsam als im Vertrauen, er habe Befehl, sogleich abzureisen, und nach Hofe zu kommen, wenn er, Görz, ohne die Sache auszumachen, von hier weggienge; auch wollten Se. Tzarische Majestät nicht, daß der Kongreß länger, als höchstens bis Neujahr, fortgesetzt werde; wornach er, Görz, seine Maaßregeln nehmen könne.

Der Baron Görz antwortete, so lange würde es nicht dauren; binnen vier Wochen sollten wir zuverläßig wissen, was wir von diesem Kongreß zu erwarten hätten; wenn er, Ostermann, aber wegreisete, mit wem sollte er dann die Sache abmachen? und so würde alle Mühe vergeblich angewandt seyn. Uebrigens brachte er allerley Gründe vor, um Ostermann zu bewegen, daß er bis dahin wartete.

Allein Ostermann antwortete ihm, wenn er die Sache abmachen wollte, so könnte er es jetzo thun; aber das wäre wohl seine Absicht nicht; deswegen würde auch er, Ostermann, ohne Nutzen noch länger hier verweilen.

Görz

Görz sprach noch lange hievon; aber Ostermann hielt für nöthig, sich mit ihm auf nichts weiter einzulassen. 1718 November.

Es war zu sehen, daß jene Erklärung gut gewürkt hatte. Denn am 11ten November schickte der Baron Görz den General Rank, den Baron Sparre und den Rath Stambke zu Ostermann, und ließ ihm vorstellen, was für Folgen aus seiner erwehnten Abreise entstehen könnten. Der General Rank versicherte eidlich, daß er selbst mit Görz zu der bestimmten Zeit zurückkommen würde; Stambke aber sagte, Görz sey in großer Verlegenheit, daß er, Ostermann, ihn nun im Stiche lassen wollte; und was dergleichen Vorstellungen mehr waren.

Ostermann antwortete darauf, daß er nicht Görz, sondern Görz ihn im Stiche ließe; denn er habe so viele und große Versicherungen gegeben, und jetzo halte er sie nicht; wenn übrigens Görz zur völligen Endigung der Sache gegen die bestimmte Zeit hieher kommen wolle, so könne er, Ostermann, ebenfalls gegen denselben Termin wieder hier seyn; übrigens habe er nichts schriftliches in Händen, womit er sich rechtfertigen könnte, wenn er den von Sr. Tzarischen Majestät ihm ertheilten Befehl nicht befolgte.

Darauf ließ Görz ihm sagen, daß er zu ihm kommen wolle. Ostermann ließ ihm antworten, daß er nach der Mittagsmahlzeit selbst bey ihm seyn würde.

Nach-

1718 November Nachmittage kam Ostermann wirklich zu ihm, und gieng mit ihm sowohl den Haupttractat, als die Separat-Artikel durch. Was sie dabey ausmachten, das ist neben den Punkten angezeigt.

Zugleich gab Ostermann ihm schriftlich, die obenerwehnten Gründe, die Görz von ihm gefodert hatte. Stambke schrieb sie ab, und das Original nahm Ostermann wieder zu sich. Sie redeten hernach noch weiter davon. Görz machte Hoffnung zur Genehmigung, und versicherte noch einmal, er werde binnen vier Wochen hieher zurück kommen; er wolle Stambke hier lassen, und mich durch einen Courier ungesäumt benachrichtigen, wie dieses Geschäfte von statten gehe — —; und um keine Zeit mehr zu verlieren, sey er gesonnen, den andern Tag abzureisen.

Ostermann antwortete ihm, das hänge von seinem Belieben ab; nur möchte er nicht glauben, daß mit der ihm bekannt gemachten letzten Entschließung Sr. Tzarischen Majestät noch eine Veränderung vorgehen werde; übrigens wären sie genöthigt, ihm vor seiner Abreise noch Sr. Tzarischen Majestät letzte Entschließung in Ansehung der Fortdauer des Kongreßes, förmlich zu erklären.

Der Baron Görz sagte, man möchte an seinem ernsthaften Vorsatze nicht zweifeln; die Sache würde jetzt einzig und allein durch die oft erwehnte Besorgniß aufgehalten; und damit Ostermann

mann ihres ernsthaften Vorsatzes desto mehr versichert seyn könne, sey er bereit, eine von ihm unterschriebene Declaration zu geben, daß, wenn wir uns auf seine Vorstellung wegen der Dänischen Angelegenheiten einliessen, dieser Friede mit Sr. Tzarischen Majestät binnen vier Wochen völlig geschlossen seyn solle. 1718 November

Ostermann antwortete ihm, es sey gewiß, und er könne es selbst wohl einsehen, daß Se. Tzarische Majestät jene Vorstellung nimmermehr genehmigen würden; deswegen müsse er selbst nicht dazu rathen, daß wir selbige dem Monarchen vortrügen.

Gleichwol verlangte er, daß dieses geschähe, und hoffte, daß Se. Tzarische Majestät bey einer solchen Kleinigkeit leicht nachgeben würden.

Darauf kam der Herr General-Feldzeugmeister, nach der mit Ostermann genommenen Abrede, auch dahin, und nachdem auch der Graf Gyllenborg auf Ersuchen sich daselbst eingefunden hatte, gaben sie ihnen die obenerwehnte förmliche Erklärung.

Den 12ten November früh Morgens war der Wind zur Reise nach Schweden günstig, und nach 8 Uhr kam der Baron Görz zu den Russischen Ministern, um Abschied zu nehmen.

Nach genommenem Abschiede wiederholte Görz gegen Ostermann alle seine Versicherungen, übergab ihm die von ihm unterschriebene De-

1718 Novem- ber Declaration (*) des obenerwehnten Inhalts, und sagte: das sey nun ein Beweiß seines ernsthaften Vorsatzes, weil er kein Bedenken trüge, schriftlich zu versprechen, daß unsere Geschäfte in vier Wochen geendigt seyn sollten, wenn seine Vorstellung bey Sr. Tzarischen Majestät Gehör finden würde.

Ostermann sagte zu ihm, diese Declaration sey ganz unnöthig, weil ihm genug versichert wäre, daß Se. Tzarische Majestät sich wider Dännemark gerade zu niemals verbinden würden. Gleichwol nahm Ostermann diese Declaration zu sich, um auf alle Fälle doch etwas von Görz unterschriebenes in Händen zu haben.

Darauf bat Görz, daß Ostermann seine Abreise so lange verschöbe, bis er Antwort von ihm erhalten hätte, und versprach, wenn er das nicht thun dürfe, ihm schriftliche Nachricht zu geben, und den Brief durch Stambke dem Herrn General-Feldzeugmeister zustellen zu lassen, damit er mir ungesäumt zugeschickt würde.

Und also reisete Görz noch denselben Morgen von hier ab.

Ver-

*) Nemlich die folgende Versicherungsschrift. (B.)

Versicherungsschrift des Baron Görz, die er bey seiner Abreise an Ostermann abgab, vom 12ten November 1718. 1718 Novem- ber

Alles, was zwischen Sr. Excellenz, dem Herrn Ostermann, und mir in Ansehung dieses Friedensgeschäftes bisher vorgegangen ist, beruhet, wie bekannt, darauf, daß die Gränzen des Schwedischen und des Russischen Reiches dergestalt bestimmt werden, daß davon künftig nicht allein keine neue Zwistigkeiten zu befürchten seyn, sondern auch beyde Reiche ein natürliches Interesse haben mögen, jederzeit so genau verbunden zu seyn, daß, wenn dem einen etwas nachtheiliges bevorstehen sollte, das andere von selbst zu dessen Abwendung behülflich sey.

Obgleich Herr Ostermann dabey große Vortheile für Se. Tzarische Majestät ausbedung, so wollte er doch nicht, daß sie hoch angerechnet würden, weil die Schwedische Krone anderwärts schadlos gehalten werden sollte.

Und da Preussen in diesen Frieden mit eingeschlossen ist, so bleiben für Se. Königl. Schwedische Majestät, um sich eine Schadloshaltung zu verschaffen, nur Norwegen und die Hannöverschen Staaten übrig; denn obgleich Se. Tzarische Majestät die Wiedereinsetzung des Königs Stanislaus auf sich nehmen, so habe ich doch diese Sache, ungeachtet Sr. Königl. Schwedischen Majestät sehr daran gelegen ist, nicht als ein Equivalent

1718 Novem=ber lent der abzutretenden Länder ansehen können. Wenn Se. Königliche Majestät durch Dero eigene Waffen einen Theil von Norwegen erhalten, so kann man nicht sagen, daß Se. Tzarische Majestät selbiges dem Könige als ein Equivalent ausgewürket haben, weil er, wenn das seine Absicht wäre, im Stande ist, dieses ohne alle Hindernisse allein auszurichten.

Bey allem dem wollen Se. Excellenz, Herr Ostermann, nichts mehr zugestehen, als daß Se. Tzarische Majestät sich verbinden werden, bloß mit einem Korps Hülfstruppen von zwanzig tausend Mann wider Hannover, und erforderlichen Falls mit Ihrer ganzen Kriegsmacht in der Hannöverischen Angelegenheit Sr. Königlichen Majestät beyzustehen, in Ansehung der in Norwegen zu erhaltenden Genugthuung aber nur wider diejenigen, die sich etwa darein mengen möchten, gemeinschaftliche Sache zu machen.

Freylich konnte man zur Zeit der hierüber gepflogenen Unterhandlung damit zufrieden seyn, weil der Türkische Krieg damals noch nicht geendigt war, und es das Ansehen hatte, daß die Spanische Angelegenheit dem Kaiser und dem König von Engelland genug zu schaffen machen würde. Ueberdem muthmaaßte man, daß der Französische Hof es nicht mehr so fest mit Engelland halten, sondern diesem neuen System in Norden beytreten würde.

Allein

Allein da die nachherigen Begebenheiten und die jetzigen Conjuncturen allen diesen Aussichten ein Ende gemacht haben, so ist es nunmehr nicht leicht zu bestimmen, welches Verfahren das schicklichste und sicherste Mittel sey, daß Se. Königl. Schwedische Majestät das bewußte Equivalent erhalten mögen. 1718 Novem=ber

Die von Sr. Excellenz, Herrn Ostermann, vorgeschlagenen Mittel sind so beschaffen, daß, wenn die Conjuncturen selbige begünstigen wollen, die Sachen an dem bestimmten Orte allerdings unternommen werden können; aber bey den jetzigen Umständen ist wohl zu überlegen, ob es nicht besser sey, vorher, ehe man in Deutschland etwas unternimmt, den König von Dännemark anzugreifen und zum Frieden zu zwingen; worein sich der Kaiser, von welchem nach dem eigenen Geständniß Sr. Excellenz, Herrn Ostermanns, der vornehmste Widerstand zu besorgen ist, unter dem Vorwande der Reichs-Gesetze nicht würde mischen können.

In der That erhellet aus den folgenden Gründen, daß dieses das allersicherste Mittel ist, die gemeinschaftliche Absicht zu erhalten; denn 1) kann, ausser Engelland, keine Europäische Macht dieser Unternehmung wider Dännemark Hindernisse in den Weg legen, 2) da die von Dännemark zu erhaltende Genugthuung den größten Theil des Equivalents für Se. Königl. Schwedische Majestät ausmacht, so würden Se. Tzarische Majestät

 auch

1718 Novem- ber auch dadurch den größten Theil Ihrer Verbindlichkeit erfüllen; 3) es wird ein Feind weniger, und die Sache wider Hannover desto leichter seyn; 4) hergegen kann man voraus sehen, daß, wenn wir Hannover angreifen, ehe mit Dännemark die Sache ausgemacht ist, sich gewiß die Dänische Kriegsmacht von Hollstein aus mit der Hannöverischen vereinigen wird; 5) der König von Dännemark wird gezwungen seyn, Pommern zurück zu geben; und so werden wir an Stralsund einen guten Waffenplatz und im Fall der Noth einen sichern Zufluchtsort haben; 6) mit Dännemark, wenn Se. Tzarische Majestät dazu behülflich seyn wollen, kann man im künftigen Jahre zu Stande kommen; und dadurch werden wir Zeit gewinnen, uns mehr Freunde zu machen, und die vereinigten Waffen in desto größeres Ansehen zu setzen.

Da nun Se. Tzarische Majestät behülflich seyn wollen, daß Se. Majestät der König von Schweden ein hinlängliches Equivalent von Dännemark und Hannover erhalten möge, und man überdem die Absicht hat, sich aufs festeste mit einander zu verbinden, folglich der Feind des einen auch der Feind des andern seyn muß: so kann man gar nicht vermuthen, daß Se. Tzarische Majestät sich weigern sollten, in diesen Vorschlag, als das kürzeste und sicherste Mittel zur Errichtung des neuen Systems, zu willigen; vielmehr werden Sie selbst für billig befinden, daß das Urtheil Sr. Königlichen Majestät in einer Sache, die Sie so theuer erkaufen, und noch dazu vornemlich durch Dero eigenes Bestreben erhalten sollen, die Meynung eines jeden andern überwiege.

1718 Novem- ber

Und da schon unter Privatpersonen es nicht leicht geschieht, daß einer sich der Willkühr des andern gänzlich überläßt, und also regierende Herren um so mehr sich davor hüten müssen: so werden auch Se. Tzarische Majestät nicht verlangen, daß Se. Königl. Schwedische Majestät, ausser den großen Ihnen angemutheten Abtretungen, noch überdem sich selbst und die Wohlfahrt Dero ganzen Reiches der Willkühr Sr. Tzarischen Majestät unterwerfe, vornemlich da bekanntlich die Sachen Sr. Königlichen Majestät bey weitem noch nicht eine solche letzte Nothhülfe erfordern.

Wenn Se. Excellenz, Herr Ostermann, vermögend ist, mir die Versicherung zu geben, daß Se. Tzarische Majestät sich nicht weigern werden, der hiesigen Vorstellung gemäß zu der Sache wider Dännemark mit vereinigter Macht behülflich zu seyn: so trage ich kein Bedenken, hiemit zu versichern, daß das gegenwärtige Friedensgeschäfte mit Sr. Tzarischen Majestät binnen vier Wochen von dem unterschriebenen Tage an hier geendigt werden kann. Lößö, den 12ten November 1718.

Heinrich Baron von Görz.

 23. Aus-

1718 Novem- ber

23. Auszug aus der Relation des Kanzelleyraths Ostermann von Aland vom 14ten November 1718.

Eurer Tzarischen Majestät habe ich unterthänigst zu berichten, daß der Justitzrath Stambke zwey Tage vor der Abreise des Baron Görz mir, als in großem Vertrauen sagte, der Feldmarschall Rehnschöld, mit dem er von hier nach Stockholm gereiset sey, habe ihm unterweges entdeckt, daß er die eine Tzarische Prinzeßinn, Eurer Majestät Tochter, mit dem jungen Herzog von Hollstein vermählt zu sehen wünschte; er, Stambke, habe darauf mit dem Baron Görz hievon geredet, und ihn um seine Meynung gefragt; der Baron Görz habe ihm geantwortet, daß es eine vortrefliche Sache wäre, wenn sie nur zu Stande gebracht werden könnte; daß er aber in Ansehung der Religion eine große Schwierigkeit dabey fünde; denn der Herzog von Hollstein würde für den Thronfolger des Königs von Schweden gehalten, und die Schwedische Nation möchte wohl ungern eine Königinn sehen, die nicht ihrer, nemlich Lutherischer, Religion wäre; zuletzt habe Görz noch hinzugesetzt, daß man weiter darauf denken könne.

Ferner sagte mir Stambke, daß er aus Ergebenheit gegen den jungen Herzog von Hollstein, als seinen natürlichen Landesherrn, mit mir hievon hätte sprechen wollen, um meine Meynung zu vernehmen.

Ich

1718 Novem- ber

Ich erwiederte darauf in der Kürze, wenn unser Friede zu Stande gekommen, und die gewünschte Verbindung und unverbrüchliche Einigkeit zwischen Eurer Majestät und dem König von Schweden gestiftet seyn würde, so wäre es noch immer Zeit, auf Mittel zu denken, diese Verbindung noch mehr zu befestigen; er, Stambke, könnte übrigens versichert seyn, daß ich meines Theils alsdann gerne daran arbeiten würde.

Obgleich Stambke sich das Ansehen gab, als wenn er dieses von sich selbst sagte, so kann man sich doch leicht vorstellen, daß er sich das nicht unterstehen dürfte, wenn es ihm der Baron Görz nicht aufgetragen hätte. Deswegen bitte ich um Eurer Tzarischen Majestät allergnädigsten Befehl, was ich dem Baron Görz antworten soll, wenn er mir etwa darüber einige Eröffnung machte.

24. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von Aland vom 16ten December 1718.

December

Den 14ten December kam der Kammerdiener des Baron Sparre auf einem Postbothe aus Schweden an. Er war den 5ten December von Stockholm nach Grislehamn, und den 9ten von da wieder abgereiset, aber durch den widrigen Wind bis zum 14ten an den Alandischen Küsten aufgehalten worden. Nach seiner Ankunft geriethen die Schweden in große Bestürzung.

Den

1718 December. Den 15ten December war der Justitzrath Stambke bey den bevollmächtigten Ministern, von welchem sie die Ursache jener Betrübniß zu erforschen suchten. Nachdem er viel mit ihnen geredet, und um die Protection Sr. Tzarischen Majestät auf alle Fälle gebeten hatte, entdeckte er ihnen folgendes: Am andern Tage nach der Ankunft des erwehnten Kammerdieners zu Grislehamn, habe der dasige Postmeister einen Courier aus Stockholm mit dem Befehle von dem Statthalter Taube erhalten, bey Lebensstrafe nicht nur keine Leute, wer sie auch seyn möchten, sondern auch keine Briefe hieher nach Aland abgehen zu lassen; und der erwehnte Kammerdiener habe von jenem nach Grislehamn geschickten Courier gehört, daß den 7ten frühe ein Courier aus Norwegen in Stockholm angekommen, und gleich darauf plötzlich der Verhaft des Grafen von Dernath und aller übrigen Hollsteinischen Bedienten, die Anhaltung aller zu Stockholm befindlichen Schiffe und anderer Fahrzeuge, das Verbot aller Korrespondenz ausser dem Reiche, wie auch der Arrest nicht allein des Barons von Görz, sondern auch des jungen Herzogs von Hollstein selbst erfolget sey; und daß die königliche Garde und andere Regimenter auf dem Marsche von Norwegen nach Stockholm begriffen seyn.

25. In der Relation der Bevollmächtigten von Aland, vom 25sten December 1718 heißt es: 1718 December.

Eurer Tzarischen Majestät haben wir unter dem 17ten dieses unterthänigst vorgetragen, durch welche Maaßregeln wir, auf die von dem Justitzrath Stambke erhaltene Nachricht, für das Interesse Eurer Majestät gesorget haben.

Und obgleich darauf der Wind einige Tage lang günstig war: so kamen doch keine Fahrzeuge aus Schweden hier an. Wir erhielten auch durch die Unsrigen, die, um solche aus Schweden hieher kommende Fahrzeuge zu empfangen, abgeschickt waren, gar keine Nachricht.

Aber am 23sten December, Nachmittags vor 1 Uhr, kam der auf besondern Befehl in einer Doppel-Chaloupe abgefertigte Capitain des Uplandischen Regimentes Panfeld aus Stockholm hier an. Er hatte die Doppel-Chaloupe einige Meilen von hier jenseits des Eises verlassen, und war mit dem dieselbe commandirenden Lieutenant und einem Unterofficier über das Eis und die Inseln zu Fuß hieher gegangen.

Eben damals speisete der Schwedische Minister Graf Gyllenborg nebst dem Justitzrath Stambke und andern bey uns zu Mittage; und als man ihm die Ankunft des Capitains meldete, ward er ganz verwirrt, und gieng sogleich nach seiner Wohnung. Stambke aber blieb bey uns;

1718 December denn er sahe wohl, daß der Capitain aus keiner andern Ursache, als um ihn in Verhaft zu nehmen, hierher abgefertigt sey. Nicht lange hernach schickten wir jemand hin, um unvermerkt zu beobachten, wie es bey ihnen zustünde, und ob die Ankunft dieses Capitains einen merklichen Eindruck auf sie gemacht hätte. Wir vernahmen, daß der Graf Gyllenborg und der General-Adjutant Sparre in großer Bestürzung und fast ausser sich wären.

Daraus konnten wir wohl schliessen, daß die Nachricht von dem Tode des Königs, die wir schon vorhin unterthänigst gemeldet haben, gegründet sey, welches sich auch hernach aus dem Betragen der Schweden noch deutlicher zeigte.

Indessen suchten die Schweden diese Nachricht vor uns, so viel möglich, zu verhelen. Zu dem Ende ließ der Graf Gyllenborg uns noch denselben Tag sagen, der Capitain habe ihm keine besondere Briefe mitgebracht, und er sey nur hieher geschickt, um zu melden, daß über die große Alands-Insel eine Post angelegt werden sollte.

Durch diese nicht wohl ausgedachte Erklärung wurde unser Verdacht nicht gehoben, sondern vielmehr sehr gestärkt. Denn es war ganz unwahrscheinlich, daß man zur Ueberbringung einer so unerheblichen Nachricht eine Doppel-Chaloupe, die man im Sommer nur bey sehr wichtigen Vorfällen gebrauchte, sollte abgeschickt haben, weil das

weit bequemer mit den gewöhnlichen Postschiffen hätte geschehen können. 1718 December

Da Stambke, wie wir oben gemeldet haben, bey uns blieb, so wurde von Schwedischer Seite oft zu ihm geschickt, um ihn durch erdichtete Gründe zu bewegen, nach Hause zu kommen; allein er blieb unter einem schicklichen Vorwande die Nacht über bey uns.

Den andern Morgen schickten der Graf Gyllenborg und Stambke wieder einige male zu einander, und zu Mittage, da sie bey uns speiseten, sahen sie sich persönlich. Wir versäumten unserer Seits nichts, um die Wahrheit von allem dem zu erfahren; und endlich wurde es offenbar, nicht allein daß der König nicht mehr am Leben sey, sondern auch, daß man alle Hollsteinsche Minister in Verhaft genommen, und den obenerwehnten Capitain bloß deswegen hieher geschickt habe, um auch Stambke in Verhaft nach Stockholm zu bringen.

Was aber den Herzog von Hollstein betrifft, so sagte der Graf Gyllenborg zu Stambke selbst, daß er in Freyheit wäre. Indessen ist ihnen befohlen, den Tod des Königs, so viel möglich, vor uns und vor ihrem Gefolge geheim zu halten, ohne Zweifel in der Absicht, daß der Erbprinz von Hessen-Cassel unterdessen sich der Erbfolge versichern könne.

Da auch die Nation nichts so sehr, als den Frieden, wünschet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß

1718 December er, zu ihrer Befriedigung, baldmöglichst mit der einen oder andern Partey Frieden zu machen suchen wird, und zwar vornemlich mit dem König von Dännemark, damit er dem Herzog von Hollstein als seinem Nachbaren nicht beystehen möge.

Von Schwedischer Seite hat man allerley Mittel gebraucht, um sich Stambkens Person zu versichern. Da sie aber sahen, daß er gesonnen sey, hier bey uns zu bleiben, so baten sie ihn, daß er uns von dem Tode des Königs nichts sagte, sondern sich stellte, als wenn er sich mit dem Grafen Gyllenborg entzweiet, und sich schriftlich über ihn bey dem Könige beschweret hätte, weswegen er denn so lange hier bey uns bleiben wolle, bis darauf von dem Könige eine Entscheidung erfolgen würde.

Unterdessen lassen wir uns gegen die Schweden nicht merken, daß wir hievon benachrichtigt sind, und werden ihr weiteres Betragen beobachten.

Da jetzo die Fahrt von hier nach Abo durch das Eis gehemmet ist, und wir auch nicht wissen, ob dieser unterthänigster Bericht bey der gegenwärtigen Jahrszeit noch nach Abo kommen kann, oder nicht, so sind wir genöthigt, Stambke noch hier zu behalten. Sobald entweder das Eis oder das Wasser die Reise verstattet, werden wir ihn sogleich dahin abfertigen, und uns unterdessen, so lange die Schweden nichts sagen, ebenfalls ganz ruhig verhalten.

Da

Da übrigens, allergnädigster Herr! durch den Tod des Königs die Sachen ganz verändert sind, so kann man nicht wissen, was für Maaßregeln man Schwedischer Seits zu den hiesigen Friedens-Unterhandlungen wählen wird. Allem Ansehen nach werden die Schweden uns von dem Tode des Königs so bald noch nichts sagen, sondern nur Zeit zu gewinnen suchen, bis die innerlichen Angelegenheiten wieder beruhigt und auf einen festen Fuß gebracht sind. Gleichwol erfordert das Interesse Eurer Tzarischen Majestät, auf alle mögliche Weise vorzubeugen, daß sie nicht mit der Gegenseite zum Nachtheil Eurer Majestät Friede machen. Bey so bewandten Sachen gedenken wir, sobald Stambke abgeschickt ist, dem Grafen Gyllenborg zu sagen: Da wir vorhin ihm und dem Baron Görz erklärt hätten, daß Eure Tzarische Majestät nicht länger, als bis in diesem December-Monath, warten wollten, und da ihr Versprechen, uns binnen vier Wochen die gewisse Entschließung des Königs kund zu machen, nicht allein nicht gehalten, sondern auch die ihnen gesetzte erwehnte Frist verstrichen sey, so verlangten wir von ihm zu wissen, was sie mit diesem Frieden im Sinne hätten; denn es wäre nicht möglich, daß er in so langer Zeit aus Schweden weder Briefe noch die Resolution erhalten haben sollte. Nach Beschaffenheit der Antwort, die er uns geben wird, können wir auch von dem Tode des Königs etwas sagen, indem wir uns stellen, als wenn wir von dem Hofe Eurer Ma-

1718 December Majestät diese Nachricht erhalten hätten. Auch können wir ihnen alsdann wieder einen Termin setzen, unterdessen aber Eurer Tzarischen Majestät baldigsten Befehle hierüber erwarten, damit wir wissen, wie weit wir gehen dürfen.

Indem wir dieses schreiben, vernehmen wir, daß der König von Schweden bey der Belagerung von **Friedrichshall** in den Aproschen, da er, seiner Gewohnheit nach, den Kopf hervor hob, mit einer Falkonet-Kugel durch die Schläfe geschossen, und sogleich verschieden; darauf der Baron Görz in Verhaft genommen und nach **Stockholm** gebracht, der Tod des Königs aber in allen Kirchen von den Kanzeln bekannt gemacht, und die Regierung von der Prinzeßinn übernommen ist.

Von den vorhin von uns abgeschickten beyden Chaloupen haben wir keine Nachricht. Vermuthlich sind sie entweder eingefroren, oder haben wegen des Eises nicht hieher zurückkommen können.

Dieses ist es alles, was wir vorjetzo Eurer Tzarischen Majestät in der Eile unterthänigst vorzutragen haben; worauf wir uns Dero gnädigste Befehle erbitten.

1719.

1719. (*)

Januar.

1719 Januar „In der Nacht von dem 10ten auf den 11ten morgens nach 1 Uhr liessen die Russischen Minister den Schwedischen Legations-Secretaire und Hollsteinischen Justitzrath **Stambke** nach Abo zu dem General Fürsten **Gholitz'ün'** abgehen, und durch den Capitain des Petersburgischen Regiments **Banner** bis Abo begleiten. Mit demselben Capitain **Banner** wurde von den Ministern an den General Fürsten **Gholitz'ün'** ein Schreiben abgeschickt, daß er den Justitzrath **Stambke**, wenn er es verlangte, nach St. Petersburg reisen lassen möchte.

Den 18ten wollte der Canzelleyrath Andrej **Ostermann** seine Reise nach dem Tzarischen Hofe

*) Daß das in der Russischen Ausgabe folgende Journal vom 10ten Januar bis den 9ten October 1719 nur ein Auszug sey, ergiebt sich aus der Vergleichung desselben mit der Handschrift der Akademie der Wissenschaften Nr. 87, die ich nebst drey andern in der ersten Anmerkung zu dieser XVIten Beylage beschrieben habe. Aber auch in diesem Auszuge, der im Russischen 35 Quartseiten beträgt, sind noch eine Menge unerheblicher Begebenheiten und Umstände übrig. Man hat davon eine kleine Probe an dem ganz ins Deutsche übersetzten Monath Januar. Alle folgende Monathe habe ich stark abgekürzt und zusammen gezogen. (B.)

1719 Januar Hofe antreten. Deswegen fuhr er Nachmittag nach 2 Uhr zu dem Grafen Gyllenborg, um Abschied zu nehmen, und kehrte noch in derselben Stunde wieder nach seiner Wohnung zurück. Sobald er in seine Wohnung gekommen war, gab ihm der Graf Gyllenborg, nebst dem Secretaire Hermans und einem Capitaine, den letzten Besuch, verweilte ein wenig bey ihm, nahm Abschied, und gieng nach seiner Wohnung zurück. In eben der Absicht kam darauf auch der Schwedische General-Adjutant Baron Sparre zu ihm, nahm Abschied, und gieng wieder nach seiner Wohnung zurück. Abends nach 6 Uhr reisete der Canzelleyrath mit der Post nach St. Petersburg ab.

Den 29sten Nachmittag kam der Graf Gyllenborg zu dem General-Feldzeugmeister, und übergab ihm eine Vorstellung, worin er verlangte, daß nach dem dabey gelegten Verzeichnisse Provisionen zum Unterhalt der Schwedischen Soldaten aus Abo geliefert würden. Der General-Feldzeugmeister nahm diese Vorstellung an, und sagte zu ihm, daß er Sr. Tzarischen Majestät davon Bericht abstatten, und den von Sr. Majestät darauf erfolgenden Befehl ihm, Grafen Gyllenborg, bekannt zu machen nicht ermangeln würde.

In der Nacht vom 29sten auf den 30sten trat der Schwedische General-Adjutant Baron Sparre seine Reise nach Schweden auf dem Eise über Grislehamn an. Zu seinem ungehinderten

1719 Februar ten Fortkommen wurden ihm die nöthigen von dem General-Feldzeugmeister unterschriebenen Pässe mitgegeben."

Februar.

Den 9ten empfieng der General-Feldzeugmeister den Tzarischen Befehl aus St. Petersburg vom 1ten Februar, daß auf ihre, der Russischen Minister, Vorstellung an den General Fürsten Gholitz'ün' in Abo geschrieben sey, er solle den Bruder des Grafen Gyllenborg an den General-Feldzeugmeister nach Aland abschicken; es sey ihm erlaubt, sich bey seinem Bruder, dem Minister, aufzuhalten; dieser müsse eine schriftliche Versicherung von sich stellen, daß seine Bruder nicht eher nach Schweden reisen werde, als bis der Capitain-Lieutenant Schmidt die Freyheit erhalten habe, zu dem General-Feldzeugmeister abzureisen. An demselben Tage speisete der General-Feldzeugmeister zu Mittage bey dem Grafen Gyllenborg, dem er den Inhalt dieses Tzarischen Befehls bekannt machte.

Den 10ten schickte der Graf ihm die erwehnte Versicherungsschrift.

Den 15ten kam ein aus Abo von dem General Fürsten Gholitz'ün' abgeschickter Russischer Capitain an, der den Capitain Grafen Johann Gyllenborg begleitete. Darauf ließ der Feldzeugmeister den Minister zur Mittagsmahlzeit einladen, bey welcher Gelegenheit er ihm seinen Bruder

1719 Februar der vorstellte. Nach der Tafel begaben sich die beyden Brüder zusammen nach dem Schwedischen Quartiere.

Den 18ten erhielt der General-Feldzeugmeister den Tzarischen Befehl aus St. Petersburg vom 11ten Februar des folgenden Inhalts: Die nach der Relation des General-Feldzeugmeisters vom 30sten Januar von dem Grafen Gyllenborg für die Schwedischen Soldaten gefoderten Provisionen ꝛc. sollten, so viel davon in den Magazinen zu Abo vorhanden wäre, nach Aland geschickt werden; zur Ankaufung der übrigen Sachen, als Schuhe, Taback u. dgl. an denen es in den Finnländischen Magazinen fehlte, könnten die Schweden durch einen in Tzarischen Diensten stehenden in Abo für ihr Geld aufkaufen lassen, wenn sie anders da zu haben wären, wovon der Fürst Gholitz'ün' Nachricht geben würde; auch das von dem Grafen Gyllenborg für sich selbst verlangte Geflügel und anderes Vieh sollte aus Finnland geliefert werden.

Den 22sten schickte der Graf Gyllenborg dem General-Feldzeugmeister tausend Carolinen zum Ankauf der Provisionen in Abo, nebst einem Verzeichniß sowohl der dafür anzuschaffenden Sachen, als auch derjenigen, die ohne Bezahlung aus den Magazinen in Abo geliefert werden sollten. Der General-Feldzeugmeister schickte dieses Geld noch an demselben Tage nach Abo an den Fürsten Gholitz'ün' ab, an welchen er zugleich das folgende schrieb: Er hätte zwar von ihm keine Nach-

Nachricht, daß unsere Kriegsmacht in Schweden etwas unternommen hätte; aber der Graf Gyllenborg hätte sich beklagt, daß unsere Parteien in Schweden große Verwüstungen anrichteten; und da dieses sehr wohl gethan wäre, so habe er, der General-Feldzeugmeister, dem Fürsten Gholitz'ün' hiemit vorstellen wollen, daß er, wenn er anders Befehle dazu hätte, ungesäumt starke Parteien nach Schweden schicken möchte; denn durch solche Einfälle würden die hiesigen Geschäfte nicht wenig befördert werden. 1719 Februar

März.

Den 8ten ließ der Graf Gyllenborg durch seinen Bruder, den Capitain, dem General-Feldzeugmeister sagen, daß der Capitain-Lieutenant Baltzer und der Adjutant Tscheb'üschew' aus Schweden angekommen wären. Diesem hatte die Königinn ohne Auswechselung die Freyheit gegeben. Jener wurde gegen den Schwedischen Lieutenant Feif ausgewechselt, der schon mit dem Grafen Rehnschöld aus Rußland entlassen war. Den Revers, welchen der Graf deswegen von sich gestellt hatte, schickte der General-Feldzeugmeister dem Grafen Gyllenborg zu, wogegen jene beyde Russische Officiere die Freyheit erhielten. März

Den 25sten erhielt der General-Feldzeugmeister den von Sr. Tzarischen Majestät eigenhändig unterschriebenen Paß, welchen der Graf Gyl-

1719 März Gyllenborg für sich und für den Baron Lillie-stedt zur freyen Hin- und Herreise zwischen hier und Schweden gefodert hatte, und wechselte ihn gegen denjenigen aus, welchen die Königin für die beyden Russischen Minister, den General-Feldzeugmeister und den Canzelleyrath Ostermann, ausgestellt hatte. Bey dieser Gelegenheit sagte er dem Grafen Gyllenborg, daß der General-Major Jaghuschinsky nach dem Kongreß kommen würde.

April.

April Den 2ten kam das Gepäcke des Preussischen Ministers, Baron Mardefeld, an.

Den 3ten langten der Canzelleyrath Ostermann und der Baron Mardefeld mit seinem Secretaire Fockoroth und zehn Bedienten, an. Der Baron Mardefeld hatte während des ganzen Kongresses sein Quartier in dem Hause des Canzelleyraths, wo der Feldmarschall Graf Rehnschöld gewohnt hatte. Noch an demselben Tage ließ Ostermann dem Grafen Gyllenborg seine Ankunft wissen.

Den 4ten legte der Graf Gyllenborg, nachdem er sich vorher durch seinen Bruder hatte anmelden lassen, einen Besuch bey dem Canzelleyrath ab. Bey dieser Gelegenheit eröffnete der Canzelleyrath dem Grafen Gyllenborg, Se. Tzarische Majestät hätten befohlen, den Königl. Preussischen bevollmächtigten Minister, den Geheimen Rath,

Rath, Baron Mardefeld, diesem Kongreß beywohnen zu lassen, wovon die Tzarischen Minister schon ehedem mit den Königl. Schwedischen geredet hätten; es möchte also der Graf Gyllenborg, nach der ihm vorhin gemachten Vorstellung des General-Feldzeugmeisters, die dazu nöthigen Befehle der Königinn, und für die Person des Baron Mardefeld einen von Ihrer Majestät eigenhändig unterschriebenen Paß auszuwürken suchen. Der Graf Gyllenborg erwiederte darauf, ungeachtet der dem Canzelleyrath schon vorhin geäusserten Schwierigkeit, daß nemlich der Baron Mardefeld, ein Schwedischer Unterthan gewesen sey, habe er doch seiner Königinn Bericht davon abgestattet, und er würde auch jetzo um den verlangten Befehl (*) und den Paß für ihn anhalten; so lange er aber diesen Befehl nicht bekommen habe, könne er ihn nicht für einen bevollmächtigten Minister erkennen, sondern würde ihm nur als einer Privatperson begegnen. 1719 April

Den 7ten schickte der Graf Gyllenborg eine Versicherungsschrift über die Auswechselung seines Bruders gegen den Russischen Capitain Trubnikow; wegegen ihm sein voriger Revers (nach

X 2 wel-

*) Von diesem Befehl findet man weder in der Russischen Ausgabe dieser Beylage, noch in der Handschrift Nr. 87. weitere Nachricht. Daß er erfolgen sollte, siehet man aus der Nebenbeylage B; wie denn auch der Baron Mardefeld hernach den Konferenzen wirklich beywohnte. (B.)

1719 April welchem der Russische Capitain = Lieutenant Schmidt die Freyheit erhalten sollte) zurückgegeben wurde (*).

May.

May Den 5ten schickten die Minister eine Relation an den Hof über Abo ab, und schrieben zugleich an den General Fürsten Gholitz'ün': Auf ihr Anhalten hätte der Schwedische Minister Graf Gyllenborg einen Befehl von der Königinn empfangen, den Capitain Nejelow' gegen den Capitain Nilson auszuwechseln; deswegen würde Nejelow' nebst dem Capitain Trubnikow' hier bald ankommen; der Graf Gyllenborg verlangte, daß Nilson ungesäumt hieher geschickt würde, weil er seinen Bruder den Capitain Gyllenborg, um den Brigadier Le Fort zu begleiten, von hier nach Schweden schicken, und an dessen Statt den Capitain Nilson gebrauchen, zugleich aber einen Revers von sich stellen wollte, daß Nilson nicht eher, als nach geschehener Auswechselung gegen den Capitain Nejelow' nach Schweden abreisen werde; es möchte also der Fürst Gho-

*) Nach dem 7ten April ist bis zum Ende dieses Monaths in der Russischen Ausgabe, so wie hier, nichts weiter erzählt. Die Handschrift Nr. 87. enthält noch viele in diesen Zeitraum gehörende Begebenheiten, die aber der Verfasser dieses Auszuges, da sie sehr unerheblich sind, ohne Zweifel vorsetzlich weggelassen hat. (B.)

Gholitz'ün', wenn er es für gut befünde, den Capitain Nilson hieher schicken. 1719 May

Den 6ten kam der Brigadier Le Fort auf einer Galere nach dem Kongreß.

Den 7ten besuchten der Canzelleyrath und der Brigadier Le Fort den Schwedischen Minister.

Den 16ten reisete der Brigadier Le Fort von dem Kongreß in einer Galiote nach Schweden ab (*), und wurde von dem Capitain Grafen Gyllenborg begleitet.

Den 27ten gegen Abend kam der andere Schwedische bevollmächtigte Minister Baron Lilliestedt mit fünf Kavalieren in der Hollsteinischen Jacht, deren sich vorhin der Baron Görz zu bedienen pflegte, nach dem Kongreß. Nach 10 Uhr schickte er, um seine Ankunft wissen zu lassen, zu den Russischen Ministern den Gesandtschafts-Secretaire, der aber nur bey dem Canzelleyrath war, weil der General = Feldzeugmeister sich schon zur Ruhe begeben hatte. Gleich darauf ließ der Canzelleyrath in des General = Feldzeugmeisters und seinem eigenen Namen durch den Major von Luke ihm zu seiner Ankunft Glück wünschen.

Den 28sten ließen die Russischen Minister sich bey dem Baron Lilliestedt durch dem Major von Luke anmelden, und wurden von den Schwedi-

 schen

*) Seine Instruction und eine Nachricht von seiner Ausrichtung findet man in der Nebenbeylage *B.* zu dieser Nr. XVI. (B.)

1719 May schen Ministern eben so empfangen, wie vorhin in ähnlichen Fällen geschehen war. Gleich darauf ließ der Baron Lilliestedt seinen Besuch bey ihnen durch einen Capitain anmelden. Ihn begleitete der Graf Gyllenborg, ein Obrist-Lieutenant und ein Cavalier, die beyde mit ihm angekommen waren. Er hatte zwey Pagen und sechs Lakayen, und der Graf Gyllenborg einen Pagen und zwey Lakayen, hinter sich. Alle waren schwarz gekleidet. Sie wurden von den Russischen Ministern, die sich damals beyde in der Wohnung des General-Feldzeugmeisters befanden, eben so wie ehedem der Baron Görz empfangen und aufgenommen. Als sie von da weggiengen, besuchten sie den Preussischen Minister Baron Mardefeld.

Den 29sten gaben die Russischen Minister auf Verlangen der Schwedischen für eine bewaffnete Brigantine, die von Gottland Vieh abholen sollte, einen Paß in deutscher Sprache.

Den 30sten speiseten die beyden Schwedischen und der Preussische Minister, wie auch der Canzelleyrath, bey dem General-Feldzeugmeister, und giengen Nachmittags zusammen im Walde spatzieren. Denselben Abend kamen drey gefangene Russische Officiere aus Schweden an. Der Capitain-Lieutenant von der Seeflotte Schmidt sollte gegen den Schwedischen Secretaire Düben, der Capitain Nejelow' gegen den Capitain Nilson, und der Capitain Trubnikow' gegen den schon nach

nach Schweden abgelassenen Capitain Gyllenborg ausgewechselt werden. 1719 May

Den 31sten erhielt der Capitain Trubnikow' die Freyheit, wogegen die Russischen Minister den von dem Grafen Gyllenborg in dieser Sache ausgestellten Revers, zurück gaben.

Junius.

Den 7ten kam der Tzarische bevollmächtigte Minister, der geheime Kriegsrath, General-Major und Kammerherr Pawel' Iwanowitsch Jaghuschinsky nach Aland, und mit ihm als Cavalier der Baron Gustav Rönne, und sein Adjutant Mariotti; überdem der Haus-Hofmeister, Lakayen und andere Bediente, zusammen 18 Personen, unter welchen auch 6 Musikanten waren. Er hatte die Reise von Abo bis hieher in einer Galere gemacht. Als er ans Land stieg, wurde er von dem Canzelleyrath, und bey dem Thore der Wohnung der Russischen Minister von dem General-Feldzeugmeister und dem Baron Mardefeld bewillkommet. Junius

Den 8ten erhielte er einen Besuch von den Schwedischen Ministern.

Den 9ten legte er in Begleitung des Canzelleyraths Ostermann seinen Gegenbesuch bey den Schwedischen Ministern ab.

Den 11ten speiseten alle Minister zusammen bey dem General-Feldzeugmeister zu Mittage, so wie am 12ten bey den Schwedischen.

1719 Junius Den 15ten besuchte der Baron Lilliestedt erst die Russischen Minister, und hernach den Preußischen. Bey dieser Gelegenheit zeigte er ihnen an, daß der Graf Gyllenborg denselben Morgen nach Stockholm gereiset sey, und binnen acht Tagen wieder zurückkommen werde.

Den 27sten wurde die erste Konferenz auf den 29sten angesetzt.

Den 28sten wurde der Baron Lilliestedt mit seinem ganzen Gefolge von den Russischen Ministern auf den morgenden Namenstag des Tzaren zur Mittagsmahlzeit eingeladen.

Den 29sten wurde beliebt, daß in der zu haltenden Konferenz, ungeachtet der beyderseitigen Trauer, wegen des heutigen Feyertages der Tisch und die Stühle, so wie vorhin, mit rothem Tuche bedeckt seyn sollten. An der einen Seite des Tisches wurden vier, und an der andern zwey Stühle gesetzt. Nach 11 Uhr begaben sich die hier anwesenden fünf Minister nach dem Konferenz-Zimmer. Das Ceremoniel war in der Hauptsache von dem vorhin beobachteten nicht verschieden. An der Russischen Seite des Tisches setzte sich oben an der General-Feldzeugmeister, neben ihm zur linken der Geheime Kriegsrath Jaghuschinsky, neben diesem der Rath Ostermann, und an dessen linken Seite der Baron Mardefeld. An der Schwedischen Seite nahm der Baron Lilliestedt die erste Stelle ein, und der Stuhl für den abwesenden andern Minister blieb unbesetzt. Sie blieben eine Stunde beysammen, und es war weiter niemand zugegen. Zu Mittage speisete der Baron Lilliestedt mit seinem ganzen Gefolge bey den Russischen Ministern.

Den 30sten Vormittags kam der Brigadier Le Fort aus Schweden zurück, und mit ihm der Capitain Graf Gyllenborg, wie auch die aus der Gefangenschaft entlassene Gemahlinn des Obristen Gulitz. Gleich darauf erhielt er einen Besuch von dem Baron Lilliestedt, der ihn zur Mittagsmahlzeit zu sich bat. Der Canzelleyrath begleitete ihn dahin, obgleich die gewöhnliche Einladung an ihn nicht ergangen war.

Julius.

Julius Den 1ten reisete der Brigadier Le Fort von dem Kongreß zu Sr. Tzarischen Majestät ab (*).

X 5 Den

*) Den 1ten Julius, da Le Fort von dem Kongreß abreisete, war der Tzar noch bey Hangöudd an der Finnländischen Küste mit der Flotte von eigentlichen Kriegsschiffen und mit einer besondern Galerenflotte, welche bald darauf nach Lemland abgiengen, woselbst er vor seine Person den 5ten Julius ankam (Tagebuch §. 441.) Lemland gehöret zu einem von den acht Aländischen Kirchspielen, das davon den Namen hat (Lemlands Socken). Daselbst traf Le Fort den 7ten Julius den Monarchen an (§. 441), und brachte also

1719 Julius Den 5ten, da alle anwesende Minister bey dem Baron Lilliestedt zu Mittage speiseten, wurde verabredet, daß bloß die Russischen und der Schwedische Minister der am folgenden Tage zu haltenden Konferenz beywohnen sollten.

Den 6ten wurde die Konferenz würklich gehalten.

Den 8ten geschahe eben dasselbe; bey welcher Gelegenheit die Russischen Minister dem Schwedischen anzeigten, daß sie heute nach der Flotte zu Sr. Tzarischen Majestät abreisen sollten. Nachmittags nach 3 Uhr begaben sich die drey Russischen Minister mit dem Baron Mardefeld nach dem Russischen Hafen, wo ihre 3 Chaloupen reisefertig lagen. Sie setzten sich aber zusammen in die Chaloupe des General-Feldzeugmeisters, und giengen dann nach der Galerenflotte zu Sr. Tzarischen Majestät ab. Der Major von Luke

so ganzer 6 bis 7 Tage auf dieser Reise zu, ohne Zweifel deswegen, weil er, wie aus einer Stelle der mehrerwehnten akademischen Handschrift Nr. 87 folgt, von dem Kongreß über Abo gieng, und den Tzaren noch zu Hangöudd anzutreffen dachte. Man sieht aus diesem Beyspiel, daß man, um nicht ohne Grund etwas für unrichtig zu halten, und um alles desto besser zu verstehen, zuweilen das Tagebuch selbst zu Rathe ziehen muß, welches vornemlich in den Monathen Julius und August nöthig ist. (B.)

Luke und andere Officiere folgten ihnen in mehrern Chaloupen. 1719 Julius

Den 9ten, Abends gegen 9 Uhr, kam Ostermann nebst dem Baron Mardefeld in einer Chaloupe von der Flotte nach dem Kongreß zurück, und ließ sogleich dem Baron Lilliestedt wissen, daß er den folgenden Tag so frühe als möglich eine Unterredung mit ihm haben möchte, um ihm auf Befehl Sr. Tzarischen Majestät etwas anzubringen. Der Baron Lilliestedt antwortete, er würde nach 9 Uhr selbst zu ihm kommen.

Den 10ten, Morgens nach 7 Uhr, ließen der Russische und der Preussische Minister dem Baron Lilliestedt sagen, daß, wenn es ihm so gefällig wäre, sie diesen Morgen selbst zu ihm kommen wollten. Seine Antwort war, daß er sogleich selbst bey ihnen seyn würde. Er kam auch würklich nach 8 Uhr, erst zu dem Baron Mardefeld, und dann zu dem Canzelleyrath Ostermann. Dieser gieng Nachmittags nach 3 Uhr wieder in einer Chaloupe nach der Galerenflotte zu Sr. Tzarischen Majestät ab (*). Der Ba-

*) Man wird unten sehen, daß Ostermann den 21. August von der Flotte wieder nach dem Kongreß zurück kam. In dieser Zwischenzeit hatte ihn der Tzar nach Stockholm geschickt (§. 442, 444 und 450 des Tagebuchs). Seine Instruction zu dieser Reise ist in der vierten Nebenbeylage C. zu Nr. XVI. angehängt. (B.)

1719 Julius Baron Mardefeld aber blieb auf dem Kongreß zurück.

Den 11ten kurz vor Mitternacht kamen der General-Feldzeugmeister und der Geheime Kriegsrath nebst dem Brigadier Le Fort von der Galerenflotte nach dem Kongreß zurück.

Den 14ten ließen die Russischen Minister die aus der Schwedischen Gefangenschaft befreyte Obristinn Gulitz nach St. Petersburg abgehen.

Den 22sten kam ein Bote von der Flotte zu ihnen, und brachte einen den 21sten dieses Monaths von den Alandischen Inseln abgeschickten Befehl Sr. Tzarischen Majestät mit aufgefangenen Schwedischen Briefen, die der Baron Lilliestedt mit seinem eigenen Paß nach Schweden abgeschickt hatte. Die Bauren, die selbige in einem kleinen Fahrzeuge überbringen sollten, waren von der Russischen Flotte, weil sie keinen Paß von den Russischen Ministern hatten, angehalten worden. Gleichwol sollten aus Gefälligkeit das Fahrzeug, die Briefe und die Bauren dem Baron Lilliestedt wieder ausgeliefert werden. Weil er aber damals krank war, versiegelten die Russischen Minister jene Briefe mit ihrem Petschaft, und übergaben sie dem deswegen zu ihnen geforderten Schwedischen Legations-Secretaire. An eben diesem Tage ließen die Minister den Baron Rönne, Gesandschafts-Cavalier bey dem Geheimen Kriegsrath und General-Major Jaghuschinsky, in einer Post-Chaloupe nach Abo, und dann weiter über

über Reval nach Kurland, seinem Vaterlande, abgehen. 1719 Julius

Den 24sten gaben die Russischen Minister auf Verlangen des Barons Lilliestedt, unter andern Pässen, auch einen für den Schwedischen bevollmächtigten Minister, Grafen Karl Gyllenborg, zu seiner Reise von Stockholm nach dem Kongreß.

Den 25sten kam der von dem Monarchen an die Minister abgeschickte General-Adjutant Sr. Tzarischen Majestät und Major von der Leibgarde Aleksandr' Rumjanzow' in einer Chaloupe auf dem Kongreß an.

Den 27sten giengen derselbe und der Brigadier Le Fort von dem Kongresse in Chaloupen nach der Russischen Flotte ab.

Den 31sten morgens Frühe kam der Gardemarin Fürst Chowansky und der Lieutenant Kobelew' in zwey Post-Chaloupen nach dem Kongreß, und überbrachten Befehle von dem Monarchen, mit welchen sie den Tag vorher von der Flotte bey Lemland abgefertigt waren. Zugleich erhielten die Russischen Minister auch ein Rescript, das dem Canzelleyrath Ostermann nach Schweden zugeschickt werden sollte; und da bald darauf der Baron Lilliestedt zu ihnen kam, so übergaben sie es ihm, um die Uebersendung nach Schweden zu besorgen. An eben dem Tage gaben sie auf Verlangen des Barons Lilliestedt unter

1719 Julius unter andern Pässen auch einen für den Schwedischen Gesandtschafts-Marschall, Grafen Gyllenborg, der nebst einem Capitaine in einer Chaloupe abgehen sollte, um die Schwedischen Post-Stationen von dem Kongreß bis Ekerö zu besichtigen.

August.

August Den 4ten kam der Brigadier Le Fort, und den 6ten der General-Adjutant Rumjanzow' von der Flotte, bey welcher der Monarch sich damals befand, nach dem Kongreß zurück.

Den 7ten gaben die Russischen Minister auf Verlangen des Barons Lilliestedt für die von ihm auf der Insel Ekerö bestimmten Postirungen einen Geleitsbrief zur Sicherheit vor den Tzarischen Kriegsvölkern. An demselben Tage, nachdem der Brigadier Le Fort mit dem Schwedischen Minister geredet hatte, gieng gleich darauf Rumjanzow' mit zwey Chaloupen nach der Flotte zu dem Tzaren ab.

Den 10ten wurde die Chaloupe des Canzelleyraths Ostermann mit seinem Koch und den Ruderern, die wegen Proviants hieher gekommen waren, nach der Flotte abgefertigt.

Den 12ten erhielten die Minister einen Tzarischen Befehl, und bald darauf giengen der General-Major Jaghuschinsky mit dem Brigadier Le

Le Fort in einer Galere nach der Flotte zu Sr. Tzarischen Majestät ab. 1719 August

Den 15ten besuchte der Baron Lilliestedt den General-Feldzeugmeister, und gab ihm bey dieser Gelegenheit das an den Canzelleyrath Ostermann nach Schweden (*) abgeschickte Tzarische Rescript zurück, weil es ihn dort nicht angetroffen hatte.

Den 16ten gieng der Preußische Minister Baron Mardefeld nach der Flotte ab, und kam den 19ten nach dem Kongreß zurück.

Den 21sten ließ der Baron Lilliestedt dem General-Feldzeugmeister wissen, daß der Minister Graf Gyllenborg den 17ten August von Stockholm hätte abreisen sollen. An demselben Tage, Abends späte, kamen Jaghuschinsky und Ostermann von der Flotte nach dem Kongreß zurück.

Den 22sten verlangten sie zwar mit dem Baron Lilliestedt zu reden, um ihm auf Tzarischen Befehl etwas vorzutragen; aber weil er krank war, so unterblieb es.

Den 23sten hatten sie beyde allein, indem der General-Feldzeugmeister durch Krankheit verhindert wurde, mit dem Baron Lilliestedt eine Unterredung in dem Konferenz-Zimmer. Nach drey

*) Wegen Ostermanns Reise nach Stockholm sehe man die Anmerkung zu dem 10 Julius. (B.)

1719 August drey Viertelstunden kam auch der Preußische Minister, Baron Mardefeld, zu ihnen; worauf sie noch über eine Viertelstunde beysammen blieben. Das Ceremoniel der heutigen Konferenz war dem vorigen ähnlich. Diesen Mittag speiseten die Minister alle bey dem Canzelleyrath Ostermann.

Den 25sten wurde der gefangen gewesene Capitain Nejelow' nach Abo abgefertigt, von da der Schwedische Capitain Nilson, gegen welchen er ausgewechselt wurde, nach dem Kongreß kommen sollte.

Den 27sten schickte der Baron Lilliestedt den Russischen Ministern wegen eines von den Russischen Galeren verbrannten Schwedischen Fahrzeuges ein Memorial, worinn er die Bezahlung für 75 Tonnen Korn foderte; worauf er den 30sten die schriftliche Antwort von ihnen erhielt.

Den 31sten kam der erwehnte ausgewechselte Capitain Nilson von Abo nach dem Kongreß.

September.

September Den 1ten schickten die Russischen Minister eine Relation an den Monarchen (*) und einige andere Briefe nach St. Petersburg über Abo

*) Die Russische Flotte hatte schon im Augustmonath Lemland verlassen, und der Tzar selbst kam den 30sten August nach St. Petersburg zurück. (B.)

Abo ab. Zugleich schrieben sie an den General Fürsten Gholitz'ün' in Abo, daß er zu ihrer und des Barons Mardefeld nahe bevorstehenden Abreise von dem Kongreß die benöthigten Galeren und andere Fahrzeuge schicken, und in Abo für sie die Quartiere besorgen möchte. An demselben Tage ließen sie dem Baron Lilliestedt 500 Ducaten zustellen, und ihn bitten, daß er sie durch den ausgewechselten Capitain Nilson dem gefangenen Major Fustow' in Schweden zuschicken möchte. Das versprach er, und Nilson gab einen Empfangschein darüber. Zugleich schrieben die beyden Minister Jaghuschinsky und Ostermann an den Major Fustow', der General-Admiral Graf Apraksin' schicke ihm diese 500 Dukaten, daß er sie allen gefangenen Seeleuten, und keinen andern, nach Proportion der Besoldung ungesäumt austheilen solle. 1719 September

Den 6ten versammelten sich die drey Russischen Minister, der Baron Mardefeld und der Baron Lilliestedt in dem gewöhnlichen Zimmer, und hielten eine Konferenz.

Den 8ten gaben die Russischen Minister 9 Pässe für eben so viel Fahrzeuge, die zur Rückkehr der ganzen Schwedischen Gesandtschaft nach Schweden dienen sollten.

Den 10ten früh morgens kam der Lieutenant Mischukow', den der Obriste Bezobrazow' von Ledsund in einem kleinen Fahrzeuge abgeschickt hatte, nach dem Kongreß, und zugleich auch eine

1719 eine Schwedische Brigantine, die sich auf der
Septem- Schwedischen Seite ans Ufer legte. Mit jenem
ber Lieutenant schrieb der Obriste Bezobrazow' unter den 9ten September an den General-Feldzeugmeister, der auf der Brigantine aus Stockholm von dem Englischen Gesandten angekommene Ritter Berkley hätte Briefe an Se. Tzarische Majestät und an die Russischen Kongreß-Minister, wie auch einen Paß in Schwedischer Sprache, aber keinen von den Russischen Ministern; weil nun niemand wäre, der den Schwedischen Paß übersetzen könnte, so schicke er zugleich den Lieutenant Mischukow' in einem besondern Fahrzeuge an den General-Feldzeugmeister ab. Gegen Mittag kam der Ritter Berkley zu dem General-Feldzeugmeister, bey welchem die Minister alle versammlet waren. Er sagte zu ihnen, daß er Briefe von dem Englischen Gesandten in Schweden Mylord Carteret und von dem Admiral Norris an den Tzaren und an sie, die Minister, zu überbringen habe. [Zugleich übergab er ihnen den Brief von dem Englischen Gesandten] (*), des Inhalts, daß Berkley von ihm mit den auf Befehl seines Königs an den Tzaren geschriebenen Briefen abgeschickt sey, und daß man also ihn an den Tzarischen Hof abreisen lassen,

*) Die eingeschlossenen Worte fehlen hier in der Russischen Ausgabe, und sind aus der Handschrift der Akademie Nr. 87. hinzugesetzt. (B.)

lassen, oder auch diese Briefe von ihm annehmen 1719
und dahin schicken möchte. Die Minister antwor- Septem-
teten ihm, er müsse ihnen vorher eröffnen, was ber
er bey dem Tzarischen Hofe anzubringen habe. Er sagte aber, er habe nichts anzubringen, sondern nur jene Briefe zu bestellen, und versprach auf das Verlangen der Minister ihnen den Inhalt derselben mitzutheilen. [Zu Mittage speisete er mit ihnen und dem Baron Mardefeld bey dem Baron Lilliestedt] (*). Hier gab er ihnen eine Abschrift jener Briefe, und die Minister sagten, sie würden sie durchsehen, und ihm alsdenn die Antwort ertheilen.

An demselben Tage wurden von dem General-Feldzeugmeister den aus Abo erwarteten Galeren, die zur Rückreise der Russischen Minister dienen sollten, zu desto größerer Sicherheit ihrer Reise 8 Pässe des Schwedischen Ministers entgegen geschickt, und auch 50 kleine Fahrzeuge mit allerley Sachen der Minister von dem Kongreß nach Abo abgefertigt.

Den 12ten kamen die zur Rückreise der Minister geforderten 8 Galeren und andere Fahrzeuge mit dem Obristen Strekalow' aus Abo nach dem Kongreß. An demselben Tage ließen die Russischen Minister den Ritter Berkley zu sich rufen,

*) Das hier eingeschlossene ist ebenfalls aus der Handschrift Nr. 87. hinzugesetzt. (B.)

1719 September rufen, und erklärten ihm, daß sie den Inhalt der ihm mitgegebenen Briefe so ernsthaft fänden, daß sie selbige nicht annehmen, und auch in seine Reise an den Tzarischen Hof nicht willigen könnten; worauf sie ihn mit einem Antwortsschreiben an den Englischen Gesandten in Schweden Mylord Carteret abfertigten.

Den 13ten speiseten bey dem Canzelleyrath Ostermann die zwey andern Russischen Minister, der Preußische und der Schwedische mit seinem Gefolge, nebst dem Ritter Berkley, zu Mittage. Von da giengen Nachmittags alle diese Minister in das Konferenz-Zimmer, woselbst die Russischen dem Baron Lilliestedt eine schriftliche Erklärung und ein Schreiben des Tzaren an die Königinn von Schweden, nebst andern Schriften übergaben. Dann nahmen sie von einander Abschied, und begaben sich in ihre Wohnungen zurück. Während dieser Versammlung in dem Konferenz-Zimmer war die sonst gewöhnliche Wache von einem Corporal mit seiner Mannschaft weder auf der einen noch auf der andern Seite ausgestellt. An demselben Tage gaben die Russischen Minister sechs von ihnen unterschriebene Pässe zu der Rückreise des Barons Lilliestedt und seines Gefolges, und darunter einen ihm selbst für die Jacht Hedwig Eleonora. Ueberdem erhielt auch der Ritter Berkley von ihnen einen Paß zu seiner Reise nach Stockholm. Dagegen empfiengen sie von dem Baron Lilliestedt einige Pässe theils für ihre Personen und die ganze Ge-

Gesandtschaft, theils für die Fahrzeuge, die mit ihrem Gepäcke von Abo nach St. Petersburg und nach Reval gehen sollten. An demselben Tage schrieben die Minister nach Abo an den Fürsten Gholitz'ün', daß er für sie auf jeder Post-Station von Abo nach Wiburg 50, und nach Helsingfors 20 Pferde, weil vielleicht einer von ihnen nach Reval reisen würde, bereit halten ließe. Zugleich schickten sie einen Brief wegen ebenmäßiger Bestellung der Postpferde an den Commendanten Schuwalow in Wiburg ab. 1719 September

Den 14ten begaben sich die Russischen Minister wegen ihrer bevorstehenden Abreise auf die Galeren, speiseten nebst dem Baron Mardefeld bey dem General-Major Jaghuschinsky auf der Galere zu Mittage, und übernachteten ein jeder auf der seinigen.

Den 15ten morgens zwischen 5 und 6 Uhr wurde von der Galere des General-Feldzeugmeisters mit einem Kanonenschuß das Zeichen gegeben, daß sich alle zur Abreise fertig halten sollten. Um dieselbe Zeit gieng der Schwedische Minister Baron Lilliestedt auf der Jacht Hedwig Eleonora nach Stockholm ab. Als dieselbe aus dem Hafen kam, salutirte sie mit 8 Kanonen-Schüssen, die von der Galere des General-Feldzeugmeisters mit 7 beantwortet wurden. Zwischen 7 und 8 Uhr traten die Russischen Minister mit ihrem ganzen Gefolge die Reise nach Abo an, und übernachteten eine Meile jenseit Junforskär.

1719 Septem-ber kår. Bey dieser Insel trafen sie den Obristen Bezobrazow' mit 5 Galeren und 10 andern Fahrzeugen an. Nach dem ihm von dem General Fürsten Gholitz'ün' gegebenen Befehl gieng er mit ihnen zusammen bis Abo.

Den 16ten hielten sie die Mittagsmahlzeit bey Kimitokramp, und kamen Abends zwischen 8 und 9 Uhr nach Abo, wobey wegen eintretender Nacht nicht kanonirt wurde.

Den 17ten speiseten die Minister und der Baron Mardefeld bey dem General Fürst Gholitz'ün' zu Mittage, und begaben sich von da in ihre Quartiere.

Den 22sten reisete der General-Major Jaghuschinsky und der Canzelleyrath Ostermann von Abo ab, und über Tawasthus und Wiburg bis an den Fluß Lachta, 7 Werste von St. Petersburg. Von da begaben sie sich nach der Kotlin-Insel, weil, wie sie unterweges gehört hatten, der Tzar sich daselbst aufhielte, und statteten ihm mündlichen Bericht von der Endigung ihres Geschäftes ab. Von da kamen sie den 6ten October nach St. Petersburg.

Der General-Feldzeugmeister Bruce gieng den 24sten September von Abo ab, nahm seinen Weg über Helsingfors und Reval, und kam den 9ten October nach St. Petersburg.

Und so hatten die Friedens-Unterhandlungen des Alandischen Kongresses ihr Ende erreicht.

Erste Nebenbeylage zu Nr. XVI.

A.

*) Instruction für den General-Feldzeugmeister Jakob Bruce und den Canzelleyrath Andreas Ostermann, nach welcher sie gemeinschaftlich mit den Schwedischen Ministern an dem Frieden arbeiten sollen.

I.

Sie haben sich aufs baldigste nach der Insel Aland zu begeben, wo die Schwedischen Minister sich ebenfalls einfinden werden. Nach ihrer Zusammenkunft sollen sie von ihnen die Vorzeigung ihrer Vollmacht verlangen, und untersuchen, ob selbige mit der von ihnen empfangenen Abschrift übereinstimmt; und wenn sie dagegen die Vorzeigung der von unserer Seite gegebenen Vollmacht verlangen, so haben sie die letzte ihnen zugeschickte Vollmacht zu zeigen.

*) Diese Instruction wird in der *XVI* Beylage gleich zu Anfange angeführt. (B.)

II.

Wenn darauf die Schwedischen bevollmächtigten Minister unsere Gesinnung in Ansehung des Friedens, und die Bedingungen, unter welchen er zu schließen sey, von ihnen zu vernehmen wünschen, so haben sie ihnen zu erklären, daß wir, auf das von ihrer Seite geäußerte Verlangen, schon bey unserm Aufenthalt in Holland durch den eben deswegen dahin geschickten Poniatowsky, und durch den Königlich-Schwedischen in Holland residirenden Gesandtschafts-Secretaire Preus, wie auch durch den Herrn Baron Görz, unsere letzten Bedingungen schon angezeigt hätten, welche sie auch, um sie Sr. Königlichen Majestät vorzutragen, angenommen hätten, mit dem Versprechen, darauf zu antworten. Da also selbige ihnen ohne Zweifel bekannt wären, so möchten sie ihnen dagegen die Absichten und die Entschließung ihres Königs zu erkennen geben.

III.

Wenn sie darauf von den Schwedischen Ministern die Gesinnung ihres Königs vernehmen, und selbige so beschaffen finden, daß sie von einer wahren Neigung der Schweden zum Frieden zeuget, und mit unserer in den unten folgenden Bedingungen enthaltener Willensmeynung übereinstimmt: so sollen sie in Gottes Namen zur Sache schreiten, und sich bemühen, dieses Geschäfte nach dem Inhalt der erwehnten Bedingungen glücklich auszuführen.

Alles das, selbst auch das unstatthafte, das von jener Seite etwa vorgetragen werden möchte, haben sie uns ungesäumt zu berichten.

IV.

Wenn aber die Schwedischen Minister die Gesinnung ihres Königs nicht sogleich entdecken, und vielmehr verlangen werden, daß unsere Minister ihnen zuerst unsere Gesinnung anzeigen; so sollen sie ihnen sagen, daß, ob gleich oben erwehnter maaßen, auf jenseitiges Verlangen unsere Gesinnung und letzten Bedingungen schon angezeigt und ihnen ohne Zweifel bekannt wären, sie dennoch selbige hiemit wiederholen wollten, um diese Unterhandlung desto eher glücklich zu endigen. Dann sollen sie ihren Vortrag aus den folgenden Punkten nehmen, welchen jene sich, wenn sie wollen, aufschreiben können. Schriftlich soll ihnen nichts übergeben werden.

Allgemeine Bedingungen des zu schliessenden Friedens, aus welcher das den Schwedischen Ministern vorzutragende zu nehmen ist.

1. Die Provinzen Ingermanland, Liefland, Ehstland nebst der Stadt Reval, und Karelen, mit allen Städten, Inseln, Oertern, Distrikten und Unterthanen der eben genannten Provinzen, wie auch die Stadt Wiburg, sollen Sr. Tzarischen Majestät von der Schwedischen Krone zum ewigen Eigenthum abgetreten werden.

2. Das Großfürstenthum Finnland treten Se. Tzarische Majestät Sr. Königlichen Majestät ab, und zwar so, daß die Gränze von **Wiburg** bis an den Fluß **Kymmene** und von da nach **Nyslott** und so bis zu der alten Russischen Gränze gehe, wie es am schicklichsten seyn wird.

3. Es soll den Russen und andern Unterthanen Sr. Tzarischen Majestät frey stehen, die Schären längst der Finnischen Küste mit allerley Fahrzeugen zu besuchen, und eben so den Unterthanen Sr. Königl. Schwedischen Majestät erlaubt seyn, nach allen See-Plätzen in dem Gebiete Sr. Tzarischen Majestät zu fahren. Beyde Potentaten wollen keine Häfen an der Finnischen Seite von neuem befestigen lassen. Hergegen darf ein jeder zur Sicherheit und Beschützung seiner Staaten in seinem durch diesen Tractat bestimmten Gebiete, nach Gefallen, wo er will, Festungen anlegen.

4. Die Handlung zwischen beyden Reichen, sowohl Sr. Tzarischen Majestät als auch Sr. Königl. Schwedischen Majestät soll frey und ungehindert, mit Erlegung des gebührenden Zolls nach dem Gebrauch eines jeden Reiches, sowohl zu Wasser als zu Lande getrieben, und den beyderseitigen Schiffen und andern Fahrzeugen, verstattet werden, sowohl Kriegsbedürfnisse als allerley Kaufmanns-Waaren, keine ausgenommen, ab- und zuzuführen. In Ansehung alles dieses sollen die Unterthanen und andere Einwohner des einen Reiches in dem andern eben so große Vortheile, als

als irgend eine andere freundschaftliche Nation, zu genießen haben. Ueber die Ehrenbezeugungen, wenn ein- und auslaufende Schiffe Festungen und und Häfen vorbeykommen, wie auch wenn Flotten, Flaggmänner und Kriegsschiffe sich auf der See begegnen, wird man nach dem Beyspiele der gegekrönten Häupter, die sich einander als ihres gleichen ansehen, eine Verabredung treffen.

5. In Ansehung derjenigen Mächte, mit welchen Se. Tzarische Majestät in Bündnissen stehen, machen Sie die **folgenden allgemeinen Bedingungen**, über welche hernach die Minister derselben, wenn sie mit beyderseitiger Bewilligung zu den Unterhandlungen zugelassen sind, sich näher erklären können:

6. Daß Se. Königliche Majestät August der Zweyte in ruhigem Besitz des Polnischen Thrones gelassen, und von Sr. Königl. Schwedischen Majestät als rechtmäßiger Polnischer König erkannt, auch zwischen der Schwedischen und der Polnischen Krone ein Friede geschlossen werde.

7. Sr. Königl. Preußischen Majestät soll die Stadt Stettin mit ihrem Distrikt zum Eigenthum abgetreten werden, und das auf die Bedingungen, über welche man sich durch die Minister bey der Unterhandlung selbst vergleichen wird.

8. Wenn der König von Dänemark, unter der Bedingung, alles, was er von der Krone Schweden jetzo im Besitz hat, zurückzugeben, mit Sr. Königl. Schwedischen Majestät Friede machen will,

will, so soll er in diesen Tractat mit eingeschlossen, und Friede mit ihm gemacht werden.

9. Wenn der König von Engelland, als Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, auf anständige und von Sr. Königl. Schwedischen Majestät genehmigte Bedingungen binnen sechs Monathen mit der Krone Schweden Friede machen will, so wird auch ihm der Zutritt vorbehalten. Wenn er aber mit Sr. Königlichen Majestät nicht einig würde, so soll dieser Tractat dadurch nichts von seiner Kraft verlieren, sondern dennoch von beyden Seiten fest und unverbrüchlich gehalten werden.

V.

Wenn nun die Schwedischen Minister, nach Erwägung dieser durchgelesenen Bedingungen, sich geneigt bezeugen, nach Maaßgabe derselben an einem Vergleich zu arbeiten, so soll man in Gottes Namen durch Fortsetzung der Unterhandlungen zwischen Uns und dem König von Schweden einen Friedens-Tractat zu Stande zu bringen suchen, und darin das oben erwehnte, das die andern Bundsgenossen, besonders die Könige von Polen und von Preussen, betrifft, einrücken.

VI.

Wenn nach Erwägung dieser Bedingungen die Schwedischen Minister sie fragen werden, ob sie auch einen Befehl über das haben, was ihr König nicht bewilligen kann; und wenn sie sehen, daß

daß sie würklich zum Frieden geneigt sind: so sollen sie sagen, daß sie keinen andern Befehl hätten, als nach Maaßgabe der obigen Punkte einen Frieden zu schließen. Wenn sie aber sagen, daß sie einige Punkte zugestehen könnten, und statt der andern ein Mittel in Vorschlag bringen würden, so sollen sie alles anhören und aufschreiben, und es dann mit diesen Punkten zusammen halten, und auf deren Einräumung bestehen. Wenn sie sich aber nicht einig werden können, so sollen sie ihre Vorschläge, um sie uns zu berichten, annehmen, ohne jedoch deren Bewilligung zu versprechen, übrigens ungesäumt darüber schreiben, den Kongreß aber nicht abbrechen.

VII.

Wenn sie durch göttliche Hülfe alle oben verzeichnete Punkte zwischen Uns und der Krone Schweden eingehen: so sollen sie ihnen vorstellen, daß, weil man zur Herbstzeit allerley Sachen durch die Schären nach Reval schicke, und auch Floßholz nach Porkala und andere benachbarte Inseln bringe, wo man zu der Fahrt über den Finnischen Meerbusen auf günstige Witterung warten müsse, von uns gewünscht würde, auf einer, Reval gegen überliegenden, Insel wegen der besagten Angelegenheit einige Soldaten, wenigsten einen Corporal mit seiner Mannschaft, zu halten, mit der Vergünstigung, Wohnungen für sie zu bauen, und sie zu einiger

ger Sicherheit mit Pallisaden umgeben zu lassen, ohne irgend eine Verschanzung von Erde zu machen. Wann dieses aber Schwierigkeit findet, so sollen sie nur verlangen, daß jene Mannschaft sich dort auch ohne Pallisaden aufhalte, und sich bemühen, durch freundschaftliches Zureden, durch schickliche Bewegungsgründe und durch die Vorstellung, daß daraus ihrer Seits nichts nachtheiliges zu besorgen sey, die Einwilligung zu erhalten. Gegeben St. Petersburg, den 20sten April 1718.

Dieses ist von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenhändig also unterzeichnet: Petr'.

(L.S.)

und von dem Canzler so contra signirt; Graf Gholowkin'.

Zweyte

Zweyte Nebenbeylage zu Nr. XVI.

♂

*) Entwurf eines Tractats mit Schweden, nebst den Zusätzen und der Unterschrift Sr. Kaiserlichen Majestät Peters des Großen, vom Jahr 1718, Herrn Ostermann zugestellt den 26sten August.

„Da das vormalige gute Vernehmen und die „nachbarliche Freundschaft zwischen dem „Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Fürsten „und Herrn, Herrn Peter dem Ersten, Tzaren „und

*) Dieser Entwurf, der in der Russischen Ausgabe unter den vier Nebenbeylagen die letzte ist, macht hier nach der chronologischen Ordnung die zweyte aus.

Angeführt wird er weder in dem Tagebuch selbst, noch in den Beylagen; und nur in einer Anmerkung, die in den Text der Relation der Russischen Minister vom 19. August 1718 (Beyl. Nr. XVI.) eingeschoben ist, heißt es, daß der aus den Konferenzen mit den Schwedischen Ministern entstandene Entwurf, den die Russischen Minister mit jener Relation an den Tzaren abschickten, „den 26. August 1718 von Sr. Tzarischen Majestät dem Herrn Ostermann zurück gegeben sey.“ Ob

„und Selbstherrscher aller Reussen, von der einen
„und dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
„Fürsten und Herrn, Herrn Karl dem Zwölf-
„ten, der Schweden, Gothen und Wenden Kö-
„nige, von der andern Seite; eine geraume Zeit
„unter-

Ob diese Anmerkung richtig sey, oder ob hier nicht vielmehr von zwey verschiedenen Entwürfen die Rede seyn könne, überlasse ich der Beurtheilung der Leser.

In der Russischen Ausgabe ist diese über 5 Bogen starke Nebenbeylage in gespaltenen Colummen gedruckt; in der einen der Entwurf selbst, in der andern verschiedenes, das der Tzar, wie zu Anfange derselben versichert wird, mit eigener Hand hinzugeschrieben hat, nemlich, 1) seine Zusätze zu einigen Artikeln des Entwurfs, 2) das Wort b'ütj (d. i. es sey so!) bey den mehrsten Artikeln, besonders bey solchen, die keine Zusätze haben, 3) die folgende von dem 5 bis zum 22sten Artikel hin in einzelnen Worten zerstreuete Erklärung: „Dieses ist unsere letzte Willensmeynung „bey diesem Tractat; und anders kann man es „nicht machen; denn wie kann das ein Tractat „heissen, wobey Unsicherheit oder Argwohn ist?“ Man sieht wohl, daß solcher Gestalt die zweyte Columme im Druck meistens leer geblieben ist.

Von der deutschen Ausgabe der Beylagen kann ich diesen Entwurf, ob er gleich kein würklicher von beyden Seiten ratificirter Tractat ist, nicht ganz ausschließen, weil er ohne Zweifel bey den ferneren Unterhandlungen zum Grunde gelegt wurde. Hergegen ist es auch nicht rathsam, ihn von Anfang bis zu Ende zu übersetzen. Denn im Ganzen

„unterbrochen gewesen, und auf die entstandenen
„Mishelligkeiten ein langwieriger blutiger Krieg
„erfolgt ist; dann aber beyde Potentaten, aus
„dem Triebe einer Gott wohlgefälligen Versöhn-
„lichkeit und vermöge ihrer landesväterlichen
„Sorg-

Ganzen ist er doch immer nur ein Project geblieben, indem er von dem nach drey Jahren geschlossenen Nystädter Friedens-Tractat gar sehr verschieden ist, obgleich die abzutretenden Länder in beyden fast alle dieselben sind. Ueberdem ist er mit der in solchen Schriften gewöhnlichen Weitläuftigkeit der Schreibart abgefaßt, und enthält vieles, das in allen ähnlichen Tractaten gefunden wird, oder sich doch von selbst versteht, z. E. daß mit einer Provinz auch ihre Einwohner abgetreten werden. Wegen eben dieser Ursachen aber kann auch der eigentliche Inhalt desselben sehr gut ins kurze gefaßt werden. Also mache ich einen Auszug, und übersetze nur die Eingangs Formel ganz, durch welche, in Verbindung mit der Unterschrift, der Tractat seine Gültigkeit erhalten sollte. Nach dieser Veränderung ist es um so weniger nöthig, in diesem deutschen Abdruck gespaltene Colummen zu machen, die schon wegen des Octav-Formats unbequem fallen würden. Ich werde also die Zusätze des Monarchen unter die Artikel hin, zu welchen sie gehören, versetzen.

Was ich von der innern Beschaffenheit dieses Entwurfs gesagt habe, gilt nur von dem Tractat selbst; denn die separaten Artikel und der Executions-Receß sind von ganz anderer Art; weswegen

„Sorgfalt für das Wohl ihrer Reiche, Provinzen „und Unterthanen, darauf bedacht gewesen sind, „welcher gestalt dem bisherigen Blutvergießen ein „Ende gemacht, und dem landverderblichen Un„heil aufs baldigste abgeholfen werden möchte; „und es darauf durch göttliche Fügung dahin ge„diehen ist, daß von beyden hohen Mächten bevoll„mächtigte Minister abgeschickt sind, um wegen „eines aufrichtigen und dauerhaften Friedens, und „eines immerwährenden Freundschaft-Bandes „zwischen beyderseitigen Reichen, Ländern, Un„terthanen und Einwohnern mit einander zu un„terhandeln und überein zu kommen: so sind selbi„ge, nemlich von Seiten Sr. Tzarischen Majestät „die Hochwohl- und Wohlgebohrne Herren, Herr „**Jakob Bruce**, Sr. Tzarischen Majestät Ge„neral-Feldzeugmeister und des St. Andreas-Or„dens Ritter, und Herr **Heinrich Johann** „**Friedrich Ostermann**, Sr. Tzarischen Ma„jestät Canzelleyrath, und von Seiten Sr. Kö„nigl. Schwedischen Majestät die Hochwohlge„bohrnen Herren, Herr **Georg Heinrich Ba**„**ron von Schlitz**, genannt von Görz, Sr. re„gierenden Hochfürstlichen Durchlauchten von „Schles-

wegen ich sie denn nicht im Auszuge, sondern ganz übersetzt, anhängen werde.

Die Ueberschrift lasse ich so, wie sie im Russischen ist. Daß sie mehr als drey Jahre nachher gemacht sey, beweiset die Erwehnung des Kaiserlichen Titels. (B.)

„Schleswig-Hollstein Geheimer Rath und Ober„hofmarschall, und Herr **Karl Graf Gyllenborg**, „Sr. Königl. Schwedischen Majestät Staats„Secretaire bey den Commerz-Expeditionen, an „dem zu der Unterhandlung beliebten Orte, auf „einer von den Alandischen Inseln, mit Namen „**Sundskär**, zusammen gekommen, woselbst sie „dann, nach erbetenem göttlichem Beystande und „nach der gewöhnlichen Auswechselung der Voll„machten, dieses heilsame Werk zusammen vorge„nommen, und sich durch des Allerhöchsten Gna„de und Segen wegen des folgenden immerwäh„renden Friedens-Vertrags und ewigen Bündnis„ses, im Namen und von wegen der beyden hohen „Potentaten, unter einander vereinbaret und ver„glichen haben:“

I.

Nach diesem ersten Artikel soll zwischen dem Russischen Monarchen und seinen Thronfolgern und zwischen dem König von Schweden und seinen Thronfolgern, und derer beyderseitigen Reichen und Ländern ein immerwährender Friede, eine wahre Einigkeit, ein unauflösliches Freundschafts-Band seyn; so, daß hinführo die beyden Monarchen nicht nur vor ihre Personen einer für des andern Ehre, Nutzen und Wohlergehen bestens sorgen, und dessen Schaden und Unheil nach äusserstem Vermögen abwenden, sondern auch zwischen beyden Reichen, Ländern und Unterthanen von nun

 an

an bis zu ewigen Zeiten eine unverbrüchliche und wahre Freundschaft erhalten wollen und sollen.

2.

Die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande sollen nach der Unterschrift und der Ratification dieses Friedens-Tractats von beyden Seiten sogleich aufhören. Alles was unterdessen, ehe die Nachricht überall bekannt werden kann, zu Wasser oder zu Lande, genommen wird, soll wieder in Freyheit gesetzt, und zurückgegeben oder wieder erstattet werden.

3.

Es soll eine allgemeine Amnestie und ewige Vergessenheit alles dessen seyn, was wärend des Krieges feindliches geschehen ist. In diese Amnestie sollen besonders alle diejenigen, von welcher Nation und von welchem Stande sie seyn mögen, eingeschlossen seyn, die während des Krieges für die eine oder andere Partey die Waffen geführet, oder sonst Dienste genommen haben; welches ihnen allen insgesamt und jedem besonders, wenn sie zu ihrer vorigen Herrschaft zurück kehren, auf keinerley Weise zum Nachtheil gereichen soll.

4.

Da die Erfahrung lehrt, daß zwischen benachbarten Mächten oft wegen der Lage der Länder und ihrer Gränzen große Uneinigkeiten und wohl gar blutige Kriege entstehen: so wollen beyde Mächte eine solche Einrichtung treffen, daß sie, anstatt

anstatt gegen einander wegen ihrer Macht und ihrer Besitzung neidisch und mistrauisch zu seyn, vielmehr Ursache haben mögen, sich einander die Vergrößerung ihrer Macht und den Wohlstand ihrer Länder gerne zu gönnen, und dazu bey Gelegenheiten auf alle Weise behülflich zu seyn. Zur Erreichung dieses Endzweckes haben sie sich wegen einer neuen Gränzscheidung und der Vertauschung einiger Länder folgender Maassen verglichen:

5.

Sechs Wochen nach der Auswechselung der Ratificationen wird Finnland und der unten in dem 11ten Punkte bestimmte Theil von Karelen an Schweden zurückgegeben.

Der Zusatz des Russischen Monarchen zu diesem Artikel ist folgender: „Wenn vor „dem eintretenden Frostwetter der Friede zu „Stande kömmt und die Ratificationen ausge„wechselt werden, so soll, dem Vertrag gemäß, „binnen sechs Wochen die Mannschaft heraus„gezogen, und das Land geräumet werden. „Wenn es aber schon friert, so kann die Gale„ren-Flotte nicht auslaufen; und deswegen ist „kein anderer Rath, als daß unsere Truppen „in den Quartieren sich höchstens die Bekösti„gung selbst verschaffen, die Rationen für die „Officier- und Regiments-Pferde aber bis zum „Frühling von dem Lande aufgebracht werden;

„wogegen man die Contributionen und alle an„dere Lieferungen nicht weiter verlangen, und „die Regierung und den Besitz des Landes ih„nen übergeben wird."

6.

Bey dem Abzuge aus den erwehnten Ländern wird die von Rußischer Seite dahin gebrachte Artillerie mit allem Zubehör, nebst der Ammunition, den Magazinen und andern Kriegsbedürfnissen, mit weggenommen. Was aber von solchen Sachen vorhin dem Könige gehörte, und bey der Unterschrift des Tractats noch da ist, wird zurück gelassen. Eben das gilt auch von Glocken und Kirchen-Gefässen.

7.

Alle bey der Einnahme des Landes etwa vorgefundene, die Landes-Regierung und die Akademie angehende Archive, Documente, Briefschaften und Bücher, sollen so viel möglich aufgesucht und abgeliefert werden.

8.

Alle Contributionen und Lieferungen sollen sogleich aufhören. Was etwa, diesem Punkte zuwider, genommen würde, soll zurückgegeben werden. Doch muß das Land die Rußischen Kriegs-Völker bey ihrem Abzuge mit Proviant und Fourage versorgen.

9.

Zur Wegführung der Artillerie, des Gepäckes und des übrigen Kriegs-Geräthes müssen die Einwohner Pferde und Wägen unentgeldlich liefern. Doch soll davon so viel als möglich zur See weggebracht werden, um den Einwohnern eine Erleichterung zu verschaffen. Das etwa zurückbleibende soll von Schwedischer Seite in guter Verwahrung gehalten und zu jeder Zeit auf Verlangen ausgeliefert, von den abziehenden Rußischen Truppen aber kein Unfug getrieben werden.

10.

Die neue Gränzlinie zwischen den beyden Reichen soll die folgende seyn, von . . . (†) . . . . bis an den Ladoghischen See und durch denselben

†) Neben diesem leeren Raum hat Peter der Große hinzugeschrieben: „Die Gränze soll „jenseit **Wiburg** an dem Nordlichen See„Ufer, von der See selbst, wenigstens bey „Pyttelax, anfangen, und von dem nach „**Wiburg** führenden Meerbusen wenigstens „fünf Meilen entfernet seyn; von da bis an „den See, aus welchem der Fluß **Woxen** „kömmt, oder bis an den Ausfluß dieses „Stroms, von da bey **Kexholm** vorbey, so „daß dieser Ort, in unserm Gebiete bleibe; „dann auf dem **Ladoghischen** See zwischen „den

ben bis an den Onegha, und über diesen See der Länge nach bis an das Weisse Meer. Alles, was innerhalb dieser Gränzlinie auf der Finnländischen, Schwedischen und Norwegischen Seite liegt, und vor diesem Kriege unter Russischer Botmäßigkeit gewesen ist, wird hiemit ein Eigenthum der Krone Schweden, die in dessen Besitz von dem Russischen Monarchen zu jeder Zeit erhalten und geschützt werden soll. Es will also der Tzar die Einwohner von ihrer Pflicht gegen die Russi-

„den Inseln hin bis zu der alten Gränze; „auf derselben durch den ganzen Olonetzischen „District, von dessen Ende an das Land zwi„schen dem weissen Meere und der alten „Gränze zur Hälfte getheilt, und das Stück „an dem weissen Meere Sr. Tzarischen „Majestät verbleiben, das andere aber Sr. „Königl. Schwedischen Majestät abgetreten „werden soll; bis zum Anfange des Sees „Kola; und endlich bis zu den Gränzen, „wo das Russische, das Schwedische und „das Dänische Gebiete zusammen stoßen. „Hierbey ist aber zu bedingen, daß es den „Russischen Einwohnern frey stehe, in un„ser Gebiet herüber zu ziehen, und daß dem „in den Schwedischen Gebiete bleibenden die „freye Religions-Uebung nach dem Griechi„schen Glaubens-Bekenntnisse verstattet „werde.“

Russische Krone lossprechen, und alle noch vorhandene, diese Länder betreffende, Documente dem Könige ausliefern lassen. Ueber diese Gränzscheidung soll ein förmliches Instrument und eine eigene diesem Friedens-Tractat beyzufügende Land-Charte gemacht werden.

11.

Da solcher gestalt die Gränzländer des Schwedischen und des Russischen Reichs so getheilt sind, daß gar keine Streitigkeiten darüber zu vermuthen stehen; und da beyde Potentaten gänzlich der Meynung sind, daß die Länder eines jeden zusammen liegen, und mit den Ländern des andern nicht vermischt seyn müssen: so tritt der König von Schweden dem Tzaren und seinem Thronfolger die Provinzen Ingermanland, Liefland und Ehstland, und den Theil von Karelen, welcher in der neuen Gränzlinie nach dem 10ten Artikel nicht begriffen ist —, nebst den Städten **Riga**, **Reval** und **Wiburg**, zum ewigen Eigenthum ab, so wie er sie vor diesem Kriege besessen hat. Die Unterthanen sollen von ihrer Pflicht losgesprochen werden (u. s. w. ungefehr wie im vorhergehenden 10ten Artikel.)

12.

Es soll der Krone Schweden frey stehen, jährlich . . . . Last Korn, . . . Schiff-

 Pfund

Pfund Hanf (†) und ein hundert Stück Masten in Liefland und den benachbarten Gegenden aufkaufen und ohne Zoll oder andere Abgaben wegführen zu lassen.

13.

In den, Kraft des 11ten Artikels, von Schweden an Rusland abgetretenen Ländern soll kein Gewissenszwang eingeführet, sondern vielmehr die evangelische Religion, nebst Kirchen und Schulen, und was dem anhängig ist, auf dem Fuß, wie es unter der Schwedischen Regierung gewesen ist, gelassen und erhalten werden; doch soll in denselben auch die Ausübung der griechischen Religion verstattet seyn.

14.

Alle Einwohner eben dieser Länder sollen bey den unter der Schwedischen Regierung gehabten Privilegien, Rechten und Gewohnheiten gehandhabet und geschützet werden.

15.

†) Bey dieser Stelle hat Peter der Große hinzugeschrieben: „Bey diesem Punkte ist „ausdrücklich zu bestimmen, wie viel sie „kaufen dürfen, und daß alles zusammen „sich im Ankauf nicht über hundert tau„send Thaler belaufe."

15.

Auch sollen alle während dieses Krieges von dem Russischen Monarchen in jenen abgetretenen Provinzen eingezogene und confiscirte Güther, Ländereyen und Häuser ihren rechtmäßigen Eigenthümern, sobald sie sich dazu nach eines jeden Landes Rechten, Statuten und Privilegien gehörig legitimirt haben, unweigerlich wieder eingeräumet werden; nur dürfen jene Eigenthümer wegen der während dieses Krieges und nach geschehener Confiscation aus ihren Güthern gehobenen Einkünfte und wegen des durch den Krieg verursachten Schadens keine Forderungen machen.

Zu dem Anfange dieses Artikels hat Peter der Große hinzugeschrieben: „Der 15te „und 16te Punkt werden bewilligt, nur nicht „in Ansehung Ingermanlandes, wo es sich „nicht thun läßt, weil Ingermanland eine „Russische Provinz, und in derselben jetzo die „Residenz der Tzarischen Majestät ist, auch die „Länder ausgetheilet, und nicht ohne große „Kosten mit Russischen Leuten besetzt sind. „Höchstens ist den alten Eigenthümern eine „Vergütung von 10 bis 20 tausend Thalern, „aber nicht in dem Tractat, sondern durch eine „besondere Declaration, zu versprechen."

16.

Ein jeder Bewohner der oben erwehnten Länder, ohne Unterscheid des Standes, er sey von Adel

Adel oder nicht, soll binnen sechs Monathen nach der Bekanntmachung dieses Friedens-Tractats sich entschließen und erklären, ob er gesonnen sey, in der Provinz, worin er sein Guth und Eigenthum hat, zu bleiben und zu wohnen. Diejenigen, welche bleiben wollen, werden von dem König von Schweden ihrer Pflicht gänzlich entlassen. Die aber mit ihren Familien aus dem Lande gehen, und sich nach Schweden begeben wollen, haben dazu binnen sechs Monathen ebenfalls völlige Freyheit, und können ihre Habseligkeiten nach Gefallen verkaufen oder auch mit sich nehmen. Wenn hergegen eben diese Wegziehende oder auch die jetzt schon Abwesende das Vermögen, das sie in diesen Provinzen haben, lieber behalten wollen, so ist es ihnen unverwehrt, und sie können es durch andere verwalten lassen, die aber nach Verlauf der sechs Monathe, eben so wie andere da bleibende, dem Tzaren als Russische Unterthanen huldigen müssen.

Zusatz Peters des Großen: „Wenn einige von den in dem Russischen Gebiete bleibenden Adelichen oder andere etwa Landgüther oder anderes unbewegliches Vermögen in den Schwedischen Provinzen haben, so sollen sie eben das Recht genießen, das den Schwedischen Unterthanen in diesem Punkte ausgemacht ist.“

17.

Alle Einwohner des einen Reichs, welche Forderungen an jemand in dem andern Reiche haben, namentlich die Stockholmische Leihbank, die in einigen Landgüthern der abgetretenen Provinzen ansehnliche Kapitalien stehen hat, sollen nach Vorschrift der Gesetze eines jeden Landes befriediget werden.

18.

Die Handlung zwischen beyden Reichen soll gegen Erlegung des gewöhnlichen Zolles frey und ungehindert getrieben werden, so daß die Unterthanen des einen Reichs in dem andern eben so große Privilegien und Vortheile im Handel, als irgend eine andere Nation, zu genießen haben.

19.

Gleich nach der Ratification dieses Tratcats soll es allen mit Rusland und Schweden in Frieden und Freundschaft lebenden Mächten, Republiken und Städten frey stehen, ihre Schiffe nach den Häfen und Ländern beyder Reiche zu schicken, und allerley Waaren und Handlungs-Gegenstände, keine ausgenommen, einzuführen und abzuholen; welches sogleich überall bekannt gemacht werden soll.

Zusatz Peters des Großen: „Wann etwa einer der hohen Contrahenten mit einer Macht im Kriege begriffen wäre, mit welcher der andere alsdann in Friede und Freundschaft lebet, so soll es dem letztern unverwehrt seyn, seine Schiffe nach den Ländern und Häfen jener Macht zu schicken, und Handlung „trei-

„treiben zu lassen; nur daß sie keine von den in „der ganzen Welt gewöhnlichen Contrebanden „dahin führen."

20.

Wenn Russische und Schwedische Kriegsschiffe einander begegnen, oder in Häfen einlaufen, und Festungen oder Kastele vorbeykommen, so sollen die Ehrenbezeugungen, wie es unter gekrönten Häuptern gebräuchlich ist, von einer Seite nicht größer als von der andern seyn.

21.

Die beyderseitigen Kriegsgefangenen sollen gleich nach der Ratification dieses Tractats mit allen ihren Habseligkeiten in Freyheit gesetzt, zu ihrer Reise bis an die Gränze mit Fuhrwerken und Vorspann unentgeltlich versorgt, und auch wegen Schulden nicht angehalten werden. Wenn sie aber während ihrer Gefangenschaft auf Wechselbriefe oder Obligationen Geld aufgenommen haben, so soll mit den Besitzern solcher Handschriften von beyden Seiten Richtigkeit getroffen werden. Officiere oder andere charakterisirte Personen, die bey der Gegenseite Dienste genommen haben, können da, wo sie sind, bleiben; alle andere Kriegsgefangene aber müssen ohne Unterschied nicht nur in Freyheit gesetzt, sondern auch wieder ausgelie-

fert werden (†). Uebrigens sollen alle während des Krieges von der Gegenseite weggeführte Leute so viel möglich aufgesucht, und nach ihrer Heimath zurückgelassen werden; weswegen dann darüber in beyden Reichen die strengsten Befehle ergehen sollen.

22.

Der Tzar hat seinen sämmtlichen Bundsgenossen den Beytritt zu diesem Friedens-Tractat vorbehalten und ausbedungen; wogegen der König von Schweden erklärt hat, daß er die Vermittelung des Tzaren sich noch während des Krieges gefallen lassen will, und daß ihm der besagte Beytritt immer angenehm seyn wird.

23.

Die Ratificationen dieses Tractats sollen spätstens drey Wochen nach dessen Unterzeichnung hier in dem Dorfe Löfö gegen einander ausgewechselt werden. Urkundlich ꝛc. So geschehen auf Sundskär, einer von den Alandischen Inseln.

Das Original ist so unterschrieben: Petr'.

Auf der Flotte
bey Asterlot, den
26. August 1718.

Sepa-

†) Zusatz Peters des Großen: „Das Wort ausgeliefert ist auszulassen; denn man kann „niemanden zwingen, wider seinen Willen „wegzugehen."

Separate Artikel.

I.

Da Se. Majestät, der König von Schweden, bey der Friedens-Unterhandlung hat erklären lassen, daß er von Sr. Majestät dem König August so sehr beleidigt sey, daß er anders mit ihm keinen Frieden machen könne noch wolle, als wenn dieser die durch den Altranstädtischen Friedens-Tractat geschehene Verzichtleistung auf die Krone Polen erneuern, und denn der König Stanislaus auf den Polnischen Thron gesetzt, und in dessen ruhigen Besitz gesichert würde; da ferner Se. Majestät der Tzar ganz zuverläßige Nachrichten erhalten hat, daß der König August nicht nur unfreundschaftlich gegen ihn gesinnet ist, sondern auch, dem Bündnisse mit Sr. Tzarischen Majestät schnurstracks entgegen, und mit Hintansetzung der Weltbekannten Sr. Tzarischen Majestät schuldigen großen Verbindlichkeit, wider ihn und das Russische Reich (†) eine Offensiv = Allianz zu schliessen gesucht hat; und da es auch aller Welt bekannt ist (††), daß der König August die Absicht

†) Zusatz Peters des Großen: „Es ist hinzuzusetzen: mit der Krone Schweden.“

††) Zusatz Peters des Großen: „Aus diesen „Punkten und dem Executions-Receß ist „Ein Tractat zu machen, und in demselben hinzu-

Absicht hat, und sich würklich bemühet, die Polnische Krone in seinem Churfürstlichen Hause erblich zu machen, und also sich und seinen Nachfolgern den Weg zu der Souverainetät in Polen zu bahnen; beyde hochgedachte Majestäten aber, für deren Interesse diese Sache gar nicht gleichgültig ist, nicht umhin können, und sich genöthigt sehen, jene Absicht bey Zeiten zu vereiteln, und dafür zu sorgen, daß die Republik Polen ihrer alten Rechte und Freyheiten nicht beraubet, sondern vielmehr bey denselben ungekränkt und vollkommen erhalten und geschützt werde: So haben Se. Tzarische Majestät und Se. Schwedische Majestät sich vereinbaret und beschlossen, es dahin zu bringen, daß der König August durch Erneuerung der oben erwehnten Verzichtleistung sich von der Polnischen Krone gänzlich los sage, und also Se. Majestät der König Stanislaus wieder auf den Polnischen Thron erhoben werde. Auf was Art sie aber dieses Werk anzufangen und auszuführen gesonnen sind, vornemlich wenn sie beyderseits genöthigt seyn sollten,

„hinzuzusetzen, daß Se. Tzarische Maje„stät, mit der Erklärung, allenthalben Frie„den zu stiften, und Krieg zu verhindern, „in Polen einrücken, und sich unter der Hand „bemühen sollen, die Republik im voraus „zur Annehmung des Stanislaus geneigt „zu machen.“

sollten, die Waffen dazu zu gebrauchen, das ist in dem Executions-Receß bestimmt. Allein ehe man dazu schreitet, soll von Schwedischer Seite unter der Vermittelung Sr. Tzarischen Majestät mit Sr. Majestät dem König August ein gütlicher Vergleich geschlossen werden. Auf der andern Seite wollen Se. Königl. Schwedische Majestät und Se. Tzarische Majestät gemeinschaftlich die Republik unter der Hand zur Annehmung Sr. Majestät des Königs **Stanislaus** von Polen zu bewegen suchen; und um desto eher zu diesem Zweck zu gelangen, ist von den beyden hohen Contrahenten beliebet und unter ihnen verabredet worden, daß der König **Stanislaus** bey der Besteigung des Polnischen Throns nicht nur eine allgemeine Amnestie bekannt machen, sondern auch alle Polnische Magnaten, die binnen einer ihnen gesetzten Frist Se. Majestät anerkennen, und ihm, als dem rechtmäßigen König von Polen, schuldige Treue und Gehorsam zu leisten sich bereit erklären, bey ihren Aemtern, die sie jetzo bekleiden, ungekränkt erhalten solle. Ferner versprechen Se. Königl. Schwedische Majestät hiemit, Se. hochgedachte Majestät, den König von Polen **Stanislaus**, dahin zu vermögen, daß er, alle Tractate zwischen Rusland und der Krone und Republik Polen, diejenigen ausgenommen, welche in Rucksicht auf diesen letzten Krieg und während desselben wider Se. Königl. Schwedische Majestät und die Krone Schweden geschlossen sind, und zwar vor der Thronbesteigung vor seine Person,

son, wie es aufs kräftigste geschehen kann, nach der Thronbesteigung aber gemeinschaftlich mit der Republik auf dem Reichstage bestätige und bekräftige, und, wie gewöhnlich, in die Constitution eintragen lasse. Damit aber die Einrückung der Russischen Truppen in Polen den Türken nicht bedenklich werden möge, ist beliebt und verabredet worden, daß, wenn es für nöthig erachtet wird, sowohl Se. Tzarische Majestät als Se. Königl. Schwedische Majestät auf solche Art und Weise, als es gemeinschaftlich für gut befunden wird, an die Ottomanische Pforte eine Vorstellung darüber ergehen lassen werden (†). Uebrigens wollen beyde

†) Peters des Großen Zusätze: „Dieses ist bestimmter auszudrücken: daß nemlich gewiß „nach der Pforte zu schicken und gemeinschaftlich vorzustellen ist, daß dieses aus der Ursache geschehe, damit August diese Krone „nicht erblich, und sich selbst nicht souverain „mache, u. s. w.

„Auch ist zu sagen, daß sie ihrer Seits „ihre Adhärenten gebrauchen, sowohl um „den gegenwärtigen Reichstag zu zerreissen, „als auch eine neue Conföderation zu errichten, in der Absicht, die Polnische Krone „in dem Hause Sachsen nicht erblich werden „zu lassen.

„Dieses muß man aus Vorsicht thun.“

hohe Contrahenten hiemit sich verbunden und fest versprochen haben, daß, wenn zur Ausführung dieser Polnischen Angelegenheit die Waffen gebraucht werden müssen, sie sich einander Kraft des Executions-Recesses mit aller ihrer Macht wider alle diejenigen, die diese Sache behindern werden, beystehen, und die Waffen von beyden Seiten nicht eher niederlegen wollen, als bis selbige oben besagtermaassen zu Stande gebracht seyn wird.

2.

Weil Se. Tzarische Majestät haben declariren lassen, daß dieselben durch den mit Sr. Königl. Schwedischen Majestät geschlossenen Frieden sich von Sr. Königl. Preußischen Majestät nicht trennen wollen, und Se. Königl. Schwedische Majestät nicht abgeneigt sind, die gute Harmonie mit dem Könige von Preussen wieder herzustellen: so sollen nicht nur hier auf Lößö unter Sr. Tzarischen Majestät Vermittelung sogleich zwischen Sr. Königl. Schwedischen Majestät und Sr. Königl. Preußischen Majestät (†) gütliche Friedens-Unterhandlungen angefangen werden, sondern man wird sich auch bemühen, selbige binnen zwey Monathen auf anständige und annehmliche Bedingungen, und folglich zu beyderseitiger Zufriedenheit, zu Ende zu bringen.

3.

†) Zusatz Peters des Großen: „Hievon ist in „einem besonderen Schreiben mehr gesagt."

3.

Da auch Se. Königl. Schwedische Majestät gesonnen sind, im nächstkommenden Frühling (†) mit einem ansehnlichen Kriegsheer nach Deutschland überzusetzen, um nicht allein Bremen und Verden wieder einzunehmen, sondern auch von dem König von Engelland, als Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, für den verursachten Schaden eine anständige Genugthuung zu erhalten (††); und da der hochgedachte König von Engelland schon seit einiger Zeit gegen Se. Tzarische Majestät, ohne die geringste dazu gegebene Ursache oder Veranlassung und mit Verletzung der nach allen Bündnissen erforderlichen Treue und Redlichkeit, sich offenbar so feindselig betragen hat, daß Se. Tzarische Majestät, es sehr hoch aufzunehmen, gegründete Ursache haben: so versprechen und verbinden sich Se. Tzarische Majestät hiedurch, sobald Se. Königl. Schwedische Majestät mit Ihrer Armee in Deutschland eingerückt sind,

 ein

†) Zusatz Peters des Großen: „Freylich muß „dieses eher, als die Polnische Sache, vor„genommen werden."

††) Zusatz Peters des Großen: „Dieser Punkt „bleibet so; nur kömmt aus dem Executions-„Receß etwas dazu in den Einen Tractat," (der, nach dem Zusatz zu dem ersten separaten Artikel, gemacht werden soll. B.)

ein Corps von 20000 Mann regulairer Rußischer Truppen dazu stoßen, und gemeinschaftlich und unter dem Commando Sr. Königl. Schwedischen Majestät wider die Länder des Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg agiren zu lassen, auch selbiges nicht eher zurückzurufen, als bis Se. Königl. Schwedische Majestät beyde oben erwehnte Herzogthümer Bremen und Verden wieder eingenommen, und von dem König von Engelland, als Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, die gewünschte anständige Genugthuung erhalten haben. Wenn irgend ein Staat, er sey wer er wolle, sich dieser Hannöverischen Sache wider Se. Tzarische Majestät und Se. Königl. Schwedische Majestät annehmen wird: so wollen beyde Majestäten sich demselben mit vereinigter Macht widersetzen, und die Waffen nicht eher niederlegen, als bis dieses vertragmäßige Geschäfte der Wiedereroberung und Genugthuung gegen den König von Engelland, als Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, ganz zu Stande gebracht ist. Den oben erwehnten Rußischen Truppen wollen Se. Tzarische Majestät die Besoldung geben; was aber ausser dem Gelde zu ihrem Unterhalt an Lebensmitteln, sowohl für Menschen als Pferde, erfordert wird, wie auch die Quartiere, wollen ihnen Se. Königl. Schwedische Majestät, sobald sie unter Dero Commando kommen, eben so, als Dero eigenen Truppen, geben und anweisen lassen.

4.

4.

Damit auch den beyden Seemächten aller Vorwand benommen werde, künftig Flotten von Kriegsschiffen nach der Ostsee zu schicken, und den Operationen der beyden Contrahenten Hindernisse in den Weg zu legen, so ist zwischen Sr. Tzarischen Majestät und Sr. Königl. Schwedischen Majestät beliebet und beschlossen worden, gleich nach der Auswechselung der Ratificationen allenthalben, wo es es nöthig seyn wird, und besonders Engelland und Holland, ankündigen zu lassen, daß sie alle an der Ostsee liegende, Sr. Tzarischen Majestät und Sr. Königl. Schwedischen Majestät und andern mit beyden hohen Contrahenten im guten Vernehmen stehenden Mächten gehörende, Länder und Häfen frey und ungehindert besuchen, und, wie vorhin, ihre Handlung treiben können.

5.

Se. Tzarische Majestät haben hiebey erklärt, daß, obgleich Se. Majestät der König von Dänemark durch die Intriguen des Hannöverischen Hofes bewogen worden, die mit Ihnen genommenen Verabredungen aufzugeben, und Dieselben gänzlich zu verlassen, auch deswegen Se. Tzarische Majestät genöthigt sind, ihn zu verlassen, und mit der Krone Schweden einen besondern Frieden zu schließen, dennoch Se. Tzarische Majestät Ihre Waffen nicht gerade wider ihn gebrauchen können, sondern es Sr. Majestät, dem König von

Schweden, überlassen, Dero Vorhaben wider den erwehnten König von Dännemark mit Ihrer eigenen Macht auszuführen, nemlich ihn zu zwingen, daß er Denselben die gehörige Genugthuung zugestehe, und besonders den jetzt in seiner Gewalt befindlichen Theil von Pommern räume, und Se. Durchlauchten, den regierenden Herzog von Hollstein, völlig wieder in den vorigen Stand versetze. Dabey haben aber Se. Tzarische Majestät ausbedungen, daß die von Dännemark zu fordernde Genugthuung nirgends anders als in Norwegegen genommen werden, und in einem verhältnißmäßigen Equivalent bestehen solle.

Anstatt des 6ten Artikels (*).

In Ansehung der in dem separaten Artikel und dem Executions-Receß beschriebenen See-Operationen ist im voraus zu declariren, was unsere Flotte an der Bedeckung in einer so entlegenen Gegend verhindert, und daß dieselbe wegen der Entfernung und der langen Dauer des Eises nicht frühe genug dahin kommen kann. Wenn es aber ohne das schlechterdings unmöglich ist, Friede zu machen, so ist dann zu declariren, daß, wenn sie selbst

*) Sowohl diese Ueberschrift als der Inhalt und die Russischen Ausdrücke geben zu erkennen, daß dies nicht der 6te Artikel selbst, sondern ein Aufsatz des Monarchen ist, woraus dieser Artikel gemacht werden sollte. (B.)

selbst den Transport von Karlscrona ab nicht frühe genug bewerkstelligen können, sie ihn von Stockholm oder einem benachbarten andern Orte ab nach Danzig hin veranstalten mögen; und in diesem Falle können Se. Tzarische Majestät ihren Transport bedecken helfen, und versprechen, dazu den größten Theil Ihrer Kriegsschiffe oder auch die ganze Flotte zu gebrauchen. Ebenfalls versprechen Dieselben, ihnen noch weiterhin zur Unterhaltung der Communication mit Schweden und zu dem Recruten-Transport und dessen Bedeckung, auf eben dem Wege, oder auch näher nach Reval und Riga hin, behülflich zu seyn, wie auch durch Polen bis zu ihrer Armee.

7.

Auf den Fall, daß wegen aller oben erwehnter Operationen irgend einer oder mehrere sich wider Se. Königl. Schwedische Majestät erklären, und selbige behindern würden, verbinden sich Se. Tzarische Majestät mit aller Ihrer Macht Sr. Königl. Schwedischen Majestät beyzustehen, und wider solche Gegner gemeinschaftliche Sache zu machen.

8.

Se. Königl. Schwedische Majestät haben sich ausdrücklich vorbehalten, ungeachtet der Sr. Tzarischen Majestät abgetretenen und umgetauschten Länder den gewöhnlichen Titel derselben ohne alle Veränderung so lange führen zu dürfen, als

das, was in dem Friedens-Tractat und in den dazu gehörigen separaten Artikeln verabredet und beschlossen worden, noch nicht völlig ins Werk gerichtet ist. Bis dahin wollen beyde hohe Contrahenten, wenn sie an einander schreiben, sich der kürzern Titel bedienen.

9.

Beyde hohe Contrahenten wollen sich bestens bemühen, die Krone Frankreich zu bewegen, daß sie die Garantie des zwischen ihnen und den Provinzen und Unterthanen ihrer beyder Reiche geschlossenen Friedens und immerwährenden Bündnisses übernehme und mit dazu trete. Ferner wollen sie sich bestreben, auch andere Staaten zum Beytritt zu diesem Frieden und Bündnisse geneigt zu machen, und deswegen weiter darüber berathschlagen, auch ihren Ministern an fremden Höfen befehlen, künftig in allen Unterhandlungen gemeinschaftlich zu verfahren.

10.

Es wollen auch beyde contrahirende Majestäten hinführo, als wahre Freunde und Bundsgenossen, es treulich mit einander halten, und sich auf keinerley Weise von einander trennen lassen.

Das Original ist so unterzeichnet: Petr.

Auf der Flotte bey Asterlot, den 26. August 1718.

Execu-

Executions-Receß.

Da der zwischen Sr. Tzarischen Majestät und Sr. Königl. Schwedischen Majestät geschlossene Friedens- und Allianz-Tractat und die damit verbundene separate Artikel vermöge ihres Inhatls veranlassen und erfordern, daß beide hohe Contrahenten das, was sie unter sich ausgemacht und beschlossen haben, in Deutschland mit vereinigten Kräften auszuführen suchen, weswegen denn Se. Königl. Schwedische Majestät im bevorstehenden Frühling, sobald als möglich, mit einer ansehnlichen Kriegsmacht nach Deutschland gehen wollen, Se. Tzarische Majestät aber vieles dazu beyzutragen haben: so ist für gut befunden worden, darüber den gegenwärtigen Executions-Receß abzufassen, und die folgenden Punkte zu verabreden und festzusetzen.

1.

Se. Tzarische Majestät versprechen, Ihrer Seits zur frühzeitigen und glücklichen Einrückung der Königl. Schwedischen Truppen in Deutschland allen Beystand zu leisten, und besonders Sr. Königl. Schwedischen Majestät nicht nur nach aller Möglichkeit mit Transportschiffen, sondern auch mit acht großen Kriegsschiffen zu desto besserer Bedeckung des Schwedischen Transports behülflich zu seyn, und selbige im nächsten Frühling, sobald als die Jahrszeit es verstattet, in die Ost-See zu schicken, welche alsdenn zu der Schwedischen Flotte stoßen, und auch allemal, wenn ein solcher

solcher Transport geschehen wird, im Sommer und im Herbst daselbst in Bereitschaft gehalten werden sollen. Auf den Fall, daß für nöthig befunden würde, diese vereinigte Flotte zu verstärken, versprechen Se. Tzarische Majestät hiemit, Sr. Königl. Schwedischen Majestät mit ihrer ganzen Seemacht beyzustehen.

2.

Gegen die Zeit der vermuthlichen Ankunft der Schwedischen Kriegsmacht in Deutschland wollen Se. Tzarische Majestät veranstalten, daß Dero versprochenes Hülfs-Corps von 20000 Mann ebenfalls dort eintreffe, welches alsdenn zu der Schwedischen Armee stoßen, und unter dem Commando Sr. Königl. Schwedischen Majestät stehen soll.

3.

Ob man gleich die Einrichtung und den Anfang der meistens von Conjuncturen und andern Umständen abhängenden beyderseitigen Operationen nicht weiter voraus bestimmen kann, als daß man auf beyden Seiten einerley Absicht hat, man sich so verhalten wolle, wie es Kriegs- und politische Gründe an die Hand geben: so ist doch beliebet worden, daß, wenn es sich thun läßt, zuerst die Hannöverische Sache vorgenommen und ausgeführt werde; wobey die beyden contrahirenden Majestäten gemeinschaftliche Maaßregeln nehmen wollen, daß man immer den Rücken frey halten könne.

4.

4.

Weil in Ansehung der Polnischen Angelegenheit in einem von den separaten Artikeln die Bewürkung der zu erneuernden Verzichtleistung des Königs August auf die Krone Polen beschlossen und ausgemacht worden, die Art und Weise aber, wie man von beyden Seiten dabey zu verfahren gedenkt, in dem gegenwärtigen Executions-Receß beschrieben werden soll: so ist für nöthig erachtet worden, diesen Punkt folgender Gestalt zu erläutern: Se. Tzarische Majestät erklären und versprechen hiemit, daß Sie im kommenden Frühling, so bald als es möglich seyn wird, mit einer ansehnlichen Kriegsmacht in Polen einrücken wollen, und übernehmen zugleich, bey der Republik und sonst in Polen alles nöthige zu besorgen, damit Se. Majestät der König Stanislaus zum ruhigen und sichern Besitz des Throns gelangen möge. Wenn aber Se. Majestät der König August, weder dadurch noch durch gütliche unter Sr. Tzarischen Majestät Vermittelung gepflogene Unterhandlungen, sich zu der Erneuerung der Verzichtleistung auf die Polnische Krone bewegen lassen will, so verbinden sich Se. Königl. Schwedische Majestät, alsdenn mit der Armee nach Sachsen zu gehen, um von dieser Seite den Bemühungen Sr. Tzarischen Majestät in Polen mehr Nachdruck zu geben; Se. Tzarische Majestät aber bewilligen hiemit, daß in solchem Falle Dero Hülfs-Corps von 20000 Mann regulairer Russischer Truppen unter dem Commando Sr. Königl. Schwedischen

Ma-

Majestät zugleich mit nach Sachsen gehe, und zu jener Unternehmung ebenfalls gebraucht werde. Beyde hohe Contrahenten wollen ihre Sachen so einrichten, daß andere Mächte nicht veranlaßt werden, sich in die Polnischen Angelegenheiten zu mischen; wenn aber dem ungeachtet eine oder andere, Sr. Königl. Schwedischen Majestät oder Sr. Tzarischen Majestät zuwider, daran theilnehmen will, so soll dagegen von beyden Seiten so verfahren werden, als in dem oben erwehnten separaten Artikel verabredet und festgesetzt ist.

Dritte Nebenbeylage zu Nr. XVI.

B.

*) Auszug der Commission des im Jahr 1719 nach Schweden geschickten Brigadiers Le Fort.

1.

Se. Tzarische Majestät haben befohlen, ihn, den Brigadier, nach Schweden zu der Königinn mit Dero Schreiben abzuschicken. Er soll über

über Aland gehen, sich daselbst bey den bevollmächtigten Tzarischen Ministern wie auch bey dem Schwedischen Minister Grafen Gyllenborg, erkundigen, ob die Königinn zu dieser Reise des Le Fort ihre Einwilligung gegeben habe, und, wenn der Graf diese Einwilligung erhalten hat, ungesäumt von da nach Schweden abreisen.

Nach seiner Ankunft daselbst hat er den Ministern anzuzeigen, daß er eine Audienz bey der Königinn zu haben wünsche, um ihr ein Schreiben von Sr. Tzarischen Majestät zu übergeben.

In der Audienz selbst soll er der Königinn das Beyleid Sr. Tzarischen Majestät wegen des tödtlichen Hintritts ihres Brudes, Sr. Königl. Schwedischen Majestät bezeugen, zu ihrer Erhebung auf den Schwedischen Thron Glück wünschen, für die darüber an Se. Tzarische Majestät von ihr ergangene Bekanntmachung danken, und versichern, daß Dieselben es als ein besonderes Merkmaal ihrer Zuneigung aufnähmen, und ein wahres Verlangen hegten, dem gegenwärtigen vieljährigen blutigen Kriege zwischen beyden Reichen durch einen guten und zum Wohl der beyderseiti-

*) So lautet die Russische Ueberschrift dieser in der XVI. Beylage unter dem 6ten May 1719 angeführten Nebenbeylage, die eigentlich aus zwey Aufsätzen besteht, 1) aus der Instruction für den Brigadier Le Fort, 2) aus einer Nachricht von dem, was er in Schweden ausgerichtet hat. In dem Tagebuch selbst ist seine Abfertigung von St. Petersburg in dem §. 434, und seine Rückkunft zu der Flotte §. 441, erzählt. (B.)

seitigen Unterthanen beständigen Frieden ein Ende zu machen; wie denn Se. Tzarische Majestät ebenmäßig auch zu Ihrer Majestät der Königinn das Vertrauen hegten, daß sie befehlen werde, nicht allein den auf den Vorschlag ihres Bruders auf Aland angefangenen Friedens-Kongreß fortzusetzen, sondern auch diese Friedens-Unterhandlung aufs baldigste zu dem erwünschten Ende zu bringen.

Wenn auch er, der Brigadier, in dieser Audienz oder bey anderer Gelegenheit etwa gefragt würde, ob er dem Schwedischen Hofe nicht ein oder andere Sache vorzutragen habe: so soll er erwiedern, daß ihm von Sr. Tzarischen Majestät etwas anzubringen befohlen sey, und daß man ihm anzeigen möge, mit wem besonders er darüber reden könne.

Wenn er alsdenn mit den Schwedischen Ministern in Unterredung kömmt, so soll er abermals versichern, Se. Tzarische Majestät wären zum Frieden mit Schweden sehr geneigt, und hätten deswegen Ihren bevollmächtigten Ministern eine neue Instruction und hinlängliche Vollmacht ertheilet; und wenn es der Königinn von Schweden mit diesem Friedens-Geschäfte ein wahrer Ernst wäre, so möchte sie ihren dazu bestimmten ersten Bevollmächtigten, den Baron Lilliestedt, mit einer Vollmacht und Instruction nach Aland abschicken, damit dieses angefangene Werk baldigst geendigt werde; wenn man hergegen noch ferner säumte, so könnten Se. Tzarische Majestät daraus erkennen, daß man kein wahres Verlangen nach dem Frieden hätte, sondern nur Zeit zu gewinnen suchte; und da dieses Dero Interesse ganz zuwider wäre, so könnten Sie nicht länger in solcher Ungewißheit bleiben, sondern würden genöthigt seyn, ihre Maaßregeln den gegenwärtigen Umständen gemäß zu nehmen; man möchte also darüber ohne Aufschub einen entscheidenden Entschluß fassen, und ihn Sr. Tzarischen Majestät bekannt machen. Wenn aber der Minister Lilliestedt etwa schon nach Aland abgereist ist, so darf nur gesagt werden, daß man die Friedens-Unterhandlung ungesäumt zu Ende bringen möchte; denn Se. Tzarische Majestät könnten diese Sache nicht lange mehr fortsetzen.

Es soll auch der Brigadier bey seinem Aufenthalt in Schweden bemerken und nachforschen, ob man dort zum Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät würklich geneigt ist, und nicht etwa an einem besondern Frieden mit Engelland, Dännemark, Preussen oder Polen arbeite.

Er soll auch den Schwedischen Ministern und andern, die es angehen kann, in gelegentlichem Gespräche vorstellen, daß ihnen der Friede mit keinem andern so sehr, als mit Sr. Tzarischen Majestät, nöthig sey, und daß Schwedens eigenes Wohl es erfodere, mit Demselben einen festen und dauerhaften Frieden und zugleich eine gute nachbarliche Freundschaft zu errichten, und beyde Reiche durch das gemeinschaftliche Interesse dergestalt zu

zu verbinden, daß man auf der einen Seite immer die Vortheile der andern begünstige, und das Interesse des andern als sein eigenes ansehe, und dergleichen.

Ferner soll er sich zu dem Erbprinzen von Hessen-Cassel begeben, ihm das Schreiben Sr. Tzarischen Majestät überreichen, ein Condolenz-Compliment wegen des Todes des Königs von Schweden machen, und in gehörigen Ausdrücken zu der Thronbesteigung der Königinn, seiner Gemahlin, Glück wünschen, und dergleichen. Bey dieser Audienz, oder auch bey anderer Gelegenheit, soll er ihm sagen, daß, da sein Vater der Landgraf Sr. Tzarischen Majestät seine guten Gesinnungen gegen Dero Interesse durch seinen nach Schweden abgeschickten General-Lieutenant Rank, bey dessen Durchreise durch St. Petersburg, habe versichern lassen, Se. Majestät mit ihm in gute Correspondenz zu kommen gesucht, und, als der Tod des Königs von Schweden bekannt geworden, noch vor erhaltener Nachricht von der Thronbesteigung Ihro Königl. Majestät, der Gemahlin des Erbprinzen, Dero Secretaire Lantschinsky bloß deswegen nach Cassel geschickt hätten, um dem Landgrafen für seine erwehnte gute Gesinnung zu danken, und zu versichern, daß Dieselben seine des Erbprinzen, Gemahlin, und folglich auch ihn selbst, auf den Schwedischen Thron erhoben zu sehen wünschten; wozu Sie Ihren Beystand angeboten, und auch ihre Neigung zum Frieden zu erkennen gegeben hätten; wovon er durch seinen Vater, den Landgrafen, ohne Zweifel benachrichtigt wäre. Dabey soll der Brigadier von dem Frieden und dergleichen reden.

Auch soll er, auf Erlaubniß der Königinn, sich zu dem Prinzen von Hollstein verfügen, und ihm öffentlich von Sr. Tzarischen Majestät wegen des Absterbens des Königs ein Condolenz-Compliment machen.

Diesen ganzen Auftrag, wie auch die Abschriften von den ihm mitgegebenen Schreiben an die Königinn und an den Erbprinzen, soll er den bevollmächtigten Ministern auf dem Alandischen Kongreß zu ihrer Nachricht mittheilen, und, wenn sie ihm etwas dahin gehöriges auftragen, es ebenfalls ausrichten.

2.

Mit diesem Auftrage reisete der Herr Brigadier Le Fort den 11ten April 1719 von St. Petersburg ab.

Den 6ten May kam er nach dem Alandischen Kongreß, von da er den 16ten mit dem jungen Grafen Gyllenborg nach Schweden abreisete.

Den 25sten gegen Abend erreichten sie Astuna, 6 Meilen von Stockholm, wo sie in dem Hause des Grafen Wrede Sparre abtraten. Hier verweilte der Brigadier; und der Graf Gyllenborg gab unterdessen dem Schwedischen Hofe Nach-

Nachricht von ihm; worauf am folgenden Tage zwey Officiere von dem Erbprinzen von Hessen-Cassel dahin kamen, ihn von demselben ein Compliment machten, und ihm sagten, daß sie Befehl hätten, ihn zu Lande nach Stockholm zu begleiten. Er langte also mit ihnen und mit dem Grafen Gyllenborg den 27sten May vor Anbruch des Tages zu Stockholm an, wo sie ihn in das Haus führten, das er sich durch den Grafen Gyllenborg hatte miethen lassen.

Den 27sten Morgens, ließ der Brigadier dem Grafen Rehnschöld seine Ankunft wissen, welcher ihn Vormittags um 10 Uhr in Begleitung des Generals Hamilton mit seinem Besuch beehrte, und ihm sagte, er müsse noch denselben Abend nach Schonen abreisen, um die Schwedische Armee wider die Dänen zu commandieren; er bedaure, daß ihm dieser Umstand alle Gelegenheit raube, ihm Dienste zu erweisen; er habe nicht Zeit, länger bey ihm zu bleiben; er möchte ihm aber die Ehre geben, denselben Abend um 6 Uhr zu ihm zu kommen und bey ihm speisen. Dieses versprach der Brigadier, und fuhr in der von ihm geschickten Carosse zu ihm. Nachdem sich der Graf nach dem Befinden Sr. Tzarischen Majestät erkundigt hatte, sagte er weiter: „Er wäre „Sr. Tzarischen Majestät für die ihm erwiesenen „Gütigkeiten sehr verbunden; er würde sie nimmermehr vergessen; und um seine Dankbarkeit „an den Tag zu legen, wolle er alle seine Kräfte „an-

„anstrengen, einen Frieden mit dem Königreich „Schweden zu bewürken; er fände aber dabey „wegen der verschiedenen dort entstandenen Par„teyen so große Schwierigkeiten, daß es schwer fal„len würde, einen baldigen Frieden zu erhalten; „überdem wäre er gezwungen nach Schonen zu ge„hen, weil man ihn hätte nöthigen wollen, die „Waffen wider Se. Tzarische Majestät zu füh„ren; und also möchte er, Herr Le Fort, ihn „bey Sr. Majestät entschuldigen, und dieselben „seiner guten Gesinnungen versichern." Um 9 Uhr nahm der Brigadier Le Fort Abschied, und fuhr nach Hause. Zugleich setzte sich der Graf Rehnschöld in den Wagen, und reisete ab.

Den 29sten Nachmittags nach 2 Uhr, hatte der Brigadier bey der Königinn Audienz, wo er Ihrer Majestät mit gebührender Ehrerbietung alles mit den Ausdrücken, der ihm gegebenen Instruction anbrachte, und das Schreiben übergab. Sie antwortete darauf: Sie danke Sr. Tzarischen Majestät gar sehr für diese Zuschrift; es rühre nicht von ihr her, daß der Friede nicht zu Stande gekommen sey; und sie werde ihre letzte Willens-Meynung den Alandischen Ministern wissen lassen.

Darauf war er bey Sr. Hoheit dem Erb-Prinzen, und übergab ihm mit einem Compliment das Schreiben, welches er annahm, und darauf sagte, daß er Sr. Majestät für die ihm erwiesene Ehre sehr verbunden wäre, und nicht er-

 man-

mangeln würde, bestens darauf zu antworten. Dann verlangte er, daß der Brigadier am Montage frühe nach 8 oder 9 Uhr zu ihm kommen möchte.

Den 1ten Junius, als am Montage, meldete der Capitain Kirbach dem Brigadier Le Fort, daß Se. Königl. Hoheit ihn erwarteten. Er fuhr also nach 9 Uhr dahin, fand den Erb-Prinzen in seinem Cabinete allein, und redete mit ihm der gegebenen Instruction gemäß; worauf der Prinz antwortete, daß er bereit und willig sey, zur Bewürkung des Friedens alles ihm mögliche beyzutragen. Nach mancherley Gesprächen sagte er, er müsse jetzt zur Musterung der Regimenter abgehen; nach seiner Rückkunft möchte der Brigadier zu ihm kommen; alsdann wolle er ihm die Antwort geben; unterdessen werde er mit der Königinn sprechen.

Den 2ten Junius ließ der Graf Cronhielm den Brigadier in der Canzelley vor sich, und fragte ihn, ob er nicht sonst etwas anzubringen hätte. Le Fort antwortete ihm, er habe ihnen nur vorzustellen, daß sie ihren letzten Befehl ihrem Minister auf Aland ertheilen möchten, damit dieser langwierige Krieg baldigst geendigt werde. Dann fragte er den Brigadier, ob ihm die Bedingungen Sr. Tzarischen Majestät bekannt wären. Dieser versetzte, er könne darauf nicht antworten, weil man ihre Gesinnungen nicht wüßte; sie könnten aber versichert seyn, daß Se. Tzarische Majestät allemal, nach Beschaffenheit der Conjuncturen, billig seyn würden. Der Graf erwiederte, er werde mit der Königinn davon reden, und bald eine Antwort geben.

Den 5ten Junius morgens ließ der Graf Cronhielm dem Brigadier wissen, daß er nach 3 Uhr in der Canzelley seyn möchte; wo er sich in der ihm bestimmten Stunde auch einstellte. Hier fand er den Grafen Cronhielm, den Grafen de la Gardie, und den Herrn Secretaire Höpken. Sie fiengen das Gespräch mit der Frage an, ob ihm wegen Friedens-Vorschläge etwas befohlen sey. Le Fort antwortete, sie hätten aus dem Schreiben Sr. Tzarischen Majestät hinlänglich ersehen, wie Dieselben in diesem Stücke gesinnet wären; und er setzte noch hinzu, sie könnten an der Neigung Sr. Tzarischen Majestät zum Frieden gar nicht zweifeln. Darauf erwiederten diese Herren, Se. Tzarische Majestät wollten an Schweden nichts abtreten; weswegen man denn keine Vorschläge thun, noch auf so große Forderungen etwas beschließen könnte. Dann sagte der Graf de la Gardie, er wundere sich sehr, daß man Preussens Theilnehmung an dem Aländischen Kongreß verlange, da doch nicht nur der König auf das an ihn ergangene den Tod des Königs betreffende Schreiben nicht geantwortet habe, sondern auch dessen Minister nicht dahin gelassen sey; und also könnten sie jenen Minister nicht nur wegen dieser Ursachen, sondern auch, weil er von derselben Nation und ein Unterthan wäre, nicht

nicht zulassen; übrigens hätten sie Befehl, ihm, dem Brigadier, im Namen der Königinn zu sagen, daß sie gänzlich gesonnen wären, mit Sr. Tzarischen Majestät Frieden zu schließen, wenn nur, der Billigkeit gemäß, die Forderungen im Gleichgewicht wären; und deswegen würden sie ihren Ministern auf Aland besondere Befehle geben, mit einander zu unterhandeln, und diesen so langwierigen Krieg zu endigen. Nach weiterer Fortsetzung des Gespräches giengen sie aus einander.

Hernach besuchte der Secretair Höpken den Brigadier Le Fort, und sagte ihm, daß sie in der That zu dem Frieden geneigt wären; daß Jhro Majestät die Königinn selbigen vorzüglich mit uns, und mehr als mit allen andern, zu schließen wünsche; und daß man von ihr verlange, sie möchte zur Endigung des Krieges Minister nach Braunschweig schicken; daß sie es aber sehr gerne sähe, wann die Entscheidung dieser Streitigkeiten auf Aland geschähe; daß es ihr ebenfalls sehr angenehm seyn würde, wenn der Brigadier den Auftrag hätte, ein Cartel zu errichten; daß man es aber von Sr. Tzarischen Majestät nicht verlangen möchte, weil es vorhin abgeschlagen wäre.

Den 12ten Junius fuhr der Brigadier nach Carlsberg zu Sr. Königlichen Hoheit dem Erbprinzen, der in dem Zimmer allein war, und zu ihm sagte, er hätte sich entschlossen, Friede zu machen; er hege eine ganz besondere Hochachtung gegen Se. Tzarische Majestät, und aus Gefälligkeit für Dieselben wolle man auch Herrn Nardefeld dem Alandischen Kongreß beywohnen lassen, ob es gleich mit der Gewohnheit stritte, indem er ein Unterthan und Vasall wäre. Hernach bat ihn der Brigadier, das, was er ihm von wegen Sr. Tzarischen Majestät anzubringen die Ehre gehabt hätte, in Ueberlegung zu nehmen. Er antwortete, daß er nicht ermangeln würde, an Dieselben darüber zu schreiben.

Denselben Abend hatte der Brigadier eine Unterredung mit dem General Hamilton, der ihn versicherte, daß man zum Frieden geneigt wäre, und daß man ganz Jngermanland und Narva, vielleicht auch einen Theil von Karelen, nicht aber Wiburg und Reval, abtreten wollte. Darauf erwiederte der Brigadier, daß er zwar die Forderungen Sr. Tzarischen Majestät nicht genau wisse, aber auch nicht glaube, daß Rußland, nach so großer Mühe und Arbeit, sich selbst berauben, und ohne Noth so viele Eroberungen umsonst hingeben werde.

Den 15ten Junius hatte der Brigadier seine Abschieds-Audienz bey der Königinn, da bloß der Secretair Höpken bey ihr in dem Zimmer war. Sie gab ihm ein Schreiben an Se. Tzarische Majestät mit ihrer Empfehlung und der Versicherung, daß sie nichts so sehr, als die Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen beyden Kronen wünsche, und ihren Ministern die letzten

letzten Befehle zur Endigung des Krieges ertheilet habe.

Hernach beurlaubte sich Le Fort bey dem Prinzen, der ihm eben solche Complimente und Versicherungen auftrug.

Den folgenden Tag erfuhr er von einem Freunde, daß Bassewitz den Schwedischen Hof zu bewegen suche, sich die Vermittelung der See-Mächte gefallen zu lassen, und daß man darauf erst die Dänen zum Frieden zwingen, dann aber gemeinschaftlich Rußland bekriegen wolle.

Den 24sten in der Nacht gieng der Brigadier mit den beyden vorigen Officieren und dem Grafen Gyllenborg von Stockholm zu Lande nach Grislehamn ab. Von da setzte er den 26sten die Reise mit dem Grafen zu Wasser fort, und kam den 30sten Junius 1719 nach Aland zurück.

Vierte

Vierte Nebenbeylage zu Nr. XVI.

C.

*) Instruction des Canzelleyraths und bevollmächtigten Ministers Andreas Ostermann, nach welcher er sich zu richten hat.

1.

Er soll unter weisser Flagge nach Schweden reisen, und nach seiner Ankunft in Stockholm Ihrer Königl. Schwedischen Majestät, durch wen es sich gehört, vermelden lassen, daß er von Sr. Tzarischen Majestät mit einem Schreiben und einem wichtigen Auftrage abgeschickt sey, und also ersuche, sogleich zur Audienz gelassen zu werden, weil dieser Auftrag keinen Verzug leide.

2.

Wenn er nun Audienz erhält, so soll er das Schreiben Sr. Tzarischen Majestät übergeben, und sagen, Dieselben hätten ihn von der Kriegs-Flotte

*) Von Ostermanns Reise nach Stockholm kömmt in dem Tagebuch §. 442, 444 und 450, wie auch in der XVIten Beylage unter dem 15. August 1719, etwas vor. Seiner Instruction wird in der Anmerkung zu dieser letztern Stelle gedacht. (B.)

Flotte zu Ihrer Königlichen Majestät mit den letzten Friedens-Bedingungen abgeschickt; denn da Se. Tzarische Majestät sähen, daß nach der langen Dauer des Alandischen Kongresses die Minister Ihrer Königl. Majestät diese Unterhandlung nicht zu beschleunigen, sondern unter mancherley Vorwand in die Länge zu ziehen suchten, so wären Sie nicht gesonnen, in vergeblicher Unthätigkeit die bequeme Jahrszeit vorbey zu lassen, und sähen sich, obgleich wider Ihren Willen, genöthigt, die schon so lange und beynahe zwey Jahre aufgeschobenen Kriegs-Operationen jetzt anfangen zu lassen, wollten aber doch vorher durch diese Absendung Ihre wahre Neigung zum Frieden beweisen, und ließen deswegen mit Ihrem Schreiben zugleich sowohl Ihre eigene als Sr. Königl. Preussischen Majestät letzte Friedens-Bedingungen übergeben; wobey auch mündlich vorgestellt werden sollte, wie sehr Dieselben wünschen, mit Ihrer Königlichen Majestät und der Krone Schweden zur immerwährenden Wohlfahrt beyder Reiche nicht nur einen ewigen Frieden, sondern auch eine beständige und vertrauliche Freundschaft einzugehen; es möchten also Ihro Königliche Majestät darüber ohne Aufschub Konferenzen mit ihm halten lassen, und ungesäumt Ihren Entschluß fassen, damit Se. Tzarische Majestät Dero Verfahren darnach einrichten könnten.

3.

3.

Wenn ihm nun die zu der Konferenz bestimmten Personen angezeigt sind, so soll er den ihm bekannten Gang des Alandischen Kongresses beschreiben, wie derselbe bey Lebzeiten des Königs, glorwürdigsten Andenkens, angefangen, auf welche Bedingungen man sich wegen des Friedens einig geworden wäre, und was sonst dahin gehört; ferner wie dieses Geschäfte nach dem Tode des Königs fortgesetzt worden; und wie nachgebend man sich unserer Seits gegen die Krone Schweden, sowohl im verwichenen Sommer, als auch im Winter und im diesjährigen Frühling betragen hätte, dergestalt daß, ungeachtet des innern Zustandes in Schweden, und obgleich von ihrer Seite weder zu Lande noch zu Wasser Anstalten zur Gegenwehr gemacht waren, Se. Tzarische Majestät dennoch, in der Hoffnung Frieden zu erhalten, nichts feindliches unternommen hätten; jetzo aber, da Dieselben sähen, daß man nur Zeit gewinnen wolle, und von den vorigen bey Lebzeiten des Königs zugestandenen Bedingungen wieder abwiche, wären Sie genöthigt, zu Kriegs-Operationen zu schreiten, um dadurch den Frieden, den Sie durch Unterhandlung nicht erhalten könnten, zu bewürken; indessen hätten Dieselben befohlen, Ihrer Königlichen Majestät noch die letzten Bedingungen vorzutragen, auf welche sowohl Dieselben, als Dero Bundsgenossen, Se. Königl. Preußische Majestät, den Frieden ungesäumt schließen wollten, und in welchen noch mehr, als in allen bey Lebzeiten

Sr.

Sr. Königlichen Majestät angebotenen, nachgegeben wäre; und wenn man ernsthafte Absichten hätte, so möchte man, damit nicht noch weiter Menschenblut vergossen, Länder verwüstet und Unterthanen an den Bettelstab gebracht würden, sich mit ihm in Unterhandlung eines Preliminaire-Tractats einlassen, der dem förmlichen auf dem Alandischen Kongreß zu schliessenden Tractat zum Grunde dienen könnte.

4.

Wenn sie etwa sagen, daß dazu Zeit gehöre, und unterdessen alle Feindseligkeiten eingestellt seyn müßten, so soll er erwiedern; Se. Tzarische Majestät hätten Zeit genug dazu gegeben, und könnten in solchem Vertrauen jetzo, da die Jahrszeit schon so weit vorgerückt wäre, nicht länger unthätig bleiben, ohne Ihres Vortheils wahrzunehmen, vornemlich da Dieselben wüßten, daß sie mit andern Mächten unterhandelten; wenn diese ihnen etwa womit schmeichelten, so möchten sie bedenken, daß selbige ihnen durch den Krieg nicht schaden, und durch den Frieden nicht nützen könnten; wobey er ihnen nach seiner Geschicklichkeit vorzustellen hat, was sie von Engelland und von andern zu hoffen, und dargegen von der Fortdauer des Krieges mit Sr. Tzarischen Majestät zu befürchten haben; wie auch welche Vortheile sie sich von dem Frieden versprechen können. Er soll ihnen auch sagen, er habe von Sr. Tzarischen Majestät

jestät Befehl, nicht lange zu säumen, sondern eine baldige Entschließung zu verlangen und abzureisen; die Kriegs-Operationen könnten nicht eher aufhören, als bis sie mit ihm einen Preliminaire-Tractat geschlossen, oder wenigstens ihrer Seits auch eine Erklärung gegeben hätten, auf welche Bedingungen sie Friede machen wollten, und zu welcher Zeit sie selbigen förmlich auf die der Königinn zugesandte Bedingungen zu schließen, und wie bald sie ihn durch die Ratification zu bestätigen gesonnen wären; wenn sie dieses mit ihm abmachten, so würde er den commandirenden General-Admiral sogleich davon benachrichtigen; alsdenn sollten von den Tzarischen Kriegs-Völkern alle Operationen eingestellt, und weiter keine Feindseligkeiten begangen, nach der Schließung des Tractats aber alle durch diesen Tractat abgetretene Länder geräumet werden; sie möchten dabey keine Zeit verlieren, und gewiß glauben, daß Se. Tzarische Majestät nichts weiter abtreten würden.

5.

Wenn sie dagegen vernehmen wollen, welche Bedingungen von ihrer Seite in den Tractat gesetzt werden könnten, so soll er zugeben, daß diejenigen, die nicht mit den ihm jetzt und vorhin ertheilten Befehlen streiten, hineingesetzt werden. Das übrige wird seiner, als eines guten und treuen Dieners, Geschicklichkeit und Treue über-

überlassen. Gegegeben auf der Flotte bey den Alandischen Inseln, den 10ten Julius 1719.

Das Original ist so unterschrieben: Petr'.

(L.S.)

Graf Gholowkin'.

Die XVII Beylage.

Briefe von Carteret und Norris an den Tzaren und an den Grafen Apraksin' (und an den in Reval commandirenden General), mit den Antworten des Grafen Apraksin' auf einige derselben.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Diese Beylage besteht im Russischen aus den 7 folgenden mit Zahlen bezeichneten Briefen, von welchen die 6 ersten hier weggelassen werden, weil man sie in der Europäischen Fama findet. Eben daselbst sind auch drey andere hieher gehörige Briefe abgedruckt, von deren Inhalte nur etwas in unserm Tagebuche gesagt ist. Der Briefwechsel hat im Ganzen einige Dunkelheit, die durch das folgende Verzeichniß gehoben wird:

Das

Das Schreiben des Tzaren an Norris vom 7 Junius 1719 (§. 438 des Tagebuchs) steht in der Europ. Fama, Th. 228. S. 722.

Die Antwort darauf von Norris, die (§. 447) den 25. Jul. 1719 einlief; Eben daselbst S. 724.

1) Schreiben von Carteret an den Tzaren vom 1. Sept. 1719 (§. 459); Eben daselbst S. 725.

2) Von Norris an den Tzaren, ohne Datum (§. 459); Eben daselbst S. 726.

(Zu 1 und 2:) Diese beyden wurden im Sept. 1719 von dem Ritter Berkley nach dem Alandischen Kongreß gebracht, aber nicht angenommen.

3) Von Norris (nicht an den Grafen Apraksin', sondern) an den in Reval commandirenden General: Geschrieben auf dem Schiffe Sandwich bey Nargö, den 20. May 1720 (§. 466): Europ. Fama Th. 236. S. 736.

Antwort darauf von dem Obercommendanten in Reval, dem Generalmajor von Delden, an Norris vom 31. May 1720 (§. 466): Eben daselbst S. 737.

4) Von dem Grafen Apraksin' an Norris (vom May 1720), (§. 466): Eben daselbst S. 733.

5) Antwort darauf von Norris; geschrieben auf dem Schiffe Sandwich bey Nargö, den 31. May 1720 (§. 466): Eben das. S. 735.

6) Gegen=Antwort von dem Grafen Apraksin' an Norris: St. Petersburg, den 8. Junius 1720 (§. 466): Eben das. S. 738.

7) Das folgende auch in dem §. 466 angeführte Schreiben, das ich weder in der Europ. Fama, noch sonst irgendwo, in einer fremden Sprache gedruckt finde, und deswegen hier aus dem Russischen übersetze (B.)

Schreiben des Admirals Norris aus Stockholm vom 24. Junius 1720 an den General=Admiral Grafen Apraksin'.

Mein Herr!

Aus Dero mir hier eingehändigten Zuschrift vom 8ten des jetzigen Monaths ersehe ich den Befehl Sr. Tzarischen Majestät, von welchem Sie mich zu benachrichtigen hatten, und werde selbige an meinen Herrn, den König von Großbritannien, absenden; und da ich Ihnen, mein Herr! vorhin gemeldet habe, daß dem Minister meines Herrn an dem hiesigen Hofe und mir die Vollmacht ertheilet sey, die Vermittelung unsers Herrn anzubieten, so habe ich Ihr Schreiben den Ministern Sr. Schwedischen Majestät mitgetheilt, und bin der Meynung, daß Se. Schwedische Majestät aus christlichem Triebe, die Wohlfahrt beyder Völker zu befördern, diesen so langwierigen Krieg unter anständigen Bedingungen gerne endigen

gen wollen, und daß, wenn Se. Tzarische Majestät eben so gesinnet sind, und in dieser Absicht jemanden an einen Ort in der Nachbarschaft abzusenden belieben, dieses Unterhandlungs=Werk für beyde Nationen ersprießlich werde. Ich glaube auch, daß der König, mein Herr, kein größeres Vergnügen haben kann, als zu einem so großen und wichtigen Werke behülflich zu seyn.

In Ansehung der ungehinderten Reise einiger Russischen Schiffe oder Fahrzeuge, deren Sie, mein Herr, erwehnen, glaube ich, daß Se. Majestät nicht abgeneigt sind, ihnen eine freye Fahrt zu verstatten, wenn es Sr. Tzarischen Majestät nur gefällig ist, Denselben wissen zu lassen, in welcher Absicht sie abgeschickt werden.

Se. Schwedische Majestät haben Ihren General=Adjutanten, Herrn Mark Würtemberg, vor drey Monathen abgesandt, um Ihre Erhebung auf den Schwedischen Thron Sr. Tzarischen Majestät zu vermelden; und da man seit der Zeit gar nichts von ihm vernommen hat, so bin ich ersucht worden, Dieselben um Nachricht zu bitten, wo er sich aufhält, und welche Ursachen seine Rückkunft so lange verzögern. Ich bin mit großer Hochachtung,

mein Herr,

Ihr ergebener und gehorsamer Diener
Johann Norris.

 Die

Die XVIII Beylage.

Friedenstractat zwischen Dännemark und Schweden, geschlossen zu Friedrichsburg den 3ten Julius 1720.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Dieser Tractat wird in dem Tagebuch §. 472 angeführt. Hier wird er weggelassen, weil man ihn französisch und deutsch in der Europäischen Ruhe, Abtheilung VI, Seite 313, und wieder französisch, aber in andern Ausdrücken, in Rousset's Recueil historique Tome I. p. 357. findet (B.)

Die

Die XIX Beylage.

*) Journal des Collegiums der auswärtigen Geschäfte, mit zwey dazu gehörigen Briefen.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Den 14ten November 1720 waren in dem Collegium der Canzler, der Vice-Canzler und die Räthe.

Der Canzler zeigte noch vor der Ankunft des Vice-Canzlers, den Räthen an, Se. Tzarische Majestät hätten gestern, als den 13ten November, ihnen das, was Rumjantzow' von dem Schwedischen Hofe mitgebracht hätte (**), bekannt gemacht, und deswegen an demselben Tage den Admiral Herrn Grafen Apraksin', den Vice-Canzler Baron Schafirow' und den würklichen Geheimen Rath Petr' Andreewitschj Tolstoj zu sich berufen, und sich die Uebersetzung des Schreibens des Königs von Schweden an

 Se.

*) Die beyden dieser Beylage angehängten Briefe sind in dem Tagebuch §. 474 angeführt. (B.)

**) Von Rumjantzow's Reise nach Schweden und von seiner Zurückkunft sehe man §. 472 des Tagebuchs. (B.)

Se. Tzarische Majestät, und den Auszug aus dem Journal betreffend die auf Königlichen Befehl gegen Herrn Rumjanzow' durch den Staatssecretair Höpken geschehene Erklärung vorlesen lassen, auch dem Vice-Canzler befohlen, ein Antworts-Schreiben an den König von Schweden zu entwerfen, welches auch sogleich aufgesetzt und von Sr. Majestät ausgebessert wäre. Dann übergab er, der Canzler, die aus dem Journal gezogene Punkte betreffend die gegen Herrn Rumjanzow' von dem Staatssecretaire Höpken geschehene Erklärung.

Darauf kam auch der Vice-Canzler, und übergab die Uebersetzung des Schreibens des Königs von Schweden und das entworfene Antworts-Schreiben Sr. Tzarischen Majestät an denselben. Das Original-Schreiben des Königs von Schweden ließ man von Herrn Rumjanzow' durch einen Canzellisten fordern, der aber mit der Antwort zurück kam, daß er selbiges schon geschickt hätte; welches hernach auch gebracht wurde. Zugleich ließ Herr Rumjanzow' durch den Canzellisten sagen, man möchte alles zu der bewußten Abfertigung erforderliche besorgen; er selbst würde zu dem Geheimen Canzelleyrath Andrej Ostermann noch denselben Abend kommen.

Es befahlen also der Canzler und der Vice-Canzler, den Brief an den König von Schweden ins Reine zu schreiben, und den Platz für die Städte

Städte oder Flecken leer zu lassen (*), weil sie damals andere Oerter ausfündig machten, und es Sr. Tzarischen Majestät Belieben anheim stellen wollten; wie auch einen Brief von Herrn Rumjanzow' an den Staatssecretaire von Höpken entwerfen zu lassen. Das geschah noch denselben Tag, und Abends wurde alles dieses von dem Geheimen Canzelleyrath Ostermann Herrn Rumjanzow' zugestellt, um es Sr. Tzarischen Majestät vorzulegen.

Den 15ten November, frühe, ließen Se. Tzarische Majestät die Räthe Ostermann und Stepanov' zu sich kommen, unterzeichneten das Schreiben, und gaben es ab; lasen auch den Brief von Rumjanzow' an Höpken durch, und befahlen, die Ueberbringung dem Courier Meschtschersky aufzutragen, und an den General Fürsten Gholitz'ün' zu schreiben, daß er ihm einen Paßport gäbe, und auf die gewöhnliche Art abfertigte. Als nun die Räthe damit nach dem Collegium zurückkamen, befahlen der Canzler und der Vice-Canzler, in Rumjanzov' Briefe an Höpken hinzuzusetzen, daß für das Schiff, in welchem das Gepäcke des Gesandten Fürsten

*) Anstatt Abo brachte der Tzar Raumo und Nystad im Vorschlag, wie aus den beyden folgenden Briefen zu sehen ist. (B.)

Wasily Dolghorukij abgehen sollte, ein Paßport gegeben würde; welches auch geschahe (*).

Dann wurde das Schreiben versiegelt, und von dem Geheimen Canzelleyrath **Ostermann** an Meschtschersky abgegeben.

Dieses Schreiben selbst:

Unsere **Tzarische Majestät** haben Eurer Königlichen Majestät angenehme Zuschrift durch Unsern General-Adjutanten und Major Unsers Preobrazchenskischen Leibgarde-Regiments Rumjanzow' dieser Tagen erhalten, und daraus mit großer Zufriedenheit Eurer Majestät besondere Zuneigung zu Unserer Person, deren er uns auch mündlich auf Ihren Befehl versichert hat, ersehen; wofür Wir Eurer Königlichen Majestät nicht allein danken, sondern auch dagegen versichern, daß Wir unserer Seits eine besondere Hochachtung gegen Dero hohe Person hegen. Da Uns auch das erwehnte Schreiben Eurer Königlichen Majestät zu erkennen giebt, daß Eure Majestät, um die gemeinschaftliche Wohlfahrt beyder Reiche zu befördern, und die fernere Vergießung des Menschen-Blutes zu verhindern, zur Wiederherstellung des erwünschten Friedens rühmlichst geneigt sind; und da Sie auch Ihren Staatssecretaire

*) Dieser Zusatz fehlt in dem Russischen Abdruck des Briefes, und also auch in der Uebersetzung. (B.)

taire Höpken in Gegenwart Ihrer Reichs- und Königlichen Räthe, der Grafen Horn und Banier, Unserm erwehnten General-Adjutanten Rumjanzow' haben auftragen lassen, Uns davon umständlichere Anzeige zu thun, nemlich, 1) daß Eure Majestät geneigt wären, eine Auswechselung der Gefangenen vermittelst eines Cartels zu veranstalten, 2) daß Sie wegen eines Waffenstillstandes wollten unterhandlen lassen; aber so, daß die beyderseitigen Minister, zugleich auch über den Frieden selbst Unterhandlung zu pflegen, bevollmächtigt würden, zu welchem Kongreß ein Ort auf der Finnländischen Küste zu ernennen, und die Unterhandlung selbst so anzuordnen wäre, als Unserm erwehnten General-Adjutanten angezeigt worden: so können Wir nicht umhin Unserer Seits dieses gut zu heissen, und Eurer Majestät zu einem so christlichen Werke, als eine Friedensstiftung ist, Unsere Beystimmung zu erkennen zu geben; und weil alsdann, wann schon an dieser Hauptsache, dem Frieden selbst, gearbeitet wird, die beyden andern Punkte, nemlich die Auswechselung und der Waffenstillstand, wegfallen, so sind Wir bereit, Unsere zu dieser Friedens-Unterhandlung zu bevollmächtigende Minister nicht nur zu ernennen, sondern auch, sobald Wir durch die hierauf ergehende Antwort von Dero festen Entschließung benachrichtigt sind, würklich abzufertigen; zu welchem auf der Finnländischen Küste zu haltenden Kongreß Wir zu Eurer Majestät Genehmigung die beyden Oerter Raumo und

und Nystad in Vorschlag bringen. Wir werden Eurer Majestät Antwort hierüber erwarten, und empfehlen übrigens Eure Majestät in den Schutz und Schirm des allmächtigen Gottes. Gegeben St. Petersburg, den 15ten November 1720.

Das Original ist so unterschrieben: Petr'.

Graf Gholowkin'.

Schreiben des General-Adjutanten Rumjanzow' an den Schwedischen Staatssecretaire Höpken.

Wohlgebohrner Herr,

Hochgeehrter Herr Staatssecretaire!

Nachdem ich vor einigen Tagen glücklich wieder hier angekommen bin, habe ich nicht ermangelt, Sr. Tzarischen Majestät das mir mitgegebene Schreiben Sr. Königl. Schwedischen Majestät allerunterthänigst zu überreichen, und dabey von den guten Gesinnungen Sr. Königlichen Majestät, nemlich sowohl von der persönlichen Freundschaft und Zuneigung Sr. Majestät gegen die hohe Person meines allergnädigsten Herrn, als auch von dem mir von Sr. Königlichen Majestät bezeugten wahren Verlangen nach der baldigsten Endigung dieses zwischen beyden Reichen noch immer fortwährenden Krieges, und von den in dieser Absicht durch Eure Wohlgebohrnen auf Befehl Sr. Hochgedachten Königl. Majestät mir mitgetheilten Vorstellungen, betreffend eine zwischen beyden Monarchen zu veranstaltende Friedens-Unterhandlung, mündlichen Bericht abzustatten. Sr. Tzarischen Majestät haben diese gute Gesinnungen Sr. Königlichen Majestät nicht anders als sehr angenehm seyn können: weswegen denn auch Se. Majestät für gut befunden haben, in einem besondern Schreiben Sr. Königlichen Majestät dafür aufrichtigen Dank abzustatten, und zugleich zu versichern, daß Dieselben sehr willig und bereit sind, Ihrer Seits Minister nach Finnland zu schicken, um daselbst über den Frieden solchergestalt und mit solchen Voraussetzungen zu unterhandeln, als mir von Eurer Wohlgebohrnen auf Befehl Sr. Königlichen Majestät angezeigt worden.

Was aber den Ort des Kongresses betrifft, so bringen Se. Tzarische Majestät, anstatt Abo, zwey andere nicht weit davon liegende Oerter in Vorschlag, woselbst mehr Bequemlichkeit und Freyheit, als in Abo, seyn wird. Denn wegen der sich hier aufhaltenden sämmtlichen Generalität und der Magazine für die Tzarischen Kriegs-Völker würde es nicht allein unschicklich, sondern auch viel zu enge, und also unmöglich seyn,

seyn, eine solche Zusammenkunft daselbst zu halten.

Eure Wohlgebohrnen werden also bemerken, daß der Anfang dieses erwünschten Werkes jetzo bloß davon abhängt, daß Se. Königliche Majestät in Ihrem Antwortsschreiben an Se. Tzarische Majestät Ihre Entschließung zu erkennen geben, wann, und an welchen von den in Se. Tzarischen Majestät Schreiben vorgeschlagenen Oertern hin, Se. Königliche Majestät Ihrer Seits Minister absenden wollen, für welche gleich nach erhaltener Nachricht, nicht nur die erforderlichen Paßporte abgeschickt, sondern auch so, wie Dieselben es gegen mich in Vorschlag gebracht haben, die nöthigen Provisionen ungehindert verabfolgt werden sollen. Es können auch Eure Wohlgebohrnen versichert seyn, daß Se. Tzarische Majestät, mein allergnädigster Herr, die baldigste Wiederherstellung der vorigen Freundschaft und Eintracht, vermittelst eines sichern und dauerhaften Friedens zwischen beyden Reichen, über alles wünschen, und Ihrer Seits die Erreichung eines so christlichen Endzwecks auf alle mögliche Weise erleichtern werden.

Uebrigens nehme ich mir noch die Freyheit, Eure Wohlgebohrnen dienstlich zu bitten, Sr. Königlichen Majestät für alle während meines Aufenthalts in Schweden erhaltene große Gnadenbezeugungen meinen allerunterthänigsten Dank zu

zu Füßen zu legen, mit der Versicherung, daß das Andenken derselben meinem Herzen jederzeit tief eingeprägt bleiben wird.

Auch bin ich Eurer Wohlgebohrnen besonders für die vielen mir erwiesenen Gefälligkeiten ungemein verbunden, und werde mich glücklich schätzen, wenn ich durch die That beweisen kann, daß ich mit aller Hochachtung sey

Eurer Wohlgebohrnen

dienstwilliger und ergebenster Diener
A. Rumjanzow'.

St. Petersburg,
den 15. November 1720.

Abgeschickt in deutscher Sprache durch den Sergeanten von der Garde Herrn Meschtschersky.

Die

Die XX Beylage.

Vorstellung, die der Tzarische Resident zu London Bestuzhew den 17ten October 1720 dem Großbritannischen Hofe übergab, als eine Widerlegung der von der Großbritannischen und Braunschweig-Lüneburgischen Canzelley auf die Vorstellung des Residenten Weselowsky gegebenen Antworten.

Diese Vorstellung ist in dem Tagebuch §. 475 angeführt. Hier wird sie weggelassen, weil sie deutsch in dem Leben Petri des Ersten (von Rabener) S. 600, und französisch in den *Memoires du Régne de Pierre le Grand* par *Nestesuranoj*, IV. 427. abgedruckt ist. (B.)

Die

Die XXI Beylage.

*) Entwurf, nach welchem ein ewiger Friede zwischen Sr. Majestät dem Tzaren und Selbstherrscher aller Reussen, und der glänzenden Ottomannischen Pforte zu schließen ist.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Vorrede.

Kund und zu wissen sey hiemit allen und jeden, denen daran gelegen: Demnach vor einigen Jahren zwischen dem allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Großen Herrn, Tzaren und Großfürsten Peter Alekßjeewitschj von ganz Groß-, Klein- und Weiß-Rußland Selbstherrscher, von Moskau, Kiew', Wladimir, Nowghorod', Tzaren von Kazanj, Tzaren von Astrachanj, Tzaren von Sibirien, Herrn von Pleskow' und Großfürsten von Smolensk', Twerj, Jughorien, Permien, Wjatka, Bolgarien und andern, Herrn und Großfürsten von Nowghorod' in der Niedergegend, von Tschernighow', Rjazanj, Rostow', Jaroslaw', Bjeloozersk', Udorien, Obdorien, Kondinien und der

*) Ist in dem Tagebuche §. 475. angeführt. (B.)

der ganzen nordlichen Gegend Gebieter und Herrn des Iberischen Landes, der Karkalinischen und Grusinischen Tzaren, und des Kabardischen Landes, der Tscherkassischen und Gorischen Fürsten, und vieler andern Reiche und östlichen, westlichen und nordlichen Länder väterlichen und großväterlichen Erben und Herrn und Beherrscher, Sr. Tzarischen Majestät; und zwischen dem größten und geehrtesten unter den vortreflichen Sultanen, dem herrlichsten unter den Königen, von Mekka und Medina, und Beschützer des heiligen Jerusalems, König und Kaiser sehr großer bevölkerter Provinzen in Europa und Asien, an dem Weissen und dem Schwarzen Meere, dem durchlauchtigsten und großmächtigsten und größten Kaiser, Sultan und Sohn eines Sultans, König und Sohn der Könige, Sultan Agmet-Chan, Sohn des Sultans Magmet-Chan, Sr. Sultanisch-Türkischen Majestät; durch die Bemühung und das Anstiften übelgesinnter Personen Uneinigkeiten und Streitigkeiten entstanden sind, die in der Folge einen öffentlichen Krieg zwischen beyden Reichen veranlaßt haben: so ist zwar dieser Krieg durch die gnädige Fügung des allerhöchsten Gottes vermittelst den am Prut geschlossenen Friedens-Tractat bald geendigt, und das vorige gute Vernehmen zwischen Sr. Tzarische Majestät und Sr. Sultanischen Majestät und zwischen den beyden hohen Reichen wieder hergestellet worden; allein durch die Vorstellungen derjenigen, die dieses zwischen den beyden großen Monarchen zum Besten der beyderseitigen Unterthanen wieder hergestellte gute Vernehmen nicht ertragen konnten, wurde dieser Tractat wieder gebrochen. Indessen ist, dem beyderseitigen Verlangen gemäß, die vorige Freundschaft durch einen neuen zu Adrianopel den 13ten Junius 1713 geschlossenen Tractat zwischen beyden Reichen wieder hergestellt worden. Da aber dieser Tractat nur auf eine gewisse Zeit, nemlich auf fünf und zwanzig Jahre, geschlossen ist, und in demselben einige Artikel enthalten sind, welche wegen der damaligen, aber jetzt nicht mehr fortdaurenden Conjuncturen, und wegen des damaligen beyderseitigen Mistrauens festgesetzt wurden, mit der guten, nun schon befestigten und durch die That selbst geprüften Freundschaft und Vertraulichkeit nicht übereinstimmen, und mit der Zeit den Misgünstigen, die diese beyden großen Reiche nicht in guter und beständiger Freundschaft sehen wollen, Gelegenheit geben können, Zwistigkeiten anzuspinnen: so haben Se. Tzarische Majestät und Se. Sultanische Majestät für gut erachtet, unter sich und den beyden Reichen einen ewigen Frieden auf die Folgenden Bedingungen, die den jetzigen Conjuncturen gemäß und für beyde contrahirende Mächte vortheilhaft sind, zu schließen.

1.

Es soll zwischen Sr. Tzarischen Majestät und Dero Erben der Krone von ganz Rußland, und Sr.

Sr. Tzarischen Majestät Reich und Unterthanen, von welcher Nation und von welchem Stand sie seyn mögen, und Sr. Sultanischen Majestät und Sr. Majestät Erben des Ottomanischen Reichs und ihren Unterthanen, von welcher Nation und von welchem Stande sie seyn mögen, ein ewiger und fester Friede und eine ewige wahre und beständige Freundschaft und Eintracht seyn, so daß einer des andern Nutzen und Vortheil befördere, Schaden und Nachtheil aber nach aller Möglichkeit abwende, auch einer den Feinden des andern nicht beystehe, sondern vielmehr beyde eine solche treue und nachbarliche wahre Freundschaft gegen einander hegen, als es ihr Vortheil und Interesse erfordert, und es benachbarte in ewigem Frieden lebende Reiche geziemet.

2.

Und da in dem Friedens-Instrument vom 12ten Julius 1711 ausgemacht worden, daß die Festung Azow', so wie sie vorhin mit den Ländern und allen Appertinentien eingenommen und besetzt wurde, der glänzenden Pforte wieder eingeräumet, hergegen die neu erbauten Festungen Taganrog, Kamenn'üj-Zaton' und die an der Mündung der Samara neuangelegte Stadt geschleist, und die Stellen von beyden Seiten wüste und unbewohnt gelassen werden sollten, wie solches damals auch würklich ohne alle Ausnahme dem Tractat gemäß von Seiten Sr. Tzarischen Majestät bewerkstelliget worden ist: so soll die Festung Azow' mit dem dazu gehörigen Gebiete auf ewig ein Eigenthum der glänzenden Pforte bleiben.

3.

Weil auch die Festung Azow' auf der Gränze des Gebiets der glänzenden Pforte, so wie die Festung Tscherkask' auf der Gränze des Gebiets Sr. Tzarischen Majestät liegt, und da, wenn man zwischen diesen beyden Gränz-Festungen andere anlegen wollte, Zwistigkeiten und mehrere übele Folgen daraus entstehen könnten: so sollen zwischen diesen Festungen künftig von beyden Seiten keine andere angelegt werden. Da auch Se. Tzarische Majestät während der Zeit, als die Festung Azow' zu Dero Gebiete gehörte, ihr gegen über an dem Ufer des Flusses Don' ein zu derselben gehörendes Festungswerk anlegen ließen, das aber zur Zeit der Rückgabe der Festung Azow' an die glänzende Pforte geschleift wurde; und da selbiges bloß durch den Don' von Azow' getrennet war, und zu den Aussenwerken dieser Festung gehörte; so kann die glänzende Pforte, wenn sie will, auf dem wüsten Platze das Festungswerk wieder herstellen.

4.

Nach dem in dem Moldauischen Gebiet geschlossenen Friedens-Tractat wurden die Festung Kamenn'ûj-Zaton' und die neue an der Mündung der Samara erbauete geschleift, mit der Bedingung, daß selbige von beyden Seiten nicht wieder hergestellt werden sollten. Dieser Artikel soll auch künftig seine Kraft behalten, so daß von beyden Seiten auf jenen Stellen keine Festungen angelegt werden dürfen.

5.

Da ferner in dem letzten im Jahr 1713 zu Adrianopel geschlossenen Tractat festgesetzt worden, daß das Gränz-Land zwischen den Flüssen Samara und Arelj von der Stelle an, wo sie in den Dnieper fallen, der Länge nach, bis zu deren Ursprunge in zwey gleiche Theile getheilt werden, und das an der Samara liegende Stück der glänzenden Pforte gehören soll, die doch darinn keine Festungen, Schlösser und Schanzen anlegen darf; das an dem Arelj liegende Stück aber Sr. Tzarischen Majestät gehören soll, worin Se. Majestät ebenfalls keine Festungen, Schlösser und Schanzen anlegen dürfen; und da in dem vorher an dem Flusse Prut zwischen der glänzenden Pforte und Sr. Tzarischen Majestät geschlossenen Friedens-Tractat enthalten ist, „daß „die Festung Azow', so wie sie ehedem eingenommen wurde, mit dem Gebiete und den übrigen Appertinentien an die glänzende Pforte abgetreten werden soll, und daß von den Quellen „der genannten Flüsse Samara und Arelj an „bis zum Don' und bis Azow' die zwischen den-„selben liegenden Gegenden so, wie sie es zur Zeit „der Herrschaft der glänzenden Pforte waren, „ehe noch Azow' an Rußland kam, abgegränzt „werden, und demjenigen verbleiben sollen, dem „sie von Alters her zugehöret haben, doch so daß „die daselbst etwa befindlichen Festungen oder „Schanzen von dem, der sie jetzo hat, behalten „werden, die nahe an dem Mijus liegenden ge-„schleiften Oerter aber so geschleift bleiben sol-„len;" zu folge wessen denn auch diese Abgränzung durch die von beyden Seiten dazu bestimmten Commissarien würklich geschehen ist: So soll die erwehnte Gränze auch jetzo und künftig unverändert gelassen werden.

6.

Da die auf jener Seite des Flusses Dnieper wohnende Kosaken mit ihren Ländern und Städten unter Sr. Tzarischen Majestät Bothmäßigkeit stehen, so sollen sie auch unter derselben bleiben. Auch die auf dieser Seite desselben Flusses belegene Festung Kiew' soll mit den Flecken und ihrem alten Gebiete, so wie es zur Zeit des verstorbenen Sultans Mehmed abgegränzt worden, unter der Botmäßigkeit Sr. Tzarisch-Russi-

Russischen Majestät bleiben. Hergegen alles übrige auf dieser andern Seite des Dniepers, wie auch die Halb-Insel Sjetscha, die mit eben dieser Seite des erwehnten Flusses zusammen hängt, sollen Se. Tzarische Majestät unberührt lassen. Die Kosaken, welche unter Sr. Tzarischen Majestät Botmäßigkeit bleiben, dürfen den Einwohnern der Krim und der Muselmännischen Provinzen, die der glänzenden Pforte gehören, von welcher Nation und von welchem Stande sie seyn mögen, dem Frieden zuwider weder heimlich noch öffentlich Schaden oder Nachtheil zufügen. Wenn sie aber etwas dem Frieden zuwider unternehmen, so sollen Se. Tzarische Majestät nicht die Ausrede gebrauchen, daß es keine Russen, sondern Kosaken sind, sondern wollen sie bestrafen, und ihnen die Verübung dergleichen Unfugs verbieten. Eben so dürfen auch die unter der Botmäßigkeit der glänzenden Pforte stehenden Tataren und Kosaken den unter der Botmäßigkeit Sr. Tzarischen Majestät bleibenden Russen, Kosaken und allen andern Unterthanen, von welcher Nation und von welchem Stande sie auch seyn mögen, dem Frieden zuwider keinen Schaden und Nachtheil zufügen. Wenn sie aber etwas dem Frieden zuwider unternehmen, so wird die glänzende Pforte sie bestrafen.

7.

7.

Die Russen, die Kosaken und die andern Russischen Unterthanen sollen an den Unterthanen in den Ottomanischen Staaten, dergleichen Azow, die Krim, und andere sind, keine Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten verüben, keine Menschen in die Gefangenschaft davon führen, kein Vieh rauben, und niemanden weder heimlich noch öffentlich Schaden zufügen, sondern sich aller solcher Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gänzlich enthalten. Wenn sie sich aber wider die Verträge des heilsamen Friedens vergehen, so sollen sie nach der Strenge und öffentlich bestraft werden. Ebenfalls werden von Seiten der glänzenden Pforte Befehle an die Krimischen Chane, an die Kalga- Nuradin- und andere Sultane, und an die Tatarischen Völkerschaften, Befehlshaber und Gränzrichter ergehen, daß man ebenfalls von ihrer Seite weder mit großen noch mit kleinen Haufen Kriegsvolk gegen die Unterthanen und die Länder Sr. Tzarischen Majestät ausziehe, keine Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten verübe, keine Menschen gefangen wegführe, kein Vieh raube, ihnen weder heimlich noch öffentlich Schaden oder Nachtheil zufüge, und sie auf keinerley Weise beunruhige. Wenn man aber erfährt, daß einige etwas wider den heilsamen Frieden unternommen haben, so soll man sie nicht vertheidigen, sondern über sie Gericht halten, und sie nach Verdienst bestrafen.

Es ist auch alles, was von der einen oder andern Seite geraubt seyn möchte, ausfündig zu machen, und den Eigenthümern, oder wem es sonst angehörte, wieder zurück zu geben. Wenn wegen solchen Unfugs Streitigkeiten entstehen, so sollen die Krimischen Chane und Sultane, welche Seraskiers sind, und die Commendanten und beyderseitigen Gränzrichter solche Sachen untersuchen, und, ohne den Bedingungen des heilsamen Friedens zu nahe zu treten, ein gerechtes Urtheil sprechen, damit solchem Frevel gesteuret werde. Wenn aber Sachen vorkommen, welche die Commendanten und beyderseitigen Gränzrichter nicht entscheiden können, so sollen sie an die glänzende Pforte gelangen. Solche Streitigkeiten sind so zu behandeln, daß sie ohne Ausflüchte und ohne Verzug entschieden werden mögen.

8.

Wenn die Kalmücken sich feindselig bezeugen, und den Krimern, die der glänzenden Pforte gehören, oder auch den Naghajern und Tscherkessen, die unter der Krim stehen, Schaden und Nachtheil zufügen, so soll sich unter solchen Kalmücken kein Russe oder Russischer Unterthan befinden lassen. Eben so wenig sollen auch die Krimer und die Tatarischen Nationen unter dem Vorwand, als wenn es Kalmücken gethan hätten, den Russen und ihrem Lande Schaden und Nachtheil

theil zufügen. Wenn es aber gleichwol von einer oder andern Seite geschieht, so soll man solche Freveler bestrafen und sie in strenger Aufsicht halten, das Geraubte aber an Vieh und andern Sachen wieder zurückgeben.

9.

Und weil nun zwischen beyden hohen Reichen ein ewiger Friede geschlossen ist, und es wegen der oben erwehnten etwa vorfallenden Unordnungen und zu desto geschwinderer Abstellung derselben, wie auch zu desto besserer Unterhaltung einer beständigen Freundschaft und sichern Correspondenz und Communication nöthig seyn wird, daß von Sr. Tzarischen Majestät aller Reussen bey der glänzenden Ottomanischen Pforte immer ein Gesandter oder Resident gehalten werde, so wird hiemit der Aufenthalt eines solchen Gesandten oder Residenten Sr. Tzarischen Majestät beliebt, welcher auch mit allen Personen seines Gefolges völlig dieselbe Freyheit und Achtung genießen soll, als die Minister anderer, mit der Ottomanischen Pforte in Friede und Freundschaft lebender, gekrönter Häupter bey dem Hofe Sr. Sultanischen Majestät zu genießen pflegen.

10.

Da das Reich Aller-Reussen ein monarchisches und unabhängiges Reich ist, so soll das Ge-

Geschenk, das ehedem den Krimischen Chanen und den Krimischen Tataren gegeben wurde, weder jetzo, noch künftig bis zu ewigen Zeiten, weder von Sr. Tzarischen Majestät noch von Dero Thronfolgern entrichtet werden. Es sollen aber auch die Krimischen Chane und die Krimer, so wenig als andere Tatarische Völker, weder das Geschenk fordern, noch durch irgend ein anderes weder offenbares noch verdecktes Betragen etwas wider den Frieden begehren, und sich vielmehr ruhig halten.

11.

Es soll den Kaufleuten, sowohl den Unterthanen Sr. Tzarischen Majestät, als den Unterthanen Sr. Sultanischen Majestät, jenen nach dem Türkischen, diesen nach dem Russischen Reiche, zu Lande hin und zurück zu reisen und zu handeln, frey stehen. Ferner sollen Russische weltliche Personen und Mönche die gewöhnliche Freyheit haben, nach der heiligen Stadt Jerusalem zu wallfahrten, und solche Oerter, die des Besuchs würdig sind, zu besuchen. Von solchen wallfahrtenden Pilgern soll weder in Jerusalem noch sonst irgendwo Tribut oder Garatsch oder Peskasch gefordert, noch für den benöthigten Paßport Geld erpreßt werden. Ueberdem soll den in dem Gebiete der glänzenden Pforte sich aufhaltenden Russischen Geistlichen, dem göttlichen Gebote gemäß, kein Leid noch Unrecht angethan werden.

12.

Da jetzo in Polen gar keine ausländische Kriegsvölker sind, besonders aber Se. Tzarische Majestät die Ihrigen längst herausgezogen haben, und überdem hiedurch erklären und sich kräftigst verbinden, von dem Gebiete der Republik Polen sich nichts zuzueignen, und sich in deren Regierungs-Angelegenheiten nicht zu mischen; gleichwol aber das Interesse der beyden hohen Reiche durchaus erfordert, zu verhindern, daß mit der Polnischen Krone die Souverainetät und die Erbfolge nicht verbunden werden: so haben sich beyde hohe Reiche hiedurch vereinigt, nachdrücklich dafür zu sorgen, daß die Republik Polen bey ihren vorigen Rechten, Freyheiten und Constitutionen ungestört erhalten werde; und wenn etwa die Krone Schweden, oder irgend eine andere Macht, oder wer es sonst sey, unter irgend einem Vorwande Kriegsvölker nach Polen schicken, und die souveraine Gewalt oder auch die Erbfolge daselbst einführen wollte, so soll es, zur Vereitelung eines solchen bösen und feindlichen Vorhabens, nicht nur einem jeden der hohen Contrahenten frey stehen, dawider solche Maaßregeln, als seinem Interesse gemäß sind, zu nehmen, sondern es wollen auch beyde hohe

hohe Reiche durch alle mögliche und schickliche Mittel zu verhindern suchen, daß diese Krone nicht die unumschränkte Macht und die Erbfolge erhalte, und daß weder die vorigen Rechte und Constitutionen der erwehnten Republik abgeschafft, noch von ihrem Gebiete Länder oder Oerter abgerissen werden; wie denn auf die Entdeckung, daß jemand eine solche Absicht wider Polen hege, beyde contrahirende Mächte sich um die Vereitelung derselben bemühen, und, wenn sie es für nöthig finden, ihre Gesinnungen einander mittheilen werden.

Der von Wort zu Wort so lautende Entwurf wurde von den Herrn Ministern unterschrieben den 21sten März 1720.

Die

Die XXII Beylage.

Friedens-Tractat zwischen Rußland und Schweden, geschlossen zu Nystad den 30sten August 1721, nebst der Ratification des Königs von Schweden.

Nach der Russischen den 5ten October 1721 zu St. Petersburg gedruckten Ausgabe.

So wichtig dieser Tractat ist, so bekannt ist er auch: Und also kann ich ihm hier keinen Platz einräumen. Dafür will ich einige Ausgaben desselben beschreiben. — Alle dazu gehörige Neben-Artikel und Ratificationen habe ich nirgends beysammen gefunden. Die *Copia originalis* des solennen Friedens-Tractats u. s. w. wie solches von Sr. Groß-Czaarischen Majestät Dero im Niedersächsischen Krayse subsistirenden Minister und Residenten Herrn von Böttiger zur Divulgirung allergnädigst zugefertigt ist, 1½ Bogen in Quart, und die Europ. Fama, Th. 252, enthalten in einerley Ausdrücken, 1) die Ratification des Königs von Schweden, in welche der Tractat selbst, wie gewöhnlich, eingerückt ist; 2) den besondern Artikel über die Titulatur,

tur, von dem König ratificirt; und überdem die Copia originalis noch 3) eine kurze Nachricht von der Ratification: alles dieses in deutscher Sprache. In der Europäischen Ruhe, IVte Abtheil. S. 553, ist der Tractat selbst mit eben den Worten, wie in jenen beyden Werken, abgedruckt, und überdem noch der separate Artikel, wie die von dem Tzaren versprochene 2 Millionen Thaler zu bezahlen seyn. Dagegen fehlet der besondere Artikel von der Titulatur und der ganze Vordersatz der Ratification des Tzaren. Bey der *Hist. de l' Empire de Russie* sous Pierre le Grand — von Voltaire ist bloß der Tractat selbst, und bey deren deutschen Uebersetzung ein wörtlicher Nachdruck alles dessen, was davon in der Europ. Ruhe stehet. In der *Suite des Traités* bey den *Memoires* – – par *Mr. de Lamberty* X. 119 fehlt der Vordersatz der Ratification des Königs und der schon erwehnte separate Artikel von der Bezahlung des Geldes. (B.)

Ende der Beylagen.



3/15

Russia
histor princip

